Begebenheiten

des

Peregrine Pickels,

worinne zugleich

die Geschichte

eines vornehmen Frauenzimmers

enthalten ist.

Aus dem Englischen übersetzt.

Wer nachzuahmen sucht, der muß in seinen Bildern
Auf Welt und Sitten sehn, und nach der Wahrheit schildern.

Horaz.

Vierter Theil.

Zweyte Auflage.

Leipzig,
verlegts Heineck und Faber Buchh. in Koppenhagen.
1769.

Begebenheiten

des

Peregrine Pickels,

worinne zugleich

die Geschichte

eines vornehmen Frauenzimmers

enthalten ist.

Aus dem Englischen übersetzt.

Wer nachzuahmen sucht, der muß in seinen Bildern
Auf Welt und Sitten sehn, und nach der Wahrheit schildern.

Horaz.

Vierter Theil.

Zweyte Auflage.

Leipzig,
verlegts Heineck und Faber Buchh. in Koppenhagen.
1769.

Begebenheiten
des
Peregrine Pickels,
worinne zugleich
die Geschichte
eines vornehmen Frauenzimmers
enthalten ist.

Aus dem Englischen übersetzt.

Wer nachzuahmen sucht, der muß in seinen Bildern
Auf Welt und Sitten sehn, und nach der Wahrheit schildern.

Horaz.

Vierter Theil.

Zweyte Auflage.

Leipzig,
verlegts Heineck und Faber Buchh. in Koppenhagen.
1769.

ចន្ទោបមសូត្រ

ទី ៥

ចន្ទោបមសូត្រ

Peregrine Pickels
Begebenheiten.
Vierter und letzter Theil.

Das XCIV Capitel.

Peregrine bekömmt einen Brief von Hatchwayen, dem zu folge er sich nach der Burg begiebt, und seiner Tante den letzten Liebesdienst leistet. Er wird von dem Hrn. Gauntlet besucht, der ihn zu seiner Hochzeit einladet.

In diesem Kreise der Belustigungen war die Zeit unsers Helden vertheilet; und wenige junge Herren genossen, in den Tagen, des Lebens mit größerem Vergnügen, ungeachtet der mit einlaufenden Einsprüche der Vernunft, welche nur seine Begierde reizeten, die Ergötzungen, die sie so klüglich verdammten, mit desto größerem Eifer zu wiederholen: als er den folgenden Brief bekam, und sich deswegen entschloß, sein Landgut zu besuchen.

Vetter Pickel.

Ich hoffe, daß sie in einem bessern Stande seyn werden, als ihre Tante, welche diese sieben Wochen her zu Bette fest vor Anker gelegen hat, weil sie verschiedne Anfälle gehabt, Wasser in ihren Boden zu ziehen, wobey ich besorge, daß ihre Planken so verfault sind, daß sie nicht anders, als in kurzem in Stücken zerfallen kan. Ich habe alles gethan, was in meinem Vermögen gewesen ist, sie dicht und beqvem und vor plötzlichen Wirbeln, die sie übertreiben mögten, gesichert zu halten. Und hier sind die Doctors gewesen, welche Speygaten in ihrem untern Verdeck gemacht, und sechs Maaß Wasser herausgelassen haben. Ich meines Theil wundere mich, wie zum Teufel es dahin gekommen ist: denn sie wissen, daß das ein Getränk sey, das sie niemals zu sich genommen hat. Allein diese Kerle, die Doctors, sind wie ungeschickte Zimmerleute, die, wenn sie einen Leck zustopfen, ein Paar machen: und so läuft sie geschwinde wieder voll. Aber das ärgste Zeichen von allen ist dieses, sie will nicht einen Tropfen Nanzer mehr zwischen die Zähne durchlassen, und hat das Ruder ihres Verstandes gänzlich verloren. Daher schwankt sie verzweifelt in ihrer Sprache, und schwatzt beständig von einem fremden Lande, das neue Gierusalem genannt, und wünscht sich in einen sichern Ankergrund in dem Fluße Gordun. Der Pfarrer, muß ich sagen, bemüht sich, sie in der Fart ihre Seele gewiß und standhaft zu halten, und spricht sehr vernünftig von der christlichen Liebe

und

und den Armen, für die sie in ihrem Testament ein Vermächtniß von zwey hundert Pfund gemacht hat. Und hier ist Hr. Gamaliel und euer Bruder, mein Lord, gewesen, und haben in das Thor gelassen seyn wollen, um sie zu sehen: allein ich wollte nicht leiden, daß sie an Bord kommen sollten, und richtete meine Canonen auf sie: daher segelten sie ab. Eure Schwester, Fr. Cloverin, hält genaue Wache über ihre Verwandtin, ohne iemals abzulassen; und sie ist eine gutherzige junge Frau. Es würde mir lieb seyn, Vetter, sie in der Burg zu sehen, wenn der Wind ihrer Neigungen des Weges stehen mögte, und vielleicht würde es ein Trost für ihre Tante seyn, sie bey sich zu sehen, wenn ihr Anker losläßt. So nicht mehr für dieses mal, sondern verharre

Ihr Freund
und gehorsamer Diener zu Befehl,
Joh. Hatchway.

Des folgenden Morgens nach dem Empfang dieses Briefes, machte sich Peregrine, um seine Achtung gegen seine Tante so wohl, als seine Freundschaft gegen den ehrlichen Hans zu beweisen, zu Pferde nach ihrer Wohnung auf den Weg, und nahm Pipes mit sich, der ein Verlangen hatte, seinen alten Schiffgenossen zu sehn: allein ehe er die Burg erreichte, hatte Fr. Hatchwayin in dem fünf und sechzigsten Jahre ihres Alters den Geist aufgegeben. Der Witwer schien seinen Verlust mit christlicher Ergebung zu ertragen, und führte sich bey der Gelegenheit sehr anständig auf;

ob er gleich nicht die heftigen Bewegungen der Traurigkeit ausstand, welche einige zärtliche Ehemänner bey dem Abschiede ihrer Ehegattinnen empfunden haben. Der Lieutenant war natürlicher Weise ein Philosoph, und so wohl geneigt, mit der Regierung der Vorsicht zufrieden zu seyn, daß er nicht weniger in diesem, als in allen übrigen Zufällen des Lebens fest glaubte, alles, was geschähe, diente zum Besten.

Peregrine hatte daher nicht so viel Mühe, ihn als seine eigne Schwester, zu trösten, welche mit der schmerzlichsten und aufrichtigsten Betrübniß den Tod der einzigen Verwandtin, mit der sie eine vertraute Gemeinschaft gehabt hatte, beklagte: denn ihre Mutter war in ihrer Feindseligkeit wider sie und Peregrinen noch eben so unversöhnlich, als iemals, und in ihrem Groll noch mehr befestigt; indem das, was ursprünglich nur eine plötzliche Bewegung des Unwillens war, sich um diese Zeit zu einem eingewurzelten Haß gesetzt hatte. Was den jungen Gamaliel anlangt, der nun von dem Landvolk mit dem Namen des jungen Ritters beehrt ward; so handelte er noch allezeit als Unterhändler des Eigensinns und der Rache seiner Mutter: indem er alle Gelegenheiten ergriff, Juliens Ruhe zu stören, ihren guten Namen zu verkleinern, und wider die Pächter und Bediente ihres Mannes, der von stiller und furchtsamer Gemütsart war, Gewaltthätigkeiten zu begehen.

Allein die vornehmste Belustigung des jungen Pickels, in seinen letzten Jahren, war die Jagt, wobey

wobey er durch seine Unerschrockenheit und merkwürdige Gestalt, die alle Tage an Häßlichkeit zunahm, sich einigen Ruf erwarb, so daß es einem Herrn in der Nachbarschaft einen lächerlichen Anschlag, sich zu rächen, eingab. Weil derselbe durch des Hockerträgers Uebermuth beleidigt war: kleidete er einen großen Affen, den er besaß, mit einem Anzuge an, der den Jagtkleidern Gamelchens ähnlich war, ließ das Thier mit ausgespreiteten Füßen auf sein muthigstes Jagtpferd setzen und fest binden, und jagte sie so eines Tages hinter die Hunde hinaus. Das Pferd lief in kurzer Zeit allen übrigen im Felde vor, und der Reuter ward von der ganzen Gesellschaft aus Versehen für Gamalieln gehalten: sie begrüßten ihn, indem er vorbeykam, mit einem Geschrey, und sagten, der Ritter hätte wieder sein gewöhnlich gutes Glück; weil er besser beritten wäre, als seine Nachbarn. Da nun Pickel hernach in eigener Person erst erschien: verursachte er in den Zuschauern ein großes Erstaunen. Einer von ihnen fragte, ob er sich getheilt hätte, und zeigte ihm den, der seine Person vorstellte, und um die Zeit beynahe die Hunde eingeholt hatte: worauf der wirkliche Gamaliel den untergeschobenen Betrüger verfolgte, und, als er ihm nachgekommen war, sich über die Nachahmung so erbitterte, daß er den Affen mit der Peitsche angriff, und ihn, aller Wahrscheinlichkeit nach seinem Zorn aufgeopfert haben würde, wenn ihn nicht die andern Fuchsjäger gehindert hätten, welche sich ins Mittel schlugen, den Streit zwischen zween Jagtbrüdern

dern beyzulegen, und eben so sehr erstaunten, als sie sich vergnügten, da sie die eigentliche Beschaffenheit von des Hockerträgers Gegner erkannten. Sie retteten ihn inzwischen von seiner Wut, und führten ihn wieder zu seinem Herrn.

Peregrine nahm, auf Verlangen seines Freundes Hans, die Besorgung des Begräbnisses seiner Tante über sich. Seine Eltern wurden dazu eingeladen: allein sie fanden nicht für gut, zu erscheinen, oder gegen sein Bitten, als er sie um die Erlaubniß ersuchte, daß er ihnen in Person aufwarten dürfte, die geringste Achtung zu bezeigen. Nichts desto weniger erhielte der alte Gamaliel nachher, auf Anstiften seiner Gattin, einen Befehl von der Gerichtskammer, wodurch Hatchway verbunden ward, das Testament seiner Frauen vorzuzeigen: weil er vermuthete, daß sie ihm einen Theil von dem Gelde, worüber sie, wie sie wohl wußte, freye Gewalt hatte, vermacht haben würde. Er hatte aber von diesem Verfahren kein anderes Vergnügen, als daß er sich in dem Testament seiner Schwester gänzlich vorbeygegangen fand. Sie hatte ihrem Ehegenossen alle ihre Güter hinterlassen: ausgenommen tausend Pfund, nebst ihren Edelgesteinen, für Juliens Tochter, und die Mildigkeit, deren in des Lieutenants Briefe Erwähnung geschehen ist, und noch einige kleine Vermächtnisse für diejenigen von ihrem Gesinde, denen sie am meisten gewogen gewesen war.

Wenige Tage nach der Beerdigung dieser guten Frauen, ward unser Held auf eine angenehme Weise durch einen Besuch von seinem Freunde Gottfried überfallen, der wegen der Beförderung, die er seiner Fürsprache zu danken hatte, nach Engelland gekommen war: wiewohl der Soldat sie dem Ansehen eines gewissen Hofmannes zuschrieb, welcher ihm vormals zu dienen versprochen hatte, und sich itzt, da sich niemand den Ruhm seiner Erhebung anmaßete, das Verdienst davon zueignete. Er eröffnete Pickeln sein gutes Glück, welcher ihm dazu, als zu einer Begebenheit, wovon er vorher nichts gewußt hätte, alles Wohlergehen wünschte, und erzählte ihm zugleich, daß sein Vetter zu Windsor, auf diese Beförderung, in seine Verbindung mit seiner liebenswürdigen Sophie gewilligt hätte, daß der Hochzeittag schon festgesetzt wäre, und daß an seiner Glückseligkeit nichts fehlen würde, wenn Peregrine das Heyrathsfest mit seiner Gegenwart beehren wollte.

Unser Held nahm diese Einladung mit großer Begierde an, da er vernahm, daß Emilia als Brautgefärtin zugegen seyn würde, und wiederholte itzt, was er seinem Freunde schon vorher geschrieben hatte, daß er nämlich nicht allein bereit wäre, sondern auch ein äusserst ungedultiges Verlangen trüge, sich und sein ganzes Vermögen dem jungen Fräulein zu Füßen zu legen, und durch sein unsinniges Bezeigen wieder auszusöhnen. Gottfried dankte ihm für die gute Gesinnung, womit er sie beehrte, und versprach alle sein

Ansehen, und alles, was Sophie vermögte, zu seinem Besten anzuwenden: ob er gleich, in Betrachtung der zarten Gemüthsart seiner Schwester, welche nicht den geringsten Schatten einer Unehrerbietigkeit verzeihen könnte, wegen ihres Erfolgs zweifelhaft schien. Er gestand, in der That, daß er nicht gewiß wüßte, ob sie in eben derselben Gesellschaft mit Peregrinen erscheinen würde: weil sie aber deswegen keine Bedingungen ausgemacht hätte; so wollte er ihr Stillschweigen auf die vortheilhafteste Art ausdeuten, und sie in der Unwissenheit seiner Absicht erhalten, bis sie es zu spät finden mögte, mit einigem Wohlstande zurückzuziehen. Die Hoffnung, Emilien zu sehen, und mit ihr umzugehen, vielleicht auch wieder mit ihr ausgesöhnt zu werden, nachdem er durch ihr Mißvergnügen so viel und so lange gelitten hatte, erregte einen Aufruhr der Vorstellungen in seiner Brust, und erzeugte eine seltsame Unruhe von Freude und Verwirrung. Gauntlet blieb einige Tage bey ihm, und nahm darauf, als er ihm die zu seiner Vermählung angesetzte Zeit gemeldet hatte, seinen Abschied, um zu dem Vorfall Anstalten zu machen: da inzwischen Peregrine, nebst seinem Freunde Hatchway, seine Bekannten auf dem Lande rund herum besuchte: in der Absicht ihre Gesinnungen, wegen eines Anschlages, der ihm seit kurzem eingefallen war, auszuforschen; er wollte sich zu der bevorstehenden Wahl zu Parlamentsgliedern als ein Mitbewerber für eine gewisse Burg in der Nachbarschaft angeben.

Dieser

Dieser Anschlag, der ihm von einem seiner Gönner unter dem hohen Adel eingegeben war, würde ihm nach Wunsch gelungen seyn: wenn die Wahl alsobald vor sich gegangen wäre. Allein, ehe sie geschahe, ward er durch einige kleine Zufälle, deren wir in dem folgenden erwähnen werden, aus seinem Vortheil gesetzt. Mittlerweile begab er sich des Abends vor der Hochzeit seines Freundes nach Windsor, und vernahm von Gottfrieden, daß er und Sophie mit der äussersten Schwierigkeit seine Schwester beredet hätten, bey dem Vermählungsfeste gegenwärtig zu seyn, als sie erfahren hätte, daß ihr Liebhaber dazu eingeladen worden, und daß ihre Einwilligung nicht zu erhalten gewesen wäre, bis sie ihr, Peregrinens wegen, versprochen hätten, daß er die alte Art der Unterredung nicht wieder anfangen, und auch so gar mit ihr nicht als ein ehemaliger Bekannter sprechen sollte.

Unsern jungen Herrn verdroß dieser vorläufige Vortrag: gleichwohl versprach er, sich nach demselben zu achten, und glaubte durch Stolz und Unwillen so wohl befestigt zu seyn, daß er sich mit solcher Gleichgültigkeit gegen sie aufzuführen beschloß, daß es, seiner Hoffnung nach, ihre Eitelkeit kränken, und sie also für ihre unversöhnliche Gemüthsart strafen würde. Mit diesen Gesinnungen bewaffnet ward er des folgenden Tages von Gottfrieden seiner Braut vorgestellt, welche ihn mit ihrer gewöhnlichen Sanftmuth und Gefälligkeit empfing: und weil Emilia gegenwärtig

war; grüssete er sie von weitem als ein Fremder, worauf sie ihm mit einer kaltsinnigen Verbeugung und einem Gesichte, wie Eis, dankete. Das Bezeigen bestärkte ihn zwar in seinem Misvergnügen: aber ihre Schönheit untergrub seine Entschliessung. Er gedachte, daß sich ihre Reizungen, seit ihrer letzten Entfernung, unendlich erhöhet hätten, und fühlte, da ihm tausend angenehme Bilder durch die Einbildungskraft wieder einfielen, wie sich seine ganze Seele in Zärtlichkeit und Liebe auflösete.

So gefährliche Gedanken zu vertreiben, bemühete er sich, eine muntere Unterredung mit Sophien über die bevorstehende Trauung anzufangen: allein seine Zunge bewies sich sehr ungeschickt in ihrem Amte; seine Augen wurden auf Emilien gezogen, als wenn sie einer Zauberkunst unterworfen gewesen wären; Trotz aller seiner Mühe entwischte ihm ein tiefer Seufzer, und sein ganzes Ansehen zeugte von Angst und Verwirrung.

Weil der Bräutigam seinen Zustand merkte: kürzte er seinen Besuch ab, und bezeigte seinem Gefärten, als er ihn wieder zu seiner Wohnung geführt hatte, sein Leidwesen, daß er unschuldiger Weise die Ursache seiner Unruhe geworden wäre, indem er ihn dem Anblick Emiliens, welcher ihm, wie er wahrgenommen, beschwerlich gewesen, ausgesetzt hätte. Peregrine, der um diese Zeit die Eingebungen seines Stolzes wieder gesammlet hatte, versicherte ihn, daß er sich in der

Ursache seiner Unordnung irrete: indem sie bloß eine plötzliche Uebelkeit, welcher er seit einiger Zeit unterworfen gewesen wäre, zum Grunde hätte. Um ihm zu zeigen, wie philosophisch er Emiliens Verachtung, welche er doch bey aller Nachsicht gegen ihre Aufführung für ein wenig allzu strenge halten müßte, ertragen könnte, bat er den Bräutigam, weil er zu einem Ball auf den Abend Anstalten gemacht hatte, ihn mit einer angenehmen Partey zum Tanze zu versorgen: in welchem Fall er eine unstreitige Probe von der Ruhe seines Herzens geben wollte. "Ich hoffete, antwortete Gottfried, daß ich mit Hülfe Sophiens im Stande seyn würde, die Mishelligkeiten zwischen ihnen und meiner Schwester beyzulegen, und habe sie deswegen noch keinem andern Herrn auf den Abend versprochen: da sie aber so mürrisch hartnäckig ist; will ich Sorge tragen, sie mit einem sehr schönen und jungen Fräulein zu versehen, deren Beystand nicht unwillig seyn wird, sie für Emilien zu verwechseln."

Die Vorstellungen, daß er eine Gelegenheit hatte, mit einem andern Frauenzimmer vor den Augen seiner unversöhnlichen Gebieterin verliebt zu thun, unterhielten seine Munterkeit bey dem feyerlichen Werke, das Gauntleten des Wunsches seines Herzens gewährte: und durch eben dieselbe Herzstärkung fand er sich bey der Mittagsmahlzeit so beruhigt, ob er gleich seiner schönen Feindin gegenüber saß, daß er im Stande war, mit dem Anschein der Fröhlichkeit und eines aufgeweckten

weckten Sinnes, über das neuvermählte Paar einigen Scherz vorzubringen. Auch Emilia schien sich seine Gegenwart nicht weiter angehen zu lassen, als daß sie ihn von den freudig belebenden Blicken, welche sie auf die übrigen von der Gesellschaft fallen ließ, ausschloß. Dieses ruhige Bezeigen an ihrer Seite stärkte ihn in seiner Entschliessung: indem es ihm einen Vorwand an die Hand gab, ihre Empfindlichkeit in Zweifel zu ziehen. Denn er konnte nicht begreifen, wie ein Frauenzimmer von einem feinen Gefühl in Gegenwart eines Menschen, mit dem sie erst seit kurzen eine so genaue Verbindung gehabt hatte, unbewegt sitzen konnte: weil er nicht bedachte, daß sie weit mehr Ursache hatte, seine angenommene Gleichgültigkeit zu verdammen, und daß ihr äusserliches Betragen eben so gut, als das seinige, eine Bemühung des Stolzes und Unwillens seyn mogte.

Dieser Wettstreit in der Verstellung dauerte bis auf den Abend, da sich die Gesellschaft zum Tanz paarte, und Peregrine den Ball durch ein Menuet mit der Braut eröffnete. Hierauf nahm er das junge Frauenzimmer, dem er von Gauntleten empfohlen war, und sahe mit Vergnügen, daß ihre Person so beschaffen war, daß sie wohl selbst Emilien Eifersucht hätte einflössen mögen: ob er gleich zu eben der Zeit gewahr ward, daß seine Gebieterin mit einem muntern jungen Officier, den er, mit aller gebührenden Achtung gegen seine eigne gute Eigenschaften, als keinen verächtlichen Nebenbuhler ansahe, gepaaret war.

Nichts

Nichts destoweniger fing er selbst die Feindseligkeiten an: da er plötzlich mit seiner Partey vertraut ward, und sie alsobald mit schmeichlerischen Lobeserhebungen, welche bald zu einem Liebesgespräch Gelegenheit gaben, anfiel. Er ließ sich mit großer Kunst und Beredsamkeit in dasselbe ein, und gebrauchte nicht nur die Gabe zu reden, sondern auch die Augensprache, welche er vollkommen verstand.

Die Aufführung fiel der ganzen Gesellschaft gar bald in die Augen: Der größte Theil davon glaubte, daß sein Herz im Ernst von seiner Partey gefesselt war: da inzwischen Emilia seine Absicht einsahe, und seine eigne Waffen wider ihn kehrte; indem sie dem Antrage seines Mitbewerbers, welcher in der verliebten Kunst kein Lehrling war, mit Vergnügen zuzuhören schien. Sie nahm so gar eine ungewöhnliche Munterkeit an, und lachte bey allen Worten, die er ihr ins Ohr sagte, überlaut, so daß sie wiederum auch an ihrer Seite der Versammlung, die sich einbildete, als wenn der junge Soldat eine Eroberung von des Bräutigams Schwester gemacht hätte, Gelegenheit zum Nachdenken gab.

Pickel selbst fing an, eben die Gedanken zu hegen, welches sich allmälig seines aufgeweckten Wesens bemeisterte, und endlich seine Brust mit Wut erfüllete. Er bestrebte sich, seinen Widerwillen zu unterdrücken, und rief alle Vorstellungen der Eitelkeit und Rache zu Hülfe. Er bemühete sich, seine Augen von dem verderblichen Ge-

gen-

genstande, der ihn beunruhigte, zu entwöhnen: allein sie wollten seiner Leitung und seinem Befehl nicht gehorchen. Er wünschte, aller Empfindung beraubt zu seyn; wenn er sie lachen hörte, und dem Officier zulächeln sahe: und als er bey den Baurentänzen ihr die Hand zu geben genöthigt war; durchbohrte das Gefühl alle seine Nerven, und entzündete eine Flamme in ihm, die er nicht halten konnte. Mit einem Worte, seine Bemühungen, den Zustand seiner Gedanken zu verbergen, waren so gewaltsam, daß er den Angriff nicht aushalten konnte: der Schweiß lief ihm stromweise von der Stirne herunter; alle Farbe verschwand von seinen Wangen, seine Knie fingen an zu wanken, und sein Gesicht, ihn zu verlassen; so daß er der Länge nach hätte auf den Boden fallen müssen, wenn er sich nicht plötzlich in ein anderes Zimmer begeben hätte, wo er sich auf ein Ruhebette warf, und in Ohnmacht fiel.

In dem Zustande fand ihn sein Freund, welcher ihm, als er ihn mit solchen Zeichen der Unordnung weggehen sahe, dahin nachfolgte, und ihn, wie er wieder zu sich kam, inständigst bat, sich viel lieber eines Bettes in dem Hause zu bedienen, als sich, wenn er nach seiner eignen Wohnung ginge, der Nachtluft auszusetzen: da er ihn aber nicht gewinnen konnte, das Erbieten anzunehmen; wickelte er ihn in einen Mantel, führte ihn nach dem Wirtshause, wo er seine Herberge genommen hatte, und half ihn auskleiden, und zu Bette bringen, wo er alsobald einen hefti-

gen

gen Anfall von einem hitzigen Fieber bekam. Gottfried bezeigte sich sehr zärtlich; und würde ihm, seiner eignen Umstände ungeachtet, wirklich die ganze Nacht über Gesellschaft geleistet haben: wenn sein Freund nicht darauf gedrungen hätte, daß er wieder zu der Gesellschaft zurückkehren, und ihn wegen seines plötzlichen Abtritts bey seiner Partey entschuldigen mögte.

Dieses war schlechterdings nöthig, die Ruhe der Versammlung zu erhalten, welche er, wegen seiner Abwesenheit, in großer Bestürzung antraf: denn da einige von den Frauenzimmern den Bräutigam dem Freunden bey seinem Abtritte folgen sahen, und nicht wußten, was dasselbe zu bedeuten hatte, fingen sie an zu fürchten, es mögte ein Streit zwischen ihnen entstanden seyn; und Emilia war, unter dem Vorwand dieser Vermuthung, so unruhig, daß sie nicht stehen konnte, und genöthigt ward, ihre Zuflucht zu einer Riechbüchse zu nehmen.

Die Braut, welche das ganze Geheimniß verstand, war die einzige Person, die gesetzt und geruhig handelte: sie schrieb Emiliens übles Befinden der wahren Ursache zu, welche keine andere war, als die Beysorge für den Zustand ihres Liebhabers; und versicherte die Frauenzimmer, daß es nichts ausserordentliches auf sich hätte, daß Herr Pickel weggegangen, weil er Ohnmachten unterworfen wäre, die ihn oft unvermuthet überfielen. Gauntlets Ankunft bestätigte die Wahrheit dieser Erklärung: er entschuldigte seinen

Freund

Freund bey der Gesellschaft in desselben Namen, und brachte die Nachricht, daß ihm plötzlich übel geworden wäre. Also fingen sie ihre Ergötzung mit dem Tanz wieder an; nur war diese Veränderung dabey: Emilia befand sich so übel, und war so ermüdet, daß sie sich entschuldigte, die Bewegung fortzusetzen; und Peregrinens Partey, die itzt ohne einen Beystand war, ward mit dem jungen Officier, dem sie anfangs beschieden war, gepaaret.

Mittlerweile ging die Braut mit ihrer Schwester in ein anderes Zimmer, und verwies ihr die Grausamkeit wider Pickeln. Sie versicherte auf Gottfrieds Nachricht, daß er ihretwegen einen heftigen Anfall ausgestanden hätte, der, nach aller Wahrscheinlichkeit, eine gefährliche Wirkung auf seine Gesundheit haben würde. Emilia war zwar in ihren Antworten auf die gütigen Vorstellungen der sanftmüthigen Sophie unbeweglich; aber ihr Herz ward von dem Eindruck des Mitleidens und der Liebe erweichet; sie befand sich ausser Stande, ihr Werk, daß sie die Braut zu Bette bringen sollte, zu verrichten, begab sich in ihre eigne Kammer, und fühlte bey der Unpäßlichkeit ihres Liebhabers alle Regungen des zärtlichsten Mitleidens.

Des Morgens, so bald als der Wohlstand ihm nur erlauben wollte, die Arme seiner Geliebten Gattin zu verlassen, besuchte der Capitain Gauntlet Peregrinen, welcher eine sehr verdrießliche und unruhige Nacht gehabt hatte, und kurzen

Abwech-

Abwechselungen von Raserey, bey denen Pipes große Mühe gehabt hatte, ihn fest zu halten, unterworfen gewesen war. Er gestand Gottfrieden in der That, daß seine Einbildungskraft durch die Vorstellungen von Emilien und ihrem Officier, die ihn bis zu unaussprechlicher Angst und Verrückung marterten, sehr beunruhigt worden war, und daß er lieber den Tod, als solche quälende Betrachtungen noch einmal, leiden wollte. Inzwischen tröstete ihn sein Freund, welcher ihn versicherte, daß die Neigung seiner Schwester bald über alle Bemühungen des Unwillens und Stolzes die Oberhand behalten würde, und erläuterte seine Aussage durch eine Nachricht von der Art und Weise, wie sie durch die Zeitung von seiner Krankheit gerühret worden war. Er rieth ihm, Sophien um ihre Vermittelung in einem Briefe, den sie Emilien zeigen sollte, zu ersuchen.

Dieses war eine Gelegenheit, die unser Held für allzu vortheilhaft ansahe, daß er sie versäumen sollte. Er ließ sich daher Papier geben, setzte sich aufrecht in seinem Bette, und schrieb in der ersten Hitze seiner Gemüthsbewegung folgende Bittschrift an Gottfrieds liebenswürdige Gattin.

Wertheste Madame.

Ein zerschlagenes Herz kan sich in seiner Angst niemals vergebens an Ihre Gütigkeit wenden. Deswegen unterstehe ich mich, in diesen Tagen des Vergnügens mich Ihnen mit einer betrübten Sprache zu nähern, und Sie anzuflehen, daß

Sie sich der Sache eines unglücklichen Liebhabers, der mit unaussprechlicher Angst über seine zernichtete Hoffnung trauret, annehmen, und bey dem göttlichen Fräulein, daß ich in der Unmäßigkeit und Ausschweifung der Leidenschaft so tödtlich beleidigt habe, zu meiner Verzeihung Fürsprache thun wollen. Gütiger Himmel! ist denn meine Schuld gar nicht zu versöhnen? Habe ich gar keine Hoffnung, Vergebung zu erlangen? Bin ich zum Elende und zur Verzweifelung verdammet? Ich habe alles Sühnopfer, das die vollkommenste und aufrichtigste Reue eingeben konnte, angeboten, und sie verwirft meine Demuth und Buße. Soll ihr Zorn mich bis zum Grabe verfolgen: so kan sie ihr Wohlgefallen nur zu erkennen geben; und ich will den Schandflecken tragen ein Bösewicht zu heißen, ja mein Gedächtniß soll bey allen Nachkommen schändlich und verflucht seyn, wofern ich mich einen Augenblick bedenke, ein Leben, das Emilien verhaßt ist, aufzuopfern. Ach! Madame, indem ich so meinen Kummer und meine Verwirrung, wie sie sich ergießen, auslasse, sehe ich in dem Zimmer, wo ich liege, herum, und ein ieder wohl bekannter Gegenstand, der mir in die Augen fällt, erinnert mich an den angenehmen, den glücklichen Tag, da die schöne, die gütige, die zärtliche Sophie meine Fürsprecherin ward, ob ich ihr gleich fremd war, und eine entzückende Aussöhnung zwischen mir und eben der reizenden Schönheit, die itzt so unversöhnlich zornig ist, auswirkte. Wo sie mit der Marter der nagenden Reue und der Traurigkeit,

mich

mich in meiner Hoffnung betrogen zu sehen, nicht zufrieden ist: so lassen Sie sie nur vorschreiben, was für eine Buße sie gedenket, daß ich ferner ausstehen soll; und wenn ich ihren Ausspruch ablehne, will ich ewig ihrer Verachtung ausgesetzet seyn.

Ich überlasse mich, wertheste Madame, wertheste Sophie, wertheste Gattin meines Freundes! ich überlasse mich Ihrer gütigen Vermittelung. Ich weiß, Sie werden meine Sache, als eine Angelegenheit, von welcher meine Glückseligkeit gänzlich abhänget, besorgen, und ich hoffe alles von Ihrem Mitleiden und Ihrer Güte, indem ich alles von der Beleidigten, und deren Strenge und Grausamkeit fürchte. Ja! ich nenne es Grausamkeit, eine grimmige Bedenklichkeit, die mit der zärtlichen Neigung menschlicher Natur nicht bestehen kan: und die niedrigste Verachtung mag mein Theil seyn, wo ich unter der qvälenden Strafe derselben lebe! Allein ich fange an zu rasen. Ich beschwöre Sie bey Ihrer leutseligen und sanften Gemüthsart, ich beschwöre Sie bey der Liebe gegen den Mann, welchen der Himmel Ihnen zu Ihrem Beschützer bestimmt hat, alles, was Sie vermögen, bey diesem Wüterengel anzuwenden, zum Besten

Ihres verbundenen
und gehorsamsten Dieners,
P. Pickel.

Dieser Brief ward alsobald von Gottfrieden seiner Frauen überbracht. Sie las ihn mit allen Zeichen des leutseligsten Mitleidens, nahm ihn mit sich in ihrer Schwester Kammer, und sagte, indem sie das Papier vorzeigte: "Hier ist etwas, das ich ihnen zur ernstlichen Ueberlegung empfehlen muß." Emilia, die alsobald errieth, was diese Anrede zu bedeuten hatte, wollte das Schreiben schlechterdings nicht ansehen, es auch nicht einmal lesen hören: bis ihr Bruder in das Zimmer trat, ihr die Hartnäckigkeit und den Stolz scharf verwies, sie der Thorheit und Verstellung beschuldigte, und sich mit solcher Hitze der Sache seines Freundes annahm, daß sie ihn in seinen Vorwürfen für unfreundlich hielte, und, indem sie in eine Fluth von Thränen ausbrach, ihm seine Parteylichkeit und wenige Liebe zu ihr vorhielte. Gottfried, welcher die vollkommenste Zärtlichkeit und Ehrerbietung gegen seine Schwester hegte, bat um Verzeihung, daß er sie beleidigt hatte, küssete die Thränen, die aus ihren schönen Augen fielen, und ersuchte sie, nur um seinetwillen die Erklärung seines Freundes zu hören.

Auf so vieles Flehen konnte sie sich nicht entbrechen, den Brief anzuhören. Da er ihn vorgelesen hatte: beklagte sie ihr Schicksal, zu so vieler Unruhe Gelegenheit zu geben, und bat ihren Bruder den Hrn. Pickel zu versichern, daß sie nicht freywillig seiner Ruhe feind wäre, sondern ihm vielmehr alle Glückseligkeit wünschte, ob sie gleich hofete, er würde sie nicht tadeln, daß sie auch für die ihrige sorgte, und deswegen alle fernere Erklä-

rung

xiung oder Gemeinschaft mit einer Person, mit der sie sich genöthigt fände alle Verbindungen aufzuheben, vermeiden wollte.

Vergebens erschöpfte das neuvermählte Paar ihre Beredtsamkeit mit dem Versuch, zu beweisen, daß die Ersetzung, welche unser Held angeboten hätte, der Beleidigung, welche sie gelitten, vollkommen gemäß wäre; daß, wenn sie sich mit einem reuevollen Liebhaber, der sich ihren eignen Bedingungen unterwürfe, wieder aussöhnte, ihre Ehre von den schärfesten und strengsten Richtern des Wohlstandes würde frey gesprochen werden, und daß ihre Unbeweglichkeit mit Recht dem Stolz und der Unempfindlichkeit ihres Herzens zugeschrieben werden mögte. Sie war taub gegen alle ihre Gründe, Ermahnungen und Bitten, und drohete, das Haus unverzüglich zu verlassen, wo sie ihr nicht versprechen wollten, von der Art des Gespräches gänzlich abzustehen.

Gottfried, den der schlechte Erfolg seiner Bemühungen sehr kränkte, ging zu seinem Freunde zurück, und stellte die Sache so vortheilhaft vor, als es die Beschaffenheit seiner Unterredung mit Emilien nur erlauben wollte. Da er aber nicht vermeiden konnte, ihres zuletzt geäusserten Entschlusses zu gedenken: so ward Peregrine genöthigt, wieder den bittern Trank einer fehlgeschlagenen Erwartung zu verschlucken, welches seine Leidenschaften in eine solche Bewegung setzte, daß er in eine kurze Verrückung und Verzweifelung fiel, worinn er tausend Ausschweifungen vornahm. Jedoch

setzte sich dieser heftige Anfall bald zu einer festen Zurückhaltung von finsterm Unwillen, dem er in geheim nachging: und er machte sich unter dem Vorwand, sich zur Ruhe zu begeben, so bald als möglich, von der Gesellschaft des Soldaten los.

Unterdessen da er so lag und seinen gegenwärtigen Zustand überlegte: bekam sein Freund Pipes, der die Ursache seiner Beängstigung wußte und fest glaubte, daß Emilia in ihrem Herzen seinen Herrn liebte, so sehr sie auch versuchen mogte, ihre Gesinnung zu verbergen; ich sage, Thomas bekam einen Einfall, den er für geschickt ansahe, alles zur Richtigkeit zu bringen, und daher ohne weitern Aufschub ins Werk setzte. Er legte seinen Hut beyseite, lief gerades Weges nach dem Hause von Sophiens Vater, nahm ein erstauntes und bestürztes Wesen an, wie er niemals vorher gehabt hatte, und donnerte an die Thür mit einem so aufrührischen Schlag, daß darüber das ganze Haus unten in den Saal kam. Als er darauf vorgelassen ward: fing er zu gleicher Zeit an das Maul aufzureißen, starre zu sehen und zu keichen, und gab keine Antwort, da Gottfried ihn fragte, was zu thun wäre: bis Fr. Gauntlet ihre Furcht wegen seines Herrn bezeigte. Bey dem Namen desselben that er einen mühsamen Versuch zu sprechen, und sagte endlich in einem brüllenden Tone heraus: "Sich selbst aufgebracht, zerreiß meine Bramsegel!„ Mit den Worten wies er auf seinen Hals, und hob sich auf die Zehe, um den Verstand seines Ausdrucks zu erklären.

Gott=

Gottfried sprang hinaus, ohne noch eine Frage zu thun, und flog mit dem äussersten Schrecken und Kummer nach dem Wirtshause hin: da inzwischen Sophie, welche die Sprache des Boten nicht recht verstand, sich zum zweyten mal zu ihm wandte, und mit großem Eifer sagte: "Ich hoffe, dem Hrn. Pickel ist doch kein Zufall begegnet!„ "Nein, gar kein Zufall, versetzte Pipes, er hat sich nur aus Liebe erhenket.„ Die Worte waren kaum aus seinem Munde gegangen, als Emilia, die an der Saalthür horchte, überlaut schrie und sinnelos auf den Boden fiel: da zugleich ihre Schwägerin, die beynahe eben so sehr über die Zeitung erschrack, von ihrer Magd Beystand hatte, und gehalten ward, daß sie nicht niederschlug.

So bald Pipes Emiliens Stimme hörte: wünschte er sich in seinem Herzen Glück zu dem guten Fortgange seiner List, sprang ihr zu Hülfe, hob sie in einem Lehnstuhl, und stand bey ihr, bis er sie von ihrer Ohnmacht wieder zu sich kommen sahe, und seines Herrn Namen mit aller Verrückung einer verzweifelnden Liebe ausrufen hörte. Darauf richtete er seinen Lauf wieder nach dem Wirtshause, und freuete sich herzlich über die Gelegenheit, Peregrinen zu erzählen, was für ein Bekenntniß er von seiner Geliebten erzwungen hatte, ja er war ausnehmend stolz auf diese Probe seiner Scharfsinnigkeit.

Mittlerweile kam Gottfried in das Wirtshaus, wo er vermuthete, daß diese unglückliche Begebenheit vorgefallen war, lief, ohne erst unten zu

warten und sich zu erkundigen, die Treppen zu Peregrinens Kammer hinauf, und sprengte die Thür, weil er sie verschlossen fand, durch einen Stoß mit dem Fuße auf. Allein, wie erstaunte er, als, bey seinem Eintritt, unser Held von dem Bette auffuhr, und ihn mit einem stürmischen Geschrey: "Zum Henker! wer ist da?„ begrüßete. Er war stumm vor Entsetzen, und blieb, wie angenagelt, an dem Orte, wo er stand, indem er kaum seinen Sinnen trauete: bis Peregrine mit einem mißvergnügten Gesichte, das deutlich anzeigte, wie wenig ihm sein Einbruch gefiel, durch eine zwote Anrede seine Furcht vertrieb. "Ich sehe, sprach er, daß sie mich als einen Freund betrachten: weil sie ohne alle Umstände mit mir umgehen.„

Der Soldat, welcher auf die Art von der Falschheit der bekommenen Zeitung überführt war, fing an, sich einzubilden, daß Pickel selbst den Anschlag, den sein Bedienter ausgeführt, entworfen hätte: und weil er ihn als eine Art der List, die sich gar nicht rechtfertigen ließe, und bey seiner Schwester oder Gattin sehr traurige Folgen haben mögte, ansahe; antwortete er mit einem stolzen Ton, er müßte sich selbst tadeln, daß er seine Ruhe gestört hätte, es wäre aber bloß von dem elenden Spaß, den er auf die Bahn gebracht, hergekommen.

Da Pickel, welcher zu heftigen Leidenschaften geneigt, und schon vor seinem Besuch aus Ungedult mehr als halb unsinnig war, hörte, daß man so frey mit ihm umging: rückte er Gottfrieden

nahe

nahe auf die Brust, nahm ein ernstliches oder vielmehr rasendes Gesicht an, und sagte: "Horcht, mein Herr, ihr irrt euch, wenn ihr meynt, daß ich scherze: es ist mein bitterer Ernst, ich versichere euch." Gauntlet war kein Mann, der sich vor einem grimmigen Blick fürchtete. Wie er sich nun von einer Person, über deren Aufführung er sich zu beklagen Ursache zu haben glaubte, gleichsam bey dem Bart gezupft sahe: waffnete er sich mit seinem kriegerischen und trotzigen Gesichte, hob seine Brust in die Höhe, und antwortete mit einer erhabenen Stimme: "Herr Pickel, es mag Scherz oder Ernst gewesen seyn: so müssen sie mir erlauben, ihnen zu sagen, daß der Anschlag kindisch, unzeitig und unfreundlich gewesen ist, ihm keinen härtern Namen zu geben." "Zum Teufel, mein Herr, rief unser Ritter, sie spielen mit meiner Unruhe. Wo ihre Beschuldigung einen Verstand und eine Absicht hat: so erklären sie sich deutlicher, alsdann werde ich wissen, wie es sich für mich schicken wird, darauf zu antworten." "Ich bin mit ganz verschiedenen Gesinnungen hieher gekommen, fing der Soldat wieder an: weil sie mich aber zwingen, ihnen Vorwürfe zu machen, und sich ohne Ursache so hoch und misvergnügt bezeigen; so will ich ihnen, ohne Umschweif, verweisen, daß sie ungestümer Weise die Ruhe meines Hauses gestöret haben, da sie ihren Kerl geschickt, uns mit einer so plötzlichen Zeitung, daß sie sich selber Gewalt gethan hätten, in Aufruhr zu setzen." Peregrine ward durch diese Beschuldigung verwirret, und stand da, ohne ein Wort zu sagen, mit dem wilde-

sten Blick voll Erstaunen, in der heftigen Begierde, die Umstände, worauf sein Ankläger zielte, zu erfahren, und in der größten Erbitterung, daß er sie nicht begreifen konnte.

Indem nun die beyden erzürnten Freunde, ein ieder mit Augen und Geberden voller Unwillen wider den andern, gegen einander über standen: kam Pipes zu ihnen, welcher, ohne im geringsten ihren Zustand zu bemerken, seinem Herrn hinterbrachte, er sollte nur die Bramstengen seines Herzens aufsetzen, und die Freudenfahnen wehen lassen; denn, was seine geliebte Emilia beträfe, so hätte er sie umgesteuert, das Schiff hätte sich gewandt, und wäre itzt in einem andern Lauf, gerade auf den Hafen seines guten Willens.

Peregrine, der noch die Kunstwörter seines Bedienten nicht vollkommen verstand, befahl ihm, bey Strafe seines Misfallens, deutlichere Nachricht zu geben, und erfuhr durch verschiedene Fragen den ganzen Anschlag, den er zu seinem Dienste ausgeführet hatte. Diese Zeitung machte ihn nicht wenig bestürzt, er würde seinen Bedienten für seine Verwegenheit auf der Stelle gestraft haben, wenn er nicht augenscheinlich gesehen hätte, daß des Kerls Absicht nur gewesen wäre, seine Ruhe und Zufriedenheit zu befördern: an der andern Seite aber wußte er nicht, wie er sich von dem Verdacht, den er bey Gottfrieden merkte, als wenn er den Anschlag selbst entworfen hätte, frey machen sollte, ohne sich zu einer Erklärung, die seine gegenwärtige Gemüthsfassung nicht ertragen konnte, herabzulassen. Nach einiger Stille wandte er sich gleichwohl mit einem ernst-

ernsthaften und sauren Gesichte zu Pipes, und sagte: "Ihr Bube, dieses ist das zweyte mal, daß ich durch eure Unwissenheit und Verwegenheit bey dem Fräulein in eine nachtheilige Meynung gerathen bin: wo ihr euch in Zukunft wieder, ohne ausdrücklichen Befehl, in meine Angelegenheiten menget; so will ich euch, bey allem, was heilig ist, ohne Gnade ums Leben bringen. Fort, und laßt mir augenblicklich mein Pferd satteln."

Als Pipes, diesen Befehl zu vollführen, weggegangen war, redete unser junge Herr den Soldaten wieder an, legte seine Hand auf die Brust, und sagte mit einem ernsthaften Gesichte: "Capitain Gauntlet, auf meine Ehre, ich bin ganz unschuldig an der elenden List, die sie meiner Erfindung zuschreiben, und glaube, daß sie weder meinem Verstande, noch meiner Ehre Gerechtigkeit wiederfahren lassen, da sie mich einer so schimpflichen Ungereimtheit fähig achten. Was ihre Schwester anlangt; so habe ich sie einmal in meinem Leben in dem Unsinn und Ungestüm der Begierde beleidigt: aber ich habe mich dafür so erkläret, und solche Genugthuung angeboten, daß wenige Frauenzimmer von ihrer Art sie würden ausgeschlagen haben; und nun, ich bezeuge es vor Gott! bin ich schlüßig, viel lieber allen Verdruß, mich in meinen Erwartungen betrogen zu sehen, und alle Verzweifelung zu erdulden, als mich wieder der Grausamkeit ihres Stolzes, der gar nicht zu rechtfertigen ist, zu unterwerfen." Indem er das sagte: ging er plötzlich die Treppen hinunter, und setzte sich unverzüglich auf das Pferd. Seine Lebensgeister

geister unterstützte der Unwille, welcher ihn antrieb, bey sich selbst zu geloben, daß er für Emiliens Verachtung in dem Besitz des ersten willigen Frauenzimmers, das ihm auf dem Wege begegnen würde, Trost suchen wollte.

Unterdessen, da er sich in solcher Gesinnung nach der Burg auf den Weg machte: kehrte Gauntlet in einer Ungewißheit zwischen Zorn, Schaam, und Beysorge nach dem Hause seines Schwiegervaters zurück. Er fand daselbst seine Schwester noch in heftiger Unruhe über die Zeitung von Peregrinens Tode, entdeckte aber alsobald das Geheimniß davon, und erzählte zu gleicher Zeit die Umstände der Unterredung, welche in dem Wirtshause vorgefallen war. Er beschrieb dabey Pickels Betragen mit einigen heftigen Ausdrücken, welche weder Emilien angenehm waren, noch der sanftmüthigen Sophien gefielen: und die letztere gab ihm einen zärtlichen Verweis, daß er Peregrinen in einem Misverständnisse hatte abreisen lassen.

Das XCV Capitel.

Peregrine reiset nach der Burg ab, und trifft eine Wegnymphe an, die er stat einer Geliebten aufnimmt, und in ein feines Frauenzimmer verwandelt.

Mittlerweile schaukelte unser Held in tiefen Gedanken fort, bis er durch ein Bettelweib und ihre

ihre Tochter, die ihn um Almosen baten, wie er auf dem Wege vor ihnen vorbeykam, gestöret ward. Das Mädchen war etwa sechzehn Jahr alt, und zeigte in seinem Gesichte, ungeachtet ihres elenden Aufzugs, worinn sie erschien, eine Sammlung von angenehmen Zügen, welche durch eine gesunde und muntere Farbe belebt wurden. Die Entschliessung, deren ich erwähnt habe, war noch in ihrer Hitze in seiner Einbildungskraft: und er sahe die junge Bettlerin als einen sehr geschickten Gegenstand an, sein Gelübde dabey zu vollziehen. Er ließ sich daher in eine Unterhandlung mit der Mutter ein, und kaufte ihr für eine kleine Summe Geldes ihr Eigenthumsrecht an dem Mädchen ab: die Tochter selbst aber ließ sich nicht lange bitten, ehe sie einwilligte, ihn an einen ieden Ort, den er zu ihrer Wohnung bestimmen würde, zu begleiten.

Da dieser Vertrag zu seinem Vergnügen in Richtigkeit gebracht war: befahl er seinem Pipes, sie hinter sich auf das Pferd zu nehmen. Bey dem ersten Wirtshause, das sie an dem Wege fanden, stieg er ab, und schrieb einen Brief an Hatchway, worinn er ihn bat, diese Verliebte vom Zaune aufzunehmen, und sie saubern, und auf eine anständige Weise kleiden zu lassen, so daß sie sich bey seiner Ankunft, die er deswegen noch einen Tag aufschieben wollte, anfassen liesse. Diesen Brief, nebst dem Mädchen, vertrauete er dem Pipes zu überbringen: nachdem er ihm scharf eingeknüpft hatte, sich aller Versuche auf ihre Keuschheit zu enthalten, und so geschwinde, als möglich, nach der Burg fortzueilen. Er selbst ritte inzwischen qveer

über

über das Land nach einem Marktflecken, wo er die Nacht zuzubringen gedachte.

Thomas reisete so gewarnet mit der ihm anvertrauten Gefärtin fort: und wie er von Natur zum Schweigen aufgelegt war; so that er den Mund gar nicht auf, bis er die größte Hälfte seines Weges zurückgelegt hatte. Allein Thomas war doch, ungeachtet seines eisernen Ansehens, in der That von Fleisch und Blut zusammen gesetzt: und weil seine Begierde durch die Berührung eines muntern Mädchens, das ihn mit dem rechten Arm, wie er ritte, umfaßt hatte, gereizet ward; so fingen seine Gedanken an sich wider seinen Herrn zu empören, und er fand es beynahe unmöglich, der Versuchung der Liebe zu widerstehen.

Nichts desto weniger stritte er wider diese aufrührische Eingebungen mit aller Vernunft, die ihm Gott zu gebrauchen verliehen hatte. Als dieselbe aber gänzlich überwältigt war: brach seine siegende Leidenschaft in diesem Antrage aus: "Zum Henker, ich glaube, mein Herr denkt, ich habe nicht mehr Blut im Leibe, als ein getrockneter Stockfisch, daß er mich im Dunkeln mit einem so hübschen Mädchen herumtreiben läßt. Nicht wahr, mein Liebchen?„ Auf diese Frage antwortete seine Reisegefärtin: „Potzfelten! Ey sieh doch!„ Der Liebhaber fuhr darauf in seiner Bewerbung fort, und sagte: „Zeter! wie kitzelt ihr meine Steven! Es schießt etwas aus eurem Arm durch meinen ganzen Packraum bis auf den Kiel? Habt ihr nicht Qveckſilber in eurer Hand?„ "Qveckſilber! sprach das Mädchen, verflucht sey das Silber, das

diesen

diesen Monat durch meine Hand gegangen ist. Meynt ihr, wenn ich Silber hätte, daß ich mir nicht ein Hemd kaufen würde?„ "Bey meiner sechse, ihr Reutermensch! rief der Liebhaber, es sollte euch weder an einem Hemde, noch an einem Rock fehlen, wenn ihr gegen einen redlichen Seemann, der so gesund und stark ist, als ein neunzollichter Kabel, und oben am Bord alles sauber, und unter den Lucken alles dicht halten würde, ein wenig freundlich seyn könntet.„ "Verdammt sey euer Geschwätz, sagte die Schöne, was frage ich nach euren Gabeln und euren Lucken.„ "Laßt uns nur ein wenig versuchen, antwortete der Buhler, dessen Begierde nunmehr auf das heftigste gereizt und raubsüchtig geworden war: und ich will euch den ganzen Compaß angeben lehren, mein Schätzchen. Ey! ihr Strunze, was für eine hübsche Betze ihr seyd!„ Betze! schrie die neuere Dulcinea, über einen so schimpflichen Ausdruck erbittert, eine solche Betze, als eure Mutter, ihr Hund. Der Teufel hol euch, ich habe nicht übel Lust, euch statt eures Compasses eines auf das Maul zu geben. Ihr sollt wissen, daß ich für euren Herrn bin, ihr trotziger Pferdejunge. Ihr seyd ärger als ein Hund, ihr altes Flintensteingesicht, ihr alter flöhfleckigter Besem: ein Hund trägt doch seinen eignen Rock, aber ihr tragt eures Herrn Kleider.„

Ein solcher Strom von schmählichen Beynamen, von einer Person, die gar nichts auf dem Leibe hatte; verkehrte die Liebe des Buhlers in Zorn, und er drohete abzusteigen, und sie an einen Baum zu binden, wo sie seine Peitsche auf ihrem Hinter-

quar-

quartier kosten sollte: allein, anstat sich Furcht einjagen zu lassen, forderte sie ihn heraus, und predigte mit einer so reichlich fliessenden Beredsamkeit, daß sie ein Recht gehabt haben würde, auf ein beträchtliches Ansehen unter den Nymphen von Billingsgate Anspruch zu machen. Denn dieses junge Weibsbild hatte, ausser ihrer natürlichen Geschicklichkeit zu zanken, ihre Gaben unter der ehrwürdigen Gesellschaft von Jätern, Erbsen- und Hopfenpflückern, mit denen sie von ihrer zarten Jugend an umgegangen war, ungemein gebessert. Es ist also kein Wunder, daß sie über Pipes, welcher, wie der Leser leicht bemerkt haben wird, sich wenig mit dem Sprechen abgab, bald einen vollkommenen Sieg erhielte. In der That gerieth er über die Geläufigkeit ihrer Zunge in die äusserste Verwirrung; und da er gar mit keinen Antworten auf die deutlichen Perioden ihrer Rede versehen war; so entschloß er sich sehr weislich, ihr den Kabel völlig frey zu lassen, daß sie sich selbst aufbringen mögte, um dadurch sich die Kosten des Athems und der Beweisgründe zu ersparen. Er ritte also in stillschweigender Gelassenheit fort, ohne sich weiter an seine Reisegefärtin zu kehren, als wenn sie seines Herrn Mantelsack gewesen wäre.

Trotz aller Eil, die er anwenden konnte, war es schon spät, ehe er in die Burg kam, wo er den Brief und das Frauenzimmer dem Lieutenant überlieferte. So bald derselbe die Absicht seines Freundes vernahm, befahl er, alle Zuber im Hause unten in den Saal zu bringen, und mit Was-

ser

ser füllen. Thomas aber, der sich unterdessen mit Schiffwischen und Bürsten versehen hatte, zog der schönen Fremden ihr buntscheckichtes Gewand ab, das dem Feuer alsobald übergeben ward, und vollzog an ihrer sanften und zarten Person das ordentliche Kehrwerk, wie es am Bord der königlichen Kriegsschiffe gebräuchlich ist. Die Nymphe selbst unterwarf sich inzwischen dieser Reinigung nicht ohne Murren: sie fluchte auf den Anführer, der auf der Stelle gegenwärtig war, mit vielen Schimpfreden, die auf seinen hölzernen Fuß zielten; und was den Pipes, als den Vollzieher der Handlung, anlangt, so gebrauchte sie ihre Fersen so nachdrücklich wider sein Gesicht, daß ihm das Blut in verschiedenen Strömen aus der Nase lief, und des folgenden Morgens, da diese Bächlein eingetrocknet waren, sein Antlitz der rauhen Rinde eines Pflaumenbaums, die mit Harz zugepflastert ist, nicht unähnlich war. Nichts desto weniger that er seine Pflicht mit grosser Standhaftigkeit, schnitt ihr die Haare oben bis an die Haut auf der Hirnschale weg, gebrauchte seine Bürsten geschickt, brachte seine Schiffwische von verschiedener Größe und verschiedenem Gewebe, wie es der Fall erforderte, an, und spülte zuletzt ihren ganzen Leib mit einem Dutzend Eimer von kaltem Wasser, die er ihr über den Kopf goß, ab.

Nachdem das Abwaschen geschehen war: trocknete er sie mit Handqvelen, versahe sie mit einem reinen Hemde, und kleidete sie, als einen Kammer-

diener, vom Haupt bis zu Fusse mit einem reinen und geziemenden Anzuge, der sonst der Frau Hatchwayin gehört hatte; wodurch sich ihr Ansehen so viel verbesserte, daß Peregrine, als er des nächsten Tages anlangte, kaum seinen eignen Augen trauen wollte. Er war aus der Ursache mit seinem Kauf ungemein wohl zufrieden, und beschloß itzt einer Grille, die ihm augenblicklich bey seiner Ankunft in den Kopf kam, nachzuhängen.

Er hatte, wie der Leser vermuthlich gern zugeben wird, in der Erkenntniß der verschiedenen Gemüthsarten, von dem höchsten Range bis zu dem niedrigsten Stande, es ziemlich weitgebracht, und sie durch alle untere und höhere Stufen auf einerley Art verschieden gefunden: ja er hatte bemerkt, daß der Umgang derer, die mit dem Namen der gesitteten und feinen Gesellschaft beehret werden, weder mehr zur Erbauung noch zum Vergnügen dient, als der Umgang unter der geringern Art von Leuten, und daß der einzige wesentliche Unterschied bey ihrer Aufführung bloß die äusserliche Gestalt ist, die ihr eine Erziehung giebt, und die man auch bey der geringsten Fähigkeit ohne viel Nachdenken und großen Fleiß erlangen kan. Von dieser Vorstellung eingenommen ward er schlüßig, die junge Bettlerin unter seine Aufsicht und Anweisung zu nehmen. Er hoffete, daß er dadurch in wenigen Wochen im Stande seyn würde, sie als ein vollkommenes junges Frauenzimmer von ausserordentlichem Witze und einem vortrefflichen Verstande in Gesellschaft aufzuführen.

Die

Diesen ausschweifenden Anschlag fing er unverzüglich an mit großem Eifer und Fleiß ins Werk zu richten: und seine Bemühungen glückten ihm so gar besser, als er erwartete. Die Hinderniß, welche er die größte Schwierigkeit fand zu überwältigen, war eine eingewurzelte Gewohnheit zu schwören, die von ihrer Kindheit an freyen Lauf gehabt hatte, und durch das Beyspiel derer, unter denen sie gelebt, bestärkt worden war. Inzwischen hatte sie von Natur die Anlage zu einer guten Einsicht, welche sie lehrte, heilsamen Rath Gehör zu geben, und war so gelehrig, daß sie den Unterricht, den ihr Hofmeister ihrer Aufmerksamkeit empfahl, begriff und behielte: daher wagte er es in wenigen Tagen, sie bey Tische unter einer Gesellschaft von Landjunkern, denen sie als eine Base des Lieutenants vorgestellt ward, öffentlich zu zeigen. Unter dem Namen saß sie mit einem geziemend ungezwungenen Bezeigen: denn sie war so frey von aller mauvaise honte, oder ungeschickten Schamhaftigkeit, als irgend eine Herzogin in dem Lande. Sie bückte sich sehr liebreich bey den Höflichkeitsbezeigungen der fremden Herren: und ob sie gleich wenig oder nichts sprach, weil sie desfalls zum voraus gewarnet war; so ließ sie doch mehr als einmal dem Lachen freyen Lauf, und dasselbe kam von ohngefähr vollkommen zu rechter Zeit. Mit einem Worte, sie zog den Beyfall und die Bewunderung der Gäste auf sich, welche, nachdem sie weggegangen war, dem Herrn Hatchway wegen der Schönheit, Erziehung und muntern Gemüths-

mürhsart seiner Verwandtin verschiedene Höflichkeiten sagten.

Was aber mehr, als irgend ein anderer Umstand, zu ihrem geschwinden Wachsthum in der Besserung beytrug, war eine kleine Einsicht in das Abecebuch, die sie in einer täglichen Schule bey dem Leben ihres Vaters, der ein Tagelöhner auf dem Lande gewesen war, erlangt hatte. Auf diesen Grund führte Peregrine ein zierliches Gebäude auf. Er sammlete auserlesene Lehrsprüche aus Schakespear, Otway und Pope, und lehrte sie dieselben mit Nachdruck, und in einem auf der Schaubühne gewöhnlichen Wohlklange herzusagen. Hiernächst brachte er ihr die Namen der berühmtesten Personen von der Schaubühne, nebst ihren Eigenschaften, bey, und gab ihr die Anleitung, sie bey Gelegenheit mit einem ungezwungenen Wesen, als wenn sie ihr vollkommen geläufig wären, auszusprechen. Weil er auch merkte, daß ihre Stimme natürlich rein war: bereicherte er sie mit kleinen Stücken von Operarien, um sie während einer Stille in Gesellschaften, die gemeiniglich in der Runde herum durch eine Prise Schnupftaback ersetzt wird, zu trillern. Durch diese Bearbeitung ihrer natürlichen Gaben nahm sie in der feinen Anmuth der heutigen Zeiten wundernswürdig zu: sie begriff mit großer Leichtigkeit, worauf es in Whist ankam, ob gleich Cribbidge ihr liebstes Spiel war, womit sie sich in ihren müßigen Stunden bey ihrem ersten Anfange der Handthierung des Hopfenpflückens belustigt hatte;

hatte; und Brag ward ihr zur Ausübung und Einsicht gar bald geläufig.

Nach der Vorbereitung ward sie zu Gesellschaften unter Personen ihres eignen Geschlechts gebracht. Zuerst von allen besuchte sie des Pfarrers Tochter, welche nicht umhin konnte, ihr, als einer Base von dem Herrn Hatchway, diese Höflichkeit zu beweisen, nachdem sie öffentlich in der Kirche erschienen war. Frau Cloverin, die sehr viele Scharfsichtigkeit besaß, konnte sich nicht entbrechen, dieser Verwandtin wegen, deren Namen sie, so lange sie in der Burg gewesen war, niemals von ihrem angegebenen Onkel gehört hatte, einige Zweifel zu unterhalten: aber weil man mit dem jungen Frauenzimmer unter dem Namen umging; so wollte sie sich ihrer Bekanntschaft nicht weigern, und lud wirklich das Fräulein Hatchway, nachdem sie dasselbe in der Burg gesehen hatte, nach ihrem Hause ein. Kurz, sie ging fast alle Familien in der Nachbarschaft durch, und ward wegen der Stellen, die sie aus Büchern herzusagen wußte, iedoch, beyläufig zu erinnern, eben nicht allemal mit Beurtheilungskraft anbrachte, für ein munteres junges Frauenzimmer von ausserordentlicher Munterkeit und nicht gemeinem Geschmack gehalten.

Nachdem Peregrine sie auf die Art in der feinen Welt auf dem Lande eingeweihet hatte: führte er sie nach London, wo sie mit ihren eignen Zimmern und einer Magd zur Aufwartung versehen ward, und gab sie unmittelbar unter die Aufsicht seines

Kammerdieners, der Befehl hatte, sie im Tanzen und in der französischen Sprache zu unterrichten. Er begleitete sie drey oder viermal die Woche zu Schauspielen und Concerten: und als unser Held glaubte, daß sie genugsam gewohnt war, große Gesellschaften zu sehen, führte er sie in Person zu einer öffentlichen Versammlung, und tanzte mit ihr unter allen staatlichen Personen vom Stande. Inzwischen war doch noch etwas bäurisches und ungeschicktes in ihrem Betragen: man legte es aber als eine angenehme Wildheit eines muntern Wesens aus, das über die Schranken der gemeinen Erziehung erhaben wäre. Nachher fand er Mittel, sie mit einigen vorzüglich geachteten Mustern von ihrem eigenen Geschlechte bekannt zu machen. Diese zogen sie zu ihren artigsten Gesellschaften; und sie fuhr fort, ihre Ansprüche auf eine gesittete Lebensart mit großer Behutsamkeit zu behaupten: bis sie eines Abends, da sie mit einer gewissen Dame in Karten spielte, und dieselbe auf der That bey einem falschen Spiel entdeckte, ihr den Betrug rund heraus vorwarf, und sich dadurch einen solchen Strom von höhnischen Verweisen zuzog, daß es alle ihre Regeln der Vorsichtigkeit über den Haufen warf, und die Schleusen ihrer natürlichen Spitzfindigkeit zu antworten aufbrach. Es erschallten bey ihr die Namen Betze und Hure, welche sie mit großer Heftigkeit, in einer Stellung, als wenn sie zum Faustrecht herausforderte, zum Schrecken ihrer Gegenpartey und zum Erstaunen aller Gegenwärtigen, wiederholte: ja sie ward zu einer solchen

Unvor-

Unvorsichtigkeit gereizet, daß sie aufsprang, zum Zeichen der Verachtung Knippchen schlug, und, indem sie das Zimmer verließ, ihre Hand auf denjenigen Theil, der zuletzt von ihr verschwand, legte, und die Gesellschaft, denselben zu küssen, mit einem seiner gröbsten Benennungen einlud.

Peregrine ward bey dieser Unvorsichtigkeit von ihrer Aufführung ein wenig verwirrt. Der Geist des Zeitungstragens breitete sie in einem Augenblick bey allen besondern Gesellschaften in der Stadt aus, so daß sie von aller Gemeinschaft mit artigen Leuten schlechterdings ausgeschlossen ward, und Peregrine, für die gegenwärtige Zeit, unter dem sittsamen Theil seiner Bekanntschaft von dem schönen Geschlechte, in Ungnade fiel. Manche von ihnen verboten ihm nicht allein ihre Häuser, wegen der unverschämten Beschimpfung ihrer Ehre sowohl, als ihres Verstandes, indem er ihnen betriegerischer Weise eine gemeine Metze, als ein junges Frauenzimmer vom Stande und Erziehung aufgedrungen hatte, sondern hingen auch seiner Familie einen Schandflecken an, da sie behaupteten, daß sie wirklich seine leibliche Base wäre, die er plötzlich aus dem niedrigsten Stande der Verachtung erhoben hätte. Zur Rache für diese Verläumdung entdeckte unser junge Herr das ganze Geheimniß ihrer Erhebung, nebst den Bewegungsgründen, die ihn getrieben hatten, sie in die gesittete Welt einzuführen, und erzählte seinen guten Freunden die ausschweifenden Lobsprüche, welche ihr von den verständigsten Matronen der Zeit ertheilet waren.

Inzwischen bekam die Glücksprinzeßin wegen dieser Probe ihrer üblen Aufführung einen Verweis von ihrem Wohlthäter, und versprach getreulich, in Zukunft genauer auf ihr Verhalten Acht zu geben. Sie widmete sich mit großer Emsigkeit dem Studiren, und darinn leistete ihr der Schweizer Beystand, welcher allmälig, indem sie durch seinen Unterricht zunahm, die Freyheit seines Herzens verlor. Mit andern Worten, sie machte eine Eroberung von ihrem Lehrmeister, welcher sich den Reizungen des Fleisches ergab, und eine bequeme Gelegenheit ergriff, seine Liebe, die durch seine persönliche Eigenschaften mächtig angepriesen ward, zu erklären. Weil nun seine Absichten ehrlich waren: so gab sie seinen Vorschlägen, sie in geheim zu heyrathen, Gehör. Nach dieser Abrede entliefen sie mit einander, liessen sich in der Fleet, dem bekannten Gefangenhause, zusammen geben, und vollzogen ihre Hochzeit in einer Privatwohnung, zu den sieben Sonnenweisern genannt. Von hier aus schickte der Ehemann des nächstfolgenden Morgens einen Brief an unsern Held, und bat um Vergebung des heimlichen Schrittes, den er gethan hatte. Er betheuerte auf das feyerlichste, daß nicht eine Abnahme seiner unverletzlichen Hochachtung gegen seinen Herrn, den er bis an sein Ende ehren und hochschätzen würde, sondern bloß die unwiderstehlichen Reizungen des jungen Frauenzimmers, mit dem er nunmehr so glücklich durch das sanfte Band der Ehe vereinigt wäre, daran Theil hätten.

Peregrine ward' zwar anfangs durch die Verwegenheit seines Dieners beleidigt; allein bey weiterer Ueberlegung war er mit dem Zufall, der ihn einer Last überhob, nicht übel zufrieden. Denn um diese Zeit hatte er seine Lust gebüßet, und fing an, seines erworbenen Eigenthums überdrüßig zu werden. Er bedachte die vorige Treue des Schweizers, die sich viele Jahre her in seinen Diensten und in seiner Ergebenheit gezeigt hatte, und hielte dafür, daß es eine Grausamkeit seyn würde, ihn wegen eines verzeihlichen Fehltritts der Armuth und Noth zu überlassen: er beschloß daher, ihm zu verzeihen, was er gethan hatte, und ihn auf einige Weise in den Stand zu setzen, daß er das Hauswesen, welches er sich auf den Hals gezogen, bestreiten könnte.

In dieser Gesinnung schickte er dem Mißethäter eine günstige Antwort, und verlangte ihn zu sehen, so bald ihm seine Liebe erlauben wollte, sich den Armen seiner Liebsten auf ein oder zwo Stunden zu entziehen. Hadgi begab sich, dem Befehl zu gehorsamen, unverzüglich nach der Wohnung seines Herrn, vor dem er mit einem höchst bußfertigen Gesichte erschien. Ob sich gleich Peregrine bey seinem traurigen und lang gezogenen Antlitze kaum des Lachens enthalten konnte: so gab er ihm doch einen scharfen Verweis für seine Unehrerbietigkeit und undankbares Verfahren, wodurch er das, was er durch Bitte hätte erlangen können, selbst verstohlner Weise genommen hatte. Der Schuldige versicherte ihn, daß, nächst der göttlichen Rache, sein Mißfallen unter allen Uebeln

dasjenige wäre, welches er am meisten fürchtete sich zuzuziehen; daß aber die Liebe ihm das Gehirn so verrückt hätte, alle andere Betrachtungen, ausser der Befriedigung seiner Begierde, zu verbannen: er gestand, daß er nicht im Stande gewesen seyn würde, seine Treue und seinen Gehorsam gegen seinen eignen Vater zu bewahren, wenn sie seiner Leidenschaft hinderlich gewesen wären. Er berief sich hiernächst zur Vergebung seiner Schuld auf seines Herrn eignes Herz, und zielte auf gewisse Umstände in der Aufführung unsers Helden, welche die verzweifelten Wirkungen der Liebe unleugbar bewiesen. Kurz, er hielte eine solche Schutzrede für sich, daß sein beleidigter Richter wider Willen lächeln mußte, und ihm nicht allein seine Uebertretung vergab, sondern auch versprach, ihn in einen guten Stand zu setzen, daß er seinen Unterhalt mit Vergnügen erwerben könnte.

Der Schweizer ward durch diese Probe der Großmuth und Freygebigkeit so gerühret, daß er auf seine Knie fiel, ihm die Hand küssete, und mit großer Inbrunst zu dem Himmel betete, ihn solcher Güte und Willfahrung würdig zu machen. Seine Absicht, sagte er, wäre ein Caffeehaus und eine Weinschenke in einem angesehenen Theil der Stadt anzulegen, in Hoffnung, mit der Kundschaft von seinen zahlreichen Bekannten unter den übern Bedienten großer Herren und ehrbaren Handelsleuten beglückt zu werden: da er nicht zweifelte, daß seine Frau eine Zierde seiner Schenkstube und eine gute Haushälterin bey seinen Sachen seyn würde.

würde. Peregrine billigte den Anschlag, zu dessen Ausführung er ihm und seiner Frauen ein Geschenk von fünf hundert Pfund machte, und zugleich versprach, unter seinen Freunden zum Ansehen und Vortheil des Hauses eine wöchentliche Zusammenkunft bey ihm aufzurichten.

Hadgi ward vor Freuden über sein gutes Glück so entzücket, daß er zu dem Pipes lief, der in dem Zimmer war, und nachdem er ihn mit großer Treuherzigkeit umfaßt, und sich gegen seinen Herrn gebückt hatte, ihn mit sich nach Hause zu seiner Liebsten nahm, ihr seine Glückseligkeit zu hinterbringen, wobey er den ganzen Weg über Luftsprünge that, und mit sich selbst redete.

Das XCVI Capitel.

Er bekömmt einen Besuch von Palleten, richtet eine vertraute Freundschaft mit einem vornehmen Herrn von der Partey der Wettrenner zu Newmarket auf, und wird von den Kunstverständigen hinters Licht geführt.

Da diese Sache abgethan, und unser Held gegenwärtig von aller Verbindung mit Frauenzimmern frey war: so kehrte er wieder zu seiner vorigen lustigen Lebensart unter den wilden Brüdern in London, und führte unter den Huren, Schlä-

Schlägern, Betrügern, Quartiermeistern und Friedensrichtern unzählige Unternehmungen aus.

Mitten unter diesen Beschäftigungen besuchte ihn eines Morgens sein alter Reisegefarte Pallet, über dessen Anblick er eben so bestürzt als betümmert ward. Ob gleich das Wetter strenge war: trug er doch noch das dünne Sommerkleid, das er zu Paris getragen hatte; und es war itzt nicht allein bis auf den Faden abgenutzt, sondern auch an einigen Stellen wirklich geflickt. Seine Strümpfe hingen wegen des oft wiederholten haushälterischen Gebrauchs, sie herunter zu ziehen, und vorn in dem Schuhe umzuschlagen, wie Puddingbeutel um seine Knöchel herum. Sein Hemd war zwar erst gewaschen, hatte aber die Saffranfarbe, und kuckte an verschiednen Stellen durch die Risse in seinen Beinkleidern hervor. Sein eignes Haar hatte er mit einer räucherichten Knotenperucke vertauscht, welche alles Mehl in seinem Kasten nicht weiß zu machen vermögend gewesen war. Seine Augen lagen tief in dem Kopf; seine Kinnbacken waren über ihr gewöhnliches Maaß verlängert: und er schien zwanzig Jahr älter, als damals, als er und unser Held sich zu Rotterdam trennteten.

Trotz aller dieser offenbaren Zeichen des Verfalls redete er Pickeln mit einem magern gezwungenen Wesen von Vergnügen und Frölichkeit an, bestrebte sich jämmerlich, lustig und unbekümmert zu scheinen, bezeigte seine Freude, ihn in Engelland zu sehen, entschuldigte sich, daß er es so lan-

ge aufgeschoben hätte, ihm seine gehorsamste Aufwartung zu machen, und führte zur Ursache an, daß er seit seiner Zurückkunft ein bloßer Sklave zur Befriedigung einiger Personen von Stande und Geschmack gewesen wäre, welche darauf gedrungen hätten, daß er in äusserster Eil einige Stücke vollenden sollte.

Peregrine empfing ihn mit dem Mitleiden und der Gefälligkeit die seiner Gemüthsart eigen waren, erkundigte sich nach der Fr. Palletin und seiner Familie Befinden, und fragte, ob sein Freund, der Arzt, in London wäre. Der Mahler schien seinen Unwillen wider den Herrn von neuem angenommen zu haben, und sprach verächtlich von ihm: "Der Doctor, sagte er, ist von seiner Eigenliebe und Einbildung für sich so überschattet, daß sich sein Verdienst nicht heben kan. Es leuchtet nicht hervor. Es ist keine Gleichheit in den Theilen des Gemäldes, mein werther Herr. Eben so, als wenn ich den Mond unter einer dunkeln Wolke vorstellen wollte, und nichts als ein tiefer Klumpe von Schatten, mit einem kleinen Flecken von Licht in der Mitte, da wäre: der Flecken würde nur dienen, die Finsterniß gleichsam sichtbar zu machen. Sie verstehen mich. Wäre er meinem Rath gefolgt: es mögte besser für ihn gewesen seyn. Allein er ist auf seine Meynung verpicht. Sie müssen wissen Hr. Pickel, bey unserer Zurückkunft nach Engelland rieth ich ihm, eine kleine sinnreiche artige Ode auf meine Cleopatra zu machen. So wahr Gott mein Richter ist, ich gedachte, es würde einigermaßen dienlich gewesen

seyn,

seyn, ihn aus der Dunkelheit zu ziehen: denn sie wissen, wie Hr. Richard anmerkt,

Wer deinen Ruf zu meinem setzt, der wird mit
mir in kurzem sterben:
So laß mich dann mit deinem Werk vereint
das Glück zu leben erben.

Beyläufig zu gedenken, ist hier eine recht mahlerische Entgegensetzung in diesen Zeilen von dein und mir, leben und sterben, dein und mein. Doch, Schade dafür! Richard war bey alle dem der rechte Mann. Potz tausend! er zirkelte es ab. Allein wieder auf den unglücklichen jungen Mann zu kommen, wollten sie es wohl glauben, er warf bey meinem freundschaftlichen Vorschlag die Nase in die Höhe, und schwatzte etwas Griechisches daher, das nicht werth itzt wiederholt zu werden. Der Fall war in der That dieser, mein Herr, er war über die Geringschätzung der Welt unwillig. Er glaubte, die Dichter der Zeit wären eifersüchtig auf seine gute Gaben, und bestrebten sich deswegen sie zu unterdrücken, da hingegen die übrigen Leute nicht Geschmack genug hätten, sie zu unterscheiden. Ich meines Theils bekenne, daß ich ebenfalls einer von diesen bin: und, wie der Bauer in Wilhelm Schakespear von dem Eide des Hoffmannes sagt, hätte ich bey des Doctors natürlichen Gaben geschworen, daß die Pfannkuchen nichts taugten; so mögten sie doch deswegen sehr gut gewesen seyn, aber würde ich nicht einen Meineid begangen haben? Dem sey, wie ihm wolle, er begab sich in grossem Unwillen von London weg, und nahm seinen Ruheplatz zwischen zween Hügeln,

die

die dem Parnaß ähnlich sind, mit einem Brunnen unten im Grunde, den er Hyp=o=das=Grün getauft hat. Und wahrlich! wo er in der Wohnung bleibt, bin ich der Meynung, wird er bald mit dem Hip oder den Hagebutten grün werden. Er wird sich freuen, wieder zu den Fleischtöpfen Egyptens zu kommen, und der verachteten Königin Cleopatra zu liebkosen. Ha! wohl erinnert, in dieser Betrachtung! Sie müssen wissen, mein guter Herr, daß eben diese Egyptische Prinzeßin so viele Liebhaber von Geschmack zu Freyerbern bekommen hat, daß ich, so wahr ich zu leben hoffe, mich in einiger Schwierigkeit befunden habe, weil ich, wenn ich sie einem überlassen hätte, alle seine Mitwerber beleidigt haben würde. Nun wird kein Mensch gern seine Freunde vor den Kopf stoßen: wenigstens ich setze es als eine Grundregel fest, den geringsten Schein der Undankbarkeit zu vermeiden. Vielleicht habe ich nicht Recht. Allein ein ieder Mensch hat seine Weise. Aus der Ursache schlug ich allen Bewerbern vor, eine Lotterie aufzurichten oder sie auszuspielen, auf welche Art ein jeder gleichen Theil an ihrer Gunst haben, und der Preis der Entscheidung des Glücks überlassen seyn würde. Der Anschlag fand sehr großen Beyfall: und da der Einsatz eine solche Kleinigkeit war, wie eine halbe Guinee; so kam die ganze Stadt haufenweise in mein Haus, um zu unterzeichnen. Aber da war ich ihr gehorsamer Diener. Ihr Herren, müßt ein wenig Geduld haben, bis meine besondere Freunde bedient sind. Unter der Anzahl gebe ich mir die Ehre den Herrn

Pickel zu betrachten. Hier ist eine Abschrift von dem Vorschlage und der Einrichtung: und sollte die Liste mit seinem Namen gezieret werden; so hoffe ich, ungeachtet seines verdienten guten Erfolgs unter den jungen Frauenzimmern, er wird einmal von dem kleinen eigensinnigen Mädchen, Jungfer Fortuna, gemieden werden, he, he, he!„

Indem er das sagte: bückte er sich mit tausend affenmäßigen Verbeugungen, und überreichte Peregrinen sein Papier. Wie derselbe sahe, daß die Anzahl der Unterzeichner auf ein hundert eingeschränkt war: sagte er, er gedächte, daß Pallet allzu mäßig in seiner Erwartung wäre, da er nicht zweifelte, daß sein Gemälde noch für fünf hundert Pfund, an stat funfzig, wie er es angeschlagen hätte, ein sehr wohlfeiler Kauf seyn würde. Auf die unerwartete Anmerkung versetzte Pallet, unter Kennern würde er sich nicht herausnehmen, den Preis von seinem Bilde anzusetzen: er wäre aber bey dem Anschlage seiner Arbeiten genöthigt, auf die Gothische Unwissenheit der Zeit, worinn er lebte, zu sehen.

Unser irrende Ritter sahe auf einmal die Absicht dieses Ausspielens ein: es war nichts anders, als ein bettlerisches Hülfsmittel, ein elendes Stück anzubringen, das er sonst nicht für zwanzig Schillinge hätte verkaufen können. Nichts desto weniger war er so weit davon entfernt, dem armen Mann in der Noth einen Anstoß durch den geringsten Wink von seiner Muthmaßung zu geben, daß er sich vielmehr sechs Looße ausbat, wofern ihm

die

die Umstände seines gemachten Entwurfs so viel wegzugeben erlauben wollten: und der Mahler ließ sich, nach einigem Bedenken willig finden, ihn seines Verlangens, aus bloßer Freundschaft und Ehrerbietung, zu gewähren; ob er gleich erinnerte, daß er deswegen einige von seinen vertrautesten Freunden ausschließen müßte. Nachdem er das Geld bekommen hatte; gab er Pickeln die Anweisung, wie er ihn finden könnte, und bat, er mögte nach seiner Beqvemlichkeit die Prinzessin besuchen, welche, wie er versichert wäre, ihre angenehmste Reizungen anwenden würde, seine Einbildungskraft zu fesseln. Hierauf nahm er seinen Abschied, und war mit dem Erfolg seines Besuchs ungemein wohl zufrieden.

Ob gleich Peregrine von der Neubegierde versucht ward, dieses Bild zu sehen; weil er sich einbildete, daß es mit dem lächerlich albernen Wesen des Mahlers etwas ähnliches haben müßte: so wollte er sich doch nicht der unangenehmen Wahl aussetzen, entweder das Stück wider sein Gewissen, und den gemeinen Menschenverstand zu loben, oder es zu unaussprechlicher Kränkung des elenden Urhebers zu verdammen. Daher ließ er sich niemals träumen, dem Mahler einen Gegenbesuch abzustatten: er hörte auch nie, daß die Lotterie gezogen wäre.

Um diese Zeit ward er von einem gewissen Herrn, mit dem er bey seinen Schwelgereyen, die wir schon beschrieben haben, bekannt geworden war, eingeladen, einige Wochen auf seinem Landgute

zuzubringen. Weil dieser Lord wegen seiner Geschicklichkeit und seines Glücks im Pferderennen merkwürdig war; so war sein Haus beständig voll von Kennern und Bewunderern eben des Lustspiels, worauf das ganze Gespräch dergestalt gerichtet war, daß Peregrine nach und nach einige Kenntniß von Pferden und von den Ergötzungen des Wettrennens bekam. Denn die ganze Beschäftigung bey Tage, Essen und Trinken ausgenommen, bestand darinn, daß sie die Stuterey Sr. Herrlichkeit besahen, abrichteten und übten.

Unser Held sahe diese Belustigung so wohl mit einigem Geschmack, als einiger Belustigung an. Er betrachtete das Thier als einen schönen und netten Theil der Schöpfung, und hatte an seiner erstaunlichen Geschwindigkeit, mit einem feinen und bewährten Vergnügen, ein Wohlgefallen. In kurzer Zeit ward er mit einem jeden Pferde in dem Stall persönlich bekannt, und nahm an dem Ruhm eines ieden Theil; da er zugleich seine Wißbegierde durch die Aufmerksamkeit auf die Art und Weise, ihre Körper zuzubereiten, und sie zu dem Wettlauf abzurichten befriedigte. Sein Wirt sahe seinen Eifer, und ermunterte ihn darinn: weil er sich einigen Vortheil davon versprach. Er stellte verschiedne besondere Parteyen zu seinem Vergnügen an, und schmeichelte seiner Einsicht dadurch, daß er ihn die ersten Wetten, die er that, gewinnen ließ. So ward er listiger Weise angelockt, hitzig zu werden und etwas zu wagen, auch geneigt gemacht, sich

wider

wider das Urtheil von Leuten, die sich, ihre ganze Lebenszeit über, allein auf das Pferderennen gelegt hatten, auf seine eigne Beurtheilungskraft zu verlassen. Er begleitete den Lord nach Newmarket, und ward, wie er sich auf einmal den Geschmack des Ortes gefallen ließ, von allen Kunstverständigen, die da versammlet waren, als ein guter Raub ausgemerkt: viele von ihnen fanden auch Mittel, Trotz aller Warnungen und Ermahnungen des Lords, der ihn gern zu seinem eignen Genuß behalten wollte, ihn zu berücken.

Es ist beynahe für einen ieden unmöglich, er mag noch so furchtsam oder kaltsinnig seyn, bey diesem geschäftigen Auftritt ein bloßer Zuschauer zu seyn, und keinen Theil zu nehmen. Der Geist des Spieles schwebt in der Luft, wie ein pestilenzialischer Dampf, und steckt die Gemüther aller gegenwärtigen mit einem unfehlbaren Gift an, welches sich von einer Person zur andern ausbreitet, wie ein plötzliches Schrecken seinen Kreis durchläuft. Peregrine ward von dieser Landseuche heftig angefallen, und ließ sich, nachdem er die verschiedenen Betrügereyen an dem Orte durchgegangen war, und dabey einige elende hundert Pfund verloren hatte, mit seinem hochgebohrnen Freunde gemeinschaftlich in eine größere Partey ein, auf deren Ausgang er nicht weniger als drey tausend Pfund wagte. In der That würde er eine so beträchtliche Summe nicht auf das Spiel gesetzt haben: wenn seine Zuversicht nicht durch die Meynung und Theilnehmung des Lords gereizt wäre, der

eine gleiche Wette auf eben denselben Erfolg setzte. Diese beyden Verbundenen machten sich auf den Verlust von sechs tausend Pfund anheischig, mit einer Chaise und vier Pferden gegen eine andere dreymal in die Runde der Laufbahn zu rennen; und unser Held hatte das Vergnügen in dem ersten und zweyten Lauf seine Gegenpartey hinter sich zurück zu sehen: allein plötzlich ward eines von den Pferden vor seinem Wagen matt, durch welchen Zufall ihm der Sieg recht aus den Händen gerissen ward; und er war genöthigt, den Schaden und Schimpf zu tragen.

Dieses Unglück, welches er seiner eignen Ausschweifung und Verwegenheit zuschrieb, ging ihm ausnehmend zu Herzen: er ließ aber äusserlich nicht das geringste Zeichen der Betrübniß merken; weil sein vornehmer Mitgenoße seinen Verlust mit einer höchst philosophischen Gelassenheit ertrug, und so wohl sich selber, als Peregrinen mit der Hoffnung, es bey einer andern Gelegenheit wieder gut zu machen, tröstete. Nichts desto weniger konnte unser Held sich nicht entbrechen, sein gesetztes Gemüth zu bewundern und so gar zu beneiden: da er nicht wußte, daß der Lord die Sachen so eingerichtet hatte, daß er durch das Unglück noch gewann. Um dasselbe zu ersetzen, kaufte Peregrine verschiedne Pferde auf Anpreisung seines Freundes, und that mit ihm, an stat nach London zurück zu kehren, eine Reise in die Runde herum zu allen berühmten Pferderennen in Engelland, wobey er es nach verschiedenem Wechsel des Glücks so weit brachte, daß er, ehe sich

die

die dazu gesetzte Jahrszeit endigte, dreymal so viel verloren hatte.

Allein seine Hoffnung schien sich mit seinem schlechten Glück zu vermehren: und zu Anfange des Winters kam er nach London, in der völligen Versicherung, daß sich das Glück nothwendig ändern müßte, und daß er das nächste Jahr, wenn die Zeit wieder käme, die erwünschten Früchte seiner Erfahrung einerndten würde. In der Zuversicht schien er alle Begriffe der Klugheit und Haushaltung zu unterdrücken. Sein voriger Aufwand war bloße Sparsamkeit, wenn man ihn mit dem, den er itzt machte, verglich. Er unterzeichnete zu der Opera und einem halben Dutzent Concerten in verschiedenen Theilen von London: er war guthätig gegen verschiedne Armenhäuser, kaufte eine Sammlung von kostbaren Gemälden, nahm ein eignes Haus, und putzte es in einem höchst prächtigen Geschmack aus, legte einen großen Vorrath von Französischen Weinen ein, und gab seinen Freunden vom hohen Adel ausschweifende Gastmahle. Dagegen überhäuften ihn dieselben mit Höflichkeitsbezeigungen, und bestanden darauf, daß er sich ihres Ansehens und Wohlwollens zu seinem Vortheil bedienen mögte.

Das XCVII Capitel.

Er wird von einem großen Manne in Schutz genommen, giebt sich zu einem Parlamentsgliede an, wird in seiner Hoffnung betrogen, und findet sich durch eine große List berückt.

Unter denen, die sich für seine Gönner bekannten, und deren größten Theil Peregrine durchschauete, war ein großer Mann, der die Würde, worinn ihn das Glück gesetzt hatte, auf die anständigste Art zu behaupten schien. Sein Bezeigen gegen Pickeln war nicht eine Reihe von geschwätziger Gefälligkeit, in einer kahlen Wiederholung allgemeiner Zeugnisse der Freundschaft und Hochachtung: er führte sich, in Ansehung der äusserlichen Bekenntnisse, mit einer scheinbar ehrlichen Mäßigkeit auf. Sein Antrag bey Peregrinen schien die Folge der Ueberlegung und Erfahrung zu seyn: er verwies dem jungen Herrn, mit dem Ansehen eines Vaters, und der Aufrichtigkeit eines standhaften Freundes, seine Ausschweifung, und verwarf, nachdem er sich durch allmäliges Ausforschen den Zustand seiner häuslichen Sachen bekannt gemacht hatte, seine Aufführung mit dem äusserlichen Wesen von Redlichkeit und Fürsorge. Er stellte ihm die Thorheit und die gefährlichen Folgen des liederlichen Lebens, worinn er sich gesteckt hatte, vor, und rieth ihm mit großem Eifer, seine Rennpferde, die ihn sonst

auffressen würden, zu verkaufen, seine überflüßigen Ausgaben, die ihn nur dem Gelächter und der Undankbarkeit derer, die davon Vortheil hätten, auszusetzen dienten, einzuschränken, sein Geld auf sichere Verpfändungen mit guten Zinsen auszuleihen, und seinen vorigen Entschluß, bey der bevorstehenden Wahl zu einem neuen Parlamente ein Mitbewerber für eine Burg zu seyn, in das Werk zu richten; in dem Fall versprach dieser Herr ihm mit seinem Ansehen und Rath beyzustehen, und versicherte ihn, daß, wenn er einmal einen Sitz in dem Hause bekommen könnte, er sein Glück als gemacht ansehen mögte.

Unser irrende Ritter erkannte, wie weise und heilsam der Rath war: er dankte seinem großmüthigen Ermahner dafür, betheuerte, daß er sich in allen Stücken darnach richten wollte, und fing alsobald eine Besserung an. Er übersahe also alle seine Sachen auf das genaueste, und gab seinem Gönner, nach einer sorgfältigen Berechnung, zu verstehen, daß ohne sein Geräth sein Vermögen bis auf vierzehn tausend drey hundert und dreyßig Pfund, wovon er aus der Bank und der Südsee-Compagnie die Renten zu ziehen hätte, herunter gebracht wäre, iedoch ohne die Burg, und was dazu gehörte, welches er auf sechzig Pfund jährlich rechnete. Er bat daher, daß der Lord, da er so gütig gewesen wäre, ihn mit seiner Freundschaft und seinem Rath zu beehren, seine Großmuth noch weiter gehen lassen, und ihn in den Stand setzen mögte, sein Geld auf das vortheilhafteste zu gebrauchen. Der Lord gab zur Antwort, daß

er sich selbst nicht in Geldsachen mengte, daß er aber Leute genug finden würde, welche bereit wären auf Ländereyen das Geld aufzunehmen, iedoch in einem Vertrage von der Wichtigkeit äusserst vorsichtig zu Werke gehen müßte: zugleich versprach er, seinem Haushofmeister aufzutragen, daß er einen, der Güter verpfänden wollte, und dem er es sicher leihen könnte, aussuchen sollte.

Dieser Unterhändler ward also in Bewegung gesetzt, und erkundigte sich einige Tage vergebens, so daß der junge Herr genöthigt war, zu seiner eignen Kundschaft die Zuflucht zu nehmen. Er bekam dadurch Nachricht von verschiednen für sicher geachteten Leuten, die ihm Verpfändungen auf die ganze Summe anboten: wenn er aber seinem hochgebornen Freunde die Umstände meldete: so erregte Se. Herrlichkeit bey einem ieden so viele Zweifel und Einwendungen, daß er abgeschreckt ward, sich mit denen, die ihm Vorschläge thaten, in eine Verbindung einzulassen, und sich inzwischen für glücklich hielte, daß ihm ein so weiser Rathgeber seine Anleitung gönnte. Nichts desto weniger ward er ungedultig, nachdem er vergebens alle Mäkler und Notarien in der Stadt befragt hatte, und entschloß sich, das Mittel einer öffentlichen Anzeige zu gebrauchen. Allein der Lord beredete ihn, den Versuch so lange aufzuschieben, bis alle andere Wege fehlgeschlagen wären: weil es alle Zungendrescher in London aufmerksam machen mögte, die, wenn sie gleich nicht im Stande wären ihn zu berücken, ihn we-

nigstens unfehlbar ermüden und quälen würden, daß er gar keine Ruhe hätte.

Als Peregrine von dieser Berathschlagung zurück kam: begegnete ihm von ohngefähr nahe bey des Lords Hause der Haushofmeister. Er hielt ihn auf der Gasse auf, ihm von seinem schlechten Glück Nachricht zu geben. Der Hausverwalter bezeigte desfalls sein Leidwesen, rieb das Kinn mit der Hand, als wenn er der Sache ernstlich nachdächte, und sagte endlich, es fiele ihm eben etwas ein, das ein Mittel seyn mögte, in seinen Geschäften zum Ziel zu kommen. Der junge Herr ersuchte ihn auf den Wink, ihn zu dem nächsten Caffehause zu begleiten. Hier wählten sie sich eine geheime Stelle, und darauf gab ihm der ansehnliche Unterhändler zu verstehen, daß ein Stück von dem Landgut des Lords, wegen einer Schuld von seinem Großvater zur Versorgung der jüngern Kinder verpfändet wäre, und daß das Recht der Auslösung in wenigen Monaten verfallen seyn würde, wofern die Schuld nicht abgetragen werden könnte: "Mein Lord, sagte er, hat allezeit prächtig gelebt, und ungeachtet seines großen Vermögens, nebst den Einkünften von seinen Ehrenämtern, legt er so wenig Geld zurück, daß er bey dieser Gelegenheit, das weiß ich, zehntausend Pfund aufzunehmen genöthigt seyn wird, die Summe voll zu machen, welche zur Auslösung des verpfändeten Theils von seinem Gute erfordert wird. Nun bin ich versichert, daß, wenn seine Absicht kund wird, er an allen Seiten von

Leuten, die auf eine so ungezweifelte Sicherheit Geld leihen, geplagt seyn werde: und es kan wohl gar seyn, daß er schon einem von seinen besondern Bekannten den Vorzug versprochen hat. Inzwischen, da ich weiß, daß er sich ihrer Angelegenheiten sehr annimmt: will ich meinen Lord, wenn es ihnen beliebt, der Sache wegen ausforschen, und ihnen in einem oder zween Tagen von dem Erfolg Nachricht geben.„

Peregrine ward durch die Hoffnung, diese Angelegenheit zu so großem Vergnügen für sich zur Richtigkeit zu bringen, entzückt, dankte dem Hausmeister für seinen freundschaftlichen Wink und seine Unternehmung, und versicherte ihn, daß er sie mit einer nachdrücklichen Probe der Dankbarkeit erkennen würde, wenn die Sache zu Stande kommen sollte. Des nächstfolgenden Tages bekam er einen Besuch von diesem gütigen Unterhändler mit der glücklichen Zeitung; daß der Lord es genehm hielte, zehntausend Pfund von seinem Capital gegen Verpfändung und die Zinsen von fünfen für hundert zu borgen. Diese Nachricht nahm er als einen Beweis der besondern Achtung seines vornehmen Gönners an: die Papiere wurden unverzüglich aufgesetzt und ausgewechselt, und das Geld ward den Händen des Verpfänders überliefert, welcher, vor den Ohren des Ausleihers, seinem Hausverwalter auf das schönste einknüpfte, die Zinsen genau auf den Quartaltag zu bezahlen.

Nachdem der größte Theil von dem Vermögen unsers Helden so glücklich angebracht, und der Unterhändler mit funfzig Pfund beschenkt war: fing er an, sein Vorhaben zur Einschränkung seiner Wirtschaft ins Werk zu richten. Alle Bedienten, ausser Pipes, wurden ihrer Dienste erlassen, sein Wagen und Rennpferd abgeschafft, seine Haushaltung aufgegeben, und sein Geräth durch einen Ausruf verkauft: ja seine hitzige Gemüthsart ließ sich sowohl bey diesem als allem andern Geschäfte seines Lebens merklich sehen. Denn er that einen ieden Schritt, seinen wirtschaftlichen Vorsatz auszuführen, mit einer so eifrigen Begierde, und so gar mit solcher Uebereilung, daß die meisten von seinen guten Freunden gedachten, er wäre entweder ganz zu Grunde gerichtet, oder unsinnig. Allein er beantwortete alle ihre Vorstellungen mit einem Ausspruch von klugen Lehren, als zum Exempel: "Die kürzesten Thorheiten sind die besten." "Besser, sich aus Ueberzeugung, als aus Zwang, einzuschränken," und verschiedenen andern weisen Grundregeln, welche dem Schein nach aus der Erfahrung und einer philosophischen Ueberlegung genommen waren. Seine gegenwärtige Wirtschaft und Sparsamkeit nahm bis zu einer solchen Schwärmerey die Oberhand, daß ihn wirklich die Begierde, Geld zu sammlen, überfiel: und weil ihm alle Tage von den Mäcklern, die er gebraucht hatte, Vorschläge geschahen, wie er sein Geld anlegen könnte, wagte er endlich funfzehnhundert Pfund auf Bodmerie, oder auf ein Schiff, wozu ihm

der

der ausnehmende Vortheil, der zur Belohnung versprochen ward, versuchte.

Es muß aber zur Ehre unsers irrenden Ritters angemerkt werden, daß diese Verbesserung in seiner Wirtschaft gar im geringsten nicht den guten Eigenschaften seines Herzens hinderlich war: er war noch eben so freundschaftlich und gütig, als iemals; ob gleich seine Freygebigkeit der Einschränkung der Vernunft mehr unterworfen ward. Er hätte mit Recht zur Rettung seiner Freygebigkeit anführen können, daß er das Ueberflüssige in seiner eignen Lebensart einzöge, damit es in seiner Gewalt bleiben mögte, seinen Nebengeschöpfen in der Noth beyzustehen. Unzählich waren die Personen, denen er in geheim seine Mildigkeit bewies. In der That übte er diese Tugend heimlich aus, nicht nur, damit er den Vorwurf der Großprahlerey vermeiden mögte, sondern auch, weil er sich schämte, von den tadelsüchtigen Zuschauern unter dem heutigen Geschlecht der Menschen in einem so seltsamen und so wenig modischen Verfahren entdeckt zu werden. In dem Stück schien er die Begriffe von Tugend und Laster zu verwirren: denn er that Gutes, wie andere Böses thun, nämlich verstohlner Weise; und war so eigensinnig in Ansehung der äusserlichen Aufführung, daß er oft seiner Zunge in spöttischen Anmerkungen über die Armuth, welcher seine Hand in geheim aufgeholfen hatte, den Zügel schiessen ließ. Gleichwohl vermied er so wenig die Bekanntschaft derer, von denen er glaubte,

daß

daß sie seines Beystandes bedürften, und schluß sie in ihrem Gesuch so wenig nieder, daß er ihnen vielmehr allezeit den Zutritt gönnete, und offenherzig und gefällig gegen sie war, auch so gar oft zu der Zeit, wenn sein verdrießliches Wesen vornehmere Leute, als er war, in einer Entfernung hielte: und oft ersparte er einem bescheidenen Manne die Angst und Verwirrung, sich zu erklären; indem er sein Bedürfniß selbst einsahe, und durch eine freymüthige Erbietung seiner Börse und Freundschaft seiner Bitte zuvorkam.

Deswegen aber übte er eine solche Gutthätigkeit nicht gegen alle dürftige Personen von seiner Bekanntschaft, ohne Unterschied. Es giebt allemal einen Haufen von müßigen und liederlichen Leuten, die ihr eignes Vermögen verthan, und alle Regungen der Ehre und Schaam überwältigt haben, und sich davon unterhalten, daß sie von denen, welche noch nicht am Ende eben derselben Laufbahn sind, und nicht Entschliessung genug haben, ihren anhaltenden Bitten zu widerstehen, beständig borgen. Für diese war er allezeit unbeweglich: ob er sich gleich nicht schlechterdings von ihrer Gesellschaft losmachen konnte; weil sie durch Unverschämtheit und durch solche von ihren ersten Freunden, die sie noch zu behalten im Stande gewesen sind, zu allen Orten, wo man zu einem anständigen Vergnügen zusammenkömmt, Zutritt finden.

Es waren von Bettlern dieser Art verschiedene Versuche vergebens auf seine Börse geschehen:

einer

ner aber von den listigsten kam eines Tages zu ihm auf dem Mallplatz, tadelte nach der gewöhnlichen Anmerkung über das Wetter, die Nebel von London, und fing eine weitläuftige Abhandlung von der Verschiedenheit der Luft an, wobey er die Luft in der Grafschaft, wo er gebohren war, allen Himmelsgegenden unter der Sonne vorzog. "Sind sie iemals in Gloucestershire gewesen?„ sagte er zu Peregrinen: und als derselbe mit nein antwortete; fuhr er fort: "Ich habe da ein Haus, wo es mir angenehm seyn würde, sie zu sehen. Lassen sie uns das Osterfest über hinunter reisen, ich kan ihnen gute Landmannskost und eine gesunde Bewegung versprechen. Denn ich habe alles im Hause, und eine Kuppel von so guten Hunden zur Fuchsjagd, als irgend eine in den dreyen Königreichen seyn mag. Ich will eben die Zierlichkeit des Hauses nicht rühmen: es ist gewiß ein altes Gebäude; und diese, wissen sie, sind gemeiniglich kalt, und nicht sehr bequem. Aber verflucht sey das Haus! die mistichten Aecker da herum sind das rechte, und die sind gewiß ein verzweifelt schönes Stück. Wenn nur meine alte Großmutter todt wäre—. Sie kan nicht noch eine Jahrszeit überleben: denn sie ist über sechzig und ganz entkräftet. Ja, was das betrifft, so glaube ich, ich habe einen Brief in der Tasche, worinn mir Nachricht gegeben wird, daß die Aerzte an ihrer Genesung verzweifeln. Lassen sie mich sehen = =. Nein, der Henker hole, ich habe ihn zu Hause in der Tasche von einem andern Kleide gelassen.„

Pickel,

Pickel, der seine Absicht von dem Anfange seiner Rede an eingesehen hatte, schien mit der ernsthaftesten Aufmerksamkeit anzuhören, was er sagte: er unterbrach ihn nur dann und wann mit den Zwischenwörtern, Hum! ha! der Henker! und verschiedene höfliche Fragen, woraus der andere glückliche Vorbedeutungen seines Erfolgs zog; bis er merkte, daß sie bis an den Weg zu St. James fortgegangen waren, wo der boshafte junge Herr ihm auf einmal in die Rede fiel, und sagte: "Ich sehe, sie haben die Absicht zu spatzieren: mein Weg geht hierhin.„ Mit denen Worten nahm er seinen Abschied von dem müßigen Herumläufer, der ihn gern aufhalten wollte, und ihm überlaut zurief, er hätte noch die Lage des Schlosses nicht beschrieben. Allein Peregrine antwortete, ohne stehen zu bleiben, in eben dem Tone: Es wird ein anderes mal eben so gut seyn; und verschwand in einem Augenblick, so daß er diesen Ränkeschmieder in großer Kränkung über seine fehlgeschlagene Hoffnung verließ; denn er war willens, die Beschreibung mit dem Ansuchen um zwanzig Pfund, die von dem ersten Wechsel, den er von seinem Gute zu bekommen hätte, bezahlt werden sollten, zu beschliessen.

Es würde gut für unsern Held gewesen seyn, wenn er allemal eben so behutsam gehandelt hätte: allein er hatte seine unvorsichtige Augenblicke, da er der gar nicht argwöhnischen Aufrichtigkeit seines Herzens zum Raube fiel. Es war einer unter seinen Bekannten, an dessen Umgange er

beson-

besonders Geschmack fand: weil er freymüthig, angenehm, und mit vielen vernünftigen Anmerkungen über die List und Betrügerey der Menschen versehen war. Dieser Herr hatte es so weit gebracht, daß er ein sehr artiges Vermögen verthan hatte, ob es gleich mit Geschmack und Ehre verthan war, und ward itzt zur Erhaltung seiner Familie, welche aus einer Ehegattin und einem Kinde bestand, gezwungen, Ränke zu machen. Es fehlte ihm zwar nicht an dem nöthigen Unterhalt; weil er durch die Gütigkeit seiner Freunde liebreich unterstützt ward: allein das war eine Verpflegung, die seinen Neigungen gar nicht gemäß war, und er hatte durch verschiedene vergebliche Anschläge versucht, sich wieder in seinen vorigen Stand, daß er von niemanden abhinge, zu setzen.

Peregrine saß von ohngefähr einmal des Abends allein in einem Caffeehause, wo er eine Unterredung zwischen diesem Anschlägeschmieder und einem andern Herrn, über eine Sache, die ihn aufmerksam machte, anhörte. Der Fremde war als Vormund über funfzehnhundert Pfund, die der Tochter des andern von einer Tante vermacht waren, in dem Testament verordnet, und ward inständigst gebeten, das Geld dem Vater des Kindes auszuzahlen, welcher ihn versicherte, daß er eine Gelegenheit hätte, es so auszuthun, daß es seiner Familie zu einem großen Vortheil gereichen würde. Der Vormund erinnerte ihn der Beschaffenheit seines Amtes, nach welchem er für das Geld stehen müßte, bis das Kind achtzehn

Jahr

Jahr alt wäre, gab ihm aber zu gleicher Zeit zu verstehen, daß, wenn er ihm hinlängliche Sicherheit, ihn vor den Folgen schadlos zu halten, schaffen könnte, er ihm das Vermächtniß alsobald zu eignen Händen auszahlen wollte. Auf den Vorschlag antwortete der Vater, es wäre nicht zu vermuthen, daß er das Vermögen seines einzigen Kindes auf einen blossen ungewissen Ausschlag wagen würde: daher hielte er es für vernünftig, daß er es mittlerweile zu seinem Gebrauch hätte; und was die Sicherheit beträfe, so wollte er nicht gerne iemand von seinen Freunden mit einer Sache, die ohne ihre Vermittelung beygelegt werden könnte, beschweren. Er erinnerte auch, daß er seine Willfahrung nicht für eine Gewogenheit ansehen würde, wenn er sie durch eine dafür gegebene Sicherheit, worauf er eben die Summe von einem ieden Wechsler in der Stadt borgen könnte, erhielte.

Nach vielem anhaltenden Bitten an einer, und Ausflüchten an der andern Seite, erklärte sich der Herr, der das Geld in Händen hatte, er wollte zwar die ihm zum Nutzen seiner Tochter anvertrauete Summe nicht weggeben, aber ihm doch mittlerweile leihen, was er nöthig hätte; und wenn er ihre Einwilligung, so bald sie zu Jahren käme, zu erhalten im Stande wäre, sollte das Geld auf ihre Rechnung gesetzt werden: wofern er nur eine beglaubte Person finden könnte, die sich zur Versicherung des Leihers in einer Handschrift mit ihm unterschreiben wollte. Diese Bedingung war eine Hinderniß, welche der andere nicht ohne groſse

Schwierigkeit zu übersteigen vermögend gewesen seyn würde: wenn sich unser Held nicht seiner Sache angenommen hätte; weil er glaubte, es wäre zu erbarmen, daß ein Mann von Ehre und Verstand aus einer so elenden Ursache in seinen wichtigsten Angelegenheiten leiden sollte. Er schlug sich daher, im Vertrauen auf seine Bekanntschaft, als ein Freund, der sich der Sache annähme, bey der Unterredung ins Mittel, und erbot sich selbst, nachdem er die Umstände vollkommen erfahren hatte, als eine Sicherheit für den Ausleiher.

Weil Peregrine diesem Herrn ganz unbekannt war: so ward demselben des folgenden Tages Nachricht von seinem Vermögen gegeben, und er diente seinem Freunde ohne weiteres Bedenken mit tausend Pfund, wofür er ihre Handschrift, als auf sechs Monate zahlbar, annahm, ob er gleich betheuerte, daß das Geld niemals gefordert werden sollte, bis das Kind erwachsen wäre, wofern nicht etwa ein Zufall, den man nicht vorhersehen könnte, vorgehen mögte. Pickel hielte diese Erklärung für aufrichtig; weil jener keinen Vortheil haben konnte, warum er sich verstellte: allein das, worauf er sich zu seiner eignen Sicherheit verließ, war die Redlichkeit und Zuversicht des Borgers, der ihn versicherte, daß er, es mögte kommen was da wollte, allezeit zwischen ihm und aller Gefahr stehen wollte; indem sein Anschlag so beschaffen wäre, daß er die Summe in wenigen Monaten dreyfach vermehren würde.

Nicht lange nach dieser Handlung ward die Wahl eines neuen Parlaments ausgeschrieben. Unser

irrende

irrende Ritter begab sich also nach dem Rath seines Gönners auf das Land, sich in Ansehung einer Burg zu bemühen, und fütterte seine Taschen mit einem gehörigen Vorrath von Bankzetteln, zu dem Anlaß aus. Allein bey diesem Anschlag traf es sich zu seinem Unglück, daß er wider das Ansehen einer großen Familie von der Gegenpartey, welche seit vielen Jahren für den Ort Parlamentsglieder gemacht hatte, zu thun bekam: und diese ward durch das Zudrängen unsers jungen Herrn so beleidigt, daß sie zu Hintertreibung seiner Absicht zehntausend Pfund anzuwenden drohete. Die Drohung war nichts anders, als eine Reizung für Peregrinen, welcher zu dem, was er vermogte, und zu seiner Geschicklichkeit so viel Vertrauen hatte, daß er in Wahrheit glaubte, er würde im Stande seyn, die Absichten Sr. Gnaden in seinem eignen Gebiete zu nichte zu machen, und durch den Sieg seinen Ruhm und sein Ansehen bey dem Minister zu befestigen, welcher, auf die Empfehlung seines vornehmen Freundes, seine Sache unterstützte, und sehr gern gesehen haben würde, wenn einer von seinen größten Feinden so schändlich überwältigt worden wäre, da über dieses das Ansehen desselben dadurch bey seiner Partey um ein Großes würde geschwächt worden seyn.

Unser Held, den die Vorstellungen des Stolzes und Ehrgeizes berauschten, setzte alle seine Gaben bey der Ausführung dieses Anschlags auf die Probe. Er sparte keine Kosten, die Wählenden zu bewirten: weil er sich aber durch seinen Mitbewerber, der mächtig unterstützt ward, in diesem Stück

überwogen fand; nahm er seine Zuflucht zu denen Eigenschaften, worinn er den Vorzug zu haben glaubte. Er stellte Bälle für die Frauenzimmer an, besuchte die Matronen von der Zunft, richte= te sich nach ihren verschiedenen Gemüthsarten mit erstaunlicher Leichtigkeit, trank mit denen, die in geheim einen erwärmenden Trunk liebten, that verliebt mit den Verliebten, betete mit den Andächtigen, hielte einen Gevatterschwatz mit denen, die gern verläumdeten, und ersann mit großer Scharfsinnigkeit angenehme Geschenke für sie alle. Das war das kräftigste Mitrel, solche von den Wählenden, die ihren Weibern zu Gebot standen, auf seine Seite zu bringen: was die übrigen betrifft; so griff er sie nach ihrer Art an, indem er ganze Fässer von Bier und Wein für alle die kommen wollten, frey gab; und zu den kargen Herzen, die das Getränk nicht öffnen wollte, fand er Mittel, durch Hülfe eines güldnen Schlüssels zu kommen.

Unterdessen, da er sich auf die Art alle Mühe gab, war sein Gegner auch nicht müßig: sein Alter und seine Schwachheiten wollten ihm nicht erlauben, persönlich zu ihren Gesellschaften zu gehen; aber sein Hausverwalter und sein Anhänger beflei=ßigten sich für ihn mit aller Sorgfalt und Standhaftigkeit. Der Preis für die Wahlstimmen lief so hoch auf, daß Pickels baares Geld vor dem Wahltage alle war. Er ward genöthigt, wegen der Schwierigkeit, worinn er sich befand, an seinen Gönner zu schreiben, und ihn zu bitten, daß er so geschwinde Maaßregeln nehmen mögte, als nöthig wäre, ihn in den Stand zu setzen, daß er

das

das Geschäfte, welches er so glücklich angefangen hätte, vollenden könnte.

Dieser Herr eröffnete die Umstände der Sache dem Minister: und in einem oder zween Tagen fand unser Candidat Glauben bey dem Obereinnehmer der Grafschaft, welcher ihm auf seinen Schein zwölfhundert Pfund, auf Verlangen wieder zu bezahlen, vorschoß. Vermittelst dieses neuen Zuschubs richtete er die Sachen so glücklich ein, daß offenbar die größte Anzahl der Stimmen für ihn gesichert war: und nichts hätte seine Wahl verhindern können, wenn nicht der edle Pair, der sich zu seinem Mitbewerber angab, um die Schaam und Kränkung, daß er in seiner eignen Burg überwältigt war, zu vermeiden, sich erboten hätte, die Sache mit dem Minister gütlich abzuthun, und zween Mitglieder an einem andern Orte aufzugeben, wofern man sich ihm in seiner eignen Gemeine nicht widersetzen würde. Der Vorschlag ward begierig angenommen: und des Abends vor der Wahl bekam Peregrine eine Nachricht von seinem Gönner, mit dem Verlangen, bey Strafe seiner und des Ministers Ungnade, seine Ansprüche fahren zu lassen, mit dem Versprechen, daß er für einen andern Ort gewählet werden sollte.

Kein Umstand in seinem Leben, worinn ihm seine Absicht fehlgeschlagen seyn mögte, hätte ihm so viel Kummer machen können, als er bey dem Empfang dieses quälenden Befehls fühlte, wodurch ihm, wie einem Tantalus, der Becher des glücklichen Fortgangs von dem Munde weggerissen, und alle Eitelkeit seiner ehrgeizigen Hoffnung in den Staub

geleget ward. Er verfluchte die ganze Reihe von seinen Hofbekannten, schalt mit großer Feindseligkeit auf die betriegerischen Anschläge der Staatskunst, denen er aufgeopfert würde, und schwur zuletzt, er wollte die Früchte seiner Geschicklichkeit keinem Minister auf Erden zu Gefallen aufgeben. Diese löbliche Entschliessung ward gleichwohl durch seinen Freund, den Obereinnehmer, als den Ueberbringer der Botschaft, unkräftig gemacht. Denn nachdem sich derselbe vergebens bemühet hatte, ihn zu bereden, daß er sich unterwerfen mögte: liess er ihn wegen des vorgeschossenen Geldes auf der Stelle treulich in Verhaft nehmen, welches Mittel in Kraft einer Vollmacht, die er zu suchen angewiesen war, wenn etwa der junge Herr widerspenstig seyn sollte, vollzogen ward.

Der Leser, welcher itzt mit der Gemüthsart unsers irrenden Ritters sehr wohl bekannt seyn muß, kan sich leicht vorstellen, wie ihm diese Gefangenschaft gefiele. Anfangs wurden alle seine Gemüthskräfte durch Erstaunen und Unwillen unterdrückt: es gingen einige Minuten vorbey, ehe seine Nerven dem Antrieb seiner Wut gehorchen wollten; und diese äusserte sich endlich in einem solchen Schlage an die Schläfe des Klägers, daß er gestreckt zu Boden fiel. Dieser feindliche Angriff, der in einem Wirtshause geschahe, wohin er mit Vorsatz gelockt war, machte den Gerichtsbedienten und seine Gehülfen aufmerksam: ihrer viere sprangen zugleich auf ihn ein, ihn mit Gewalt zu überwinden. Allein sein Zorn gab ihm so viel Stärke und Hurtigkeit mehr, daß er sich in einem Augenblick von

ihnen

ihnen losmachte, die eiserne Stange, die das Feuer aufzurühren diente, und ihm als das erste Gewehr in die Hand kam, ergriff, und sie mit unglaublicher Geschicklichkeit und großem Nachdruck wider ihre Köpfe gebrauchte. Der Gerichtsdiener, welcher sich zuerst unterstanden hatte, gewaltsam die Hände an ihn zu legen, fühlte die ersten Wirkungen seiner Wut in einem Streich über die Kinnbacken, wodurch er drey von seinen Zähnen verlor, und queer über den Leib des Einnehmers fiel, mit dem er ein ordentliches St. Andreaskreuz machte. Einer von seinen Getreuen wollte es nicht wagen, da er das Schicksal seines Anführers sahe, den Sieger im Gesichte anzugreifen, sondern wandte sich auf die eine Seite, und versuchte, ihm in die Flanken zu fallen: unser Held aber empfing ihn queer mit der linken Hand und dem linken Fuß, die er so meisterlich wider die rechte Seite seines Beines und die linke Seite seines Halses anbrachte, daß er mit dem Kopf voran in den Kamin stürzte, wo sein Kinn auf den Rost traf, und in einem Augenblick bis auf den Knochen verbrannt ward. Die übrigen von der abgeordneten Mannschaft fanden nicht für gut, den Streit fortzusetzen, sondern räumten mit großer Geschwindigkeit das Zimmer, verschlossen die Thür von aussen, schrien überlaut gegen die Bedienten des Einnehmers, und baten sie, ihrem Herrn, der in Lebensgefahr wäre, zu Hülfe zu kommen.

Mittlerweile erholte sich dieser Mann wieder, und verlangte eine Unterredung zu halten. Wie er die Erlaubniß mit vieler Schwierigkeit durch das

demüthigste Flehen von unserm erzürnten Candidaten erlangt hatte: beklagte er sich bitterlich über die unmäßige und hitzige Gemüthsart des jungen Herrn, und stellte ihm sehr gelassen die Gefahr von seiner Uebereilung und Unbesonnenheit vor. Er erinnerte ihn, daß nichts gewaltthätiger oder vergeblicher seyn konnte, als der Widerstand, den er wider die Gesetze seines Landes gethan hätte; weil er es unmöglich finden würde, der ganzen Zwangsmacht der Grafschaft zu widerstehen, die er leicht auffordern könnte, ihn zu ergreifen und in Verwahrung zu bringen: daß, ausser der Schande, welche er sich durch diese unvorsichtige Aufführung zuziehen mögte, er seinen eigenen Vortheil von sich stossen würde, indem er seine Freunde von der Regierung, welche, wie er selbst wüßte, itzo sehr geneigt wären, ihm zu dienen, beleidigte; daß er seines Theils alles, was von ihm geschehen wäre, auf ausdrücklichen Befehl seiner Obern, und nicht aus einer Begierde, ihm zu schaden, gethan hätte, und so wenig sein Feind wäre, daß er, ungeachtet der ihm wiederfahrnen schimpflichen Beleidigung, den Verhaftsbefehl willig aufheben würde, wenn er nur irgend vernünftigen Bedingungen zum Vergleich Gehör geben wollte.

Da Peregrine, welcher nicht mehr zum Zorne geneigt, als zur Ueberzeugung bereit war, durch seine Herablassung besänftigt, durch seine Gründe beweget, und durch seine eigne Ueberlegung dessen, was er in der ersten Hitze seines Unwillens gethan hatte, gestraft ward: so fing er an, seine Vorstellungen zu hören. Die Gerichtsdiener bekamen also

Befehl,

Befehl, sich wegzubegeben: und darauf ließen sie sich in eine Unterhandlung ein, welche dahin ausfiel, daß unser irrende Ritter alsobald nach London abreisen sollte. Des folgenden Tages ward daher sein Mitbewerber einmüthig erwählet: weil niemand erschien, sich seiner Wahl entgegen zu setzen.

Der mißvergnügte Pickel ging bey seiner Ankunft in London gerades Weges nach dem Hause seines Gönners, bey dem er sich, in dem traurigsten Verdruß über seine fehlgeschlagene Hoffnung, bitterlich wegen der Art, wie man mit ihm umgegangen war, beklagte, und vorstellte, daß er, ausser dem Schimpf, überwältigt zu seyn, dadurch nicht weniger als zwey tausend Pfund, ohne die Schuld, wofür er sich dem Einnehmer verschrieben, verloren hätte. Der Lord, welcher auf diesen Vorwurf gefaßt war, weil er die ungestüme Gemüthsart des jungen Herrn kannte, beantwortete alle Stücke seiner Beschuldigung mit großer Gelassenheit, gab ihm die Bewegungsgründe zu verstehen, welche den Minister bewegten, seinen Vortheil in der Burg fahren zu lassen, und schmeichelte ihm mit Versicherungen, daß sein Verlust von diesem Herrn, dem er des folgenden Tages durch den Lord, seinen Gönner, mit der feurigsten Art der Empfehlung vorgestellt ward, reichlich würde ersetzt werden. Der Minister, welcher ein Muster der Gefälligkeit war, empfing ihn mit einer höchst einnehmenden Gesprächigkeit, dankte ihm sehr freundlich für seine Bemühungen, das Ansehen der Regierung zu unterstützen und zu ver-

stärken, versicherte ihn getreulich, daß er die erste Gelegenheit ergreifen würde, die Erkenntlichkeit, welche er für seinen Eifer und seine Ergebenheit hegte, zu bezeigen, und bat, daß er ihn oft des Morgens bey dem Aufstehen besuchen mögte, damit er unter der Menge von Geschäften nicht in Gefahr wäre, seine geleistete Gefälligkeiten und Verdienste zu vergessen.

Das XCVIII Capitel.

Peregrine fängt an von dem Minister abzuhangen, trifft von ohngefähr die Frau Gauntlet an, und steigt allmälig in der Lebensart herunter.

So vortheilhaft diese Aufnahme auch war: so gefiel sie Peregrinen doch nicht. Er hatte zu viel Einsicht, sich zu einer Zeit, da er die genaueste Versicherung zu erwarten berechtigt zu seyn glaubte, mit allgemeinen Versprechungen schmeicheln zu lassen. Daher eröffnete er dem Lord, der ihn vorgestellt hatte, sein Mißvergnügen, und gab ihm zu verstehen, daß er sich die Rechnung gemacht hätte, als Parlamentsglied für eine Burg von denen, welchen er aufgeopfert wäre, erwählt zu werden. Der Lord gestand, daß seine Erwartung vernünftig wäre, erinnerte aber zugleich, daß er mit Recht nicht vermuthen könnte, daß der Minister sich bey seinem ersten

Besuch

Besuch mit ihm über die Sache einlassen würde; und daß es Zeit genug seyn mögte, wenn er das nächste mal Gehör hätte, sein Begehren zu eröffnen.

Dieser Vorstellung ungeachtet, blieb unser Held bey seinem Argwohn und Verdruß, und drang so gar bey seinem Gönner darauf, daß er des nächstfolgenden Tages seinetwegen Ansuchung thun sollte, damit die beyden Parlamentssitze nicht unter dem Vorwand, als wenn seine Neigungen unbekannt gewesen wären, besetzt würden. Auf das ungestüme Anhalten ging der Lord zu seinem Anführer, und kam mit der Antwort zurück, es bedauerte der Minister ungemein, daß Herr Pickel sein Begehren nicht zu erkennen gegeben hätte, ehe so wohl die eine als die andere Burg, wovon die Rede war, zween Herren, welche er mit einiger Achtung gegen seinen guten Namen und sein Ansehen nicht wieder zurück setzen könnte, versprochen wäre: da aber verschiedne Personen, die gewählt werden würden, wie er gewiß wüßte, alt und schwach waren, so würden in kurzer Zeit Stellen genug ledig seyn, und alsdann mögte sich der junge Herr auf seine Freundschaft verlassen.

Peregrine ward bey dieser Nachricht so erbittert, daß er in der ersten Hitze seines Zorns die Ehrerbietung, welche er seinem Freunde schuldig war, vergaß, und in seiner Gegenwart auf den Minister, als eine Person ohne Dankbarkeit und Redlichkeit loszog, mit der Betheurung, daß, wenn sich iemals eine Gelegenheit zeigen würde,

er

er alles übrige von seinem Vermögen aufwenden wollte, seinen Maaßregeln zu widerstehen. Als ihm nun der hochgebohrne Herr Zeit gelassen hatte, seine ungestüme Leidenschaft zu erschöpfen: so verwies er ihm sehr gelassen seine unehrerbietigen Reden, welche eben so beleidigend als unbesonnen wären; versicherte ihn, daß sein Anschlag sich zu rächen, wo er iemals zur Ausführung käme, zu seinem eignen Schaden und zu seiner Schande ausschlagen würde; und rieth ihm, den guten Grund, den er schon in des Ministers Gewogenheit erlangt hätte, zu erhalten, und weiter darauf zu bauen.

Unser Held, der von der Wahrheit seiner Ermahnungen überzeugt, ob gleich nicht mit dem Anlaß dazu zufrieden war, nahm seinen Abschied in einem Anfall von mürrischem Mißvergnügen, und fing an dem zerstümmelten Zustande seiner Sachen nachzudenken. Alles, was nunmehr noch von dem großen Vermögen, das er geerbt hatte, übrig war, bestand in der Summe, die er des Lords Händen anvertrauet, und in den funfzehn hundert Pfund, die er auf ein Schiff gewagt, nebst der Burg, welche er dem Lieutenant zum Genuß und zur Bequemlichkeit überlassen hatte: an der andern Seite seiner Rechnung war er aber Schuldner des Vorschusses, den er von dem Obereinnehmer bekommen, und der Summe, wofür er sich zum Besten seines Freundes verschrieben hatte; so daß er sich zum erstenmal in seinem Leben bey seinen Umständen sehr verwirret fand. Denn von den ersten halbjährigen Zinsen für seine

zehen

zehen tausend Pfund, welche zu der bestimmten Zeit bezahlt waren, hatte er nur sechzig Pfund in der Casse, und sahe keine Hoffnung eines neuen Zuschubs vor sich, bis auf die andere Zahlzeit, die noch vier lange Monate hin war. Er überlegte ernstlich die Ungewißheit menschlicher Dinge: das Schiff mit seinen funfzehn hundert Pfund konnte verloren gehen: der Herr, für den er sich verschrieben hatte, mogte leicht so wohl mit diesem als mit seinen vorigen Anschlägen übel fahren; und der Minister konnte ihm einst, entweder aus Staatsabsichten oder aus Mißvergnügen, seinem niedern Anhänger, dem Einnehmer, der seine Handschrift für den Vorschuß in Händen hatte, zu eignem Gefallen überlassen.

Diese Gedanken trugen eben nichts zur Gemüthsruhe unsers irrenden Ritters bey, die ohne das durch den Verdruß, daß er sich in seiner Hoffnung betrogen sahe, schon verwirret war. Er verfluchte seine Thorheit und Ausschweifung, die ihn zu so unangenehmen Umständen gebracht hatte. Er verglich seine Lebensart mit der Aufführung einiger jungen Herren, von seiner Bekanntschaft, welche unterdessen, da er den größten Theil seiner Erbgüter verschwendete, ihr Vermögen verbessert, ihr Ansehen verstärkt, und ihren guten Namen vermehrt hatten. Seine Munterkeit und sein lustiges Wesen verließ ihn; seine Bildung zog sich allmälig in eine ernsthafte und kummervolle Gestalt zusammen: er gab alle seine Belustigungen und die Mitgenossen seines Vergnügens auf, und wandte alle seine Aufmerksamkeit

auf

auf den Minister, bey dem er niemals, wenn er aufstand, zu erscheinen versäumte.

Indem er so mit aller der Kränkung, die man über eine so unangenehme Nothwendigkeit bey einem Jünglinge von seinem Stolze und seiner Empfindlichkeit vermuthen kann, unter dem veränderlichen Zustande, von andern abzuhangen, seufzete: hörte er sich eines Tages, wie er qveer durch den Thiergarten ging, mit Namen gerufen, und sahe, als er sich umwandte, des Capitain Gauntlets Gemahlin nebst noch einem Frauenzimmer. Er kannte nicht so bald die freundliche Sophie: so redete er sie mit seiner gewöhnlichen Höflichkeit und Freundschaft an. Allein sein voriges lebhaftes Wesen hatte sich in eine so saure oder vielmehr niedergeschlagene Gestalt verwandelt, daß sie kaum ihren Augen trauen konnte, und in ihrem Erstaunen sagte: "Ist es möglich, daß sich der muntere Herr Pickel in einer so kurzen Zeit so sehr verändert haben sollte?„ Auf diesen verwunderungsvollen Ausdruck antwortete er nicht weiter, als mit einem matten Lächeln, fragte, wie lange sie in London gewesen wäre, und versicherte, daß er ihr in ihrer Wohnung seine Aufwartung gemacht haben würde, wenn ihm nur die geringste Nachricht von ihrer Ankunft gegönnt worden wäre. Sie dankte ihm für seine Höflichkeit, und gab ihm zu verstehen, es rührte nicht von einer Abnahme ihrer Freundschaft und Hochachtung gegen ihn her, daß sie es ihn wissen zu lassen versäumt hätte: allein seine plötzliche Abreise von Windsor, und die Art, wie er von dem

Hrn.

Hrn. Gauntlet gegangen wäre, hätte ihr gegründete Ursache gegeben, zu glauben, daß sie sich sein Mißfallen zugezogen hätten; und der Argwohn wäre durch sein langes Stillschweigen und die Versäumung ihrer Freundschaft, von der Zeit an bis itzt, bestärkt worden. Indem sie hierauf erinnerte, daß eben der Verdacht auch dadurch bekräftigt wäre, weil er sich weder nach Emilien noch ihrem Bruder erkundigt hätte: setzte sie hinzu: "Urtheilen sie also, ob ich Grund hatte, zu glauben, daß sie meine Ankunft in London gern hören würden. Inzwischen will ich sie itzt nicht abhalten; da sie ein besonderes wichtiges Geschäfte zu haben scheinen: wollen sie mir aber morgen beym Frühstück ihre Gesellschaft gönnen; so wird mir der Besuch angenehm und eine große Ehre seyn." Indem sie das sagte: gab sie ihm eine Anweisung zu ihrer Wohnung, und er nahm seinen Abschied mit dem getreulichen Versprechen, sie zur bestimmten Zeit zu sehen.

Dieser Schritt, den Sophie freywillig zuerst gethan hatte, und den er als einen Beweis ihres ausserordentlich sanften Gemüths ansahe, rührte ihn sehr: er fühlte ein seltsames Verlangen, mit Gottfrieden von neuem Freundschaft zu halten: und die Erinnerung Emiliens erweichte sein Herz, das schon durch Traurigkeit und Kränkung sanftmüthiger geworden war. Des nächstfolgenden Tages versäumte er nicht, sein Wort zu halten, und hatte das Vergnügen einer langen Unterredung mit dieser klugen und jungen Dame, die ihm hinterbrachte, daß ihr Gemahl bey seinem

Regi-

Regiment wäre, und ihm einen feinen Knaben, als die erste Frucht ihrer Liebe vorstellte, dem sie zum Andenken der ehemaligen Freundschaft zwischen Gottfrieden und unserm jungen Herrn, bey der Taufe den Namen Peregrine gegeben hatten.

Ein solcher Beweis ihrer Achtung, ob gleich ihre freundschaftliche Gemeinschaft unterbrochen war, machte einen tiefen Eindruck auf das Gemüth unsers irrenden Ritters, welcher, nach der feurigsten Danksagung für dieses unverdiente Merkmal der Ehre, das Kind in seine Arme nahm, es mit Küssen fast verzehrte, und vor Gott betheurte, daß er es allezeit mit der Zärtlichkeit eines Vaters ansehen würde. Das war die größte Höflichkeit, die er der sanftmüthigen Sophien beweisen konnte. Sie gab ihm wieder einen freundlichen Verweis, daß er sie nach ihrer Vermählung mit solcher Verachtung und Eilfertigkeit verlassen hatte, und bezeigte ein ernstliches Verlangen, ihn und den Capitain wieder ausgesöhnt zu sehen. Er versicherte sie dagegen, daß ihm nichts angenehmer seyn könnte, und er alles, was in seinem Vermögen stände, dazu beytragen wollte; ob er gleich nicht umhin könnte, sich durch des Capitains Bezeigen, welches so wohl einen Verdacht wider seine Ehre, als eine Verachtung seines Verstandes zu erkennen gegeben hätte, für beleidigt zu halten. Die Dame übernahm dafür zu stehen, daß ihr Gemahl sich selbst schuldig bekennen würde, und meldete ihm, daß er seine hitzige Aufführung, nach des Hrn. Pickels Abrei-

se,

se, ungemein bedaurt hätte, und ihm wirklich nach der Burg gefolgt seyn würde, um Vergebung zu bitten, wenn ihn nicht gewisse Bedenklichkeiten über einige bittere Ausdrücke, die Peregrinen in dem Wirtshause entwischt waren, zurückgehalten hätten.

Nachdem sie dieses Mißverständniß aufgeheitert hatte: fuhr sie fort, und gab ihm eine Nachricht von Emilien, deren Bezeigen bey dem Vorfall deutlich eine fortdaurende Zuneigung zu ihrem ersten Liebhaber an den Tag legte. Sie bat ihn, er mögte ihr volle Gewalt geben, auch die Sache zu einem Vergleich zu bringen. "Denn, sagte sie, ich bin meines eignen Daseyns nicht gewisser, als, daß sie das Herz meiner Schwester noch im Besitz haben." Bey der Erklärung traten ihm die Thränen in die Augen: indem er den Kopf schüttelte, ihre gute Dienste ausschlug, und wünschte, daß das junge Fräulein glücklicher seyn mögte, als er sie iemals im Stande seyn würde zu machen.

Fr. Gauntlet ward bey diesen Ausdrücken bestürzt, und durch die niedergeschlagene Art, wie sie vorgebracht wurden, gerühret: sie bat ihn, er mögte ihr eröffnen, ob seit kurzem, durch eine Veränderung, in seinen Gesinnungen oder in seinen Umständen, eine neue Hinderniß entstanden wäre. Um nun eine verdrießliche Erläuterung zu vermeiden, sagte er, er hätte lange verzweifelt, daß er im Stande seyn würde, Emiliens Unwillen zu überwinden, und deswegen die Bemühung

aufgegeben, welche er auch niemals wieder anfangen wollte, so sehr sein Herz durch den Entschluß leiden mögte, ob er gleich den Himmel zum Zeugen nähme, daß seine Liebe, Hochachtung und Bewunderung derselben nicht im geringsten nachgelassen hätte. Allein der wahre Bewegungsgrund, warum er diese Absicht fahren ließ, war das Bewußtseyn seines verfallenen Vermögens, welches die Empfindlichkeit seines Stolzes vergrößerte, und das Schrecken vor noch einer abschlägigen Antwort vermehrte. Sie bezeigte ihr Leidwesen über diese Entschließung so wohl seinetwegen, als um Emiliens willen, deren Glückseligkeit, ihrer Meynung nach, von seiner Beständigkeit und Liebe abhinge. Sie würde ihn auch noch genauer nach dem Zustande seiner Sachen gefragt haben: wenn er ihr nicht den Muth dazu benommen hätte; indem er ein anderes Gespräch auf die Bahn zu bringen suchte.

Nach allen Betheurungen der Freundschaft und Achtung an beyden Seiten, versprach er, sie bey ihrem Aufenthalt in London oft zu besuchen, und nahm seinen Abschied in einer seltsamen Unruhe des Gemüths, welche durch die Bilder der Liebe, die sich unter die Vorstellungen einer nagenden Sorge mengten, veranlasset ward. Er hatte seit einiger Zeit die ausschweifenden Mitgenossen, mit welchen er in seinen glücklichen Umständen geschwärmet hatte, verlassen, und mit einer ernsthaftern und mäßigern Art von Bekannten umzugehen angefangen: nunmehr aber fand er sich auch ausser Stande, die Gesellschaft mit diesen zu

unter-

unterhalten; weil sie Leute von großen Gütern, und von freygebiger Gemüthsart waren, weswegen ihre Lustbarkeiten für seine abnehmende Einkünfte zu viel kosteten. Er ward also genöthigt, noch eine Stuffe weiter herunter zu steigen, und sich unter eine Partey von alten Hagestolzen und jüngern Brüdern, die von kleinen Leibrenten lebten, oder, wie man sagt, bloß ihr nothdürftiges Auskommen von Geldern hatten, die bey den öffentlichen Cassen belegt waren, zu mengen. Diese Gesellschaft bestand aus Nachbetern von Staatserfahrnen, und kleinen Geistern von Kunstrichtern, die Vormittags auf dem Mallplatz herumschlendern, oder die Gemälde, welche zum Verkauf ausgestellt werden, bekucken, ein oder zweymal in der Woche sich in dem Vorgemach sehen lassen, zu Mittage an einem ordentlichen Tische ausserhalb Hauses speisen, in Caffeehäusern mit dem Schein einer vorzüglichen Erkenntniß Streitigkeiten entscheiden, das Parterre bey Schauspielen besuchen, und einmal des Monats einen Abend mit einer oder der andern berühmten Person von der Schaubühne zubringen, deren merkwürdige Reden sie zum Vergnügen ihrer gewöhnlichen Freunde wiederholen.

Bey alle dem fand er etwas, das angenehm genug war, in der Gesellschaft dieser Herren, die niemals seine Leidenschaften zu einer heftigen Bewegung reizeten, und ihn auch nie mit einer unzeitigen Neubegierde, seine besondere Umstände zu erfahren, plagten. Denn ob gleich viele von ihnen seit langer Zeit eine genaue und freundschaft-

liche Gemeinschaft mit einander unterhalten hatten: so ließen sie sich doch nicht einmal träumen, einander nach ihren persönlichen Angelegenheiten zu fragen; und wenn einer von den zween, welche mit einander auf das vertrauteste verbunden waren, gefragt worden wäre, wovon der andere lebte, würde er vollkommen nach der Wahrheit geantwortet haben: "In der That, das ist mehr, als ich weiß." Ungeachtet dieser kaltsinnigen Gleichgültigkeit, welche der wahren Englischen Art gemäß ist, waren sie alle Leute, die niemand beleidigten, und ein gutes Herz hatten, die einen Scherz und ein Liedchen liebten, die sich ein Vergnügen daraus machten, eine lustige Historie zu erzählen, und sich auf ihre Kunst, gute Lebensmittel, sonderlich von frischem Wildpret und wildem Vögelwerk, anzuschaffen, etwas zu gute thaten.

Unser junge Herr ward unter sie nicht auf den Fuß eines gemeinen Mitgliedes, das sich um den Zutritt bewerben muß, aufgenommen: nein, man liebkosete ihm als einer Person von vorzüglichen Gaben und von Wichtigkeit; und seine Gefälligkeit ward als eine Ehre für die Gesellschaft angesehen. Dieser Begriff, den sie von seinem Vorzuge hatten, ward durch seinen Umgang unterhalten, welcher edler und gelehrter war, als sie ihn zu finden gewohnt waren, und dabey einen kleinen Zusatz von einem so angenehmen verbreiteten Stolze hatte, daß es, an statt Abscheu zu erwecken, Ehrerbietung einflößete. Sie beriefen sich nicht allein auf seine Entscheidung bey allen Zweifeln

feln wegen fremder Länder, wovon sie alle mit einander gar nichts wußten, sondern zogen auch seine Erkenntniß in der Geschichte und Gottesgelahrheit, worüber sie oft stritten, zu Rathe: und in der Dichtkunst sprach er die Urtheile mit einem so richterlichen Ansehen, daß er so gar die Meynungen der Personen von der Schaubühne überwog. Die Verschiedenheit der Gemüthsarten hatte er gesehen und beobachtet, und die Laufbahn, die er noch vor kurzem in den höhern Kreisen des Lebens vollendet hatte, gab ihm tausend geheime Nachrichten an die Hand, welche zum Zeitvertreib dienten. So bald er auch nur seiner Umstände, sich in seinen Erwartungen betrogen zu sehen, ein wenig gewohnt ward, so daß seine natürliche Munterkeit wieder aufzuleben anfing: blitzte er unter ihnen mit so vielen leuchtenden Einfällen des Witzes, daß es sie in Verwunderung setzte, und ihn zu einem bewährten Muster witziger Köpfe machte. Sie fingen deswegen an, verschiedne Stücke von seinen Reden wieder anzubringen, und luden so gar einige besondere Freunde ein, zu kommen und ihn sprechen zu hören. Einer von den Mitgliedern der Schaubühne, der viele Jahre her in allen Weinhäusern in der Nachbarschaft von Covent-garden, als der Groß-Sultan des Witzes und der lustigen Einfälle, geprangt hatte, sahe itzt seine Bewunderer allmälig verschwinden: und ein gewisser muthwilliger Arzt, der beynahe in allen Zusammenkünften zum Portwein in dem Theil der Stadt geglänzt hatte, ward wirklich genöthigt, seine Gaben unter die Bürgerschaft, wo er itzt glücklich Fuß gefaßt hat, anzubringen.

Dieser gute Fortgang war auch nicht zu bewundern, wenn wir erwägen, daß unser irrende Ritter, ausser seinen natürlichen Gaben, und seiner Erziehung, noch beständig die Gelegenheit hatte, alles, was unter den Großen vorging, von seinem Freunde Cadwallader zu erfahren. Er unterhielte mit demselben noch seine vorige Vertraulichkeit: ob sie gleich itzt mit einigen zufälligen Verdrießlichkeiten untermengt war. Das rührte von den höhnischen Vorwürfen des Menschenfeindes her, welcher die Anschläge, die Peregrinen übel gelungen, nicht billigte, und nun auf eine unzeitige Art mit seiner Vorhersehung groß that: ja er war bisweilen wie ein schreiender Rabe, der von dem Betruge des Ministers, von der Verstellung seines Gönners, von der Thorheit des Anschlägeschmieders, für den er sich verschrieben hatte, von der Ungewißheit der Seen und der Betrügerey derer, denen er sein Geld anvertrauet hatte, mehr Unglück verkündigte. Denn Crabtree sahe und betrachtete alles durch ein Fernglas von Groll, welches allemal die schlimmste Seite von der menschlichen Natur zurück warf.

Aus der Ursache ward unser junge Herr, zu gewissen Zeiten, mit der Gemüthsart dieses alten Mannes unzufrieden: er hielte ihn itzt für einen mürrischen Cyniker, der nicht so viel wider die Thorheiten und Laster der Menschen zürnte, als sich an dem Unglück seiner Mitgeschöpfe belustigte. So machte er die nachtheiligste Deutung von den Grundsätzen seines Freundes: weil er befand, daß er eben selbst unter seine Strafruthe gefallen war.

Diese

Diese eigne Anklage hebt oft die genauesten Freundschaften auf: ein Mensch, der sich seiner Unbesonnenheit bewußt ist, wird durch die untadelhafte Aufführung seines Mitgenossen unversöhnlich beleidigt; er betrachtet dieselbe als einen schimpflichen Angriff seiner Fehler, der niemals zu vergeben ist, wenn er auch die Bitterkeit des Vorwurfs, welchen kein Sünder wohl verdauen kan, nicht gekostet hat. Daher hatte die Freundschaft zwischen Crabtreen und Pickeln seit kurzem verschiedne solche entscheidende Zufälle gelitten, die einen gänzlichen Bruch vorzubedeuten schienen: es war mancher beissender Wortwechsel bey ihren geheimen Unterredungen vorgefallen; und der Alte fing an, es zu bereuen, daß er sein Vertrauen auf einen so unbesonnenen, halsstarrigen, unbändigen Jüngling gesetzt hatte.

Eben wenn er solche Anfälle von Mißvergnügen hatte, weissagete er Peregrinen Unglück, und erzählte ihm so gar einmal des Morgens, daß ihm von dem Schiffbruch der beyden Ostindischen Fahrzeuge, worauf er sein Geld gewagt, geträumt hätte. Allein das war nichts anders, als eine falsche Erscheinung: denn in wenigen Wochen kam eines davon in dem Fluß vor Anker, und er bekam tausend Pfund an stat acht hundert, die er auf die Handschrift eines von den Reedern geliehen hatte. Zu eben der Zeit erhielte er Nachricht, daß das andere Schiff, woran er Theil hatte, aller Wahrscheinlichkeit nach in dem Jahr nicht mehr zurück kommen könnte, indem es nicht vermögend wäre, bey dem Vorgebürge vorbey zu fahren.

Ueber diese Zeitung war er gar nicht betrübt: weil er wußte, daß er desto mehr Vortheil haben würde, ie länger er sein Geld ausliehe. Und weil er seine gegenwärtige Noth durch den erhaltenen Ersatz gehoben fand: fing ihm das Herz an zu wachsen, und sein Gesicht nahm die vorige Munterkeit wieder an.

Jedoch diese Freude ward durch einen kleinen Zufall, den er nicht vorhersehen konnte, bald unterbrochen: er ward an einem Morgen von der Person, die seinem Freunde auf seine Verschreibung tausend Pfund geliehen hatte, besucht, und erfuhr, daß sich der Schuldner unsichtbar gemacht, weil ihm sein Anschlag mißlungen war, und er dadurch die ganze Summe, ohne alle Hoffnung, sie wieder einzubringen, verloren hatte. Daher haftete nun unser Held für die Schuld, und der Gläubiger bat ihn, sie nach der Handschrift zu bezahlen, damit er nicht durch seine Leutseligkeit leiden mögte. Es ist leicht zu begreiffen, daß Peregrine diese Zeitung nicht mit kaltem Blute annahm. Er verfluchte seine Unbesonnenheit, mit einem solchen Glücksritter, den er nicht genugsam kannte, sich in Verbindungen einzulassen, und schrie wider die Verrätherey des Anschlägeschmieders. Nachdem er also seinem Unwillen in Drohungen und Flüchen eine Zeitlang den Lauf gelassen hatte: erkundigte er sich endlich nach der eigentlichen Beschaffenheit des Anschlags, der so übel gelungen war.

Der Leiher, der sich nach der ganzen Sache erkundigt hatte, befriedigte seine Neubegierde in diesem Stücke. Er erzählte ihm, daß dem Flüchtling

ling ein gewisser Betrüger geschmeichelt, der übernommen hätte, die tausend Pfund in kurzer Zeit so zu gebrauchen, daß er vollkommen in den Stand gesetzt werden sollte, unabhängig zu leben. Den Entwurf dazu hatte ihm der liederliche Kerl so vorgestellt: "Eine Hälfte von der Summe soll zu Edelgesteinen angewandt werden: und die will ich bey gewissen beglaubten und wohlhabenden Personen, die auf solche Pfänder gegen übertriebene Zinsen Geld leihen, versetzen. Die andere Hälfte soll aufbehalten werden, die Edelgesteine wieder einzulösen; so daß sie bey einer andern Partey von solchen Wucherern wieder versetzt werden können: und wenn sie auf die Art durch verschiedene Hände gegangen seyn werden; wollen wir von einem ieden derer, die auf das Pfand geliehen haben, Geld erzwingen, indem wir ihnen drohen wollen, sie zu verklagen, weil sie unerlaubte Zinsen genommen haben; und ich weiß, sie werden viel lieber willig bluten, als sich der Schande, die mit einer solchen Anklage verknüpft ist, aussetzen." Der Anschlag war thulich: und ob er gleich nicht sehr anständig war, machte er doch bey dem dürftigen Freunde, der das Geld borgte, einen solchen Eindruck, daß er in den Vorschlag willigte; und auf unsers Helden Glauben ward das Geld wirklich geschaft. Die Edelgesteine wurden der Absicht gemäß eingekauft, versetzt, wieder eingelöset, und wiederverpfändet: und alles das geschahe von dem Unterhändler, welcher die ganze Sache zu treiben übernommen hatte. Der Anschlag war auch wirklich mit solcher Klugheit ins Werk gerichtet, daß er

die Klage wider einen ieden von den Leihern leichtlich hätte beweisen können. Nachdem er nun das Werk so weit glücklich vollführet hatte: besuchte dieser getreue Unterhändler sie besonders in seinem eignen Namen, und gab ihnen zu verstehen, daß die Person, welche ihn zum Versetzen gebraucht hätte, willens wäre, sie nach dem Gesetz von dem Wucher zu verklagen. Hierauf bestach ein ieder von ihnen den Boten, daß er sein Zeugniß, wodurch sie allein überwiesen werden konnten, entziehen sollte: und derselbe hatte, nachdem er die Geschenke angenommen, für gut befunden, sich mit der ganzen Beute nebst dem ersten tausend Pfund, welche sie in Bewegung brachten, nach Frankreich zu begeben. Auf diese Entlaufung hatte sich itzt der Freund, der das Geld aufgenommen, unsichtbar gemacht, so daß der Leiher genöthigt war, zu seinem Bürgen die Zuflucht zu nehmen.

Das war eine sehr verdrießliche Nachricht für unsern jungen Herrn, der den Hinterbringer vergebens an sein Versprechen erinnerte, daß er das Geld nicht fordern wollte, bis er von der Person, für die er Vormund war, zur Rechenschaft gezogen würde, und vergebens anführte, daß der Flüchtling lange vor der Zeit wieder erscheinen, und die Schuld abtragen könnte. Der andere war bey diesen Vorstellungen taub, und erwähnte, daß sein Versprechen unter der Bedingung, wenn der Borger redlich und ehrlich verfahren würde, geschehen wäre: nun aber hätte er alles Recht zu seiner Freundschaft und seinem Vertrauen durch den schändlichen Anschlag, worinn er sich eingelassen,

verscherzt, und seine betriegerische Flucht, wodurch er seinen Bürgen verlassen hätte, wäre kein Beweis von seiner Ehrlichkeit und von seiner Absicht wieder zu kommen, sondern vielmehr eine Warnung, die ihn, als Leiher, lehrte, für sich zuzusehen. Er drang also darauf, daß er unverzüglich schadlos gehalten seyn wollte, mit der Bedrohung, sonst den Gesetzen ihren Lauf zu lassen, und Peregrine ward wirklich genöthigt, die ganze Summe, die er vor so kurzer Zeit empfangen hatte, hinzugeben. Allein die Bezahlung geschahe nicht ohne das äusserste Widerstreben, nicht ohne Unwillen und Ankündigung eines ewigen Krieges wider den verborgenen Schuldner und den strengen Gläubiger, unter denen er ein geheimes Verständniß durch Argwohn vermuthete.

Das XCIX Capitel.

Cadwallader spricht seinem Freunde Trost zu, und wird wiederum von Peregrinen getröstet, welcher anfängt zu befinden, daß er gewaltig angeführet sey.

Dieses neue Unglück, das er mit Recht seiner eignen Thorheit zuschrieb, erregte seinen Kummer und seinen Verdruß von neuem. Er bemühete sich mit aller Macht, die Sache vor Cadwalladern geheim zu halten: aber der raubsüchtige

Beob-

Beobachter merkte, daß sein Gesicht mit finstern Wolken umzogen war; und weil der Anschlägeschmieder plötzlich verschwunden war, ward sein Argwohn rege. Er erkundigte sich mit so vieler List, daß er in wenigen Tagen den ganzen Verlauf erfuhr, und entschloß sich, auf Kosten des ungedultigen und betrogenen Pickels seine feindselige Gesinnung zu befriedigen. In der Absicht nahm er Gelegenheit, ihn mit einem sehr ernsthaften Wesen anzureden, und sagte, einer von seinen Freunden brauchte unverzüglich tausend Pfund, und, weil Peregrine eben genau so viel liegen hätte, würde er es für eine große Gewogenheit ansehen, wenn er es auf wenige Monate gegen ungezweifelte Sicherheit weggeben wollte. Hätte Pickel den wahren Bewegungsgrund von diesem Gesuch gewußt; so würde er, aller Wahrscheinlichkeit nach, eine sehr unangenehme Antwort darauf ertheilt haben: allein Crabtree hatte sich in der Verstellung seiner Gesichtszüge so sicher verhüllet, daß der junge Herr seine Absicht unmöglich einsehen konnte, und in einer höchst quälenden Ungewißheit antwortete, das Geld wäre schon sonst gebraucht. Der Menschenfeind war noch nicht zufrieden, daß er ihn so weit gereizet hatte, sondern bediente sich des Vorrechts eines Freundes, und befragte ihn so umständlich nach der Art, wie er sein Geld angelegt hätte, daß er nach unzählichen Ausflüchten, die ihn unaussprechliche Marter zu erfinden gekostet hatten, seinen Verdruß nicht länger verbergen konnte, und in voller Wut ausrief: "Der Henker hole ihr unverschämtes Fragen! es ist zum Teufel gegangen, und das ist genug." "Deswegen, weil

das

das wohl seyn kan, versetzte sein Peiniger mit einem auf das empfindlichste gleichgültigen Gesichte, mögte ich eben gern wissen, auf was für einen Fuß: denn ich vermuthe, sie werden von dem Theile einigen Vortheil zu erwarten haben.„ "Verflucht! mein Herr, rief der ungedultige Jüngling, wenn ich von der Hölle etwas zu erwarten hätte, wollte ich es mit ihnen halten: denn ich glaube bey meiner Seele, daß sie einer von ihren liebsten Dienern auf Erden sind.„ Mit denen Worten sprang er aus dem Zimmer, und Cadwallader war mit der Züchtigung, die er angebracht hatte, wohl zufrieden.

Nachdem Peregrine sich durch einen einsamen Spatziergang in dem Thiergarten abgekühlet hatte; wobey die Hitze seines Zorns allmälig verrauchte, und seine Gedanken zu einer ernsthaften Ueberlegung der Beschaffenheit seiner Sachen gesammlet wurden: so beschloß er, seinen Fleiß und sein Ansuchen bey seinem Gönner und dem Minister zu verdoppeln, damit er einen oder den andern Gehalt bekommen mögte, der ihn wegen des Verlusts, den er ihretwegen gelitten hatte, schadlos hielte. Er ging also zu dem Lord, und brachte sein Begehren an: nachdem er ihm gemeldet hatte, daß er von neuem einigen Schaden gehabt, der eine unverzügliche Versorgung von der Art, für seine Ehre und zu seinem Unterhalt, nothwendig machte.

Sein hochgebohrner Freund lobte ihn wegen der Fürsorge, die er für seinen Vortheil bezeigte; er sahe sie als einen Beweis an, daß er sich endlich von der sorglosen Unachtsamkeit der Jugend losgerissen

rissen hätte: er billigte sein Verlangen; er versicherte ihn, daß es dem Minister getreulich vorgetragen, und mit alle seinem Ansehen unterstützt werden sollte, und ermunterte seine Hoffnung, indem er erinnerte, daß einige vortheilhafte Stellen eben ledig, und so viel er wüßte, noch nicht vergeben wären.

Diese Unterredung half die Zufriedenheit in Pickels Brust wieder herzustellen: wiewohl er noch beständig einen Unwillen wider Cadwalladern hegte, und augenblicklich einen Anschlag, sich zu rächen, faßte. Er wußte, daß die Gelder des Menschenfeindes von seinem Landgute seit einiger Zeit sehr sparsam eingegangen waren, weil er verschiedenes auszubessern gehabt, und einige von seinen Pachtern Banqveroute gemacht hatten, so daß er bey aller seiner Sparsamkeit nur eben im Stande gewesen war, seinen Glauben zu erhalten, und derselbe beruhete noch eben auf seinen fälligen Zinsen. Da er also um seine Glücksumstände genau wußte: so schrieb er im Namen der Frauen seines vornehmsten Pachters einen Brief an Crabtree, des Inhalts, daß weil ihr Mann vor kurzem gestorben, und ihr Vieh größtentheils durch die ansteckende Seuche hingerissen wäre, sie sich gänzlich ausser Stande befände, die fälligen Zinsen zu bezahlen, oder auch den Pacht zu behalten, wofern er nicht aus großer Gütigkeit geruhen wollte, ihr einigen Beystand zu leisten, und sie auf die künftigen zwölf Monate frey sitzen zu lassen. Diese Nachricht fand er Mittel durch die Post von einem Marktflecken, in der Nähe bey dem verpachteten

Gute,

Güte, bestellen zu lassen: sie war in der gewöhnlichen Schreibart an den mürrischen Alten gerichtet; und, weil er die bekannten Zeichen darauf gedruckt sahe, konnte er unmöglich auf den Argwohn fallen, daß ein Betrug dahinter steckte.

So viele Erfahrung er auch in seinem Leben gehabt hatte, und so gut er mit seiner gerühmten Unempfindlichkeit verwahret war: so versetzte ihn doch dieser Brief in einen so tödtlichen Kummer und Verdruß, daß sein Gesicht gedoppelt sauer aussahe: als er von dem Urheber besucht ward, der auf den Postknecht Achtung gegeben hatte, und ihm in einer gehörigen Entfernung nachgefolget war. Der Stifter des Misvergnügens fing bald ein Gespräch von seinen fehlgeschlagenen Absichten an, und erzählte ihm unter andern Umständen seines widrigen Glücks, daß sich der Hausverwalter seines Gönners entschuldigt hätte, das letzte Quartal von seinen Zinsen genau zur bestimmten Zeit zu bezahlen; weswegen er von allem Gelde entblößt seyn würde, er bat daher, daß Crabtree ihm mit einhundert Pfund von seinen nächstens fälligen Einkünften von dem Landgute dienen mögte.

Dieses Begehren beunruhigte und verwirrte den alten Mann dergestalt, daß die Muskeln in seinem Gesichte sich zu einem besonders bittern Ansehen zusammenzogen, und des Diogenes Gemüthsart auf das lebendigste ausdrückten: er wußte, daß ein Bekenntniß von seinem wahrhaften Zustande Pickeln Gelegenheit geben würde, ihm mit unerträglichem Frohlocken gleiches mit

glei-

gleichem zu vergelten: und daß er durch eine platte Weigerung, ihm in seinen Bedürfnissen auszuhelfen, seine Freundschaft und Achtung auf beständig verscherzen würde, ja ihn wohl gar reizen mögte, sich wegen seines kargen Bezeigens vollkommen zu rächen, und ihn deswegen in seinen natürlichen Farben dem Unwillen derer, die er so lange betrogen hatte, bloß zu stellen. Die Betrachtungen hielten ihn eine Zeitlang in einem höchst feindseligen Zustande der Unentschlüßigkeit: und Peregrine stellte sich, als wenn er denselben unrecht auslegte: indem er ihn bat, seinen Argwohn frey zu entdecken, wenn er es etwa nicht für sicher hielte, ihn seiner Bitte zu gewähren; er wollte in dem Fall sich bemühen, anderswo Hülfe zu finden.

Dieser Anschein einer Misdeutung vergrößerte die Marter des Menschenfeindes, der mit der äussersten Verzuckung seiner Züge ausrief: "Blitz und Donner! was haben sie schändliches in meiner Aufführung bemerkt, daß sie mir wie einem betriegerischen Wucherer begegnen?„ Peregrine antwortete sehr ernstlich, daß die Frage keiner Antwort bedürfte: „Denn, sagte er, hätte ich sie als einen Wucherer betrachtet: so wäre ich mit einem Pfunde unter den Arm gekommen. Allein alle Ausflüchte beyseite gesetzt: wollen sie mir dienen? wollen sie mir zu Gefallen seyn? soll ich das Geld haben?„ "Ich wollte, es wäre in eurem Leibe mit einer Tonne Pulver! rief der rasende Cynicker, weil ich doch gequält seyn muß;

so

so leset das vermaledeyete Papier==! O! warum hat mir nicht die Natur ein Paar lange Ohren und einen Schwanz angesetzt, daß ich wirklich ein Esel seyn, und auf den gemeinen Triften Disteln fressen mögte, ohne von meinen Mitgeschöpfen abzuhangen? oder vielmehr eine Wespe oder Natter, damit ich die betriegerische Welt meinen Unwillen fühlen lassen mögte. Allein was rede ich von Betriegerey? Thorheit, Thorheit ist die Geissel des menschlichen Lebens! Man gebe mir einen Schelm; wenn er nur Verstand hat: so will ich ihn herzlich gern haben! Aber ein Thor ist schädlicher als Hunger, Krieg und Pestilenz. Die alberne Hexe, die eben diesen Brief schreibt, oder schreiben läßt, hat durch Unwissenheit und üble Haushaltung ihre Familie zu Grunde gerichtet, und ihrem Manne das Herz gebrochen: und nun schreibt sie ihr Unglück der Vorsicht zu; daß sie am Galgen wäre! und so werde ich um dreyhundert Pfund betrogen, wovon ich den grösten Theil Kaufleuten schuldig bin, die ich eben bey diesem Quartal zu bezahlen versprochen habe. Daß sie die Pest hätte! Ich wollte, sie wäre ein Hornvieh, daß sie die Seuche anfallen mögte. Die alte Bettel hat noch dazu die Unverschämtheit, da sie mich schon in solche Schwierigkeit gesetzt hat, mich um meinen Beystand zu bitten, daß sie das Gut wieder mit Vieh versehen kan. Ich schwöre zu Gott, ich habe nicht übel Lust, ihr einen Strick zu senden: und vielleicht mögte ich für mich selbst noch einen kaufen; nur will ich den Spitzbu-

ben und Hasenfüssen keine Ursache zu lachen geben.

Nachdem Peregrine den Brief durchgelesen, und diesen ausgestossenen Reden zugehört hatte: antwortete er mit großer Gelassenheit, er schäme sich, einen Mann von seinen Jahren und seiner vermeynten philosophischen Gemüthsart durch eine Kleinigkeit so verwirrt und beunruhigt zu sehen. "Was helfen alle die Widerwärtigkeiten, mit denen sie sich rühmen, und die sie überwunden haben, sagte er: was helfen die klugen Anmerkungen, die sie über die menschliche Natur gemacht zu haben vorgeben? Wo ist die Stoische Gleichgültigkeit, die sie erreicht zu haben behaupten: wenn so ein elender Umstand einer fehlgeschlagenen Erwartung sie so in Unordnung bringen kan? Was ist der Verlust von dreyhundert Pfunden gegen die Unglücksfälle, die ich selbst in diesen zweyen Jahren ausgestanden habe? Gleichwohl nehmen sie sich heraus, einen strengen Richter abzugeben, und auf die Ungedult und ungestüme Hitze der Jugend Strafreden zu halten: gerade als wenn sie selbst eine unumschränkte Herrschaft über die Leidenschaften des Herzens erlangt hätten. Sie waren so gütig, meiner in meiner Bekümmerniß dieser Tagen zu spotten; indem sie mir meine Unbesonnenheit und mein Vergehen vorhielten: gesetzt, ich wollte itzt die Beschuldigung zurückgeben; so würde ich sie fragen, wie ein Mann von ihrer tiefen und scharfsinnigen Einsicht sein Vermögen unwissenden Bauern habe überlassen können, nach Gefallen damit zu schal-

ten und zu walten? Wie haben sie so blind seyn können, die Nothwendigkeit der Ausbesserungen, nebst der Gefahr von Banquerouten, vom Viehsterben oder von schlechter Erndte, nicht vorauszusehen? Warum haben sie ihre Ländereyen nicht in baares Geld verwandelt, und, weil sie keine Verwandten am Leben haben, sich eine Leibrente gekauft, wovon sie, ohne üble Folgen zu besorgen, bequem hätten leben mögen? Können sie nicht aus dem ganzen Vorrathssack ihrer Philosophie einen Lobspruch herausuchen, sich in diesem gewöhnlichen Unfall zu trösten?„

"Verdammt sey eure Uebereilung! sagte der Cyniker, von Galle halb ersticket, wäre der Krebs, oder die Franzosen in eurer Kehle: so würde ich von eurer Zunge nicht so geplagt werden. Und gleichwohl wird eine Elster etwas bessers sagen, das sich mehr zur Sache schickt. Wißt ihr nicht, Herr Albernhans, daß der gegenwärtige Fall mit mir nicht unter das Amt der Philosophie gehöret? Wäre ich an allen Gliedern zerstümmelt, von dem Podagra und dem Stein gefoltert, der Freyheit, oder eines einzigen Kindes beraubt, oder mit dem Tode eines lieben Freundes, wie ihr seyd, heimgesucht: so mögte die Philosophie etwas zu meinem Trost beygetragen haben. Allein wird die Philosophie meine Schulden bezahlen, oder mich von der Last der Verbindlichkeit gegen die Bande von Leuten, die ich verachte, befreyen? Sprecht = = thut den Ausspruch = = beweiset = = oder der Himmel stopfe euch auf ewig das Maul!„

"Dieses sind die tröstlichen Früchte ihrer Menschenfeindschaft, antwortete der junge Herr, ihres löblichen Anschlags, sich von den Verbindlichkeiten der Gesellschaft loszumachen, und in einem höhern Kreise, als sich für sie schickt, eine Laufbahn zu erwählen. Wären sie nicht so sonderbar weise und so geneigt gewesen, die Menschen zu verlachen: so hätte sie eine so schlechte Widerwärtigkeit niemals verwirren können; ein ieder Freund würde ihnen mit der Summe, worauf es ankömmt, ausgeholfen haben. Nun aber kan die Welt ihr Lachen mit Lachen vergelten: denn sie stehen mit ihren Bekannten auf einem so angenehmen Fuß, daß ihnen nichts besser gefallen könnte, als eine Nachricht, daß sie, durch Hülfe eines wohl angebrachten Stricks, ihrem Verdruß wegen der fehlgeschlagenen Erwartung entgangen wären. Dieses führe ich als eine Warnung an, die sie wohl überlegen mögen: und sollte es dazu kommen: so will ich alles, was ich vermag, bey dem Beamten über den todtgefundenen Körper anwenden, daß er in seinem Ausspruch die Mondsucht nicht vergesse, damit euer Leib ein christliches Begräbniß haben möge."

Mit denen Worten ging er fort, und war mit der Rache, die er sich verschafft hatte, sehr wohl zufrieden. Bey Crabtreen aber hatte sie eine so heftige Wirkung, daß, wenn ihn die vorher gedachte Betrachtung nicht abgehalten hätte, er aller Wahrscheinlichkeit nach das vorgeschlagene Mittel würde ergriffen haben. Bloß seine Abneigung,

gung, seine Mitgeschöpfe zu verbinden und zu belustigen, hinderte ihn, das Mittel ins Werk zu richten: bis ihm zum Glück sein Irrthum wegen des Zustandes seiner Sachen durch die Post benommen ward. Diese Nachricht wirkte dergestalt bey ihm, daß er unserm Helden nicht allein die List, welche er alsobald dem wahren Urheber zuschrieb, vergab, sondern ihm auch seine Börse anbot: und so wurden die Sachen gegenwärtig zu einem freundschaftlichen Vergleich gebracht.

Mittlerweile ließ Peregrine nicht ab, den Grossen seine Aufwartung zu machen: er versäumte niemals des Morgens bey dem Aufstehen, so oft Gesellschaft dazu kam, zu erscheinen, wandte allen Fleiß und alle Scharfsinnigkeit an, von erledigten Bedienungen Nachrichten einzuziehen, und empfahl sich alle Tage der Gewogenheit seines Gönners, der sich seinen Vortheil sehr aufrichtig angelegen seyn zu lassen schien. Nichts desto weniger kam er allezeit mit seinem Ansuchen zu spät: oder die Stelle, welche er verlangte, hatte der Minister nicht zu vergeben.

Diese Nachrichten flößten dem jungen Herrn großen Verdacht ein: ob sie ihm gleich allezeit mit den feurigsten Betheurungen der Freundschaft und Achtung hinterbracht wurden. Er hielte sie für Ausflüchte eines nicht aufrichtigen Hofmannes: er beklagte sich auch darüber bey dem Lord unter eben dem Namen ohne Scheu, und gab ihm zugleich seine Absicht zu erkennen, seine Verpfändung des Gutes für baares Geld zu verkaufen,

und dasselbe bis auf den letzten Heller aufzuwenden, daß er die Absicht des Ministers bey der ersten Wahl, die er unterstützen würde, hintertreiben mögte. Dem Lord aber fehlte es niemals an gehörigen Ermahnungen. Er bemühete sich itzt nicht mehr, ihn mit Versicherungen von der Gewogenheit des Ministers zu beruhigen: weil er merkte, daß diese Mittel, durch den wiederholten Gebrauch, bey unserm irrenden Ritter die Kraft verloren hatten. Er bestritte seine Drohungen dadurch, daß er ihm vorstellte, der Beutel des Ministers wäre größer, als des Herrn Pickels: wenn er sich also angelegen seyn lassen wollte, sich seinen Absichten zu widersetzen, so müßte der junge Herr nothwendig den kürzern ziehen; und in dem Fall würde er sich aller Mittel zu seinem Unterhalt beraubt sehen, und von aller Hoffnung der Verpflegung ausgeschlossen seyn.

Dieses war eine Anmerkung, an deren Wahrheit er nicht zweifeln konnte: ob sie gleich nicht diente, die Aufführung des Ministers zu rechtfertigen. In der That gerieth Pickel auf den Argwohn, daß sein eigner Gönner nicht aufrichtig handelte. Er hatte, nach seinen Gedanken, nur mit seiner Ungedult gespielet, und durch schlechte Entschuldigung so gar sein Verlangen, noch einmal in geheim bey dem Minister Gehör zu haben, abgelehnt. Der Lord ließ sich auch wirklich nicht mehr so leicht sprechen, als gewöhnlich: und Peregrine war genöthigt gewesen, dem Haushofmeister oft zu mahnen, ehe er das

letzte

letzte Quartal von seinen Zinsen bekommen konnte.

In der Unruhe über diese Betrachtungen ging er zu dem vornehmen Herrn, den er sich in der Sache mit seinem Sohn verbindlich gemacht hatte, ihn um Rath zu fragen, und hatte den Verdruß zu erfahren, daß die Person, auf die er so lange sein Vertrauen gesetzt hatte, nur in einem sehr mittelmäßigen Ruf stände. Der neue Rathgeber, welcher zwar auch ein Hofmann, aber ein Nebeneiferer des andern war, gab unserm irrenden Ritter zu verstehen, daß er sein Geld auf ein gebrochnes Rohr geliehen hätte, daß sein angegebener Gönner ein Mann von verfallenen Glücksumständen und zerstörtem Ansehen wäre, welches nicht weiter ginge, als daß man ihm einmal zulächelte, und etwas, wie im Vertrauen, ins Ohr sagte, und daß er seines Theils sich eine Ehre daraus gemacht haben würde, wenn er Gelegenheit gehabt hätte, sein Ansehen bey dem Minister zu des Herrn Pickels Besten anzuwenden. "Allein, sagte er, da sie sich unter den Schutz eines andern Pairs, dessen Verbindungen wider die meinigen laufen, begeben haben: so kan ich mich itzo ihrer Sache nicht annehmen, ohne mir die Beschuldigung zuzuziehen, als wenn ich dem Herrn seine Anhänger abspenstig machte; ein Vorwurf, den ich vor allem sorgfältig zu vermeiden suche. Inzwischen würde ich allezeit bereit seyn, ihnen mit meinem besondern Rath beyzustehen, und als eine Probe davon erinnere ich sie itzo, schlechterdings darauf zu bestehen, daß sie noch

einmal

einmal mit dem Herrn Standfest Steuerwehl selbst reden wollen, damit sie sich ohne Gefahr, falsch abgeschildert zu werden, persönlich wegen ihrer Ansprüche erklären, und sich bemühen können, ihn, wo möglich, zu einem besondern Versprechen zu bewegen, wovon er sich mit irgend einiger Achtung gegen seinen guten Namen nicht wieder zurückziehen darf: Denn allgemeine Versprechungen sind eine nothwendige Rüstung, die alle Minister zu ihrer eignen Vertheidigung vor dem unzeitigen Zudrängen derer, welche sie nicht wirklich unterstützen, und doch auch nicht beleidigen wollen, tragen.„

Dieser Rath war den Gesinnungen unsers irrenden Ritters selbst so gemäß, daß er die erste Gelegenheit ergriff, Gehör zu verlangen. Er sagte seinem Gönner frey heraus, daß, wenn ihm diese Gewogenheit nicht gestattet werden könnte, er das Ansehen des Lords für sehr geringe, und seine eigne Hoffnung gänzlich für verzweifelt halten würde: in dem Fall wäre er entschlossen, die Verpfändung einem andern zu überlassen, sich eine Leibrente zu kaufen, und unabhängig zu leben.

Das

Das C Capitel.

Er hat das Glück, zum zweyten mal bey dem Minister, von dessen Aufrichtigkeit er überzeugt wird, Gehör zu finden. Sein Stolz und Ehrgeiz leben wieder auf, und werden auch wieder gekränkt und gedemüthiget.

Wäre das Geld des jungen Herrn in andern Händen gewesen: so würde es vielleicht dem Pair wenig Kummer gemacht haben, entweder sein Verlangen zu erfüllen, oder sich wider seine Rache zu verwahren. Allein er wußte, daß ein Verkauf der Verpfändung seines Gutes nicht ohne eine Untersuchung, welcher er nicht gern ausgesetzt seyn wollte, geschehen konnte. Er wandte daher alles, was er durch sein Ansehen gelten mogte, an, ihm, wie er verlangte, Gehör zu verschaffen. Als es nun zugestanden war: stellte Peregrine mit großem Feuer und vieler Beredtsamkeit den Schaden vor, den sein Vermögen bey der Sache der Burg, wofür er sich zum Candidaten angegeben, gelitten hätte, erwähnte seiner fehlgeschlagenen Hoffnung bey der andern Wahl, erinnerte den Minister der Versprechungen, womit er so lange unterhalten war, und verlangte endlich zu wissen, was er von seiner Gewogenheit zu erwarten hätte.

Nachdem ihm der Minister bis ans Ende geduldig zugehört hatte: antwortete er mit einem gnädigen Gesichte, er wäre von seinen Verdien-

sten und seiner Ergebenheit wohl unterrichtet, und sehr geneigt, ihn von der Achtung, welche er gegen beyde hegte, zu überzeugen; er hätte erst vor kurzem sein Begehren eigentlich erfahren, und es stände nicht in seiner Gewalt, für diejenigen, denen er gern dienen wollte, neue Stellen aufzurichten; wenn aber Hr. Pickel einen möglichen Weg, wie er ihm seine freundschaftliche Gesinnungen beweisen mögte, ausfindig machen könnte, so würde er nicht säumen, den Anschlag auszuführen.

Peregrine ergriff diese Erklärung, und erwähnte verschiedner Stellen, die noch, wie er wußte, unbesetzt waren: allein die alte Ausflucht ward beständig gebraucht. Die eine hatte er nicht zu vergeben; die andere war schon vor dem Tode des letzten Besitzers dem dritten Sohn eines gewissen Grafen versprochen; und die dritte war mit einer solchen Abgabe beschweret, daß sie eine völlige Helfte der Einkünfte wegnahm: kurz, es wurden wider alle seine Vorschläge Einwendungen gemacht, die er unmöglich heben konnte; ob er gleich deutlich merkte, daß sie nur zu einem scheinbaren Vorwand dienten, die unangenehme Seite einer abschlägigen Antwort zu bedecken. Er ward daher über diesen Mangel der Aufrichtigkeit und Dankbarkeit erbittert, und sagte. "Ich kan leicht vorhersehen, daß es an solchen Schwierigkeiten niemals fehlen werde, wenn ich etwas zu suchen habe: aus der Ursache will ich mir die Mühe sparen, weiter um etwas anzuhalten." Indem er das sagte: ging er auf eine sehr abgebrochene Art weg,

und

und hauchte nichts als Trotz und Rache aus. Allein sein Gönner, der nicht für gut befand, ihn auf das äusserste zu treiben, fand Mittel, den Minister zu bereden, daß er zur Stillung des Zorns des jungen Menschen etwas thun mögte: und noch eben desselben Abends bekam unser irrende Ritter eine Botschaft von dem Lord, mit der Bitte, daß er ihn alsobald besuchen mögte.

Auf diese Nachricht ging Pickel nach seinem Hause, und erschien vor ihm mit einem sehr finstern Gesicht, welches einem ieden, dem daran gelegen war, zu erkennen gab, daß sein Gemüth gegenwärtig zu sehr gereizet wäre, Verweise auszustehen: und deswegen enthielte sich der scharfsichtige Pair, ihn wegen seines Bezeigens bey dem Minister zur Rechenschaft zu fordern, gab ihm aber zu verstehen, daß der Minister, in Betrachtung seiner Dienste, ihm einen Bankzettel auf dreyhundert Pfund geschickt hätte, mit dem Versprechen, ihm jährlich eben die Summe zu gönnen, bis sonst für ihn gesorgt werden könnte. Diese Erklärung besänftigte einigermaßen den jungen Herrn, der sich gefallen ließ, das Geschenk anzunehmen, und des nächsten Tages, da bey des Ministers Aufstehen Besuch war, seine Danksagung gegen ihn abstattete, wofür ihn derselbe mit einem unendlich gefälligen Lächeln beehrte, welches alle Ueberbleibsel seines Unwillens gänzlich zerstreuete: denn da er unmöglich die wahre Ursache, warum man mit ihm heuchelte, begreifen konnte; sahe er seine Herablassung als einen ungezweifelten Beweis von des Hrn. Standfests Aufrichtigkeit an,

und glaubte fest, daß er ihn bey erster Gelegenheit in eine oder die andere Stelle viel lieber einsetzen, als diesen Gehalt aus seinem eignen Beutel ferner geben würde. Nach aller Wahrscheinlichkeit würde diese Weissagung eingetroffen seyn; wenn nicht ein Zufall, den man nicht vorher gesehen, in einem Augenblick das Schiff seines Ansehens bey Hofe in den Grund gesenkt hätte.

Mittlerweile zog dieser kurze Strahl des Glücks die Vorstellungen des Stolzes und Ehrgeizes, die er vormals unterhalten hatte, wieder hervor. Seine Bildung heiterte sich wieder auf, seine Munterkeit stellte sich wieder ein, und sein Betragen erhob sich wieder. In der That fingen seine Mitbewerber um die Gunst des Ministers an, ihn als eine Person, die sich nun heben würde, zu betrachten: weil sie die besondere Achtung, welche ihm bey den öffentlichen Morgenbesuchen gegönnt ward, sahen. Ja einige von ihnen gaben sich aus der Ursache Mühe, seine Gunst zu erlangen. Er vermied nun nicht länger seine vorige Bekannten, mit denen ein guter Theil seines Vermögens hingebracht war, sondern gesellte sich zu ihnen an allen Orten der öffentlichen Ergötzungen, mit eben der Ruhe und Vertraulichkeit, die er sonst zu beweisen pflegte, und ließ sich so gar, auf seine gute Hoffnung, wieder in ihre Ausschweifungen ein. Cadwallader und er fingen ihre Berathschlagungen in dem Gerichtshofe des Lächerlichen wieder an, und es wurden zur Verwirrung derer, die in den Nord ihres Mißvergnügens gesegelt hatten, verschiedne Unternehmungen ausgeführt.

Allein

Allein diese Ergötzungen wurden bald durch ein eben so verderbliches als unerwartetes Unglück unterbrochen: sein hochgebohrner Gönner ward von einem Schlage überfallen, wovon ihn die Aerzte wieder zu rechte brachten, damit sie ihn nach den Regeln liefern mögten, und er ging also in zween Monaten, nachdem sie herbeygerufen waren, den Weg alles Fleisches. Peregrine ward durch diese Begebenheit sehr gerühret: nicht allein wegen der Freundschaft gegen den Verstorbenen, dem er sich auf viele und wichtige Art verbunden achtete; sondern auch, weil er besorgte, sein Vortheil würde durch den Abgang dieses Lords, den er als die vornehmste Stütze desselben betrachtete, einen großen Stoß leiden. Er legte daher aus Achtung gegen das Angedenken seines verstorbenen Freundes die Trauer an, und ließ aufrichtige Zeichen der Traurigkeit und des Beyleids blicken: wiewohl er in der That mehr Ursache zu trauren hatte, als er sich noch itzt einbildete.

Als der Quartaltag herankam: wandte er sich, wie gewöhnlich, wegen der Zinsen von seinem Gelde, an den Haushofmeister des Erbens von dem Lord; und der Leser wird gern gestehen, daß er einige Ursache hatte, bestürzt zu seyn, als ihm zur Nachricht gegeben ward, daß er weder auf Capital noch Zinsen Anspruch zu machen hätte. Es ist wahr, der Hausverwalter redete so wohl sehr höflich, als vernünftig, von der Sache. "Ihr Ansehen selbst, mein Herr, sagte er zu Pickeln, befreyet sie von allem Verdacht, daß sie einen Betrug im Sinne haben sollten: aber die Verpfän-

dung

dung der Ländereyen, deren sie erwähnen, ist lange vor der Zeit, da sie das Geld geliehen zu haben vorgeben, einem andern geschehen, und ich habe erst diesen Morgen ein Qvartal von den Zinsen bezahlt, wie aus diesem Schein, den sie zu ihrer Ueberzeugung durchsehen mögen, erhellet.

Peregrine ward durch diese Zeitung, welche ihn von allem, was er hatte, entblößte; wie vom Donner gerührt, und so betäubt, daß er nicht ein Wort von sich geben konnte: ein Umstand, welcher seinem guten Namen in den Gedanken des Haushofmeisters nicht sehr zur Ehre gereichte. Der Verwalter fing deswegen im Ernst an, wegen seiner Redlichkeit einige Zweifel zu hegen: denn unter den Papieren des Verstorbenen, die er untersucht hatte, war kein Aufsatz, keine Anzeige, keine Aufzeichnung des Empfangs, die sich auf diese Schuld bezöge, zu finden. Nach einer langen Stille von Erstarrung faßte sich Peregrine wieder so weit, daß er erinnerte, entweder er irrete sich sehr, oder der Vorfahr seines Lords wäre der größte Betrüger auf Erden. "Allein, Herr! Wie ihr heißt, setzte er hinzu, ihr müßt mir erlauben, euch zu sagen, daß euer bloßes Wort in dieser Sache mich nicht bewegen werde, den Verlust von zehen tausend Pfund geruhig zu erdulden.„

Nachdem er sich so erklärt hatte: begab er sich von dem Hause weg, und war über diesen Einspruch in sein Recht so mißvergnügt, daß er nicht wußte, ob er auf dem Kopf oder auf den Füßen ginge. Weil sein Weg auf den Thiergarten traf: lief er herum, und gab einem Gespräche mit sich

selbst

selbst zum Lobe seines verstorbenen Freundes, wovon ein ieder Absatz sich mit einer Reihe von Flüchen ohne Zusammenhang wider ihn selbst anfing, und beschloß, den freyen Lauf; bis er endlich, nachdem die heftige Gemüthsbewegung allmälig der Ueberlegung Platz gemacht hatte, ernstlich und kummervoll sein Unglück erwog, und ohne Zeitverlust Rechtsgelehrte zu befragen beschloß. Vor allen Dingen aber nahm er sich vor, sich persönlich an den Erben zu wenden, welcher vielleicht durch eine aufrichtige Vorstellung des Falles bewegt werden mögte, ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Dieser Entschließung gemäß steckte er des folgenden Morgens, seine Handschriften in die Tasche, und begab sich in einer Sänfte nach dem Hause des hochgebohrnen Herrn. Wie er wegen seines äusserlichen Ansehens, und einer kleinen Beschenkung des Pförtners, den Zutritt zu demselben bekam: erklärte er die ganze Sache, bestärkte seine Aussage mit den Papieren, die er vorzeigte, und beschrieb die Schande, welche dem Gedächtniß des Verstorbenen ankleben würde, wenn er genöthigt seyn sollte, vor einer öffentlichen Gerichtskammer Hülfe zu suchen.

Der Erbe, welcher eine Person von guter Erziehung war, bezeigte ihm mit großer Leutseligkeit sein Leidwesen wegen des Verlustes: ob er sich gleich über seine Nachricht von der Sache nicht sehr zu verwundern schien, sondern nur wünschte, daß, weil der Betrug hätte vorgehen sollen, der

Schade

Schade vielmehr auf den Eigenthümer der ersten Verpfändung, welcher, wie er sagte, ein diebischer Wucherer war, und sich durch das Unglück seiner Mitgeschöpfe bereichert hatte, gefallen seyn mögte. Zur Antwort auf die Vorstellungen unsers Helden erinnerte er, daß er sich nicht für verbunden hielte, gegen den guten Ruf seines Vorgängers die geringste Achtung zu bezeigen; weil er sehr grausam und ungerecht mit ihm umgegangen wäre: indem er ihm nicht allein seinen Schutz und Beystand gänzlich versagt, sondern auch, so viel als in seinem Vermögen gestanden, sein Erbtheil verschlimmert hätte: daher es nicht zu vermuthen wäre, daß er zehen tausend Pfund von seinen Schulden, wofür er keinen Werth bekommen hätte, bezahlen würde. Peregrine konnte, Trotz seines Verdrusses, sich nicht entbrechen, in seinem Herzen zu gestehen, daß diese abschlägige Antwort ziemlich vernünftig war. Nachdem er also seinen Unwillen in den heftigsten Schimpfreden wider den Verstorbenen ausgelassen hatte: nahm er von dem höflichen Erben Abschied, und suchte alsobald Rath bey einem Sachwalter, der ihn versicherte, daß er einen vortrefflichen Rechtshandel hätte, und also zur Ausführung der Sache angenommen ward.

Alle diese Maaßregeln wurden in der ersten Hitze genommen, bey welcher seine Lebensgeister durch die verschiedne Leidenschaften, die sein Unfall in ihm erregte, in so heftige Wallung gesetzt waren, daß er aus Irrthum für Gelassenheit ansahe, was nichts anders als eine bloße Berau-

schung war: und zween ganzer Tage verstrichen, ehe er zu einer gehörigen Empfindung seines Unglücks gelangte. Hirauf stand er in der That eine wehevolle Selbstprüfuug aus: ein ieder Umstand der Untersuchung erzeugte neue Marter für sein Nachsinnen; und zuletzt lief alles auf die Entdeckung hinaus, daß sein Vermögen gänzlich verthan, und er in einen Zustand, worinn er auf das elendeste von andern abhangen mußte, gesetzt war. Die letzte Betrachtung allein hätte ihn in der ängstlichen Niedergeschlagenheit zu einem verzweifelten Unternehmen treiben können: wenn sie nicht einigermaßen durch das Vertrauen auf seine Sachwalter und die Versicherungen des Ministers, welche, so schwach sie auch die Welt gemeiniglich gefunden hat, die einzigen Bollwerke zwischen dem Elende und ihm waren, ein anderes Ansehen bekommen hätte.

Das Gemüth ist natürlicher Weise biegsam, und richtet sich, wenn es nur die geringste Hoffnung zur Stütze hat, auf eine wundernswürdige Art nach den Vorfällen des Glücks: sonderlich wenn die Einbildungskraft munter und schwärmend ist. So war die Sache auch mit unserm Helden beschaffen: an stat den traurigen Vorstellungen, welche ihm sein Verlust einflößete, nachzuhängen, nahm er seine Zuflucht zu den schmeichelnden Täuschereyen der Hoffnung, schmeichelte sich selber mit eiteln und leeren Anschlägen zu einer künftigen Hoheit, und bemühete sich, das, was vorgegangen war, mit dem Vorhang der Vergessenheit zu bedecken.

Nach einigem Bedenken entschloß er sich, Craftreen sein Unglück zu eröffnen, damit er ein für alle mal das Urtheil seiner Spötterey ausstehen mögte, ohne sich einer langen Folge von spöttischen Winken und zweifelhaften Anspielungen auszusetzen, welche ihm unerträglich waren. Er ergriff also die erste Gelegenheit, ihm zu hinterbringen, daß er durch die Treulosigkeit seines Gönners gänzlich zu Grunde gerichtet wäre, und bat ihn, er mögte seinen Kummer durch die strenge Anmerkungen, welche Leuten von seiner feindseligen Gemüthsart eigen wären, nicht vergrössern. Cadwallader hörte diese Erklärung mit innerlicher Verwunderung an: ob sie gleich äusserlich in seinen Zügen nicht die geringste Veränderung machte. Nachdem er ein wenig stille geschwiegen: erinnerte er, daß unser Held nicht Ursache hätte, von ihm eine neue Anmerkung über diese Begebenheit zu vermuthen, die er lange vorher gesehen, und täglich erwartet hätte. Er ermahnte ihn hiernächst mit einem höhnischen Lächeln, sich mit dem Versprechen des Ministers, der ohne Zweifel die Schulden seines verstorbenen Schooßfreundes bezahlen würde, zu trösten.

Das CI Capitel.

Peregrine wagt sich in Schriften öffentlich in die Welt, und wird zum Mitgliede einer Gesellschaft von Schriftstellern angenommen.

Als diese bittere Erklärung geschehen war; fing unser junge Herr an, bey sich selbst Anschläge zu überdenken, wodurch er den Mangel seiner jährlichen Einkünfte, die nun so kläglich herunter gesetzt waren, ersetzen mögte, und beschloß, sich auf eine oder andere Art die Gaben, welche er der Natur und Erziehung zu danken hatte, zu Nutze zu machen. Er hatte schon in seinem Ueberfluß von verschiedenen Schriftstellern gehört, die ohne einen Anspruch auf natürliche Fähigkeit oder eine Erkenntniß in den schönen Wissenschaften, ihren Unterhalt recht artig dadurch fänden, daß sie für Buchhändler Arbeiten übernähmen, die ihren guten Namen gar nicht angingen. Einer zum Exempel unternahm alle Arten von Uebersetzungen, für so und so viel jeden Bogen, und hielte wirklich fünf oder sechs Nebenarbeiter, als so viele Schreiber in einer öffentlichen Rechenkammer: hiedurch ward er in den Stand gesetzt, bequem zu leben, seines Freundes und seines guten Glases zu genießen, ohne einen Ehrgeiz nach einem andern Ruf, als nach dem guten Namen eines ehrlichen Mannes und guten Mitgenoßen. Ein ander machte verschiedne Entwürfe zu neuen Wörterbüchern, welche unter seiner Aufsicht von

Tagarbeitern ausgeführt wurden. Ein dritter hatte mit der Geschichte und mit Reisebeschreibungen zu thun, welche von Untermeistern eben der Art gesammlet oder abgekürzt werden mußten.

Herr Pickel hatte, bey seinen Vergleichungen, so viel Achtung gegen seine eigne Fähigkeit, daß er alle Zweifel verbannte, ob er im Stande seyn würde, einen jeden von diesen Unternehmern in den verschiednen Arten ihrer Handthierung zu übertreffen: wenn er iemals genöthigt werden sollte, den Versuch zu machen: sein Ehrgeiz aber trieb ihn an, seinen Ruhm mit seinem Vortheil zu verbinden, und zu dem Ende einige Proben zu versuchen, welche ihm bey der Welt Ehre machen, und zugleich sein Ansehen unter den Käufern der Handschriften in London fest setzen mögten. In dieser Absicht rief er die Musen an: und weil er wohl wußte, wie wenig man zu diesen Zeiten alle Arten von Gedichten, worinn weder Spötterey noch Zoten vorkommen, achte; gab er eine Nachahmung vom Juvenal ans Licht, und züchtigte einige Gemüther mit gleicher Wahrheit, Munterkeit und Strenge. Ob gleich sein Name nicht auf dem Titelblatt dieser Arbeit stand: so richtete er es doch so ein, daß das Werk von allen und ieden seinem wahren Verfasser zugeschrieben ward, der sich auch in seiner Erwartung eines glücklichen Erfolgs nicht betrogen sahe. Denn die ganze Auflage ward unverzüglich verkauft, und das Stück ward in allen Gesellschaften von Geschmack zum Anlaß der Gespräche gemacht.

Dieser

Dieser glückliche Anfang zog ihm nicht allein die Bewerbungen der Buchhändler zu, die seine Bekanntschaft suchten, sondern machte auch die Aufmerksamkeit einer Gesellschaft von Schriftstellern rege, welche sich das Collegium nannten, und ihn mit einer Gesandtschaft beehrten, mit dem Erbieten, ihn durch einmüthige Bewilligung als ein Mitglied aufzunehmen. Die Person, welche als Abgeordneter von ihnen gebraucht ward, war ein Meistersänger, der vormals die Gütigkeit unsers Helden geschmeckt hatte, und alle seine Beredtsamkeit anwandte, ihn zu bewegen, daß er das Erbieten ihrer Brüderschaft annehmen mögte. Er beschrieb sie zugleich auf eine solche Art, daß Pickels Neubegierde gereizt ward, und er den Gesandten mit einer Danksagung für die große Ehre, welche sie ihm bezeigten, und einem getreulichen Versprechen sich zu bemühen, daß er ihres fernern Beyfalls würdig seyn mögte, wieder zurück schickte.

Er ward nachher durch eben den Unterhändler von den bey ihrer Gesellschaft eingeführten Gebräuchen unterrichtet, und machte auf desselben Anleitung eine Ode, welche an dem Abend, da er eingeführt würde, öffentlich vorgelesen werden sollte. Er vernahm, daß diese Gesellschaft nichts anders war, als eine Zunft von Schriftstellern, die durch ihre wechselseitige Einwilligung sich zu ihrem gemeinschaftlichen Vortheil und Vergnügen wider eine andere Versammlung von eben der Art, die aus ihren offenbaren Feinden und Lästerern bestand, verbunden hatten. Es war also kein

Wunder, daß sie sich mit einem so schätzbaren Zuwachs, als unser Held der Wahrscheinlichkeit nach seyn würde, zu verstärken suchten. Das Collegium bestand bloß aus Schriftstellern, und aus Schriftstellern aller Art in Ansehung des Rufes, von dem Liedeschmieder an, dessen Gesänge in Musik gesetzt, und zu Marybone gesungen werden, bis auf den Dichter der Schauspiele, der sich in hohen Schuhen auf der Bühne gezeigt hatte: ja einer von den Mitgliedern hatte wirklich acht Bücher von einem Heldengedicht, zu dessen Abdruck er eben damals Vorschuß suchte, zu Ende gebracht.

Es läßt sich nicht vermuthen, daß eine solche Versammlung von Apollo Söhnen einen ganzen Abend in Ordnung bleiben, und den Wohlstand beobachten sollte; wenn es nicht unter dem Zwange einer festgesetzten Gewalt stände: und weil sie diese Unbequemlichkeit vorher gesehen hatten; so hatten sie einen Vorsitzer erwählt, welchem vollkommene Gewalt gegeben war, einem ieden Mitgliede, oder mehrern, welche die Einigkeit und Ordnung des ganzen Körpers zu stören versuchen mögten, ein Stillschweigen aufzulegen. Der Weise, welcher damals den Vorsitz hatte, war eine Person bey Jahren, und sein Gesicht war ein lebendiges Bild von dem feindseligen Mißvergnügen, das auf eine wiederholte Verdammung folget. Er war in seinen Werken für die Schaubühne ausnehmend unglücklich gewesen, und itzt, daß ich mich der Worte eines ruchlosen Spötters, der die Verurtheilung seines letzten Schauspiels

befördern/ half, bediene, ohne Erlösung verdammt. Nichts desto weniger hielte er sich noch beständig am Rande des Parnaßes auf, übersetzte einige von den alten Mustern des Witzes, schrieb vermischte Abhandlungen, und hatte es durch ein unüberwindliches Vertrauen zu sich selber, durch einen ungezähmten Uebermuth, durch eine unerschrockne Lästerzunge, und durch einige Kenntniß des Lebens so weit gebracht, daß er den Ruf eines Mannes von Gelehrsamkeit und Witz in den Gedanken solcher Leute, die keines von beyden besaßen, das ist, bey neun und dreyßigen unter vierzigen von denen, zu welchen er sich selbst gesellte, erlangt hatte, und behauptete. Er ward so gar auch von einigen wenigen in dem Collegio eben so angesehen: ob gleich der größte Theil von denen, die sich ihm bey seiner Erwählung zu ihrem Oberhaupte günstig bewiesen hatten, solche Personen waren, welche sich vor seiner Bosheit fürchteten, seine Erfahrung und sein Alter ehrten, oder seinen Mitbewerber, der eben der Epische Dichter war, hasseten.

Die Hauptabsicht dieser Gesellschaft war, wie ich schon zu verstehen gegeben habe, sich einander bey ihren Werken beyzustehen, und ihren Beyfall zu befördern. Sie priesen dieselbe, einer dem andern zu Gefallen, mit aller ihrer Kunst und allem Ansehen zum Verkauf an: und das nicht nur in besondern Unterredungen, sondern auch in Inschriften bey zufälligen Gelegenheiten, in Beurtheilungen und Anzeigen, welche in die öffentliche Blätter eingerückt wurden. Diese Wis-

senschaft, welche unter dem gemeinen Namen des Ausposaunens bekannt ist, trieben sie so weit und so fein, daß sehr oft ein Verfasser selbst eine harte Antwort auf sein eignes Werk schrieb, um die Neubegierde der Stadt, die es übersehen hatte, anzuflammen. Ungeachtet einer so allgemeinen Einmüthigkeit in der Gesellschaft war doch seit langer Zeit ein geheimer Groll zwischen den beyden schon erwähnten Nebenbuhlern, wegen des obersten Ranges, auf den beyde Anspruch machten, ob er gleich durch die mehresten Stimmen dem gegenwärtigen Vorsteher zuerkannt war. Die heimliche Feindseligkeit brach zwar niemals so weit aus, daß sie schimpfliche Gewaltthätigkeiten wider einander ausgeübt, oder einander herausgefordert hätten: iedoch äusserte sie sich bey ieder Zusammenkunft in verschiedenen Versuchen einander durch scharfsinnige Reden oder nachdrückliche Antworten zu verdunkeln; so daß allemal ein leckeres Gericht von dieser Art des Witzes gegen Abend aufgetragen ward. Das diente die jüngern Mitglieder zu unterhalten, und ihnen ein Beyspiel zu geben: und diese ermangelten auch niemals, sich bey der Gelegenheit zu theilen, und für die eine oder die andere von den streitenden Parteyen, welche sie durch ihre Blicke, ihre Geberden, ihren Beyfall, nach den Umständen des Streits, ermunterten, zu erklären.

Diese ehrwürdige Versammlung ward in dem besten Zimmer von einer Schenke gehalten. Da konnten sie Wein, Punch oder Bier haben, wie es die Börse und Neigung eines ieden, der für

das,

das, was er gewählt hatte, selbst bezahlte, mit sich brachte: und hier ward unser Held mitten unter zwanzig Fremde, die durch ihre Bildung und ihren Aufzug eine höchst mahlerische Verschiedenheit darstellten, eingeführt. Er ward mit einer sehr liebreichen Feyerlichkeit aufgenommen, und bekam seinen Platz zur Rechten des Vorstehers, welcher ein Stillschweigen auflegte, und seine Einführungsode, die einen allgemeinen Beyfall fand, laut herlas. Hierauf ward ihm der gewöhnliche Eid vorgelegt, der ihn verband, so viel in seinem Vermögen seyn würde, die Ehre und den Vortheil der Gesellschaft in einem ieden Stande Zeit seines Lebens zu befördern: und da ihm derselbe abgenommen war, wurden seine Schläfe mit einem Lorbeerkranze, der zu solchen Einweihungen heilig aufbehalten ward, umwunden.

Als diese Gebräuche mit gehöriger Feyerlichkeit vollzogen waren: warf das neue Mitglied seine Augen rund um den Platz herum, und übersahe seine Brüder etwas genauer. Er bemerkte unter ihnen eine seltsame Sammlung von Perucken in Ansehung der Farbe, des Musters und der Größe, welche so beschaffen waren, wie er sie vorher niemals gesehen hatte. Diejenigen, welche an ieder Seite dem Vorsteher zunächst sassen, unterschieden sich überhaupt durch ehrwürdige Knotenperucken, wovon die erhabenen Vördertheile eine wundernswürdige Verschiedenheit zeigten: einige gingen in die Höhe, und wurden hinterwärts allmälig niedriger, wie die Abdachung des

bedeckten Weges an den Festungswerken; andere erhoben sich in zwo unterschiedene Spitzen, wie die Hügel Helicon und Parnassus; und wieder andere waren wie die Hörner von Jupiter Ammon gekrauset und zurückgebogen. Nächst diesen folgten die Perucken mit einer Locke auf dem Rücken: viele davon vertraten bloß die Stelle solcher Perucken, und waren durch den Zusatz einer ohngefähren Schleife oder Rose zu dem Schwanz einer dünnen und kurzen Perucke von ihren Eigenthümern selbst gemacht. Auf den untersten Stellen erschienen endlich blosse Haarhaufen, die sich gar nicht beschreiben liessen.

Ihre Kleider schickten sich ziemlich wohl zu der Auszierung ihrer Köpfe: der Anzug der obern Bank war anständig und rein; da er hingegen bey der zwoten Ordnung bis auf den Faden abgetragen und schmutzig war; und an dem untern Ende des Zimmers nahm er verschiedene Bemühungen wahr, zerrissene Beinkleider und besudelte Wäsche zu verbergen. Ja er konnte an ihren Bildungen die verschiedenen Arten der Dichtkunst, worinn sie ihre Muse übten, erkennen: er sahe die Trauerspiele offenbar in einer ernsthaften Feyerlichkeit der Blicke; die Stachelgedichte, in einer sauren Stirne von Neid und Misvergnügen; die Klaggesänge, in einem weinenden Begräbnißgesichte; die Hirtenlieder, in einer schlummernden und ungeschmackten Mattigkeit des Antlitzes; die Ode, in einem verrückten Starresehen, und die Inschriften in einem schielenden und muthwilligen Lächeln.

Lächeln. Vielleicht übertrieb unser Held das Feine in seiner Scharfsichtigkeit: wenn er behauptete, daß er, ausser diesen Entdeckungen, klärlich den Zustand von den Kammergütern eines ieden bemerken konnte, und unternommen haben wollte, die besondere Summe, welche ein ieder in seinem Eigenthum hatte, zu errathen, ohne über drey Heller zu fehlen.

Die Unterredung theilte sich, an stat allgemein zu werden, parteyenweise: und der Epische Dichter hatte wirklich die Aufmerksamkeit einer besondern Versammlung auf sich gezogen; als der Vorsitzer sich darzwischen schlug, und überlaut rief: "Keine Kabalen, keine geheime Verständnisse, meine Herren!„ Sein Nebenbuhler hielte es für seine Schuldigkeit, etwas auf diesen Verweis zu antworten, und versetzte: "Wir haben keine Geheimnisse: wer Ohren hat, der mag hören.„ Dieses ward als ein Feldzeichen für die Gesellschaft gesprochen; ihre Blicke wurden unverzüglich durch die Erwartung ihres gewöhnlichen Gastmahls feurig gereizt: allein der Vorsteher schien den Streit zu meiden. Denn er antwortete gelassen; ohne sein Fechtergesicht anzunehmen, er hätte dem Herrn Metaphor mit den Augen winken, und einem seiner Bündsgenossen etwas ins Ohr sagen gesehen, daher hätte er geurtheilet, daß etwas geheimnißvolles auf dem Tapet wäre.

Der Epische Dichter glaubte, sein Gegner wäre furchtsam, und entschloß sich, den gesunkenen Muth desselben zu seinem Vortheil zu gebrauchen,

damit

damit er sein Ansehen in der Meynung des Fremden erheben mögte. In der Absicht fragte er mit einem frohlockenden Wesen, ob es einem Menschen nicht erlaubt wäre, eine krampfichte Verzuckung im Auge zu haben, ohne eines geheimen Verständnisses wider andere verdächtig zu seyn. Der Vorsitzer merkte seine Absicht, und weil ihn die Kühnheit desselben verdroß, sagte er: "Gewiß, von einem Menschen mit einem schwachen Kopf kan man sehr wohl vermuthen, daß er krampfichte Verzuckungen in den Augen haben mag." Diese Antwort erzeugte ein siegprangendes Gelächter unter den Anhängern des Vorsitzers, einer von ihnen machte die Anmerkung, daß sein Nebenbuhler einen schmerzlichen Schlag auf die Platte bekommen hätte. "Ja, antwortete der Dichter, in der Betrachtung hat der Herr Vorsitzer den Vortheil über mich. Wäre mein Haupt mit einem Hornwerk befestigt: so würde ich den Streich nicht so sehr empfunden haben." Diese Gegenantwort, welche im Ernst auf die Frau des Vorstehers zielte, klärte bey den Freunden des angreifenden Theils die Gesichter, welche ein wenig finster geworden waren, wieder auf; und hatte eine entgegengesetzte Wirkung bey der andern Partey: bis ihr Oberhaupt alle seine Fähigkeit sammlete, und die volle Ladung wieder zurückgab; indem er erinnerte, man brauchte kein Hornwerk, wenn der bedeckte Weg sich nicht der Vertheidigung verlohnte.

Eine solche Vergeltung wider des Herrn Metaphors Ehegattin, die gar nicht ihrer Schönheit

wegen

wegen merkwürdig war, mußte nothwendig auf die Zuhörer wirken: und der Heldensänger selbst ward durch die Betrachtung augenscheinlich verwirret; iedoch versetzte er ohne Bedenken: "Warlich, ich bin der Meynung, daß, wenn ihr bedeckter Weg auch offen wäre, doch wenige Leute den Sturm übernehmen mögten." "Freylich nicht, sagte der Vorsitzer: wofern ihre Batterien nicht mehr Wirkung haben sollten, als das Feuer ihres Witzes." "Was die Sache anlangt, rief der andere mit Uebereilung; so würden sie nicht nöthig haben, Bresche zu schiessen: sie würden den Winkel von dem Bollwerk de la pucelle geschleift vor sich finden, he, he!" "Allein ich glaube, fing der Vorsitzer wieder an, es würde über ihren Verstand gehen, den Graben auszufüllen." "Das gestehe ich, ist unthulich, antwortete der Barde, da würde mir ein hiatus maxime deflendus vorkommen."

Der Vorsteher ward durch den Vorwurf in Gegenwart des neuen Mitgliedes erbittert, und rief mit Blicken voller Unwillen: "Und gleichwohl, wenn man eine Anzahl von Schanzgräbern ihre Hirnschale bearbeiten liesse, würden sie Schutt genug finden, alle Wasserleitungen in der Stadt auszufüllen." Hier stiessen die Bewunderer des Epischen Dichters einen Seufzer aus: er selbst aber nahm mit großer Gelassenheit eine Prise Taback, und sagte: "Wenn iemand erst grobe Spöttereyen vorzubringen anfängt; so halte ich es für einen ungezweifelten Beweis, daß er überwältigt

wältigt ist.„ "Wo das ist, rief der andere; so müssen sie die überwundene Partey seyn: denn sie fielen zuerst auf persönliche Schimpfreden.„ "Ich berufe mich, antwortete der Barde, auf die, welche unterscheiden können. Ihr Urtheil, meine Herren?„

Diese Berufung auf den Ausspruch der Gesellschaft zog ein allgemeines Geschrey nach sich, und das ganze Collegium gerieth in Verwirrung. Ein ieder ließ sich mit seinen Nachbarn über die wahre Beschaffenheit der Sache in einen Streit ein. Vergebens schlug sich der Vorsitzer mit seinem Ansehn in das Mittel: das Getöse ward beständig lauter und lauter; die streitenden Parteyen wurden hitzig, und die Beynamen Tölpel, Narr, Schurke wurden herumgeworfen. Peregrine hatte seine Lust an dem Aufruhr, sprang auf den Tisch, und gab ein Zeichen zum Treffen, welches darauf unverzüglich in zehn unterschiedenen Zweykämpfen anging. Dadurch wurden die Lichter ausgelöscht, die streitenden Parteyen drescht en ohne Unterschied auf einander ein; der boshafte Pickel theilte im Dunkeln verschiedene Streiche auf ein ohngefähr aus, und die Leute unten im Hause, welche durch den Schall der Faustschläge, durch das Umwerfen der Stühle, und durch das Geschrey derer, die im Gefecht waren, aufrührisch gemacht wurden, kamen mit gesamter Hand und mit Lichtern die Treppen hinauf, den greulichen Lärm zu erfahren, und wo möglich zu stillen.

Es ward nicht so bald alles in dem Zimmer wieder sichtbar: so stellte der Wahlplatz seltsame Bilder in einem Haufen, von stehenden und gefallenen, dar. Ein iedes Auge des Herrn Metaphors war mit einem Kreise von braun und blauer Farbe umgeben: und aus der Nase des Vorsitzers tröpfelte eine Menge von geronnenem Blute. Einer von den Trauerspielschreibern hatte, wie er sich im Dunkeln angegriffen fand, ein Messer, das zum Käse auf dem Tisch lag, als einen Dolch, wider die Kehle seines Gegners gebraucht: allein, Gott sey Dank! die Schneide davon war nicht scharf genug, durch die Haut zu gehen, und hatte sie nur hin und wieder geritzt. Ein Verfasser von Stachelschriften hatte einem Lyrischen Dichter beynahe das Ohr abgebissen. Hemder und Halstücher waren in kleine Fetzen zerrissen; und auf dem Boden lagen so jämmerliche Ueberbleibsel von dem Schiffbruch der Perucken, daß keine Untersuchung das Eigenthum eines jeden Besitzers ausmachen konnte; der größte Theil von ihnen war genöthigt, sich ihrer Schnupftücher stat Nachtmützen zu bedienen.

Der Kampf hörte inzwischen doch auf: als sich die Mittelspersonen näherten. Einige von den streitenden Parteyen waren der Uebung, wobey sie nichts als harte Streiche bekommen hatten, überdrüßig: andere liessen sich durch die Vorstellungen des Wirts und seiner Gesellschaft, welche nach der Wache zu schicken droheten, Furcht einjagen, und einige wenige schämten sich vor dem

schänd-

schändlichen Streit, worinn sie betroffen waren. Allein ob gleich das Treffen geendigt war: so war es doch, für den Abend, unmöglich, Einigkeit und gute Ordnung bey der Gesellschaft wieder herzustellen. Sie brach also auf: nachdem der Vorsitzer an unsern Helden eine kurze und verworrene Schutzrede wegen des unanständigen Aufruhrs, der zum Unglück an dem ersten Abend seiner Einführung vorgefallen war, gehalten hatte.

In der That berathschlagte Pickel mit sich selber, ob ihm seine Ehre erlauben oder nicht erlauben mögte, sich unter dieser ehrwürdigen Brüderschaft wieder sehen zu lassen. Weil er aber einige von ihnen als wirklich geschickte Leute kannte, so lächerlich auch übrigens ihre Aufführung seyn mogte; und von der lachenden Gemüthsart war, die allezeit Nahrung sucht, sich lustig zu machen, wie Horaz von Philippus anmerkt:

Er suchet überall Gelegenheit zu lachen:

so entschloß er sich, ungeachtet dieses Zufalls, der sich bey seiner Einweihung begeben hatte, das Collegium zu besuchen; und ward ausser dem dazu durch seine Begierde, die geheime Geschichte der Schaubühne, welche, seiner Vermuthung nach, einigen von den Mitgliedern vollkommen bekannt seyn mußte, zu erfahren, stärker angetrieben. Er bekam auch, noch vor der nächsten Zusammenkunft, einen Besuch von dem, der ihn hineingeführt hatte: und dieser versicherte ihn, daß, seit der Stiftung der Gesellschaft bis auf denselben Abend, niemals ein solcher Aufruhr vorgefallen wäre, und versprach,

sprach, er sollte in Zukunft keine Ursache haben, sich an ihrer Aufführung zu ärgern.

Durch diese Bewegungsgründe und Versicherungen ließ er sich bereden, sich noch einmal mitten unter ihre Zunft zu wagen; und alles ging nach dem strengsten Wohlstande zu: aller Streit und Zank ward vermieden, und die Gesellschaft bemühete sich ernstlich, die Absichten ihrer Versammlung zu erfüllen, nämlich die Beschwerden einzelner Personen anzuhören, und ihnen mit heilsamen Rath beyzustehen. Der erste, welcher um Hülfe ansuchte, war ein polternder Nordbritte, der sich in einer seltsamen Mundart beklagte, daß er, zu Anfange der gegenwärtigen Jahrszeit, dem Aufseher einer gewissen Schaubühne ein Lustspiel übergeben, und daß derselbe es auf sechs Wochen bey sich behalten, hierauf aber dem Verfasser wieder zugestellt, und dabey behauptet hätte, es wäre weder Verstand noch Englisch in dem Stücke.

Der Vorsitzer, welcher, beyläufig zu erwähnen, die Arbeit selbst nachgesehen hatte, glaubte, es käme dabey auf seine eigne Ehre an, und erklärte sich deswegen vor der ganzen Gesellschaft, daß, was den Verstand anlangte, er nicht übernehmen wollte, das Werk zu vertheidigen, in Ansehung der Sprache aber demselben mit Recht kein Fehler vorzuwerfen wäre. "Der Fall ist inzwischen sehr klar, setzte er hinzu: der Aufseher der Bühne hat sich niemals die Mühe genommen, das Lustspiel durchzulesen, sondern sein Urtheil nach der Unterredung mit dem Verfasser gefällt, und sich nicht träumen lassen, daß es von einem englischen Schrift-

steller nachgesehen wäre. Dem sey wie ihm wolle; sie sind ihm unendlich verpflichtet, daß er sie so bald abgefertigt hat, und ich werde desfalls, so lange ich lebe, eine bessere Meynung von ihm haben: denn ich habe ganz andere Verfasser gekannt, als sie, ich meyne von Ansehen und Ruf, die den größten Theil ihres Lebens in Aufwartung und Abhängigkeit gehalten, und doch am Ende in der Hoffnung, ihre Arbeit auf der Bühne vorgestellt zu sehen, betrogen worden sind. Es sind nur zwey Mittel, wodurch sie ohngefähr das Glück haben mögen, daß ihr Lustspiel auf den Schauplatz gebracht wird: das eine ist Zwang, durch Vermittelung der Großen, welche ein Mann, der öffentliche Freyheiten erlangt hat, nicht beleidigen darf; das andere ist Einschmeicheln durch ihre Beliebtmachung bey dem Aufseher der Bühne; sie müssen sich ihm zu seiner Aufmerksamkeit empfehlen lassen; seine Gunst mit aller demüthigen Schmeicheley suchen; Gedichte zu seinem Lobe schreiben; wofern er selbst eine Person vorstellt, seine Art, die Rollen zu spielen, wider alle unfreundliche Urtheile, wenn sie sich auch auf unleugbaren Beweis gründen sollten, vertheidigen; und sowohl in allen öffentlichen Caffeehäusern, als in besondern Gesellschaften, die Tugenden seines Herzens, der Wahrheit und dem Augenschein zum Trotz, erheben. Dieses ist in der That das kräftigste Hülfsmittel, und dasjenige, was ich ihnen rathe, anzuwenden; nachdem sie vorher von einer angesehenen Person mit ihm bekannt gemacht seyn werden: und können sie durch diese Wege, mit Hülfe eines standhaften Anhaltens, ihr Lustspiel in drey oder vier Jahren aufgeführt se-

hen;

hen; so mögen sie sich in ihrer Bemühung ausnehmend glücklich schätzen. Denn es mag eben so leicht ein Mensch, ohne Schutz und Vorrechte, dem Oberbefehlshaber über die Kriegsmacht Sr. Majestät eine Bittschrift um die erste Compagnie, die ledig werden sollte, übergeben, und eben so leicht in seinem Gesuch glücklich seyn, als ein Schriftsteller ohne Rückhalt, der ein Stück zur Schaubühne anbietet. Wenn einer, der die Freyheit hat, einen öffentlichen Schauplatz zu halten, keinen besondern Freunden etwas zu Gefallen zu thun hätte: wie, zum Teufel, sollte er sich die Unkosten und Mühe machen, die es erfordert, ein neues Stück aufzuführen; und wie sollte er drey Abende zu anderer Leute Vortheil hingeben, um einem Fremden die Eitelkeit zu befriedigen und die Taschen zu füllen?

Der nordische Barde fing mit großer Heftigkeit und starkem Geschrey an, den Rath und die Erinnerungen des Vorsitzers zu widerlegen, und übernahm sowohl durch Vernunft, als Erfahrung, zu beweisen, daß ein einziger Dichter von größerer Würde und Wichtigkeit für das gemeine Wesen sey, als alle bevollmächtigte Aufseher, oder alle Personen der Schaubühne, die iemals gewesen sind. Allein er ward durch einen Schluß der Versammlung überwältigt, und bey dem Anfange seiner Rede zum Stillschweigen verwiesen: sie waren einmüthig der Meynung, daß der Rath, den er bekommen hatte, eben so vernünftig als nützlich wäre, und daß es seine eigne Schuld seyn würde, wenn er sich die Erinnerung nicht zu Nutze machte.

Das CII Capitel.

Fernere Handlungen der Gesellschaft von Schriftstellern.

Diese Angelegenheit war nicht so bald abgethan: als ein anderer Herr eine Klage anbrachte, und anzeigte, daß er einen gewissen berühmten Schriftsteller, welcher durch die vorigen Versuche genugsam zerstümmelt wäre, in das Englische zu übersetzen, unternommen, und die Eigenthümer jener elenden Uebersetzungen, so bald als nur seine Absicht ruchtbar geworden wäre, sich bemühet hätten, seinem Werke durch vorsetzlich ausgesprengte Beschuldigungen, wider alle Wahrheit und Aufrichtigkeit, als wenn er kein Wort von der Sprache, woraus er übersetzen wollte, verstände, Nachtheil zuwege zu bringen. Weil dieses ein Fall war, der den größten Theil von den Zuhörern nahe anging: so ward es zur ernstlichen Ueberlegung genommen. Einige von ihnen erinnerten, es wäre nicht allein ein boshafter Angriff wider den Kläger, sondern auch eine feindselige Anzeige für die Welt, welche dahin zielte, daß man die Geschicklichkeit aller andern Uebersetzer untersuchen sollte: und wenige von ihnen, wie man wohl wüßte, wären so beschaffen, daß sie bey einer solchen Untersuchung die Probe halten könnten. Andere sagten, daß, ausser dieser Betrachtung, welche billig ein gehöriges Gewicht bey der Gesellschaft haben müßte, es höchst nöthig wäre, solche Maaßregeln zu verabreden, wodurch die Kühnheit, welche sich die Buchhändler herausnähmen, gedemüthigt würde: denn

sie

sie hätten von undenklichen Zeiten her alle Gelegenheiten ergriffen, ihre Schriftsteller zu unterdrücken, und zu Sklaven zu machen; indem sie nicht allein Männer von Gaben und Geschicklichkeit auf den Lohn eines Schneidergesellen einschränkten, ohne ihnen einmal einen Sabbath in der Woche zu gönnen, sondern sich auch ihre bedruckte Umstände wider alle Gerechtigkeit und Menschenliebe zu Nutze machten. "Zum Exempel, sagte einer von den Mitgliedern, nachdem ich einen kleinen Ruf und einige Achtung in der Stadt erlangt hatte: liebkosete mir einer von diesen Tyrannen, welcher eine Freundschaft gegen mich zu erkennen gab, und unterstützte mich so gar, nach den Bedürfnissen meiner Umstände, mit Gelde, so daß ich ihn als das Muster einer uneigennützigen Dienstfertigkeit ansahe; und hätte er meine Gesinnungen gekannt, und mir denselben gemäß begegnet, so würde ich unter allen ihm nur selbst gefälligen Bedingungen für ihn geschrieben haben. Als ich mich nun seiner Freundschaft auf die Art eine Zeitlang bedient hatte: traf es sich, daß ich eine kleine Summe brauchte, und mich noch einmal mit großer Zuversicht zu meinem guten Freunde wandte. Allein nunmehr hörte seine Freygebigkeit plötzlich auf: er schlug mir die gesuchte Gefälligkeit mit höchst abgebrochenen und kränkenden Reden ab, und fragte mich rund heraus, ob ich gleich damals mit einem Werke für ihn ziemlich weit gekommen war, und dasselbe ihm zu einer hinlänglichen Sicherheit für meine Schuld diente, wie ich das Geld, das ich schon geborgt hatte, bezahlen wollte. So ging man mit mir um, wie mit einer jungen Hure, welche eben

in die Stadt gekommen ist: die Kupplerin läßt sie bey sich in Schulden fallen, damit sie es in ihrer Gewalt habe, sie nach Belieben zu unterdrücken; und wenn sich die bedrängte Person beklaget, so wird ihr als dem undankbarsten Weibsbilde auf Erden begegnet; und das noch dazu mit einem solchen Anschein eines gegründeten Rechts, daß es einen Zuschauer, den es nichts angeht, leicht verleiten kan. "Ihr undankbare Hure, wird die Gelegenheitsmacherin sagen, habe ich euch nicht in mein Haus aufgenommen, da ihr weder ein Hemd auf dem Leibe, noch einen Rock auf dem Steuß, noch einen Bissen Brodts in den Mund zu stecken hattet? Habe ich euch nicht vom Haupt bis zu Fusse, als ein ordentliches Frauenzimmer, gekleidet, euch mit Kost, Dach und Fach, und allen Nothwendigkeiten versehen, bis eure eigne Ausschweifung euch ins Unglück gebracht hat: und nun habt ihr die Unverschämtheit, ihr garstige stinkende Schwefelschlampampe! zu sagen, daß man hart mit euch umgehet, da ich nichts mehr, als das meinige verlange." So werden die Hure und der Schriftsteller auf gleiche Weise unterdrückt, und so gar des traurigen Vorrechts, sich zu beklagen, beraubt, so daß sie genöthigt sind, alle Bedingungen, die ihre Gläubiger ihnen aufzulegen Belieben finden, anzunehmen."

Diese Erläuterung wirkte so kräftig auf die Ueberzeugung und den Unwillen der ganzen Versammlung, daß einmüthig der Ausspruch geschahe, man sollte sich an denen, welche den Kläger beleidigt hatten, rächen: und nach einigen Berathschlagungen

gen ward beschlossen, er sollte von einem oder dem andern Buch, das guten Abgang fände, eine neue Uebersetzung machen, und der vorigen, die einem von den Schuldigen zugehörte, entgegen stellen, sie aber so klein drucken lassen, daß er sie unter dem Preise des Eigenthums der Beklagten zu verkaufen im Stande wäre; alsdann sollte die neue Uebersetzung, mit aller Kunst und allem Ansehen der Gesellschaft, angepriesen und unter die Leute gebracht werden.

Als diese Sache zum Vergnügen aller Gegenwärtigen abgethan war: stand ein Schriftsteller von einigem Ansehen auf, und bat um den Rath und Beystand seiner Mitbrüder, einen gewissen vornehmen Herrn zu bestrafen, der sich viel Geschmack anmaßte, und wegen eines Werks, das der Kläger mit allgemeinem Beyfall ans Licht gegeben hatte, seine Bekanntschaft nicht allein wünschte, sondern auch so gar mit großer Begierde und Liebkosung suchte. "Er lud mich in sein Haus, sagte er, wo ich mit Höflichkeiten und Freundschaftsbezeigungen überladen ward. Er bat mich inständigst, mit ihm, als mit einem Vertrauten umzugehen, und ohne Umstände zu allen Stunden zu ihm zu kommen; er nöthigte mich, zu versprechen, daß ich wenigstens dreymal in einer Woche mit ihm frühstücken wollte: kurz, ich hielte mich für sehr glücklich, daß ein Mann von seinem Ansehen und Rufe, der es in seiner Gewalt hatte, mir auf meinem Wege durch das gegenwärtige Leben merklich zu statten zu kommen, sich so weit gegen mich herabließ; und damit ich ihm keine Ursache geben

mögte, zu glauben, daß ich seine Freundschaft geringe schätzte, ging ich nach zween Tagen in sein Haus, in der Absicht, Chocolate mit ihm zu trinken, wie ich beschieden war. Allein er hatte sich des vorigen Abends in einer Gesellschaft so müde getanzt, daß sein Kammerdiener nicht wagen wollte, ihn so frühe zu wecken: und ich ließ meine Empfehlung an Se. Herrlichkeit, nebst einem Werke in der Handschrift, das er ein höchst eifriges Verlangen bezeigt hatte, durchzusehen, zurück. Ich wiederholte meinen Besuch des nächstfolgenden Morgens, damit seine Ungedult, mit mir zu sprechen, nicht eine heftige Wirkung auf seine Gesundheit haben mögte, und bekam von seinem Diener die Botschaft, er hätte sich an der Handschrift, welche ich da gelassen, sehr vergnüget, und einen großen Theil davon gelesen, wäre aber itzt so beschäftigt, einen schicklichen Anzug zu einer besondern Maskerade, die eben den Abend gegeben werden sollte, auszufinden, daß er das Vergnügen von meiner Gesellschaft bey dem Frühstück nicht haben könnte. Die Entschuldigung war leidlich: ich ließ sie also gelten, und kam in einem oder zween Tagen wieder, da der Lord besonders zu thun hatte. Das konnte seyn: daher kam ich zum vierten mal wieder, in Hoffnung, ihn bey mehrerer Muße zu finden. Allein er war eine halbe Stunde eher, als ich kam, ausgegangen, und hatte mein Werk seinem Kammerdiener zurückgelassen, welcher mich versicherte, daß der Lord es mit unendlichem Vergnügen durchgelesen hätte. Vielleicht würde ich mich mit dieser Erklärung wohl zufrieden weggegeben haben: wenn ich nicht, indem ich durch den

Vor-

Vorsaal ging, einen von den Bedienten oben an der Treppe mit einer vernehmlichen Stimme sagen gehört hätte: "Wollen Ihre Herrlichkeiten zu Hause seyn, wenn er fragt?„ Es ist nicht zu vermuthen, daß mir diese Entdeckung gefallen sollte. Ich hatte sie nicht so bald gemacht: als ich mich zu meinem Führer wandte, und sagte: "Ich finde, der Lord ist geneigt, diesen Morgen für mehrere Leute, als mich, nicht zu Hause zu seyn.„ Der Kerl, ob er gleich ein Kammerdiener war, errö-thete bey dieser Erinnerung: und ich ging fort, nicht wenig über die Falschheit des tummen Pairs erbittert, und fest entschlossen, ihn in Zukunft mit meinen Besuchen zu verschonen. Nicht lange nach diesem Vorfall traf es sich, daß ich ihm in dem Thiergarten begegnete; und weil ich von Natur höflich bin, konnte ich nicht vorbeygehen, ohne ihn durch Abziehung des Huts zu grüßen: er dankte aber sehr fremd, ob wir gleich alleine waren, und uns keine Seele sahe; und als eben die Arbeit, welcher er mit so großem Eifer seinen Beyfall gegönnt hatte, neulich auf Vorschuß ans Licht gestellt ward, nahm er nicht einmal ein Exemplar. Ich habe oft diesen lächerlichen Widerspruch in des Mannes Aufführung, welcher das Ansehen hat, als wenn er von einer festgesetzten Absicht, sich verhaßt und verächtlich zu machen, herrührte, mit Verwunderung überlegt. Ich habe seinen Schutz und seine Gewogenheit niemals gesucht, ja nicht einmal an seinen Namen gedacht, bis er sich um meine Bekanntschaft bemühete: und wo er bey meiner Unterredung

sich betrogen fand; warum bat er mich so inständig, mich weiter mit ihm einzulassen?„

"Der Fall ist sehr klar, rief der Vorsitzer, der ihm in die Rede fiel: er ist einer von den Hasenfüßen, die sich zu Personen von Geschmack aufwerfen, und sich damit groß machen, daß sie alle Männer von Gaben und Geschicklichkeit kennen; weil man denken soll, daß sie ihnen bey ihren Werken Hülfe leisten. Ich will gegen einen ieden eine gleiche Wette halten, daß der Lord, bloß auf die kleine Unterredung mit ihnen, und auf die Gelegenheit, die er gehabt hat, ihre Arbeit in der Handschrift zu sehen, schon einer ieden Gesellschaft, die er besucht, zu verstehen gegeben hat, daß sie seinen Beystand zur Ausbesserung des Werks, das sie itzt ans Licht gestellt haben, gesucht, und daß er ihnen seinen Rath in einigen Stücken wegen eben derjenigen Stellen, die der Stadt nicht gefallen, zu gönnen beliebet, sie aber hartnäckig auf ihre Meynung verpicht gefunden hätte. Was seine Liebkosungen betrifft: so war deswegen gar nichts ausserordentliches in seiner Aufführung. Wenn sie so alt geworden seyn werden, als ich: so werden sie sich nicht mehr wundern, daß sie bey einem Hofmann Versprechen und Halten weit von einander entfernt sehen. Ich wollte inzwischen ihnen gerne in ihrem Unwillen Beystand leisten; wenn ich es für möglich hielte, es dahin zu bringen, daß ihm seine elende Verstellung leid würde: allein, wo ich mich nicht irre, hat die Person, welche sie meynen, schon längst alle Empfindung von Redlichkeit und

Schaam

Schaam abgelegt, und ist daher vor der Rache eines Schriftstellers vollkommen gesichert.„

Die Meynung des Vorstehers ward durch den Beyfall aller Mitglieder bestätigt: und da man alle übrige Klagen und Bittschriften bis zu einer andern Sitzung aufgeschoben hatte; schritte das Collegium zu der Uebung des Witzes, welche gemeiniglich alle vierzehn Tage einmal gehalten ward, in der Absicht, die Erfindungskraft auf allen Anlaß geschickt zu machen, und zu erwecken. Der Innhalt zu dieser witzigen Unterredung ward gelegentlich von dem Vorsitzer erwählet, welcher das Spiel mit einer oder der andern scharfsinnigen Anmerkung, wozu das Gespräch natürlicher Weise Anlaß gab, eröffnete: und dann ward der Ball von einer Ecke des Zimmers in die andere, wie sich der Geist bey einem ieden regte, fortgeschlagen.

Damit der Leser einen richtigen Begriff von dieser Belustigung, und von der Geschicklichkeit derer, die das Spiel trieben, bekommen möge, will ich die Einfälle, welche diesen Abend vorkamen, in der Ordnung und Folge, wie sie einem nach dem andern entwischten, wiederholen. Da einer von den Mitgliedern bemerkte, daß Hr. Metaphor abwesend war: erinnerte die Person, welche zunächst bey ihm saß, er hätte nicht gut Wetter zu Hause, und könnte nicht absegeln. "Wie, sagte der Vorsitzer, der mit dem gewöhnlichen Zeichen in seinem Gesichte einfiel, ist er windfest im Hafen?„ "Weinfest, vermuthe ich,„ rief ein anderer.

derer. "Mit Wein beschlagen! eine seltsame Metaphor!„ sagte ein dritter. "Nein, wenn er auch in ein Faß gekommen wäre,„ antwortete ein vierter. "Das Faß wird eher in ihn kommen, versetzte ein fünfter, es muß eine Tonne oder ein Ocean seyn.„ "Kein Wunder dann, daß er untersinken sollte,„ sprach ein sechster. "Sollte er, rief ein siebender: so wird er wieder in die Höhe kommen, wenn ihm die Galle bricht.„ "Das muß gar bald seyn, schrie ein achter: denn sie hat schon lange bersten wollen.„ "Nein, nein, erinnerte ein neunter, er wird im Grunde stecken bleiben, ich gebe mein Wort darauf. er hat eine natürliche Hurtigkeit zu sinken.„ "Und gleichwohl, bemerkte ein zehnter, habe ich ihn in den Wolken gesehen.„ "Damals war er bewölkt, vermuthe ich,„ rief der eilfte. "So finster, versetzte der andere, daß man seine Meynung nicht sehen konnte.„ "Bey alle dem, sagte der zwölfte, ist er leicht durchzuschauen.„ "Sie reden, antwortete ein dreyzehnter, als wenn sein Kopf von Glas wäre.„ "Nein, nein, schrie ein vierzehnter, sein Kopf ist von einem dauerhaften Zeuge: er wird biegen, ehe er bricht.„ "Gleichwohl habe ich ihn gebrochen gesehen,„ fing der Vorsitzer wieder an. "Sahen sie irgend Witz aus der Höle kommen?„ sagte ein anderer. "Sein Witz, versetzte der Vorsteher, ist zu fein, daß man ihn sehen sollte.„

Ein dritter Mund that sich eben auf: als die Uebung plötzlich durch ein fürchterliches Feuergeschrey, das aus der Küche kam, und das ganze

Colle-

Collezium in Verwirrung brachte, unterbrochen ward. Weil ein ieder zuerst herauszugehen suchte: ward die Thür und der Weg versperrt: ein ieder ward von dem, der von ohngefähr hinter ihm war, gestoßen. Diese Verwickelung brachte ein Getöse und Geschrey zu wege; Wolken von Rauch rollten in das Zimmer hinauf, und das Schrecken saß auf eines ieden Stirne: als Peregrine, weil er keine Hoffnung vor sich sahe, durch die Thür wegzukommen, eines von den Fenstern öffnete, und dreist auf die Gasse sprang, wo er ein Gedränge von Leuten fand, die zusammen gelaufen waren, die Flamme löschen zu helfen. Verschiedne Mitglieder der Gesellschaft folgten seinem Beyspiel, und kamen glücklich davon: der Vorsitzer selbst wollte nicht gern eben das Mittel ergreifen, und blieb zitternd im Begriff, sich herabzulassen, stehen; weil er an seiner Behendigkeit zweifelte, und sich vor der Folge eines solchen Sprungs fürchtete. Wie es sich aber von ohngefähr traf, daß eine Sänfte vorbey kam: so nahm er die Gelegenheit wahr, und sprang mit Anstrengung seiner Muskeln oben auf dieselbe, wodurch sie zur jämmerlichen Beschwerde der Fracht, welche eben ein gewisser weibischer Stutzer in vollem Anzuge, auf dem Wege zu einer besondern Gesellschaft, war, unverzüglich in die Pfütze herumgeworfen ward.

Da dieses Gespenst von einer Mannsperson das Getöse hörte, und zu gleicher Zeit fühlte, daß er umgeworfen war: bildete er sich ein, es wäre ein ganzes Haus auf die Sänfte gefallen, und

stieß

stieß in dem Schrecken, zerschmettert zu werden, ein Gekreisch aus, welches das Volk für eine Weiberstimme hielte, und ihm daher zu Hülfe kam; indem die Sänftenträger sich nicht so bald wieder gefaßt hatten, als sie, an stat sich seiner anzunehmen, fortliefen, denjenigen, der sie umgestürzt hatte, zu verfolgen. Allein der war gewohnt, Gerichtsdienern zu entlaufen: er entwich in ein dunkles Gäßchen, verschwand in einem Augenblick, und ließ sich von keiner lebendigen Seele sehen, bis er des folgenden Tages auf dem Tower-hill erschien.

Der leutselige Theil des Pöbels, welcher sich bemühete, der vermeynten Lady zu Hülfe zu kommen, merkte kaum sein Versehen, wie sich der Stutzer blicken ließ, und mit Furcht und Entsetzen starr um sich sahe: so verkehrte sich ihr Mitleiden in Gelächter. Sie fingen an einen großen Theil von ungeschmacktem Scherz über sein Unglück laufen zu lassen, und bezeigten nunmehr nicht die geringste Neigung, ihm dasselbe zu erleichtern. Er fand sich daher auf eine unangenehme Art umringet: als Pickel, der sich über seinen Zustand erbarmte, sich für ihn ins Mittel schlug, und die Sänftenträger beredete, ihn in eines Apothekers Haus auf die Nachbarschaft zu tragen. Diesem Apotheker ward sein Unglück zu einem sehr vortheilhaften Zufall: denn das Schrecken hatte seine Nerven so heftig angegriffen, daß er in eine Raserey verfiel, und vierzehn Tage lang ohne Verstand da lag; unter welcher Zeit man es ihm

weder

weder an Arzney noch Unterhalt und Aufwartung fehlen ließ, sondern ihn recht Königlich bediente, wie die Rechnungen seines Wirthes ausweisen.

Nachdem unser Held diesen unglücklichen Stutzer wohlbehalten unter Dach gebracht gesehen hatte: kehrte er wieder zu dem Schauplatz des andern Unglücksfalles, welcher nichts anders war, als eine Feueresse voll Rus, und also durch die Bemühungen der Familie glücklich überwältigt ward; ohne sonst eine üble Folge nach sich zu ziehen, als daß er die Nachbarn aufrührisch machte, das Collegium störte, und einem Stutzer das Gehirn verrückte.

Weil Hr. Pickel eine große Begierde hatte, die besondere Verfassung einer Gesellschaft, die sich ihm allmälig aufzuschliessen schien, genauer zu kennen: so ermangelte er nicht bey der nächsten Zusammenkunft zu erscheinen. Es wurden damals der Versammlung verschiedne Bittschriften zum Behuf derjenigen Mitglieder, die in der Fleet, in Marschalsea und Kings-bench in Verhaft sassen, vorgelegt. Da diese unglückliche Schriftsteller nichts von ihren Mitbrüdern verlangten, ausser ihrem Rath und ihren Diensten, welche ihren Beutel nicht betrafen: so wurden ihre Memoriale mit großer Sorgfalt und Menschenliebe erwogen; und bey der Gelegenheit hatte Peregrine es in seiner Gewalt, der Zunft zu zeigen, wie viel er galt. Denn es traf sich eben, daß er mit dem Gläubiger des einen von den Gefangenen bekannt war: er wußte auch, daß die Strenge dieses

ses Herrn aus einem Unwillen über das Bezeigen des Schuldners herrührte, der ihn in einer Schrift durchgezogen hatte, weil er sich nach dem Vorschuß einer beträchtlichen Summe weigerte, ihn einer neuen Forderung zu gewähren. Da unser Held nun hörte, daß der Schriftsteller sein Verfahren bereuete, und geneigt war, sich auf eine vernünftige Art zu demüthigen: so versprach er, bey dem Gläubiger sein Ansehen zur Vermittelung eines Vergleichs anzuwenden; und erhielte wirklich in wenigen Tagen für ihn die Freyheit.

So bald diese gesellschaftliche Pflichten beobachtet waren: ward die Unterredung allgemein. Es wurden verschiedne neue Werke frey beurtheilt: sonderlich diejenigen, deren Verfasser entweder keine Verbindung mit der Gesellschaft hatten, oder ihnen unbekannt waren. Auch war das Gewerbe der Schaubühne nicht von den Untersuchungen der Versammlung ausgeschlossen: indem wöchentlich die verständigsten Mitglieder zu einem ieden Schauplatz abgeordnet wurden, ihre Anmerkungen über die Art, wie die Rollen vorgestellt wurden, zu machen. Es wurden also die beyden Richter von der vorhergehenden Woche aufgerufen, ihren Bericht abzustatten: und die Schauspiele, welche sie angesehen hatten, waren die aufrichtige Reue und die Rache. Derjenige, welcher das erste von diesen Trauerspielen beobachtet hatte, gestand, daß er über die vornehmsten Personen, die es vorstellten, keine Anmerkungen von Erheblichkeit gemacht hätte. Er sag-

te,

te, überhaupt wäre er wohl vergnügt worden; ob er gleich Anfangs den Lothar nach seiner Kleidung aus Irrthum für einen Puppenspieler, der zur Belustigung der Gäste bey Callistens Hochzeit gedungen wäre, angesehen hätte, und nachher über seine unvernünftige Forderung ein wenig bestürzt geworden wäre, da er, indem er Horazen zu einem Zweykampf ausforderte, verlangte, daß ein so schwerfälliger Gegner ihn eine ganze Meile unter den Felsen suchen sollte; ein Unternehmen, welches sich nicht ohne augenscheinliche Gefahr, die Beine zu brechen, ins Werk richten ließ.

Peregrine, der sich vorstellte, daß seine Anmerkung daher rührte, weil er das Stück nicht kannte, erinnerte, daß der Kunstrichter sich vielleicht durch die Worte der Ausforderung hätte verleiten lassen: sie wären folgende.

Nach Westen von der Stadt auf eine Meile weit,
Dort zwischen Felsen her, noch vor der Mittagszeit,
Um zehen morgen früh, erwart ich dich zu sehen.

"Mein Herr, antwortete der Beurtheiler, die Worte in der Urschrift sind mir nach ihrer Verbindung nicht bekannt: sonst würde ich meine Erinnerung wider den Verfasser gerichtet haben; und nicht wider den Spieler der Rolle, welcher bey dem Wort Stadt vollkommen inne hielte, und alsdann die Worte: Auf eine Meile weit dort zwischen Felsen her, ohne das geringste Unterscheidungszeichen aussprach. Vielleicht mag er

bey der Untersuchung nach seiner großen Einsicht entdeckt haben, daß die Gedanken des Dichters so abgetheilt werden müssen, und daß Lotharius wirklich eine Absicht wider die Schienbeine des Freundes von Altamont gehabt hat; in dem Fall ist er so wohl für diese, als für seine übrige Verbesserungen in der Kunst, eine Rolle vorzustellen, vieles Lobes würdig: iedoch kan ich seine Spitzfindigkeiten in dem Geheimniß, schwer zu sterben, nicht billigen; sein Fall, und die Umstände seines Todes, in der Person dieses muntern Freygeistes, sind nach meiner Meynung ein lebendiges Bild von einem Kesselflicker, der sich in Wacholderbrandtwein bezechet hat, gegen einen Pfosten fällt, in die Pfütze taumelt, daß ihm sein Hammer und seine Braupfanne aus der Hand fallen, verschiedne krampfichte Bemühungen äussert sich wieder aufzurichten, und, weil er sich ausser Stande findet, in die Höhe zu kommen, sich mit vielem Schlucken, das ihn unterbricht, an den umstehenden Pöbel wendet.„

"Ich gestehe, versetzte Pickel, die Art eben dieses Menschen, eine Rolle zu spielen, ist nicht von unnatürlichem Zwange und lächerlicher Geberdung frey: er hat ein gewisses falsches Feuer, worinn er bey den Zuhörern, die niemals ermangeln, es mit besondern Merkmalen des Beyfalls zu beehren, seine Rechnung findet. Allein ich glaube, das Gleichniß von dem Kesselflicker ist allzu hart, und vielmehr eine von den seltsamen Vergleichungen, welche die ernsthaftesten und feyerlichsten Vorfälle lächerlich machen können, als

als eine wahre und aufrichtige Erläuterung der Sache. Was dir Verkehrung des Sinnes, den der Verfasser hat ausdrücken wollen, durch einen ungeschickten Vortrag anlanget; so ist das, selbst bey den berühmtesten Personen der Schaubühne, so gemein, daß man es für einen unüberwindlichen Anstoß halten mögte: der angenehme Gesang auf der Bühne ist ein festgesetztes Recitativ, welches nach der angenommenen Meynung, daß sich der Verstand allemal mit einer Zeile endigt, gemacht zu seyn scheinet; und wenn es sich also trifft, daß das letzte Wort einen neuen Satz anfängt, muß der ganze Sinn einer solchen Stelle nothwendig leiden. Ich habe den Aesop dieser Zeit, der sich viel damit weiß, daß er genau ausspricht, unzählige Fehler von der Art begehen hören: auf einen besinne ich mich eben; er war in einer Stelle eines neuen Schauspiels, welche er auf folgende Art hersagte:

Um Schutz für sie zu flehn: für diese da? Sie
liegen, = =
Dort zitternd an dem Wall.

So brachte er auf die armen Römer so wohl die Beschuldigung der Falschheit, als der Furcht: denn, wie er inne hielte, und die Worte abtheilte, sagten sie Lügen, und zitterten hinter ihren Wällen.

"Dieses sind nur kleine Fehler, sagte der zweyte Beurtheiler: der Mensch ist gewiß, wenn man alles an ihm in Erwegung ziehet, die vollkommenste und untadelhafteste Person, die iemals auf

unserer Schaubühne erschienen ist; so sehr man auch seinen Nebenbuhler mit blinder Anbetung verehret. Ich bin etwa vor zween Tagen ausdrücklich in der Absicht, ihn zu beurtheilen, hingegangen: ich habe aber keine Gelegenheit ihn zu tadeln finden können, und hingegen unendlich vielen Anlaß gehabt, ihn zu bewundern und mit Beyfalle zu hören. Im Pierre ist er groß: im Othello vortrefflich: aber im Zanga unnachahmlich. Ausser der deutlichen Aussprache, der Würde in der Stellung, und dem Nachdruck in seinem Gesichte, sind seine Bewegungen so richtig und redend, daß ein Mensch, wenn er auch ganz taub wäre, ein iedes Wort, das er spricht, verstehen würde, wofern er ihn nur ansähe. Gewiß, es kan nichts vortrefflicher seyn, als die Art, mit der er Isabellen erzählet, wie sich Alphonsus, als er den meuterischen Brief, den sie auf des Mohren Anleitung hatte fallen lassen, bezeigte: und wenn er, seine Rache zu krönen, entdeckt, daß er selbst von alle dem Unheil, das vorgefallen war, der Erfinder und Stifter gewesen sey; so zeigt er ein Meisterstück der Vorstellungskunst in der Aussprache dieser wenigen und meistens einsylbigen Worte:

So wisse, es war = = Ich.

Peregrine sahe den Kunstrichter, einige Minuten über, steif an, und sagte darauf: "Ich bilde mir ein, daß ihr Lob eine Spötterey ist: weil ich in eben den beyden Umständen, welcher sie erwähnen, denke gesehen zu haben, daß eben dieser Schauspieler alle seine übrige Ausschweifungen

selbst

selbst übertraf. Die Absicht des Verfassers ist, daß der Mohr seiner Vertrauten eine Nachricht in wenigen Zeilen hinterbringen sollte: und diese müssen sonder Zweifel mit eifriger Begierde und Zufriedenheit ausgesprochen werden; nicht mit der lächerlichen Geberdung eines Affen, welcher seine Handlung, wie mir deucht, vollkommen ähnlich war, als er die folgenden gar nicht erhabenen Worte aussprach:

= = Er nahm es auf:
Jedoch erbrach ers kaum, und warf den Blick
darauf;
So fuhr er so zurück, als wenn mit jähem
Prallen
Ein Pfeil sein Auge traf, und ließ es zitternd
fallen.

Bey den beyden ersten Worten bückt sich diese vortreffliche Zierde der Bühne, und scheint etwas von dem Boden aufzuheben: und dann, indem er das folgende hersagt, macht er es so, wie man einen Brief erbricht. Wenn er das Gleichniß von einem Pfeil, der durch das Auge fährt, vorbringt: so fährt er mit dem Zeigefinger gegen das Auge. Alsdann springt er mit großer Heftigkeit zurück; indem er die Worte: Fuhr er so zurück, ausspricht: und wenn er zu dem Ausdruck: Ließ es zitternd fallen, kommt; setzt er alle seine Glieder in eine zitternde Bewegung, und bebt so, daß ihm das eingebildete Papier entfällt. Den letzten Theil der Beschreibung bringt er mit eben der gekünstelten Vorstellung aller Kleinigkeiten vor: indem er spricht:

Blaß und bestürzt blieb hier mein Opfer etwas stehen,
Ließ zweene Seufzer aus, gab ihnen freyen Lauf,
Rieb hierauf seine Stirn, und nahm es wieder auf.

Das Gesicht des Schauspielers nimmt hier ein wildes Starresehen an: er seufzet zweymal auf das erbärmlichste, als wenn er in Gefahr wäre, zu ersticken, reibt die Stirne, bückt sich und äffet die Handlung, wie man etwas von der Erde aufnimmt, nach. Auch fehlt es an dieser Geschicklichkeit einer stummen Sprache nicht, wenn er seine Nachricht mit diesen Zeilen beschließt:

Dem ersten Ansehn nach gedacht er es zu lesen:
Allein die Furcht stieß auf; er änderte sein Wesen;
Zerdrückt' es etwa so == und steckt' es vor die Brust,
Als eine Natterbrut.

Hier ahmt der scharfsinnige Vorsteller Alphonsens Verwirrung und Leidwesen nach, scheint seine Augen auf etwas zu werfen, wovon sie unverzüglich wieder mit Schrecken und einer plötzlichen Veränderung abgezogen werden: alsdann drückt er die Fäuste so gewaltig zusammen, als wenn er Isabellens Nase angreifen wollte, und steckt es mit allem Entsetzen und aller Bewegung eines Diebes, der auf der That ergriffen ist, in den Busem. Wäre der Schauspieler der Sprache beraubt, und bloß den Augen der Zuhörer etwas vorzustellen genöthigt: so mögte diese Geberdensprache nöthig seyn, seine Gedanken mitzutheilen. Allein wenn er die Freyheit hat, seine Begriffe mit Worten auszudrücken: so kan

nichts

nichts gemeiner, gezwungener, unnatürlicher und altfränkischer seyn, als diese überflüßige Geberdung. Ich will deswegen die Anmuth der äusserlichen Handlung, ohne welche die auserlesensten Sprüche, wenn sie auch in höchst ausgesuchte Worte eingekleidet sind, todt und ungeschmackt scheinen würden, nicht von der Art, etwas vorzustellen, ausschliessen: allein diese ist von jenen lächerlichen Possen eben so verschieden, als das Betragen eines Tullius auf der Rednerbühne, von den Gaukeleyen eines Hanswurstes auf dem Schauplatz eines Marktschreyers. Zur Bestätigung dessen, was ich anführe, berufe ich mich auf die Erfahrung eines ieden, der das Angenehme in der Stellung, und das Schickliche in den Geberden, wie es wirklich im Leben nach allgemeinem Ausspruch erkannt wird, beobachtet hat. Ich habe freylich wohl einen Gascogner gekannt, dessen Gliedmaßen eben so beredt waren als seine Zunge: er sagte niemals das Wort, Schlaf, ohne seinen Kopf auf die Hand zu lehnen; wenn er Gelegenheit hatte, von einem Pferde zu reden, sprang er allemal auf, und trabte queer durch das Zimmer, ausgenommen, wenn er so saß, daß er sich nicht ohne Unbequemlichkeit der Gesellschaft bewegen konnte, und in dem Fall begnügte er sich damit, daß er laut wieherte; fiel sein Gespräch auf einen Hund, so wackelte er mit dem Hintertheil des Leibes, und wies die Zähne auf die natürlichste Art; ja eines Tages drückte er sein Verlangen, an einen geheimen Ort zu gehen, mit einer so natürlichen Nachahmung seines Vorhabens aus, daß iedermann

in dem Zimmer glaubte, er hätte wirklich über das Ziel hinaus geschossen, und deswegen seine Nase verwahrte. Aber kein Mensch hat iemals diesen seltsamen Künstler für ein Muster eines geschickten Vortrags und Bezeigens angesehen. Ich meines Theils bekenne, daß die gedachte Person der Schaubühne, wegen dieser Eigenschaften, die Rolle des Dieners von Pantaleon, in dem Schauspiel Perseus und Andromeda, sehr gut vorstellen, und sich auch vielleicht einigen Ruhm erwerben mögte, wenn er die Rache in ein Pantomimenstück verwandelte: in dem Fall wollte ich ihm rathen, daß er mit einer Hand voll Mehl versehen auf die Schaubühne käme, um sein Gesicht damit zu beschmieren, wenn er die Worte: Blaß und bestürzt ꝛc. ausspricht; und mir deucht, er sollte das, was von der Natter vorkömmt, auch billig mit einem gräulichen Gezische erläutern. Allein wir wollen nun auf den andern Umstand kommen, worinn dieser heutige Aesop sich so vorzüglich hervorthun soll: ich meyne die Erklärung in den Worten: So wisse, es war = = Ich. Es kan seyn, daß er seine Art, seit dem ich das Stück vorgestellt gesehen habe, geändert hat: gewiß aber ist, als ich ihn in diesem entscheidenden Fall sahe, schien mir sein Betragen so albern, daß ich mir wirklich einbildete, er bekäme einen Anfall vom Schlage. Denn er stand ganzer zwo Minuten, wankte und schnappte nach Luft, wie ein Mensch, der plötzlich von der Gicht überfallen wird, und hob endlich nach verschiednen Drehungen und Bewegungen der Seiten, als wenn er Flöhe in dem

Wam-

Wammes hätte, das Wort, Ich, aus der Lunge heraus, als einen ungeheuren Anker aus einem faulen Grunde.„

Diese Beurtheilung war dem größten Theil der Gesellschaft, welche nicht große Achtung gegen den gedachten Schauspieler hegte, angenehm: und der Bewunderer desselben fragte, ohne zu antworten, den Herrn, der bey ihm saß, in geheim, ob Pickel nicht ein oder das andere Stück dem Schauplatz angeboten hätte, und abgewiesen wäre. Die Frage geschahe nicht so leise, daß sie unserm irrenden Ritter nicht zu Ohren kommen sollte: er schien geneigt, eine Antwort darauf zu geben, als ihm ein anderes Mitglied zuvorkam, und das Urtheil und Gutachten der Gesellschaft über ein Hirtengedicht, das er eben aufgesetzt hatte, zu wissen verlangte. Ehe er die Zeit hatte, seine Arbeit der Versammlung zur Einsicht vorzulegen: erinnerte der Vorsitzer, er hätte seine Zeit auf eine bessere Beschäftigung, als eine Art von Schriften, worinn es ihm vorher so schlecht geglückt wäre, wenden sollen.

"Es ist wahr, versetzte der Verfasser, mein letztes Stück von dieser Art ist nicht sehr günstig aufgenommen worden; ein Umstand, der ganzlich von der Beschaffenheit des Inhalts herrührte, weil es eine Sache betraf, welche die Leidenschaften des Herzens gar nicht anging: aber hier, mein werther Herr, ist ein anderer Fall. Dieses Hirtengedicht habe ich auf den Tod meiner eignen Großmutter gemacht; einer Frauen, die in aller Betrachtung der Thränen, die ich über ihrem Grabe

vergossen habe, werth war: und dieses kleine Werk ist eine ächte Ausgeburt einer ungeheuchelten Traurigkeit; die Flecken, welche sich noch auf dem Papier sehen lassen, zeigen die Betrübniß an, mit der ich geschrieben habe. Lacrymæ fecere literas. Und gewiß, wer es ohne ein nasses Auge lesen kan, der muß ein steinernes Herz haben.„

"Wenn das ist, sagte der Vorsteher; so wünsche ich, sie mögten uns des Kummers überheben, es vorgelesen zu hören: wir haben alle für uns selbst wahre Ursache zur Traurigkeit genug, daß wir nicht einer Betrübniß in der Einbildung nachjagen dürfen.„ Ungeachtet dieser schlechten Ermunterung, bat der Dichter inständig, daß ihm erlaubt seyn mögte, eine Probe von seiner Arbeit zu geben: und nachdem man sein Begehren, auf wenige Zeilen eingeschränkt hatte; las er die folgenden Strophen mit dem traurigsten Nachdruck vor:

Wo warst du Hahnrey dann, als mir der Tod
zum Gram
Die alte Großmamma aus meinen Armen
nahm?
Zu spät versuchten sie, so kindlich treu sie bleiben,
Das schreckende Gespenst noch von der Thür zu
treiben.
Wie? konnten dann die Heilungstropfen nicht,
Und konnten auch die so gesunde Pillen,
Berühmter Quackelarzt, nicht mein Verlangen
stillen;
Erhielten sie ihr nicht das Lebenslicht:

Da

Da deine Füchse dich deswegen,
Durch einen schlimmen Weg, so oft, nach Mari-
bon zu schleppen pflegen?

Deltriefend Twickenham hielt deinen Schritt
nicht auf,
Wo sonst sich dir zu Dienst die Cambrer Mäd-
chen gatten;
Nicht Drury-lanes Reiz, und dieser Gegend
Lauf;
Nicht Pimlicoens Staub und blätterreiche Schat-
ten;
Nicht Whitehall mit seines Flusses Bank,
Worauf die Ruderer in nassen Haufen sitzen;
Auch nicht der Platz, woraus, der Kaufmann-
schaft zu Dank,
Der Börsen Söhne ziehn und sich verbrannt er-
hitzen;
Nicht jener Ort, wo Eingeweid und Blut
Mit der durch Unflat schweren Flut
Von Snowhills Höhen her in schwarzen Strö-
men fliesset;
Nicht der, wo sich der Freystat Pful ergiesset:
Es schickt sich schlecht für dich, mit trägem Muth
zu säumen,
Zu schlummern und zu träumen;
Da sich der Tod allhier in Mörderrüstung wies,
Und dieser Frau den Pfeil ergrimmt ins Herze
stieß.

Die liebreich milde Hand und mitleidsvolle
Brust

Ward

Ward auch dem tummen Vieh, das segnete, zur Lust:
Wohin sie trat, das war ein Blumenfeld zu nennen;
Die Ferkel grunzeten, die Güte zu erkennen;
Auch einer Ente nicht, die watschelnd vor sich geht,
Und keiner Gans, die schnatternd steht,
Hat sie in ihrem Leben
Jemals versäumt, wohl Unterhalt zu geben.
Sie fütterte den stolzen Haushahn gut,
Den Rothschnauz auch aus Calekut,
Und pflegte spät und an dem Morgen,
Nach der getreuen Henne Pflicht,
Die jungen Hühnlein zu versorgen.
So gar versäumte sie die kleinsten Vögel nicht:
Sie hüpfeten vor ihr zu ihrer Ehre;
Als wenn sie aller Mutter wäre.

Was tröstet nun den höchst gekränkten Sinn?
O! beste Großmamma, du bist todt und dahin.
Ich bin zurück, zu weinen und zu trauren,
Und durch ein Sterbelied dich kläglich zu bedauren.
O wehe mir! o! schweres Ach!
O Jammer! o! welch Ungemach!

Diese Klagwörter in dem Schluß des beweglichen Trauerliedes wurden nicht ohne Seufzer und Thränen von dem Verfasser ausgesprochen: er sahe sich begierig um, Beyfall zu finden, und fragte, nachdem er sich die Augen abgewischt hatte, den Vorsitzer nach seiner Meynung von dem, was vorgele-

gelesen war. Der strenge Richter, welcher für den Arcadier nicht groſse Ehrerbietung hatte, antwortete mit einem sehr zweydeutigen Gesichte: "Kläglich, sehr kläglich! kläglich genug, auch einem Büttel Thränen auszupressen.„ Weil aber die Arbeit der ganzen Gesellschaft zur Beurtheilung vorgelegt war: so stand der Epische Dichter auf, und sagte seine Meynung auf folgende Art.

"Ohne mich in eine genaue Untersuchung des poetischen Werths besonderer und einzelner Bilder einzulassen, muß ich überhaupt erinnern, daß die Strophen sowohl in Ansehung des Maasses als der Anzahl der Zeilen so ungleich und unregelmäßig sind, daß sie sich unter keine Art der alten Dichtkunst bringen lassen. Hiernächst sind in der Antistrophe viele dunkle Anspielungen, die der Leser unmöglich verstehen kan, nebst einem Verzeichniß von Oertern nach ihren Namen, wobey der Verfasser sehr von seiner Hauptsache abgewichen, und geneigter gewesen zu seyn scheinet, auf eine elende Art mit seiner Geschicklichkeit in der dichtermäßigen Beschreibung von Oertern groß zu thun, als die Leidenschaften des Herzens zu erregen. In der That, man mögte aus diesem Umstande fast schliessen, daß seine Betrübniß ein bloſser Schein gewesen wäre: wenn er nicht in den letzten Zeilen so kläglich thäte. Ich mögte auch wünschen, daß in der Strophe, welche die gütige Gemüthsart der alten Dame beschreibt, mehr Würde beobachtet, und die letzte Zeile gar weggelassen wäre: weil sie ein sehr lächerliches Bild aufstellet, als wenn sie das Federvieh, dessen sie mit

so

so mütterlicher Sorgfalt gepflegt haben soll, wirklich ausgebrütet hätte.„

Auf diese Erinnerungen antwortete der beurtheilte Meistersänger, daß die Verse eben deswegen, weil sie ungleich und unregelmäßig wären, den natürlichen Klagen einer wahren Betrübniß desto näher kämen, und daß eine solche Unregelmäßigkeit bey vielen neuern Stücken nicht allein entschuldigt, sondern so gar als eine Schönheit angesehen wäre. Er gestand, die Anspielungen mögten einigen Lesern dunkel seyn; deswegen aber wäre er willens, sie unten auf der Seite in Anmerkungen zu erläutern. Was die Beschreibungen der Oerter, welche der Kunstrichter so scharf beurtheilt hätt, beträfe, so dienten sie, sagte er, die Einbildungskraft des Lesers zu erqvicken, und wären deswegen eingeschaltet, damit er durch das Pathos oder Bewegliche des Hauptinhalts nicht zu sehr gerühret würde: was aber die Zeile anlangte,

Als wenn sie aller Mutter wäre;

so läge darinn das lächerliche Bild, dessen er Erwähnung gethan hätte, so wenig, daß sie gewiß einem ieden den liebenswürdigsten und einen mütterlichen Begriff von der Verstorbenen beybringen müßte; und er zweifelte nicht, daß er seine Gedanken durch die Meynung der Welt, in einem sehr guten Abgange des Werks, bestätigt finden würde.

"So, rief der Epische Dichter, wird die Welt, nach allen diesen Betheurungen einer kindlichen Zärtlichkeit, Ursache haben zu sagen, daß sie ein

Gewer-

Gewerbe zu ihrem Vortheil aus dem Tode ihrer Großmutter machen wollen.„ "Vielleicht, antwortete der andere, werde ich meinem Buchhändler ein Geschenk, mit der Handschrift machen..„ "Wenn sie für ganz uneigennützig in der Sache angesehen seyn wollen, fing der Kunstrichter wieder an: so müssen sie einige wenige Abdrücke auf ihre eigne Kosten machen lassen, und sie unter ihre gute Freunde umsonst austheilen. Auf die Art können sie eben so gut das Glück haben, ihre Gaben bewundert und das Gedächtniß ihrer Großmamma verewigt zu sehen, als wenn sie das Stück für tausend Pfund verkauft hätten.„

Dieser Vorschlag schien den Verfasser des Klageliedes in Verwirrung zu setzen: als sich der Vorsitzer eben ins Mittel schlug, und sagte: "Ey! zum Teufel! warum sollte er zärter seyn, und sich in dem Stück mehr Bedenken machen, als diejenigen thun, welche am Ruder für den Geschmack sitzen? In einem ieden Umstande, wieder den sie Einwendungen gemacht haben, hat er ausdrücklich das berühmte Stück des allgemeinen Schutzgottes nachgeahmt, daß ich nicht sage, abgeschrieben.„ "Was? versetzte der andere, sie meynen den beschrienen Ritter Gosling Scrag, den Sohn und Erben des Herrn Marmaduke Scrag, der sich selbst auf den Richterstuhl setzt, und über die Schriftsteller der gegenwärtigen Zeit Urtheile fället. Ich mögte gern wissen, was für Ansprüche auf Geschicklichkeit und Verstand dieser Vorzug zum Grunde hat. Geben wenige matte Oden, trockene Briefe platte Inschriften, und die abergläubischen Eingebungen

bungen eines einfältigen Schwärmgeistes ihm ein Recht zu dem erhabenen Range, den er in der gelehrten Welt behauptet? Oder hat er den Ruf eines witzigen Kopfs durch eine Wiederholung abgedroschener Scheltreden wider einen Minister, die er in einem schaubühnmäßigen Gesange mit den lächerlichsten Geberdungen vorbrachte, ehe er es für seinen Vortheil hielte, seinen Herrn zu verlassen, und seiner Partey zu entsagen, sich zuwege gebracht? Ich meines Theils habe niemals eines von seinen Stücken gelesen, niemals ihn öffentlich den Mund aufthun sehen, niemals in besondern Gesellschaften sprechen hören, ohne an diese zwo Zeilen in Popens Dunciad zu gedenken, und sie auf ihn zu deuten:

Die Einfalt sahe froh das lebhaft tumme Wesen,
Und dacht, auch ich war einst zum muntern Witz erlesen.

Gleichwohl will dieser altfränkisch alberne Thor den Werth eines ieden neuen Werks richterlich entscheiden, und wird darüber, wenn sich der Verfasser nicht vorher in seine Gunst gekratzt hat, mit allem Uebermuth und aller Verachtung eines hochmüthigen und eingebildeten Geistes, den Ausspruch thun. Auch ist sein Leichtsinn nicht weniger ärgerlich, als sein Stolz und seine Eigenliebe: eben die Arbeit, welche er gestern mit Beyfall erhob, wird er morgen aus blossem Eigensinn verdammen; und diejenige, deren er gestern mit verächtlichen Ausdrücken erwähnte, wird er morgen bis an den Himmel erheben, wenn sich der Verfasser

nur

nur so weit erniedrigen will, seinen großen Geist anzubeten, und knechtisch um seinen Schutz zu bitten. Niemals hat er einem Manne, der als ein Dichter seine Verdienste hatte, Freundschaft erwiesen; wo er seine Gunst nicht durch so sklavische Beschimpfung seiner selbst liebkosend suchte und erhielte: ausgenommen einen Schriftsteller welcher neulich mit Tode abgegangen ist; und auch dieser ließ seine Gefälligkeit in einigen Zeilen zu seinem Lobe, welche ihm das Feuer seiner Dankbegierde einflösste, zu weit gehen, ob er sich gleich den Urtheilen seines Gönners niemals demüthig unterwerfen, oder seiner eignen Beurtheilungskraft so viel Gewalt thun wollte, daß er die Veränderungen, welche er vorschlug, annähme.„

"Man sollte fast glauben, sagte der Vorsitzer, daß sie seinen Schutz vergeblich gesucht hätten: dennoch aber, ungeachtet aller dieser beredten Beschuldigung, deren Wahrheit ich nicht in Zweifel ziehen will, behaupte ich, daß Ritter Gosling Scrag bis auf diesen Tag die beste Milchkuhe ist, die iemals ein Schriftsteller gemolken hat. Denn ausser seiner Eitelkeit, welche ihn den Bedürfnissen eines ieden, Schriftstellers, der sie nur kitzeln kan, es mag auch noch so ungeschickt geschehen, zu einer freyen Zuflucht darstellt, besitzt er einen so tröstlichen Theil von Einfalt, oder vielmehr so wenig Einsicht, daß diejenigen, welche sich dieselbe zu Nutze machen, unfehlbar ihre Rechnung dabey finden. Man lasse, zum Exempel, einen elenden Schmierer sich durch die niederträchtigste

Ehrerbiethung in seine Bekanntschaft einschleichen, inständigst um sein Urtheil über eine oder die andere Arbeit bitten, bey seinen Anmerkungen ein Gesicht voll ehrerbiethiger Bewunderung annehmen, seine Verbesserungen mit verstellter Entzückung annehmen und herlesen, sich dienstfertig um seine Person beweisen, sich bemühen, Gewerbe für ihn zu bestellen, von ihm bey allen Gelegenheiten im gemeinen Umgange, sowohl in gebundener als ungebundener Rede, ein grosses Geschrey machen, in Gegenwart dieses großen Mannes mit einer scheinbaren Empfindung seiner eignen Unwürdigkeit sitzen, und wenn er den Mund aufthut, mit einem thörichten Gesichte, das nichts als seinen Ruhm ankündigt, zuhören; glücklich! wenn er eine Gelegenheit hat, ihn mit dem sanften Brey der Zuschrift eines Buches zu füttern, oder sich durch eine angenommene Einfalt und Unwissenheit der Lebensarten bey ihm in die Meynung setzen kan, als wenn er von allen weltlichen Absichten gänzlich frey wäre; wie ein gewisser schlauer Scribent, der im Herausgehen, einen Bankzettel in seinem Zimmer auf eine solche Weise auf den Boden fallen ließ, daß Gosling es nothwendig merken mußte, und da er es gewahr ward, mit aufgehabenen Händen und Augen ausrief: "Himmel! was für eine philosophische Verachtung muß der Mann gegen das Vergnügen des Reichthums haben!„ ja, ich bleibe dabey, dieses sind die Kunstgriffe, welche niemals fehlschlagen werden, den Herrn Scrag zur Freundschaft zu verbinden; und diese wird sich über kurz

oder

oder lang an einer guten Pfründe, in einer reichlichen Unterzeichnung zum Druck eines Werks, in einem guten Posten oder der Anwartschaft darauf, offenbaren. Ich rathe dem Herrn Spondy, daß er eben dieses Hirtengedicht seiner Wahl, es anzunehmen oder zu verwerfen, überlasse: wer weiß, vielleicht hat er das Glück, in die Liste seiner Tafelfreunde zu kommen; in dem Fall kan er mit der Zeit eine Stelle in der Accise oder in der Kirche erlangen; wenn er geneigt ist, seine Köchin zu heyrathen, wird vielleicht sein gnädiger Gönner sich herablassen, die Braut bey der Trauung selbst zu übergeben, und ihn am Ende in seinen alten Tagen zu einem von den Friedensrichtern in Westmünster, die mit der Gerechtigkeit Gewerbe treiben, bestellen.

Herr Spondy dankte dem Vorsitzer für seinen heilsamen Rath, und versicherte ihn, daß er denselben nicht aus der Acht lassen wollte. Weil nun der Abend schon weit fortgerückt war: so brach die Gesellschaft ohne einen andern merkwürdigen Vorfall auf.

Das CIII Capitel.

Der junge Herr bekömmt den Zutritt zu einem Kunsterfahrnen vom ersten Range, und fängt an, ein Blafferer zu werden.

Bisher hatte Peregrine einen Schriftsteller abgegeben, ohne die Früchte dieser Beschäftigung einzuerndten, ausgenommen den kleinen Ruf, den er sich durch seine letzte Stachelschrift erworben hatte: nun aber hielte er es für hohe Zeit, den leeren Ruhm gegen eine schwere Hand zu halten, und ließ sich also mit einigen Buchhändlern zu einer gewissen Uebersetzung ein, welche er für die Erkenntlichkeit von zweyhundert Pfund auszuarbeiten übernahm. Nachdem der Vergleich geschlossen war: ging er mit großer Begierde an sein Werk, stand des Morgens früh zu seiner Arbeit auf, wozu er den ganzen Tag wandte, ging des Abends mit den Fledermäusen aus, und erschien in dem Caffeehause, wo er sich mit den Zeitungsblättern und der Gesellschaft bis um neun unterhielte; dann ging er wieder zu Hause, und begab sich nach einer kleinen Mahlzeit zur Ruhe, damit er wieder mit dem Hahn aufstehen könnte. Diese plötzliche Veränderung seiner vorigen Lebensart schickte sich so wenig zu der Beschaffenheit seines Körpers, daß er nun zum ersten mal mit Blähungen und Unverdaulichkeit beschweret ward, welches eine Beängstigung

und

und Niedergeschlagenheit zuwege brachte, ja sein Zustand griff einigermassen sein Gehirn an: eine Entdeckung, welche er nicht so bald machte, als er zu dem Rathe eines jungen Arztes, der ein Mitglied des Collegii, und damals einer von den vertrautesten Bekannten unsers Helden war, seine Zuflucht nahm.

Nachdem der Sohn des Aesculapens seine Umstände betrachtet hatte: schrieb er seine Unpäßlichkeit der rechten Ursache, dem Mangel an Bewegung, zu; widerrieth ihm, so fleißig zu seyn, bis er des Sitzens allmälig gewohnt würde; gab ihm den Rath, sich mäßig mit seinen guten Freunden und einem Glase Wein zu belustigen, und sich nach und nach von seiner vorigen Lebensart zu entwöhnen, vor allen Dingen aber, unmittelbar nach seinem ersten Schlaf aufzustehen, und sich in der Frühe durch einen Spatziergang eine Bewegung zu machen. Damit er an dem letzten Stück dieser Vorschrift desto mehr Geschmack finden mögte, versprach der Arzt, ihn bey diesen frühen Spatziergängen zu begleiten, und ihm auch bey einer gewissen ansehnlichen Person, die den geringern Kunstverständigen der gegenwärtigen Zeit eine Art von einem öffentlichen Frühstück gab, und oft zum Vortheil derer, die seinen Schutz und Beyfall geschickt zu suchen wußten, sein Ansehen anwandte, Zutritt zu verschaffen.

Der Vorschlag war unserm jungen Herrn ausserordentlich angenehm: er sahe voraus, daß er, ausser dem Vortheil, der ihm durch eine so schätz-

bare Bekanntschaft zuwachsen mögte, in dem Gespräch so vieler gelehrten Gäste einen angenehmen Zeitvertreib und ein Vergnügen finden würde. Ueber dieses traf das, was seine Gesundheit, und das, was sein Vortheil erforderte, noch in einem andern Umstande, dem frühen Besuch bey dem Aufstehen des Ministers, zusammen, so daß er seinen Spatziergang halten, seine Aufwartung machen, und das Frühstück an dieser philosophischen Tafel einnehmen konnte, ohne seinen andern Geschäften viel Abbruch zu thun.

Nach diesen genommenen Maaßregeln führte der Arzt unsern irrenden Ritter in das Hans des berühmten Weisen, dem er ihn, als einen Herrn von Geist und Geschmack, welcher die Ehre seiner Bekanntschaft suchte, empfahl: er hatte aber vorher den Weg zu dem Zutritt dadurch gebahnet, daß er Peregrinen als einen jungen Menschen von großem Ehrgeiz, munterem Geiste und vieler Geschicklichkeit, der unfehlbar in der Welt eine ansehnliche Person spielen würde, beschrieben hatte; er hatte vorgestellt, daß er aus der Ursache ein beträchtlicher Zuwachs der Anhänger eines solchen Gönners seyn, und durch seine Eigenschaften, Unerschrockenheit und feurige Gemüthsart ein vollkommener Herold seines Ruhms werden würde. In der Betrachtung fand er eine höchst verbindliche Aufnahme bey dem Wirte, welcher ein Mann von guter Erziehung, einiger Gelehrsamkeit, freygebiger Gemüthsart und ziemlichem Geschmack war: allein seine Schwachheit war, daß er in allen dreyen dieser letzten Eigenschaften ein unnachahmliches Muster zu seyn verlangte.

Eben

Eben in der Absicht, diesen Ruf zu erlangen und zu unterstützen, stand sein Haus allen denen offen, welche sich nur einigermassen für Gelehrte ausgeben konnten; daher ward er von einer Menge solcher Leute, die auf Wissenschaften Anspruch machten, mit einer seltsamen Verschiedenheit umringet: keiner aber ward abgewiesen; weil er wußte, daß auch der schlechteste zur Ausbreitung seines Ruhms einigermassen dienen konnte. Ein Belferer kan doch wenigstens, wenn er gleich der Witterung nicht nachgehen kan, das Wild aufjagen, und durch sein Blaffen das Geschrey vergrößern. Es ist also kein Wunder, daß ein Jüngling von Pickels Vorzügen in die Kuppel dieser Jagdhunde aufgenommen, und so gar dazu eingeladen ward. Nachdem er eine kurze Zeit besonders in dem Closet Gehör gehabt hatte: ward er in ein anderes Zimmer gewiesen, wo ein halb Dutzend seiner Mitgenossen und gleicher Anhänger auf ihren Mäcen warteten. Derselbe erschien in wenigen Minuten mit dem gnädigsten Gesichte, nahm die Morgengrüsse an, und setzte sich ohne weitere Umstände, in die Mitte von ihnen, zum Frühstück.

Das Gespräch fiel zuerst auf das Wetter, welches von einem in der Gesellschaft, der alle Barometer und Thermometer, die iemals erfunden waren, angesehen zu haben schien, ehe er den Ausspruch wagen wollte, daß es ein kalter Morgen wäre, auf eine sehr philosophische Art untersucht ward. Als die Sache aufs genaueste entschieden

war: erkundigte sich das Oberhaupt nach den Neuigkeiten in der gelehrten Welt. Kaum hatte er sein Verlangen entdeckt: so that ein ieder von den Gästen den Mund auf, seine Neubegierde zu befriedigen. Aber derjenige, welcher seine Aufmerksamkeit zuerst fesselte, war ein magerer, eingeschrumpfter Alterthumskrämer, der wie eine belebte Mumie, die unter dem Sande in der Wüsten verbrannt war, aussahe. Er erzählte dem hohen Gönner, daß er von ohngefähr ein Schaustück angetroffen hätte: es wäre zwar durch die Länge der Zeit gänzlich ausgelöscht; dennoch aber wollte er auf sich nehmen, nach dem Klange und dem Geschmack, den das Metall hatte, wie auch nach der Farbe und den Bestandtheilen des Rostes, es für ein ächtes Alterthum zu erklären. Indem er das sagte: zog er eine Kupfermünze hervor, die durch das Alter so verzehrt und unkenntlich gemacht war, daß sich kaum eine Spur von einem Gepräge sehen ließ. Nichts desto weniger behauptete dieser Kenner, ein Gesicht, von der Seite, darauf zu unterscheiden, woraus er schloß, daß das Stück aus dem ersten Kayserthum wäre: und auf der Gegenseite bemühete er sich die öbere Ründung von dem Spieße und einen Theil von dem parazonium, oder Gurtschwerdte, welches die Zeichen der römischen Göttin Virtus, oder der Tapferkeit, waren, nebst einem Stück von einer Falte des multicium, oder des feinen und dichtgewebten Zeuges, worinn sie gekleidet war, auszumerken. Er hatte auch einen Winkel von dem Buchstaben N, und etwas weiter davon

ein

ein ganzes I entdeckt: aus den Umständen muthmaßete, und schloß er in der That, daß das Schaustück vom Severus, zu Ehren des Sieges, den er, nach der Eroberung der Päße des Berges Taurus, über seinen Nebenbuhler im Reiche, den Niger, erhalten hatte, geschlagen wäre. Diese Beurtheilung schien dem gütigen Bewirter sehr gründlich: er sahe die Münze mit Hülfe seiner Brillen genau an, entdeckte deutlich alle besondere Stücke, deren der Eigenthümer erwähnt hatte, und ließ sich belieben, seine Erklärung sehr scharfsinnig zu nennen.

Das seltsame Stück ging im Kreise durch alle Hände herum: ein ieder von den Kunstverständigen beleckte es, wenn die Reihe an ihn kam, warf es auf den Camin, es klingen zu hören, und gab dem Urtheil, das gesprochen war, seinen Beyfall. Endlich kam es unserm jungen Herrn zu Gesichte: der war zwar kein Kenner von Alterthümern, kannte aber doch die gangbare Münze seines Vaterlandes sehr wohl, und warf nicht so bald die Augen auf dieses schätzbare Alterthum; als er ohne Anstand behauptete, es wäre nichts anders, als ein abgenützter Rest von einem Englischen Farthing, oder dem vierten Theil eines Englischen Pfennigs, und der Spieß, das Gurtschwerdt und das Multicium wären die Ueberbleibsel von den Merkzeichen und der Tracht, worinn die Figur von Britannia auf den Englischen Kupfermünzen vorgestellt würde.

Dieser kühne Ausspruch schien den Gönner zu verwirren, und erbitterte zugleich den Münzen-

kenner, welcher wie ein rasender Affe die Zähne bleckte, und sagte: "Was erzählen sie mir da von einem kupfernen Farthing? Haben sie iemals neueres Kupfer von dem Geschmack gefunden? Kosten sie es nur junger Herr: und ich bin versichert, daß, wo sie iemals sich mit solchen Dingen abgegeben haben, sie einen so großen Unterschied zwischen diesem und einem Englischen Farthing in dem Geschmack finden werden, als nur zwischen einer Zwiebel und einer Steckrübe seyn kan. Ausser dem hat dieses Schaustück den wahren Klang von Corinthischem Erzt: ferner ist die Stellung aufrecht, da hingegen Britannia gelehnt steht; und wie ist es möglich einen Palmzweig aus Irrthum für ein Gurtschwerdt anzusehen?

Alle übrige Personen von der Gesellschaft nahmen die Partey des Kunstverständigen; weil es dabey auf die Ehre eines ieden selbst ankam: und wie sich ihr Beschützer unter eben den Umständen befand; so nahm er ein ernsthaftes Gesicht mit einer kleinen Mischung von Mißvergnügen an, und sagte zu Peregrinen, er wunderte sich nicht, ihn in seiner Meynung irrig zu finden, da er sich auf diesen Theil der Gelehrsamkeit nicht eigentlich gelegt hätte. Pickel verstand den Verweis alsobald: und ob ihn gleich die Eitelkeit oder Bethörung seines Bewirters und seiner Nebengäste verdroß; so bat er dennoch wegen seiner Kühnheit um Verzeihung. Er ward also in Betrachtung seiner wenigen Erfahrung entschuldigt, und der Englische Farthing mit dem Namen eines ächten Alterthums beehret.

Die

Die nächste Person, welche sich an das Oberhaupt wandte, war ein Herr von einer sehr mathematischen Gemüthsart, der sich auf die Verbesserungen, welche er in verschiednen Maschinen zum Hauswesen gemacht hatte, viel zu gute that, und itzt den Abriß zu einer neuen Erfindung, Kraut oder Kohl auf eine solche Art abzuschneiden, daß der Strunk vor dem Regen, der ihn zur Fäulniß bringt, gesichert werden und geschickt seyn sollte, noch eine reichliche Nachlese von schmackhaften Sproßen auszutreiben. In dieser wichtigen Maschine hatte er alle mechanische Kräfte vereinigt, und so viel Eisen und Holz zusammen verbunden, daß sie nicht ohne ein Pferd und ein Rad zum Fortziehen zu bewegen gewesen wäre. Diese Einwendungen waren so augenscheinlich, daß sie dem Oberaufseher bey dem ersten Anblick einfielen: er lobte die Erfindung sehr, und erinnerte, daß sie zu vielen andern nützlichen Absichten gebraucht werden mögte, wenn es nur möglich seyn sollte, sie zum Tragen etwas leichter und bequemer zu machen.

Der Erfinder, welcher diese Schwierigkeiten nicht vorher gesehen hatte, hatte sich nicht gefaßt gemacht, sie zu heben: er nahm aber die Erinnerung gut auf, und versprach, seine Geschicklichkeit von neuem dazu anzuwenden, daß er die Einrichtung seines Entwurfs änderte. Inzwischen hatte er doch verschiedne ernstliche Spöttereyen von den übrigen großen Geistern auszustehen, die ihm zu der wichtigen Verbesserung, die er gemacht hatte, und wodurch eine Familie sich in einem

Quartal ein Gericht von grünem Kohl für eine so geringe Ausgabe und Mühe, als es wäre, eine so ungeheure Maschine zu kaufen, zu gebrauchen, und zu unterhalten, ersparen könnte: keiner aber war hönischer in seinen Anmerkungen über das mechanische Werkzeug, als der Naturforscher, welcher zunächst nach ihm den Beyfall des Gönners bey einer sonderbaren Untersuchung, die er wegen der Erzeugung der Mistfliegen gemacht hatte, zu erhalten suchte. Er hatte eine merkwürdige Art fest gesetzt, die Eyer dieses Ungeziefers zu sammlen, zu erhalten, und so gar auch im Winter, durch gewisse Mäßigung einer gekünstelten Wärme, auszubrüten. Die eigentliche Beschaffenheit dieser Entdeckung war nicht so bald eröffnet: so konnte Peregrine sich nicht länger enthalten, und brach in ein gewaltiges Gelächter aus, welches einen ieden an dem Tisch ansteckte; selbst den Wirt nicht ausgenommen, der es unmöglich fand, sein gewöhnlich ernsthaftes Gesicht beyzubehalten.

Ein so unartiges Lachen mußte den Philosophen nothwendig kränken. Nach einiger Stille, da sich Unwille und Verachtung in seinem Gesichte abmahlten, verwies er unserm jungen Herrn sein unphilosophisches Betragen, und übernahm zu beweisen, daß die Sache, welche von ihm untersucht war, zu dem Fortgange und Wachsthum der natürlichen Erkenntniß von unendlicher Folge wäre: allein er hatte keine Ruhe vor dem rachbegierigen Maschinenmacher, der ihm nun seine spöttische Lobeserhebungen, mit großem Nachdruck,

wegen

wegen dieses Wärmbettes zur Zeugung des Ungeziefers, zurück gab, und ihm rieth, die Beschreibung des ganzen Verfahrens der Königlichen Gesellschaft vorzulegen, welche ihn ohne Zweifel mit einem Schaustück beschenken, und ihm als einem vorzüglichen Beförderer nützlicher Künste einen Platz unter ihren Verzeichnissen gönnen würde. "Hätten sie, sagte er, ihre Bemühungen angewandt, ein bewährtes Mittel zur Vertilgung dieses Ungeziefers, welches dem Menschen schädlich und beschwerlich ist, auszufinden: so hätten sie sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, mit der Betrachtung des Guten, das sie gethan, begnügen müssen. Allein das merkwürdige Mittel, das Geschmeiß zu vermehren, wird ihnen gewiß zu einem ansehnlichen Range in der Liste gelehrter Philosophen ein Recht geben.„ Ich wundere mich nicht, antwortete der Naturkundiger, daß sie der Zeugung des Ungeziefers so sehr zuwider sind: weil sie, aller Vermuthung nach, besorgen, sie mögten ihnen nicht einen Krautkopf mit der wunderbaren Maschine niederzuschneiden übrig lassen.„ "Mein Herr, versetzte der Mechanicus, mit der größten Bitterkeit in seiner Stimme, und in seinem Gesichte, wenn der Kohlkopf so leicht ist, als einige philosophische Fliegenfänger: so wird es sich nicht der Mühe verlohnen, ihn niederzuschneiden.„ "Ich streite niemals über einen Krautkopf mit dem Sohn einer Kukumber,„ sagte der Fliegenbrüter, und zielte damit auf das Geschlecht seines Gegners, welcher über die Beschimpfung ungedultig ward, mit Blicken voller

Wut

Wut aufsprang und ausrief: "Zum Henker! meynen sie mich, mein Herr?„

Hier schlug sich der Gönner mit seinem Ansehen ins Mittel, weil er sahe, daß es zu einem Bruch kommmen würde, verwies ihnen ihre Uebereilung, und empfahl ihnen Freundschaft und Einigkeit wider die Gothen und Vandalen der heutigen Zeit, welche alle Gelegenheiten ergriffen, die Freunde der Erkenntniß und Philosophie lächerlich zu machen und niederzuschlagen. Nach dieser Ermahnung unterstanden sie sich nicht, den Streit weiter zu treiben: er ward, allem Ansehen nach, aufgehoben; ob gleich der Mechanicus noch seinen Zorn behielte, und, nach dem Frühstück, da die Gesellschaft aufbrach, seinen Gegner auf der Gasse anredete, und zu wissen verlangte, wie er hätte so verwegen seyn können, die schändliche Anmerkung über seine Familie zu machen. Der Fliegenphantast beschuldigte, als er so zur Rede gestellt ward, den Mathematiker, daß er ihn durch die Vergleichung mit einem leichten Krautkopf zuerst angegriffen hätte. Darauf ging der Zank von neuem wieder an. Der Maschinenmacher schritte zur Erläuterung seiner Mathematik, hob die Hand, als eine Wage, auf, stieß sie vorwärts, wie einen Hebel, faßte die Nase des Naturforschers, wie einen Keil, zwischen seine Finger, und drehete sie mit der Gewalt einer Schraube, oder eines Rades an der Axe, herum. Wären sie genöthigt worden, den Streit mit gleichen Waffen zu entscheiden: so würde der angreifende Theil einen großen Vortheil über den an-

dern,

dern, der ihm an Stärke der Muskeln weit nachgab, gehabt haben. Aber der Philosoph, welcher zum Glück mit einem Stock versehen war, wickelte sich nicht so bald von diesem schimpflichen Zwange los; so gebrauchte er sein Gewehr mit großer Geschicklichkeit wider den Kopf, und die Schultern seines Gegners, welcher sich gezwungen sahe, weil er den Platzregen von Schlägen sehr unangenehm befand, zu seiner Sicherheit sich auf die Füße zu begeben, und von dem zornigen Sieger verfolgt ward. Er jagte ihn von einem Ende der Gaße bis zu dem andern, und machte dadurch so wohl dem Volke, als auch unserm Helden und seinem Führer, welche bey dem ganzen Auftritt Zuschauer waren, unaussprechliches Vergnügen.

So ward unser irrende Ritter zu der Gesellschaft der Blafferer eingeweihet, ob er gleich itzt die Beschaffenheit seines Amtes nicht vollkommen verstand. Der junge Azt aber erklärte es ihm, verwies ihm sein unhöfliches Bezeigen auf Veranlassung des Schauspiels, und gab ihm zu verstehen, daß die Gewogenheit ihres Gönners von keinem Menschen, der sich unterstehen wollte, ihn eines Irrthums zu überzeugen, weder zu gewinnen noch zu erhalten wäre: er rieth ihm daher, diese Schwachheit zu verehren, und mit allem Eifer und aller Ehrfurcht, die ihm eine Betrachtung seines eignen Standes nur erlauben wollte, die Gunst des alten Herrn zu suchen. Dieses Werk war einem Menschen von der biegsamen Gemüthsart unsers jungen Herrn desto leichter: weil

das

das Bezeigen des großen Kunstverständigen von der übermüthigen Einbildung für sich selbst, welche er nicht ohne Abscheu ertragen konnte, gänzlich frey war. Der Alte war vielmehr ein liebreicher und gutthätiger Mann: und Pickeln gefiel diese Schwäche vielmehr, als sie ihm ärgerlich war; weil sie bey ihm eine größere Einsicht voraussetzte, und daher seiner Eitelkeit schmeichelte.

Auf eine solche Warnung brachte Peregrine es durch seine einnehmende Eigenschaften so weit, daß er in kurzer Zeit als einer der vornehmsten Lieblinge des Schutzherrn angesehen ward: er schrieb ihm ein kleines Gedicht zu, und jedermann glaubte, er würde einer der ersten unter den Anhängern des alten Herrn seyn, der die Früchte seiner Ergebenheit einerndten mögte.

Das CIV Capitel.

Weil Peregrine sich von dem Hrn. Standfest Steuerwohl versäumet und geringe geschätzet findet: macht er ihm darüber in einem Briefe Vorwürfe; weswegen ihm das Haus verboten, sein Gehalt genommen, und der Ruf eines Mondsüchtigen angehängt wird.

Diese Hoffnung des Glücks, nebst seinen Erwartungen von dem Minister, den er nicht aus der Acht ließ, half, ihn unter der Widerwär-

tigkeit,

tigkeit, die ihm zugestoßen war, und der Ungewißheit des Proceßes, den er noch zur Rettung seiner zehn tausend Pfund führte, trösten. Die Sachwalter fuhren in der That noch immer fort, seine Taschen von Geld leer zu machen: da sie ihm hingegen den Kopf mit nichtiger Hoffnung füllten. Er ward wirklich genöthigt, von seinem Buchhändler auf seine Uebersetzung Geld zu borgen, damit er nur den Forderungen dieser Raubvögel Genüge thun mögte. Das Mittel ergriff er lieber, als daß er den Menschenfeind beschweren, oder zu seinem Freunde Hatchway, der in der Burg lebte, und von seiner Noth gar nichts wußte, seine Zuflucht nehmen wollte. Seine bedrängte Umstände wurden auch durch die Ankunft des Ostindischen Schiffes, worauf er, wie wir angeführt haben, sieben hundert Pfund gewagt hatte, im geringsten nicht erleichtert: denn er erfuhr, daß sein Schuldner, als das Schiff abgesegelt war, zu Bombay gefährlich krank zurück gelassen, und seine Hoffnung, das Geld wieder zu bekommen, sehr schlecht wäre.

In dem Zustande ist es nicht zu vermuthen, daß er ein geruhiges Leben führte. Ob er sich gleich alle Mühe gab, wider die Vorstellungen des Unglücks zu streiten: so wollte doch bisweilen ein solcher Strom von Traurigkeit auf seine Gedanken einschiessen, daß es alle Begriffe seiner Hoffnung überschwemmte, und ihn auf den Grund der Verzweifelung selbst versenkte. Jede Kutsche, die auf der Gasse vorbey fuhr, iede Person von

Stande und Vermögen, die ihm in die Augen fiel, brachte ihm die prächtigen Bilder seiner vorigen Lebensart, mit so kränkenden Betrachtungen, daß sie ihm durch die Seele drangen, wieder ins Gedächtniß. Er lebte daher unter beständiger Marter von Neid und Unruhe. Wenn ich Neid sage: so verstehe ich nicht die niederträchtige Leidenschaft, nach welcher ein Mensch sich über seines Nächsten Glück, er mag es auch noch so wohl verdienet haben, betrübet; sondern den selbstquälenden Unwillen über die Glückseligkeit der Thoren, Unwissenden und Lasterhaften. Ohne die Stralen des Vergnügens, welches er dabey noch bisweilen in dem Umgange einiger wenigen Freunde fühlte, würde er nicht vermögend gewesen seyn, sein eignes Daseyn zu ertragen: oder er hätte wenigstens eine gewaltige Verrückung des Gehirns leiden müssen. Allein man findet allezeit einen Umstand der Erleichterung, auch in den ärgsten Fällen: und Pickel war in diesen Nachforschungen so sinnreich, daß er mit dem Verdruß über seine fehlgeschlagenen Absichten einen guten Kampf hielte; bis die Zeit wieder kam, da er seinen Gehalt von drey hundert Pfund empfangen hatte.

Da er inzwischen den Tag verstreichen sahe, ohne den ihm jährlich ausgemachten Zuschub zu bekommen; ob er sich gleich auf eine redende Art bey dem Aufstehen des Ministers darstellte, als das Jahr verfloßen war: so schrieb er an den Hrn. Standfest einen Brief: erinnerte ihn seiner Umstände und seines Versprechens, und gab ihm

zu verstehen, daß ihn die Noth triebe, um seinen Gehalt für das folgende Jahr anzusuchen.

Des Morgens, nachdem dieser Brief bestellt war, ging der Verfasser zu dem Hause des Ministers, und erwartete, auf besondern Befehl vorgelassen zu werden: allein er betrog sich in seiner Hoffnung; der Minister ließ sich nicht sehen. Darauf erschien er bey dem Aufstehen, und hoffete, ins Closet gerufen zu werden: aber so fleißig er alle Gelegenheiten beobachtete, auf die Augen des Hrn. Standfestes zu lauren; so konnte er doch keinen Blick erlangen, und hatte das Vergnügen, ihn weggegangen zu sehen, ohne daß ihm die geringste Aufmerksamkeit gegönnt war. Diese Umstände einer vorsetzlichen Geringschätzung waren unserm Helden gar nicht angenehm: er ging in tödtlichem Verdruß und Unwillen nach Hause, und setzte eine scharfe Vorstellung für den gnädigen Herrn auf. Das zog die Folge nach sich, daß ihm nicht allein aller Anspruch auf ein besonderes Gehör benommen, sondern auch an einem öffentlichen Besuchtage, auf des Hrn. Standfestes eignen Befehl, der Zutritt ausdrücklich versagt ward.

Dieses Verbot, welches ihm sein gänzliches Verderben ankündigte, erfüllte ihn mit Wuth, Schrecken und Verzweifelung. Er verfluchte den Pförtner, welcher ihm des Ministers Befehl hinterbrachte, und drohete, ihn für seine Kühnheit auf der Stelle zu züchtigen, stieß auch zum Erstaunen derer, die während der Unterhandlung

hineingingen, eine ganze Ladung von bittern Flüchen wider seinen Herrn aus. Nachdem er sich in diesen vergeblichen Ausrufungen erschöpft hatte: kehrte er in einem höchst unsinnigen Zustande nach Hause, zerbiß die Lippen, daß ihm das Blut aus dem Munde lief, stieß den Kopf und die Hände auf die Seite seines Kamins, und weinte mit den bitterlichsten Bezeigungen seines Ungemachs.

Pipes, der eben Einsicht genug gehabt hatte, zu bemerken, daß zwischen dem vorigen und gegenwärtigen Zustande seines Herrn einiger Unterschied war, bemühete sich, wie er diese heftige Bewegungen hörte, in das Zimmer zu kommen, in der Absicht, ihn zu trösten: und da er die Thür von innen verschlossen fand; bat er, hineingelassen zu werden, und betheurte, daß er sonst, wie man eine Hand umwendet, sich den Weg öffnen würde. Peregrine befahl ihm, sich weg zu begeben, bey Strafe seines Mißvergnügens, und schwur, daß er ihm augenblicklich durch den Kopf schiessen wollte, wo er sich unterstehen würde, die Thür aufzubrechen. Thomas aber schritte unverzüglich zum Werk, ohne die geringste Achtung gegen diesen Befehl zu bezeigen. Sein Herr ward durch den Mangel der Ehrerbietung, der ihm bey seinem gegenwärtigen Anfall weit größer und ärgerlicher vorkam, so erbittert, daß er in das Closet flog, eines von seinen geladenen Pistolen ergriff, und so bald er seinen Diener, der das Schloß gesprengt hatte, in das Zimmer treten sah, es ihm gerade ins Gesicht hielte, und losdrückte: aber

zum

zum Glück brannte das Zündkraut in der Pfanne ab, ohne die Ladung zu ergreifen, so daß sein wütender Anschlag wider den ehrlichen Pipes keine Wirkung hatte; und dieser kehrte sich an den Versuch gar nicht, ob er gleich wußte, was in dem Gewehr steckte, sondern fragte ohne die geringste Veränderung in seinem Gesichte, ob es dann die ganze Reise über böses Wetter seyn müßte?

So unsinnig Peregrine auch war: so reuete ihn doch in dem Augenblick, da es geschehen war, sein boshafter Vorsatz wider einen so getreuen Bedienten; und wäre es unglücklich ausgefallen, so würde er aller Wahrscheinlichkeit nach, das andere Pistol auf seinen eignen Kopf gerichtet haben. Es giebt gewisse Betrachtungen, die das Gemüth mit unwiderstehlicher Kraft, auch mitten in der Zerrüttung desselben, rühren: die plötzliche Erinnerung eines besondern Auftritts, welche durch die Züge des verurtheilten Opfers erweckt wird, hat oft dem Mörder den Dolch aus den Händen gerissen. Durch einen solchen Trieb fand Pipes Schutz vor einem wiederholten Versuch der Wut seines Herrn: die freundschaftliche Ursache seines gegenwärtigen Ungehorsams wirkte, wie der Stral eines Blitzes, auf Peregrinens Ueberzeugung, als er die runzlichte Stirn seines Dieners ansahe, worinn sein langer und getreuer Dienst nebst der Empfehlung des verstorbenen Admirals geschrieben stand.

Ob sein Zorn sich gleich alsobald legte, und sein Herz von Reue über sein Verfahren genaget ward: so heiterte sich doch seine Stirn noch nicht auf. Er warf einen höchst wilden Blick auf den unzeitig Dienstfertigen, und sagte; "Ihr Bube! wie dürft ihr mir mit so weniger Ehrerbietung begegnen? „ "Warum sollte ich nicht eine Hand bieten, das Schiff zu erhalten, antwortete der gelassene Pipes, wenn mehr Segel, als Ballast, am Bord sind, und der Steuermann das Ruder in Verzweifelung fahren läßt? Was bedeuten ein oder ein paar unglückliche Reisen, so lange unsere Steven noch stark sind, und unser Schiff noch in gutem Stande ist? Verliert es auf einer Fahrt: so kan es vielleicht auf einer andern gewinnen; und ich will verdammt seyn, wo wir nicht noch zu einer oder der andern Zeit einen guten Wind in die Segel bekommen. Was den Vorrath zum Unterhalt betrifft; so haben sie ein gutes Capital von Geld in meinen Boden geladen: und sie sind willkommen, wenn sie es wieder auswinden wollen. „

Hier ward Thomas durch die Ankunft des Hrn. Crabtree unterbrochen. Da derselbe aber Peregrinen mit einem Pistol in der Hand, und eine so wilde Verwirrung in seinen Blicken, auch seinen Kopf, seine Hände und seinen Mund mit Blut beschmieret sahe, und noch dazu das Pulver roch, welches abgebrannt war: so glaubte er wirklich, er hätte entweder einen Mord begangen, oder wollte ihn noch begehen, und ging also mit unendlicher Eilfertigkeit die Treppen wieder hinun-

hinunter. Jedoch bey aller seiner Eil konnte er nicht so weit kommen, daß Pipes ihn nicht erreichte. Der getreue Bediente holte ihn auf dem Gange ein, und brachte ihn in seines Herrn Zimmer zurück, wobey er unter Weges anmerkte, daß es itzt nicht Zeit wäre abzusegeln, da sein Mitgenoße seines Beystandes bedürfte.

Es war etwas so traurig ernsthaftes in Cadwalladers Bildung, weil er sich unter einem solchen Zwange sahe, daß unser Held zu einer andern Zeit gewiß über seine Beysorge gelacht haben würde: aber itzt war in seinem Gemüthe nicht die geringste Neigung zum lachen. Inzwischen hatte er doch das Pistol beyseite gelegt, und sich, ob gleich vergebens, bemühet, seine innerliche Verwirrung durch eine äusserliche Gelassenheit zu verbergen. Er konnte keine Sylbe gegen den Menschenfeind herausbringen, sondern stand und sahe ihn stillschweigend, mit dem unsinnigsten Wesen, welches eben die Unruhe seines Freundes nicht zu stillen diente, starre an. Endlich erholte sich Crabtree ein wenig, und sagte: "Ich wundere mich, daß sie vorher niemals ihren Mann getödtet haben. Ey, sagen sie mir doch, wie haben sie es mit dem Körper gemacht?„ Pickel, der nun den Gebrauch der Sprache wieder erlangt hatte, befahl seinem Bedienten, aus dem Zimmer zu gehen, und eröffnete Crabtreen, in einer Erzählung ohne allen Zusammenhang, das treulose Verfahren des Ministers.

Der Vertraute freuete sich sehr, daß er sich in seiner Furcht betrogen fand: denn er hatte wirk-

lich geschlossen, daß einem das Leben genommen seyn müßte. Da er aber sahe, daß der junge Herr in allzu heftiger Bewegung war, sich von ihm in seiner gewöhnlichen Sprache begegnen zu lassen: so gestand er, daß der Herr Standfest ein Betrüger wäre, sprach Pickeln durch die Hoffnung, daß er dereinst im Stande seyn würde, sich zu rächen, Muth zu, bot ihm mittlerweile zu seinen gegenwärtigen Bedürfnissen sein Geld an, ermahnte ihn, seine gute Eigenschaften zu gebrauchen, damit er von solchen betrüglichen Leuten nicht abhangen dürfte, und rieth ihm endlich, das Unrecht, welches ihm widerfahren war, dem Lord, den er sich vormals verbindlich gemacht hatte, vorzustellen, in der Absicht, diesen Pair zu bewegen, daß er sein Ansehen zu seinem Besten gebrauchte, oder wenigstens eine hinlängliche Erklärung von dem Minister zu erlangen, damit er keine übereilte Maaßregeln, sich zu rächen, fassen mögte.

Diese Ermahnungen waren so viel milder und angenehmer, als unser Held sie von dem Menschenfeinde erwartete, daß sie eine sehr vortheilhafte Wirkung über sein verwirrtes Gemüth hatten. Die unruhigen Bewegungen legten sich allmälig, bis er so gelassen ward, daß er versprach, sich nach seinem Rathe zu richten. Dem zu folge machte er des nächstfolgenden Morgens seine Aufwartung bey dem Lord, der ihn, wie gewöhnlich, sehr höflich empfing, und seine Klage, die er, beyläufig zu erinnern, nicht ohne übereilte Bewegungen eines zornigen Unwillens vorbringen konnte, mit großer Gedult anhörte. Dieser Pair mißbil-

ligte

ligte in gelinden Ausdrücken den Brief, worinn er dem Minister Verweise gegeben hatte, als die Ursache so unglücklicher Folgen, übernahm gütigst, ihn dem Minister zu empfehlen, und richtete sein Versprechen noch eben des Tages ins Werk. Aber Herr Standfest meldete ihm zu seinem äussersten Erstaunen, daß dem armen jungen Herrn das Gehirn verrückt wäre, und man ihm deswegen unmöglich mit einer Absicht, Dienste von ihm zu erwarten, eine wichtige Stelle anvertrauen könnte: er stellte ferner vor, man könne mit Recht nicht erwarten, daß er aus seinem eignen Beutel seine Ausschweifungen unterstützen sollte; er hätte zwar, auf das Ansuchen eines verstorbenen Pairs, in Betrachtung einiges Verlustes, den er bey einer Wahl gelitten zu haben vorgäbe, ihm ein Geschenk von dreyhundert Pfund gemacht; allein seitdem, sowohl aus seinem unsinnigen Briefen, als aus seinem persönlichen Bezeigen, so unleugbare Zeichen eines verrückten Kopfs gemerkt, daß es ihn genöthigt hätte, zu befehlen, man sollte ihn nicht weiter in sein Haus einlassen. Diese Aussage zu bestärken, rief er wirklich seinen eignen Pförtner und einen andern Menschen in seinem Hause, der die Flüche gehört hatte, welche unserm Helden entfahren waren, als er sich den Zutritt versagt gesehen, zu Zeugen. Kurz, der Lord ward überzeugt, daß Pickel gewiß und im Ernst unsinnig wäre, wie ein Merzhase. Er fing auf diese Nachricht an, sich einiger Zufälle von Verrückung, die sich bey seinem letzten Besuch sehen liessen, zu erinnern: er besann sich auf

eine gewisse Verwirrung in seiner Sprache, eine Heftigkeit in seiner Geberdung, und eine Wildheit in seinen Blicken; das alles zeigte nun augenscheinlich einen verrückten Verstand an, und er beschloß, um seiner eignen Ehre und Sicherheit willen, sich von einer so gefährlichen Bekanntschaft loszumachen.

In der Absicht befahl er, nach des Hrn. Standfests Beyspiel, daß seine Thür vor unserm irrenden Ritter verschlossen seyn sollte. Da er also kam, und sich nach dem Erfolg der Unterredung des Lords mit dem Minister erkundigen wollte: ward ihm die Thüre vor der Nase zugeschmissen, und der Pförtner hinterbrachte ihm durch ein eisernes Gitter, daß er sich nicht bemühen dürfte, wieder zu kommen, weil der Lord um Entschuldigung bäte, daß er ihn nicht sehen könnte. Er sprach nicht ein Wort, diese Erklärung zu beantworten, und schrieb sie alsobald der nachtheiligen Dienstfertigkeit des Ministers zu, wider den er auf seinem Wege zu Crabtreen, von Feindseligkeit und Rachbegierde keichte. Da Crabtree erfuhr, wie man ihn empfangen hatte: bat er ihn, alle Anschläge zur Rache so lange fahren zu lassen, bis er, Crabtree, im Stande seyn mögte, das ganze Geheimniß zu entwickeln, welches er durch Hülfe seiner Bekanntschaft mit einer Familie, wo der Lord oft den Abend mit Whist zubrächte, nicht zweifelte aufzulösen.

Es währte nicht lange; so hatte er die gewünschte Gelegenheit: der Lord, welcher weder

Befehl noch Verbindlichkeit hatte, die Sache geheim zu halten, erzählte bey der ersten Gesellschaft, wozu er kam, das Unglück des jungen Herrn, als eine Neuigkeit; und Peregrinens Name war in der feinen Welt nicht so unbekannt, daß seine Krankheit nicht allenthalben, einen Tag über, zu einem Gespräch Anlaß geben sollte. Daher kam die Zeitung auch bald an seinen Freund, welcher Mittel fand, die Umstände von der Nachricht des Ministers, wie sie oben erzählt sind, zu erfahren: ja er lief so gar Gefahr, sich selbst zu des Herrn Standfestes Meynung zu bekennen, wenn er alle Umstände, die er von Pickels Ungedult und ungestümen Wesen wußte, sich wieder vorstellte und mit einander verglich.

In der That findet nichts so leicht Glauben, als die Beschuldigung eines Unsinns, sie mag aufgebürdet werden, wem sie will: denn, wenn einmal der Argwohn bey der Welt erregt ist, und sie auf das Beobachten fällt; so wird der weiseste der gelassenste Mensch, durch einige Umstände in seiner Aufführung sich selbst der Anklage schuldig beweisen. Alles Sonderbare in seiner Kleidung und in seinem Betragen, (dergleichen aber läßt sich an einer ieden Person bemerken,) das vorher von niemanden beobachtet ward, wird sich alsdann, mit aller Vergrösserung durch die Einbildungskraft des Beobachters, zum Urtheil wider ihn erheben: der scharfsichtige Forscher wird in einem ieden Blick von seinem Auge Verrückung gewahr; wenn er spricht, haben seine Gründe

und

und sein Ausdruck etwas seltsames und besonders; wenn er den Mund hält, geht seine Einbildungskraft mit einer ausschweifenden Träumerey schwanger; sein gelassenes und gesetztes Bezeigen ist nichts anders, als seine gute Stunde und seine Leidenschaften sind lauter Raserey.

Da nun Leute von der ruhigsten und stillesten Lebensart und Aufführung solchen Urtheilen unterworfen sind: so ist es kein Wunder, daß sie bey einem Jünglinge von Peregrinens feuriger Gemüthsbeschaffenheit, welche bey gewissen Gelegenheiten wirklich alle Anmerkungen von der Art, die nur seine ärgsten Feinde machen konnten, gerechtfertigt haben würde, Platz finden sollten. Man stellte ihn also als einen von den liederlich verwegenen Brüdern vor, die, nachdem sie ihr Vermögen in Schwelgerey und Ausschweifung verthan haben, zum Glück ihren Verstand verlieren, und folglich den Mangel und die Schande, welche sie sich über den Hals gezogen haben, nicht empfinden.

Cadwallader selbst ward von dem Gerücht so weit eingenommen, daß er eine Zeitlang in seinen Berathschlagungen über unsern Helden unschlüssig war, ehe er es von sich erhalten konnte, ihm die Nachricht, welche er bekommen hatte, zu eröffnen, oder in andern Stücken mit ihm, als mit einem Menschen von einem gesunden Verstande umzugehen. Endlich aber wagte er es doch, die Umstände, welche er erfahren hatte, Pickeln zu hinterbringen, und entdeckte sie ihm mit solcher

Behut-

Behutsamkeit und Verkleidung, als er nöthig achtete, dem jungen Herrn zuvor zu kommen, daß er nicht alle Schranken der Mäßigung und Enthaltsamkeit überschreiten mögte: allein für dieses mal sahe er sich auf eine angenehme Art in seiner Ahndung betrogen. So erbittert unser Held auch über die Aufführung des Ministers war: so konnte er sich doch nicht enthalten, über diese possierliche Verläumdung zu lachen; er sagte zu seinem Freunde, er wollte sie bald auf eine Art, die seinem Lästerer nicht angenehm seyn würde, widerlegen, und erinnerte, es wäre die Gewohnheit dieses Staatsmannes, diejenigen, gegen welche er Verbindlichkeiten hätte, die er nicht erstatten wollte, so zu verkleinern: "Es ist wahr, sagte Peregrine, es ist ihm mehr als einmal mit solchen Ränken gelungen; indem er wirklich verschiedene Leute von schwachen Köpfen so weit zur Verzweifelung gebracht hat, daß es auf eine völlige Verrückung hinausgelaufen ist, wodurch er ihres Ansuchens los geworden, und sein Urtheil zu gleicher Zeit bestätigt ist, aber ich bin nunmehr, Gott sey Dank, zu einer so philosophischen Entschliessung gekommen, daß sie mich wider alle seine tückische Erfindungen unterstützen wird, und will das Ungeheuer alsobald in seinen wahren Zügen von Arglist, Treulosigkeit und Undankbarkeit, der Welt vor Augen stellen.

Das war in der That der Anschlag, womit sich Herr Pickel unterdessen, da Crabtree Kundschaft einholte, unterhalten hatte, und itzt schmei-

chelte

chelte der Einfall seiner Einbildungskraft so nachdrücklich, daß er glaubte, er würde im Stande seyn, seinen Feind, Trotz aller seiner Macht, nach eignem Gefallen zu demüthigen, und sich dabey in der Zahl derer, welche um die Zeit wider die Regierung schrieben, merklich hervorzuthun. Der Anschlag war auch nicht so ausschweifend, als er scheinen mögte: wenn er nur nicht einen Hauptumstand, auf den sich Crabtree selbst nicht besann, da er das Vorhaben billigte, übersehen hätte.

Indem er so auf seine Rache dachte: kam das Gerücht von seiner Gemüthskrankheit, in seinem Kreislaufe, auch der Lady, deren Geschichte wir in dem dritten Theil dieser Begebenheiten erzählt haben, zu Ohren. Der Umgang, mit welchem sie unsern Held beehret hatte, war längst aus der schon angeführten Ursache, nämlich, weil er besorgte, ihren bezaubernden Reizungen ausgesetzt zu werden, abgebrochen worden. Er war so aufrichtig gewesen, ihr die Ursache, warum er sich von ihrer Gegenwart verbannte, zu eröffnen: und sie hatte die Klugheit, sich selbst so zurück zu halten, gebilligt; ob sie gleich mit der Fortsetzung seiner Vertraulichkeit und mit seiner fernern Gesellschaft, die für keine Lady in dem Königreiche zu niedrig war, wohl zufrieden gewesen seyn würde. Ungeachtet der unterbrochenen Gemeinschaft hegte sie noch allezeit eine Freundschaft und Achtung gegen seine Gemüthsart, und fühlte bey der Zeitung von seinem Unglück und seiner erbärmlichen Krankheit alle Betrübniß, die

ein

ein leutseliges Herz nach der Menschenliebe empfinden muß. Sie hatte gesehen, daß man in den heitern Tagen seines Glücks ihm geliebkoset, und seine Bekanntschaft gesucht hatte: allein sie wußte aus einer traurigen Erfahrung, daß alle das Ungeziefer von solchen Mauldienern sich in dem Winter der Trübsal verkriecht. Ihr Mitleiden stellte ihn als einen elenden, unglückseligen Mondsüchtigen vor, der an allen Nothwendigkeiten des Lebens Mangel litte, den verfallenen Ueberrest einer menschlichen Natur herumschleppte, und das traurige Schauspiel einer verwelkten Jugend zur Verachtung und zum Abscheu seiner Nebengeschöpfe darstellte. Diese Betrachtungen der Menschenliebe schmerzten sie, und sie fand Mittel, den Theil der Stadt, wo er sich aufhielte, zu erfahren. Sie setzte daher alle überflüßige Weitläuftigkeiten beyseite, fuhr in einer Miethkutsche an seine Thür, welche ihr von seinem beständig getreuen Pipes geöffnet ward.

Die Lady besann sich alsobald auf die Bildung dieses ehrlichen Anhängers, den sie nicht umhin konnte, für seine Ergebenheit und Treue in ihrem Herzen zu lieben: und nachdem sie dieselbe mit einer höchst liebreichen Erhebung gerühmt hatte, erkundigte sie sich, wie sein Herr sich befände, und ob er in einem solchen Zustande wäre, daß man ihn sehen könnte.

Thomas, der nicht vermuthen konnte, daß der Besuch eines schönen Frauenzimmers einem Jünglinge von Peregrinens Gemüthsbeschaffenheit unangenehm

genehm seyn würde, gab auf die Frage keine mündliche Antwort, sondern winkte nur der Lady mit einem schalkhaft redenden Gesichte, worüber sie sich nicht enthalten konnte zu lächeln, und ging leise die Treppen hinauf. Sie folgte also, nach dem gegebenen Zeichen, ihrem Wegweiser in das Zimmer unsers Helden, den sie an einem Schreibtische in der wirklichen Beschäftigung, auf seinen guten Freund, den Herrn Standfest, eine Lobschrift aufzusetzen, antraf. Die Beschaffenheit seines Werks hatte seine Bildung mit einer ungewöhnlichen Munterkeit belebet: Und da er in einer saubern Hauskleidung war; hätte seine Gestalt in den Augen einer Person, welche den Schimmer eines unnöthigen Schmucks verachtete, nicht vortheilhafter erscheinen können. Sie war ungemein vergnügt, daß sie sich auf eine so angenehme Art in ihren Erwartungen betrogen sahe; denn, an stat der schmutzigen Umstände und des jämmerlichen Ansehens, welche Dürftigkeit und Verrückung nach sich ziehet, war alles anständig und artig, und das Gesicht des Kranken so beschaffen, daß es von einer innerlichen Zufriedenheit zeugte. Wie er das Rauschen von seidenem Zeuge in seinem Zimmer hörte: hob er seine Augen von dem Papier auf, und ward bey dem Anblick der Lady so, wie bey der unerwarteten Erscheinung eines übernatürlichen Wesens, mit Erstaunen und Ehrfurcht gerühret.

Ehe er sich von seiner Verwirrung, die ihm das Blut in die Wangen trieb, erholen konnte, gab

gab sie ihm zu verstehen, daß sie wegen der alten Bekanntschaft gekommen wäre, ihn zu besuchen, ob er ihr gleich längst Ursache gegeben, zu glauben, daß er gänzlich vergessen hätte, daß eine solche Person, wie sie, in der Welt wäre. Er dankte ihr mit der feurigsten Verbindlichkeit für die unvermuthete Ehre, und versicherte, daß der Grund zu ihrem Verweise nicht in seiner Schuld, sondern vielmehr in seinem großen Unglück läge, und daß, wenn es in seiner Gewalt gewesen wäre, sie so leicht zu vergessen, als sie sich einzubilden schiene, er ihr niemals Ursache gegeben haben würde, ihm eine Versäumung seiner Schuldigkeit und Ehrerbietung zu verweisen.

Bisher war sie noch beständig ungewiß, was sie von seinem Zustande denken sollte. Sie fing also an, sich über verschiedene Dinge mit ihm zu unterreden: und er that ihr in allen Stücken so vollkommen Genüge, daß sie nicht mehr zweifelte, er wäre bloß durch die Bosheit seiner Feinde falsch beschrieben worden, und ihm die Ursache und Absicht ihres Besuchs aufrichtig zu erkennen gab. Es fehlte ihm nicht an Ausdrücken der Dankbarkeit für diese Probe ihrer Freygebigkeit und Freundschaft, welche ihm so gar Thränen aus den Augen preßte: und was die Beschuldigung des Unsinnes betraf; so erklärte er sie der Lady so überzeugend, daß sie augenscheinlich einsahe, daß man grausam mit ihm umgegangen war, und daß der Vorwurf nichts anders, als eine höchst boshafte Verläumdung zum Grunde hatte.

Ungeachtet aller seiner Bemühungen, den wahren Zustand seiner Kammergüter zu verbergen, war es ihm doch unmöglich, die erwähnten Umstände genau zu erzählen, ohne einige von den Bedürfnissen, welche ihn drängeten, zu verrathen. Die Einsicht der Lady errieth das übrige: sie bot ihm daher nicht allein ihren Beystand an, sondern reichte ihm auch einen Bankzettel auf eine beträchtliche Summe hin, und bat, er mögte ihn als ein schlechtes Merkmal ihrer Hochachtung, und als eine Probe von dem, was sie für ihn zu thun geneigt wäre, annehmen. Allein dieses Zeichen ihrer Gewogenheit schlug er gänzlich aus, versicherte sie, daß, wenn seine Umstände gleich gegenwärtig etwas verwirrt wären, er doch niemals die geringste Noth gelitten hätte, und bat, sie mögte ihm nicht die Last einer so unnöthigen Verbindlichkeit auflegen.

Da sie genöthigt ward, sich hiermit abweisen zu lassen: betheuerte sie, daß sie ihm niemals vergeben würde, wenn sie iemals hörte, daß er zu einer Zeit, da er Hülfe brauchte, ihr Anbieten ausschlüge, oder wenn er in Zukunft sich nicht zu ihrer Freundschaft wendete, wofern er sich iemals in Ansehung des äusserlichen Vermögens, in beschwerlichen Umständen befinden sollte. "Ein allzu zartes Bedenken in diesem Stücke, setzte sie hinzu, werde ich als eine Misbilligung meines eignen Verfahrens ansehen: weil ich selbst genöthigt worden bin, in solchen Fällen, meine Zuflucht zu meinen Freunden zu nehmen."

Diese

Diese edelmüthige Vorstellungen und Zeugnisse einer besondern Freundschaft mußten nothwendig auf das Herz unsers Helden, das noch den Schmerz von dem vorigen Angriff ihrer Reizungen fühlte, einen tiefen Eindruck machen. Er empfand nicht allein alle heftige Reizungen, die man bey einem Menschen von Ehre und Empfindlichkeit bey einem solchen Anlaß vermuthen mag: sondern es wachten auch die zärtlichern Gesinnungen in seiner Brust auf; er konnte sich nicht enthalten, sich so, wie es den Bewegungen seiner Seele gemäß war, auszudrücken, und sagte ihr endlich frey heraus, daß, wenn er geneigt wäre zu betteln, er etwas von unendlich großer Wichtigkeit für seine Ruhe, als der liebreiche Beystand wäre, den sie ihm angeboten hätte, suchen würde.

Die Lady war zu scharfsichtig, daß sie seine Meynung nicht recht verstehen sollte. Allein weil sie nicht für gut befand, ihn zu seinen Bewerbungen zu ermuntern: so stellte sie sich, als wenn sie sein Geständniß für eine allgemeine Höflichkeitsbezeigung nach dem verliebten Umgange auslegte, und ersuchte ihn auf eine scherzhafte Art, er mögte ihr nicht Ursache geben, zu glauben, daß seine guten Stunden vorbey wären. "In Wahrheit, My Lady, versetzte er, ich merke, daß sich der Anfall einstellt: und ich sehe nicht, warum ich mir nicht des Vorrechts meiner Krankheit so weit bedienen sollte, mich für einen ihrer eifrigsten Bewunderer zu erklären." "Thun sie es, antwortete die Lady: so werde ich nicht so thöricht seyn, einem Unsinnigen zu glauben; wo ich nicht etwa versichert wäre,

daß ihre Unordnung von der Liebe herrührte: und das wird ihnen schwer zu beweisen seyn.„ "Nein, Madame, rief der junge Herr, ich habe hier etwas in diesem Schubkasten, das sie überzeugen wird, daß ich eben deswegen unsinnig gewesen bin: und weil sie meine Aussage in Zweifel ziehen, müssen sie mir erlauben, meine Zeugnisse aufzuweisen.„ Indem er das sagte: öffnete er eine Schublade, nahm ein Papier heraus, und überreichte ihr das folgende Gedicht, welches er unmittelbar, nachdem er die besondern Umstände von ihrer Geschichte von ihr erfahren, zu ihrem Lobe aufgesetzt hatte.

I.

Wenn ich, von Zärtlichkeit entzückt,
Erstaunt an deiner Reizung klebe:
Wird Ruh und Freyheit unterdrückt;
So sorgsam ich auch widerstrebe.
Doch, laß die blühende Gestalt,
Worinn der Gottheit Strahlen scheinen,
Und Reiz und Harmonie vereinen;
Laß deine Augen, voll Gewalt,
Die segnend wie zwo Sonnen, eilen,
Und Lieb und Fröhlichkeit ertheilen;
Laß diese mich, mit aller Pracht,
Mein Herz zu fesseln, überfallen:
So zwingt doch meiner Vorsicht Macht
Die Pfeile, von mir abzuprallen.

2.

Allein, wenn durch den schönen Blick
Dein aufgeklärter Geist sich zeiget;

Der

Der Geist, den niemals sein Geschick,
So sehr es tobt, zur Kleinmuth neiget;
Der Geist, der niemals sich vergißt,
Beständig sich so wirksam reget,
So stark und deutlich überleget;
Dein Witz, der hoch, nicht mürrisch, ist;
Dein Herz, das keine Falschheit kennet,
Und vom Gesellschaftseifer brennet:
Dann müssen Stärke, Muth, Verstand,
Entschliessung und Bewußtseyn fehlen;
Die Liebe nimmt die Oberhand,
Allmächtig ihren Thron zu wählen.

Da die Lady diesen Aufsatz durchgelesen hatte: sagte sie: "Wenn ich zum Argwohn geneigt wäre: so würde ich glauben, daß ich an der Ausarbeitung dieses Gedichts, welches einen weit liebenswürdigern Gegenstand zu haben scheinet, keinen Theil hätte. Dem sey aber, wie ihm wolle; ich will ihr Wort für ihre Absicht nehmen, und danke ihnen für das unverdiente Lob: ob ich es gleich auf eine so zufällige Weise erhalten habe. Nichts desto weniger muß ich so frey seyn, ihnen zu sagen, daß es nunmehr Zeit für sie ist, den ungebundenen Liebesgeist, dem sie so lange freyen Lauf gelassen haben, auf eine aufrichtige Ergebenheit gegen die schöne Emilia, welche, nach allen Nachrichten, ihre ganze Aufmerksamkeit und Achtung verdienet, einzuschränken. Seine Nerven würden bey Erwähnung dieses Namens, den er niemals ohne heftige Bewegung aussprechen hörte, durchbohret: und ehe er sich der Folge von einer Unterredung über diese Sache aus-

setzen wollte, brach er lieber das Gespräch von der Liebe gänzlich ab, und fing mit Fleiß von andern Dingen zu sprechen an.

Das CV Capitel.

Er schreibt wider den Minister, auf dessen Anstiften er in Verhaft kömmt, und sich durch ein Habeas corpus in die Fleet zur Gefangenschaft begiebt.

Nachdem die Lady länger, als ein Besuch ordentlich zu dauren pflegt, bey ihm geblieben war, und ihre Freundschaftsbetheurungen auf die freymüthigste und verbindlichste Art wiederholet hatte: nahm sie von unserm irrenden Ritter Abschied; und er versprach, ihr in wenigen Tagen in ihrem Hause seine Aufwartung zu machen. Mittlerweile nahm er seine Arbeit wieder vor, und brachte eine harte Vorstellung wider den Minister, nicht allein in Ansehung seiner persönlichen Undankbarkeit, sondern auch in Absicht auf seine üble Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, zu Stande. Den Aufsatz schickte er dem Verfasser eines Wochenblattes, der lange als ein Verbesserer des Staats bekannt war: und in wenigen Tagen erschien er öffentlich mit einer Anmerkung des Herausgebers, worinn er sich ferner einen Briefwechsel mit dem Verfasser ausbat.

Die

Die Erinnerungen, welche dieser kleine Versuch enthielte, waren so lebhaft und scharfsinnig, und gaben der Sache in vielen Stücken mit solcher Deutlichkeit ein neues Licht, daß es die Aufmerksamkeit der Welt ausserordentlich an sich zog, und etwas beytrug, den Ruf des Wochenblatts, worinn er eingerückt war, zu erheben. Der Minister war nicht der letzte, welcher das Stück untersuchte: und es erbitterte ihn, Trotz aller seiner Mäßigung, so sehr, daß er seine Spürhunde ausschickte, und durch Bestechung den geschriebenen Aufsatz von Peregrineus eigner Hand, die er alsobald erkannte, und, um sich in seiner Meynung mehr zu bestärken, mit den beyden Briefen, welche er von unserm irrenden Ritter empfangen hatte, zusammenhielte, zu Gesichte bekam. Hätte er gewußt, daß die Gaben des jungen Herrn zu beredten Vorstellungen so spitzfindig wären: so würde er ihm vielleicht niemals Ursache zu klagen gegeben, sondern ihn vielmehr zur Rechtfertigung seiner eignen Maaßregeln gebraucht haben. Ja er mögte auch noch wohl mit ihm eben so, wie mit einigen andern Schriftstellern, die er von der Gegenpartey abgezogen hatte, umgegangen seyn: wenn ihn nicht die Heftigkeit dieses ersten Angriffs zur Rachbegierde angeflammt hätte. Er machte daher diese Entdeckung nicht so bald: so ließ er den Obereinnehmer, der den Schein auf eine Schuld von Peregrinen in Händen hatte, seinen Willen wissen. Des folgenden Tages ward also unser Schriftsteller, wie er auf einem gewissen Coffeehause in einem Kreise von seinen Bekannten stand, und mit großer Beredsam-

keit die Beschwerden des Staats vorstellte, von einem Gerichtsdiener angeredet, welcher mit fünfe oder sechsen von seinen Gehülfen in das Zimmer trat, und ihm überlaut hinterbrachte, daß er auf Ansuchung des Herrn Ravage Gleanum einen Verhaftsbefehl wegen zwölfhundert Pfund wider ihn hätte.

Die ganze Gesellschaft erstaunte über diesen Antrag, der den Beklagten selbst nothwendig in Unordnung setzen mußte. Er begrüßte, gleichsam durch einen blinden Trieb, mitten in seiner Verwirrung, den Gerichtsbedienten mit seinem Stock quer über den Kopf; auf den Angriff aber ward er von der Bande in einem Augenblick umgeben und entwaffnet, und auf die schmählichste Art in das nächste Wirtshaus geführet. Es schlug sich keiner von den Zuschauern ins Mittel; keiner besuchte ihn in seiner Gefangenschaft, oder bot ihm im geringsten seinen Rath oder Beystand an: so groß ist der Eifer einer Freundschaft von Coffeehäusern!

Dieser Streich griff unsern Held desto schärfer an: ie unerwarteter er war. Denn er hatte die Schuld, wofür er in Verhaft gezogen ward, gänzlich vergessen. Sein Unwille war inzwischen gegenwärtig vornehmlich wider den Gerichtsbedienten, der seine Pflicht auf eine so unehrerbietige Art gethan hatte, angeflammt: und das erste, was er that, so bald er sich in dem Hause, wohin sie ihn führten, ein wenig wieder gefaßt hatte, war, daß er ihn für sein übermüthiges und unanständiges Bezeigen züchtigte. Die Arbeit verrichtete er mit seinen blossen Händen; weil man zum voraus dafür gesorgt hatte, daß er zu keinem andern Gewehr

kommen

kommen konnte: und der Schuldige stand seine Züchtigung mit erstaunlicher Gedult und Gelassenheit aus, bat mit großer Demuth um Verzeihung, und betheurte vor Gott, daß er niemals mit Wissen und Willen einem Herrn übel begegnet wäre, sondern bey Verlust seines Dienstes Befehl bekommen hätte, unsern irrenden Ritter, auf ausdrückliche Anweisung des Gläubigers, einzuziehen.

Durch diese Erklärung ward Peregrine besänftiget, und aus einem rasenden Zorn zu allem Schrecken von seiner eignen Ueberlegung erwecket. Aller Ruhm seiner Jugend war nun verdunkelt, alle Blüthe seiner Hoffnung verwelket, und er sahe sich zu dem Elende eines Kerkers verdammt, ohne die geringste Hoffnung, wieder befreyet zu werden, ausgenommen, wenn sein Proceß einen guten Ausgang gewinnen mögte, und darauf hatte er sich, seit einiger Zeit, beständig weniger zu verlassen angefangen. Was würde aus den Unglückseligen werden: wenn ihnen ihre Gemüthsbeschaffenheit nicht erlaubte, eine Leidenschaft wider die andere ins Feld zu stellen? Leidenschaften, die in der menschlichen Brust, wie verschiedne Arten von Gift wirken, deren eine der andern die Kraft benimmt. Die Betrübniß unsers Helden herrschte ununschränkt, bis sie von ihrer Regierung durch die Rachbegierde abgesetzt ward. So lange die letztere die Oberhand behielte: sahe er alles, was vorgegangen war, als einen Umstand an, der zu ihrer Befriedigung diente. "Wenn ich Zeit Lebens gefangen seyn soll, sagte er zu sich selber;

wenn ich alle meine prächtige Erwartungen fahren lassen muß: so laß mich wenigstens das Vergnügen haben, mit meinen Ketten ein solches Geraßel zu machen, daß dadurch die Ruhe meines Feindes gestört wird; und laß mich in meiner eignen Brust den Frieden und die Beruhigung suchen, die ich in allen Auftritten bey meinem Glück nicht zu finden vermögend gewesen bin. Indem ich mit der Welt weiter keine Verbindungen habe: so werde ich von aller Thorheit und Undankbarkeit befreyet, und eines Aufwands, den ich sehr schwer, wo nicht unmöglich, gefunden haben würde, auszuhalten, überhoben seyn; ich werde wenig, oder gar keine Versuchung haben, meine Zeit übel anzuwenden, und ungestörter Gelegenheit finden, meinen Unterhalt zu verdienen, und meine Rache zu verfolgen. Wenn man alles überlegt: ist ein Gefängniß die beste Tonne, worinn sich ein Diogenes verstecken kan.

Diesen tröstlichen Betrachtungen zu folge, schickte er einen Brief an den Hrn. Crabtree mit einer Nachricht von seinem Unglück, eröffnete ihm seine Entschliessung, sich in die Fleet zu begeben, und bat, er mögte ihm einen verständigen Anwald von seiner Bekanntschaft, der ihm dazu mit dem nöthigen Rath an die Hand ginge, zusenden. Der Menschenfeind ging nach dem Empfang dieser Zeitung in Person zu einem Sachwalter, den er nach dem Hause des Schergen, wohin der Gefangene sich damals hatte bringen lassen, begleitete: und Peregrine ward unter Anführung dieses Rathgebers zu der Gerichtskammer geführt,

wo

wo man ihn bey einem Stadtknecht in Verwahrung ließ, und nachdem er für einen Gerichtsbefehl zu einem Habeas corpus bezahlt hatte, von eben demselben in die Fleet gebracht, und der Fürsorge des Auffehers übergeben.

Hier ward er erst in die gemeine Kammer geführt, und genöthigt, sich eine ganze halbe Stunde von allen Stockmeistern und Thürhütern besehen zu lassen, die seine Person genau beschaueten, damit sie ihn bey dem ersten Anblick wieder erkennen mögten. Alsdann ward er frey an den Ort, der die Herrenseite heißt, gebracht: weil er für das Vorrecht etwas ansehnliches bezahlt hatte. Dieses ist eine große Reihe von Gebäuden, welche einige hundert Wohnzimmer zur Bequemlichkeit der Gefangenen, die wöchentlich ein gewisses dafür bezahlen, in sich faßt. Kurz, diese Innung ist wie eine Stadt, die von aller Gemeinschaft mit den benachbarten Gegenden abgesondert ist, nach ihren eignen Gesetzen regiert wird, und zum Gebrauch der Einwohner ihre besondere Bequemlichkeiten hat. Es ist ein Caffeehaus da, zum Vergnügen ansehnlicher Leute, worinn alle Arten von Getränke gehalten werden; eine öffentliche Küche, wo von allen Eßwaaren, so viel iemand haben will, um einen billigen Preis verkauft, oder eine iede Art von Lebensmitteln für die armen Gefangenen, ohne Geld, gekocht und gebraten wird: ja es sind gewisse öffentliche Bediente da, welche ohne Bezahlung von denen, die sie gebrauchen, nach Belieben einzel-

ner

ner Personen, auf den Markt zu gehen verbunden sind. Sie sind auch nicht so eingesperrt, daß sie keine frische Luft schöpfen könnten: es stößt ein freyer Platz von beträchtlicher Größe an das Gebäude, wo sie sich durch Spatzierengehen, durch Kegelspielen, und andere Ergötzungen, eine Bewegung machen mögen.

Da unser irrende Ritter zu einem Mitbürger von dieser Zunft angenommen war: fand er sich in der Irre mitten unter Fremden, die ihn durch ihr Ansehen im geringsten nicht zu ihrem Vortheil einnahmen. Er lief allenthalben an dem Orte mit seinem Freund Cadwallader herum, und begab sich hierauf nach dem Caffeehause, um sich weiter nach den besondern Gebräuchen, die er nothwendig wissen mußte, zu erkundigen.

Indem er sich hier von dem Wirte Kundschaft einzuziehen bemühete: ward er von einer Person in Priesterkleidung höflich angeredet, welche fragte, ob er ein neuer Ankömmling wäre, und als er ja zur Antwort bekommen hatte, ihn begrüßte: der Gesellschaft willkommen hieß, und mit großer Gastfreundschaft übernahm, ihm von den Verfassungen der Brüderschaft Unterricht zu geben. Dieser liebreiche Geistliche belehrte ihn, daß seine erste Sorge seyn müßte ein Zimmer für sich zu bedingen: er gab ihm Nachricht, daß eine gewisse Anzahl von Wohnungen für einerley Preis vermiethet würden, ob gleich einige bequemer wären, als die andern; daß, wenn die bessern durch den Abzug ihrer Innhaber ledig würden, diejenigen,

nigen, welche nach dem Alter an dem Orte folgten, das Vorrecht hätten, die erledigten Gemächer vor allen übrigen Einwohnern, so ehrwürdig sie auch sonst seyn mögten, zu beziehen; daß zu den Zeiten, da das Gefangenhaus sehr besetzt wäre, zween Personen nur eine Kammer gegönnt würde; daß aber dieses nicht für eine große Beschwerde von den Gefangenen gehalten würde, weil in dem Fall allezeit Mannspersonen genug wären, die gern die Frauenzimmer in ihre Zimmer und Betten aufnähmen; iedoch wäre eine Zeit gewesen, da dieses Hülfsmittel nicht hätte zureichen wollen, indem noch, nachdem in ein iedes Zimmer ein Paar gebettet worden, eine ansehnliche Zahl ohne Wohnung geblieben wäre, so daß damals die letzten Ankömmlinge genöthigt gewesen, ihre Wohnung in Mount Scoundrel, einem elend eingerichteten Gemache, worinn sie unter einander zwischen Unflat und Ungeziefer lägen, zu nehmen, bis sie, nach dem die Reihe an sie gekommen wäre, besser hätten versorgt werden können.

Da Peregrine die Beschreibung dieses Orts hörte: ward er wegen seines Nachtlagers sehr ungedultig. Der Pfarrer bemerkte seine Beängstigung, und führte ihn ohne Zeitverlust zu dem Aufseher, der ihm alsobald eine elende Kammer, wofür er wöchentlich eine halbe Krone zu bezahlen einig ward, zum Besitz einräumte. Nachdem die Sache abgethan war: gab ihm sein Führer eine Nachricht von den verschiedenen Arten zu speisen, entweder einzeln, mit einem bestimmten

Theil, oder an einem ordentlichen Tische, und rieth ihm das letzte, als das anständigste, zu wählen, erbot sich auch, ihn des folgenden Tages zu der besten Gesellschaft in der Fleet, welche allezeit öffentlich mit einander zu Mittage äße, zu führen.

Unser Held dankte diesem Herrn für seine Höflichkeiten, versprach, sich nach seinem Rath zu richten, und lud ihn ein, den Abend mit ihm in seinem Zimmer zuzubringen. Mittlerweile schloß er sich mit Crabtreen ein, mit ihm über seine zerrüttete Angelegenheiten zu berathschlagen. Von alle seinem großen Vermögen hatte er nun nichts mehr übrig, als seine Kleider, die nicht sehr viel betrugen, etwa dreyßig Guineen in der Casse, und die Burg, welche der Menschenfeind ihm in baares Geld zu seinem gegenwärtigen Unterhalt zu verwandeln rieth. Diesen Rath aber verwarf er schlechterdings: nicht allein, weil er sie schon Hatchwayen auf seine Lebenszeit eingeräumt hatte, sondern auch in der Absicht, ein Andenken von der Freygebigkeit des Admirals zu behalten. Er beschloß daher, in dieser Einsamkeit die Uebersetzung, welche er schon angefangen hatte, zu Ende zu bringen, und seinen künftigen Unterhalt durch Arbeiten von eben der Art zu verdienen. Er bat Cadwalladern, die Aufsicht über seine beweglichen Sachen zu übernehmen, und ihm die Kleider und Wäsche, welche er in seiner Gefangenschaft nöthig haben würde, zuzuschicken. Allein unter allen seinen Schwierigkeiten verwirrte ihn nichts so sehr, als sein getreuer Pipes, den

er

er nicht länger in seinen Diensten behalten konnte. Er wußte wohl, daß Thomas sich in seiner Bedienung so viel gesammlet hatte, als er zu seinem nothdürftigen Auskommen gebrauchte: allein diese Betrachtung erleichterte zwar, hob aber nicht gänzlich, die Kränkung, welche er empfinden mußte, daß er einen so treuergebenen Anhänger verlassen sollte, der ihm nunmehr so nothwendig geworden war, als eines von seinen eignen Gliedmaßen, und der sich so daran gewöhnt hatte, unter seinem Befehl und Schutz zu stehen, daß er glaubte, der Kerl könnte keine andere Lebensart ertragen.

Crabtree erbot sich, damit er ihn in dem Stücke beruhigen mögte, ihn statt seines eignen Bedienten, dem er den Abschied geben wollte, anzunehmen: wiewohl er dabey erinnerte, daß Pipes in den Diensten unsers Helden ganz verwöhnt und verderbt wäre. Allein Peregrine fand nicht für gut, seinem Freunde die Beschwerde aufzulegen: da er wußte, daß sein gegenwärtiger Diener seinen seltsamen Kopf kannte, und sich in allen Stücken nach seiner Gemüthsart richtete, welche Pipes weder zu erforschen noch zu achten im Stande seyn würde. Er entschloß sich daher, ihn zu seinem Schiffgenossen Hatchway, mit dem er den vorhergehenden Theil seines Lebens zugebracht hatte, zurück zu schicken.

Nachdem diese beyden Stücke festgesetzt waren: begaben sich die beyden Freunde nach dem Caffeehause, in der Absicht, sich nach dem Ruf des

Geist-

Geistlichen, dem unser irrende Ritter für seine Gütigkeit so vielen Dank schuldig war, zu erkundigen. Sie erfuhren, es wäre eine Person, die sich den Unwillen des Bischoffs von dem Kirchensprengel, wo er seinen Dienst hatte, zugezogen, und weil er seinem Gegner nicht gewachsen gewesen, durch seinen halsstarrigen Widerstand in die Fleet getrieben worden wäre: wiewohl er noch Mittel fände, durch gewisse unregelmäßige Amtsverrichtungen ein gutes Einkommen zu erhalten, welches hauptsächlich auf Liebesdienste gegen seine Mitgeschöpfe, die in Noth wären, angewandt würde.

Sein Lob war kaum zu Ende gebracht: als er, nach der mit Peregrinen genommenen Abrede, in das Zimmer trat. Peregrine bestellte hierauf Wein und etwas zum Abendessen, das ihm auf die Stube gebracht werden sollte: und dahin begaben sie sich alle dreye. Wie aber Cadwallader gegen die Nacht seinen Abschied nahm: so brachten die beyden Mitgefangenen den Abend sehr gesellig zu; indem unser Held von seinem neuen Freunde mit der geheimen Geschichte des Orts, wovon einige Umstände sehr sonderbar waren, unterhalten ward. Er erzählte ihm, daß der Mensch, der ihnen beym Abendessen aufwartete, sich mit einer höchst knechtischen Demuth bückte, und so oft er den Mund aufthäte, sie mit den Beynamen Ihrer Herrlichkeiten und Ihrer Gnaden beehrte, vor wenigen Jahren wirklich Capitain unter der Leibwache gewesen, und nachdem er seinen Lauf in der großen Welt zurückgelegt hatte,

einen

einen jeden Stand in ihrer Innung, von einem liederlichen Bruder des ersten Ranges an, der in einem beblechten Kleide mit einem Diener und einer Hure in der Fleet herumliefe, bis zu der Bedienung eines Bierzapfers, worinn er sich nun glücklicher Weise festgesetzt, durchgegangen wäre. "Wenn sie sich die Mühe geben wollen, sagte er in die Küche bey dem Koch zu gehen: so werden sie einen Stutzer finden, der in einen Bratenwender verwandelt ist. Und es giebt einige Holzhacker und Wasserträger hier in dieser kleinen Welt, die sonst ihre eigne Wälder und Fischteiche gehabt haben. Gleichwohl finden sie, ungeachtet eines so jämmerlichen Wechsels ihres Glücks, weder Achtung noch Mitleiden: weil ihre Widerwärtigkeiten die Früchte der lasterhaften Ausschweifungen sind; und sie selbst sind bey dem Elende, das ihr Theil ist, ganz unempfindlich. Diejenigen von unsern Mitgenossen des Leidens, welche durch unverschuldeten Verlust oder durch die Uebereilung einer unerfahrenen Jugend zurück gekommen sind, finden allezeit unfehlbar einen höchst brüderlichen Beystand: wofern sie sich nur anständig aufführen, und eine gehörige Empfindung ihrer unglücklichen Umstände beweisen. Es fehlt uns auch nicht an Macht, die Frechen zu bestrafen, die sich den Ordnungen des Orts zu gehorchen weigern, und durch Schwelgerey und Verwirrung die Ruhe der Zunft stören. Die Gerechtigkeit wird hier unparteyisch von einer Gerichtskammer der Billigkeit gehandhabet: und dieses Gericht besteht aus einer auserlesenen An-

zahl von den ehrwürdigsten Einwohnern, welche alle Uebertreter mit gleicher Beurtheilung und Entschließung bestrafen, wenn sie der Verbrechen, die ihnen zur Last gelegt werden, gehörig überwiesen sind.

Nachdem der Geistliche auf die Art so wohl die Einrichtung des Orts, als die Ursache seiner eignen Gefangenschaft, erkläret hatte: bezeigte er eine Neubegierde, die Umstände unsers Helden zu erfahren; und Peregrine, welcher glaubte, daß er gegen einen Mann, der ihm auf eine so gastfreundschaftliche Art begegnet war, nichts geringers, zu desselben Befriedigung, thun könnte, gab ihm eine genaue Nachricht von den Begebenheiten, die seine Gefangenschaft verursachten, wobey er zugleich seinem Unwillen wider den Minister, der durch eine Wiederholung des mannigfaltigen Unrechts, das ihm widerfahren war, vergnügt wurde, eine angenehme Nahrung verschaffete. Da der Pfarrer, welcher für unsern jungen Herrn, bey dem ersten Anblick, zum voraus eingenommen war, erfuhr, was er für eine ansehnliche Rolle auf dem Schauplatz des Lebens gespielt hatte: fühlte er, daß seine Hochachtung gegen ihn zunahm, freuete sich über die Gelegenheit, einen Fremden von solcher Wichtigkeit in die Gesellschaft einzuführen, und verließ ihn, damit er sich zur Ruhe begeben, oder vielmehr einem Zufall, den er bisher noch nicht ernstlich erwogen hatte, nachdenken könnte.

Ich könnte hier leicht, nach dem Beyspiel einiger berühmten Schriftsteller eine oder zwo Seiten mit den Betrachtungen, die er über die Unbeständigkeit menschlicher Sachen, über die Betrügerey der Welt, und die Unbesonnenheit der Jugend, anstellte, ausfüllen, und den Leser, durch einige feine Anmerkungen von meiner Erfindungskraft über den scharfsinnigen Sittenrichter, zu einem Lächeln zu reizen suchen: allein, ausser daß ich diese Gewohnheit für eine ungeschickte Art, dem Leser seine eigne Gedanken zum voraus wegzunehmen, ansehe, habe ich noch zu viel wichtigen Stoff zu bearbeiten, daß ich demselben im geringsten Ursache geben sollte, zu glauben, ich sey zu so elenden Kunstgriffen genöthigt, mein Buch nur zu dähnen. Es mag also genug seyn, wenn ich erinnere, daß unser irrende Ritter, nicht allein wegen der nagenden Vorstellungen seines eignen Gemüths, sondern auch wegen der Marter seines Körpers, der so wohl von dem harten Lager, als von den eingebohrnen Einwohnern desselben, welche sein Zudrängen nicht gelassen litten, vieles auszustehen hatte, die Nacht sehr unruhig zubrachte.

Des Morgens ward er von seinem Pipes aufgeweckt, der nach Cadwalladers Anleitung einen Mantelsack mit einigen Nothwendigkeiten auf seinen Schultern brachte, ihn auf den Fußboden niederlegte, und sich selbst mit einem Stück Toback zum Käuen bewirtete, ohne das geringste Zeichen, sich etwas anfechten lassen. Nach einiger Stille, sagte sein Herr: "Ihr seht Pipes, wie weit ich

mich selber gebracht habe.„ "Ey, ey! antwortete der Diener, das Schiff steht nun einmal auf der Küste: was hilft das Schwätzen? Wir müssen Hand anlegen, es durch Tauwerk wieder herabzuziehen, wo wir können: will es aber, wenn wir den Mast abgehauen, unser Geschütz und die Ladung über Bord geworfen, und es so gelichtet haben, vor allen Ankern und Winden, die am Bord sind, nicht weichen; wohlan dann, so kan leicht ein frischer Landwind, eine Fluth oder ein hohes Wasser von der Küste her, es so geschwinde, wie man in eine Bootsmannspfeiffe bläset, wieder flott machen. Hier sind zwey hundert und zehn Guineen, wohl gezählt, hier in diesem canevassenen Beutel: und auf dem Stück Papier == nein, potz felten == das ist mein Freybrief von dem Kirchspiel wegen Marie Trundle, == ey! hier ist es == ein Zettel über dreyßig Pfund auf die, wie nennen sie es? in der Stadt; und zwey Scheine auf fünf und zwanzig, und auf achtzehn Pfund, die ich, sehen sie, Samuel Studding geliehen habe, eine Ladung von Rum einzukaufen, als er das Zeichen des Admirals zu St. Catharinen aushing.„ Indem er das sagte: breitete er sein ganzes Vermögen auf den Tisch aus, daß Peregrine es annehmen mögte. Sein Herr ward durch diese neue Probe seiner Treue sehr gerühret, bezeigte sein Wohlgefallen, da er sähe, daß er ein so guter Haushalter gewesen wäre, bezahlte ihm seinen Lohn bis auf denselben Tag, dankte ihm für seine getreue Dienste, erinnerte, daß er nicht länger im Stande wäre, einen Bedienten zu halten, und

rieth

rieth ihm, sich wieder nach der Burg zu begeben, wo er von seinem alten Freunde Hatchway, welchem er ihn auf das beste empfehlen wollte, freundlich würde aufgenommen werden.

Pipes ward blaß bey der unerwarteten Zeitung, und antwortete, er verlangte weder Lohn noch Unterhalt, sondern nur als ein Aufwärter gebraucht zu werden, und wollte nicht nach der Burg zu steuren, wofern sein Herr nicht erst seinen Kram an Bord nähme. Nichts desto weniger schlug Peregrine es schlechterdings ab, einen Heller von dem Gelde anzurühren, und befahl ihm, es wieder zu sich zu nehmen. Pipes aber ward durch seine Weigerung so gekränkt, daß er die Zettel zusammen wickelte, und ohne Anstand ins Feuer warf, mit dem Geschrey: "Verflucht sey das Geld! der leinene Beutel würde eben das Schicksal gehabt haben: wenn Peregrine nicht aufgesprungen wäre, das Papier aus der Flamme gerissen, und seinem Diener bey Strafe, auf ewig von seinem Gesichte verbannt zu seyn, befohlen hätte, nachzulassen. Er sagte ihm, gegenwärtig wäre es nöthig, ihn abzudanken, und also gäbe er ihm seinen Abschied: wenn er aber hingehen, und ruhig bey dem Lieutenant leben wollte, verspräche er, ihn bey dem ersten günstigen Wechsel des Glückes wieder in seine Dienste zu nehmen; inzwischen hätte er sein Geld nicht nöthig, und wollte es auch nicht brauchen; er sollte es bey Strafe, alle seine Gunst zu verscherzen, wieder in die Tasche stecken.

Pipes betrübte sich sehr über diesen Befehl, antwortete nichts, sondern strich das Geld in seinen Beutel, und zog stillschweigend mit einem traurigen und gekränkten Blick, der sich sonst niemals in seinem Gesicht gezeigt hatte, wieder ab. Auch das stolze Herz unsers Pickels blieb bey dieser Gelegenheit nicht unbeweget: er konnte seine Betrübniß kaum in Pipes Gegenwart unterdrücken, und so bald er weg war, brach sie in Thränen aus.

Weil er nicht große Lust hatte, mit seinen eignen Gedanken umzugehen: so kleidete er sich mit aller anständigen Eil an, unter der Bedienung eines Menschen, der vorher ein reicher Krämer in der Stadt gewesen war, und itzt an dem Orte bey Gelegenheit aufwartete. Hierauf ging er in das Caffeehaus zum Frühstück: und da traf er seinen Freund den Geistlichen, und verschiedne Personen von einem feinen Ansehen, welchen ihn der Doctor als einen neuen Tischgenoßen vorstellte. Von diesen Herren ward er an einen Ort geführet, wo sie den Vormittag mit dem Ballspiel zubrachten, einer Uebung, woran unser Held ein besonderes Vergnügen fand, und um ein Uhr hielte der Gerichtshof eine Sitzung, zween Verbrecher, welche die Gesetze der Ehrbarkeit und guten Ordnung übertreten hatten, zu verhören.

Der erste, welcher vor den Richtern erschien, war ein Anwalb, der verklagt war, daß er einem Herrn das Schnupftuch aus der Tasche gestohlen hätte. Nachdem die That unleugbar bewiesen war: bekam er sein Urtheil, nach welchem er unverzüglich an eine öffentliche Wasserplumpe geführt

ward,

ward, und einen scharfen und kalten Wasserfall auszuhalten hatte. Wie diese Sache abgethan war: schritten sie zum Verhör des andern Uebelthäters, der Lieutenant von einem Kriegsschiffe, und wegen einer Schwelgerey, die er in Gesellschaft eines Frauenzimmers, das noch nicht ergriffen war, wider die Gesetze des Ortes, und die Ruhe seiner Mitgefangenen, begangen hatte, angegeben ward. Der Schuldige hatte viel Geräusch gemacht, und sich schlechterdings geweigert, auf Befehl zu erscheinen, auch habey wider das Ansehen der Gerichtskammer viele verächtliche und trotzige Worte ausgestoßen: daher ward den Quartiermeistern befohlen, ihn vi & armis vor ihren Stuhl zu bringen; und so ward er vor den Richter gestellt, nachdem er mit einem Säbel, wodurch einer von den Gerichtsdienern gefährlich verwundet war, einen höchst verzweifelten Widerstand gethan hatte. Diese Gewaltthätigkeit vergrösserte sein Verbrechen dergestalt, daß die Kammer nicht wagen wollte, über ihn zu sprechen, sondern ihn auf das Urtheil des Aufsehers verwies, welcher, kraft seiner unumschränkten Gewalt, den Schwärmer in Ketten legen, und in den Zwangraum stecken ließ: ein greuliches Gefängniß an dem Graben, das von Kröten und Gewürme wimmelte; von garstigen Dünsten voll war, und nicht den geringsten Stral vom Lichte durchlassen konnte.

Nachdem die Gerechtigkeit an den Missethätern ausgeübt war: begab sich unser irrende Ritter nebst seiner Gesellschaft zu dem ordentlichen Tisch, der

in dem Caffeehause gehalten ward; und auf seine Nachfrage erfuhr er, daß seine Tischgenoßen aus einem Officier, zween Assecuranten, dreyen Projectmachern, einem Alchymisten, einem Anwalde, einem Pfarrer, einem Paar Dichter, einem Baronet und einem Ritter des Bades bestanden. Die Mittagsmahlzeit war zwar nicht kostbar, nicht sehr zierlich eingerichtet: aber doch nahrhaft und wohl zubereitet. Der Wein war leidlich, und alle Gäste so aufgeweckt, als wenn sie von keinem Elende etwas wüßten, so daß unser Held an der Gesellschaft Geschmack fand, und sich mit der Lebhaftigkeit und ungezwungenen Anmuth, die seiner Gemüthsart eigen waren, in die Unterredung einließ. Als die Mahlzeit zu Ende, die Rechnung bezahlt, und einige von den Herren zum Kartenspiel, oder zu einem andern Zeitvertreib weggegangen waren: wurden die übrigen, unter welchen Pickel sich befand, einig, den Nachmittag mit Gesprächen bey einer Schale Punch zuzubringen. Das Getränk ward ihnen gebracht: und die Zeit vergieng ihnen bey einem sehr geselligen Vergnügen über Unterredungen von verschiednen Dingen, welche manche geheime Nachrichten von ihren eignen Sachen begriffen. Keiner machte sich ein Bedenken, die Beschaffenheit der Schuld, worüber er eingezogen war, zu gestehen, wofern es nicht etwa eine gar geringe Sache betraf; sondern ein jeder rühmte sich vielmehr mit der Beträchtlichkeit der Summe, als einem Umstande, der von selbst zu erkennen gab, daß er eine wichtige Person vorgestellt hätte: und derjenige, welcher den Gerichtsdienern

auf

auf die merkwürdigste Art zu verschiedenen malen entlaufen war, ward als ein Mann von vorzüglichem Verstande und Geschicklichkeit angesehen.

Unter andern ausserordentlichen Begebenheiten von der Art war keine romanenmäßiger, als die letzte Flucht des Officiers. Er erzählte ihnen, er wäre wegen einer Schuld von zweyhundert Pfund, zu einer Zeit, da er nicht so viele Pfennige in seinem Vermögen gehabt hätte, in Verhaft gezogen, und in eines Gerichtsbedienten Haus gebracht worden: hier hätte er ganzer vierzehn Tage bleiben, und von Zeit zu Zeit, wie sein Credit abgenommen, beständig höher und höher mit seinem Zimmer hinauf rücken müssen, bis er von der untern Stube bis zu der Kammer unter dem Dache nach der Ordnung hinauf gestiegen wäre. Indem er nun daselbst den nächsten Schritt, der nach Marschalsea gegangen seyn würde, überlegt, und die Nacht unter Hunger und Kälte heraufkommen gesehen hätte: wäre ein Wind aufgestiegen, daß die Ziegel auf dem Hause von dem Sturm gerasselt hätten; und dabey wäre ihm plötzlich eingefallen, unvermerkt in der Finsterniß und bey dem Getöse des Ungewitters aus dem Fenster von seinem Gemach über die Dächer der nächsten Häuser zu kriechen, und davon zu laufen. In der frohen Hoffnung hätte er den Weg untersucht, und zu seiner unendlichen Kränkung befunden, daß das Fenster von aussen mit einem Gitter von eisernen Stäben verwahret wäre: allein auch diese Schwierigkeit hätte ihn nicht von seinem Vorsatz abgeschreckt. Weil er sich seiner Stärke bewußt gewesen wäre: hätte er geglaubt, er würde im Stande seyn, ein

Loch durch das Dach zu machen, und hätte, in den Gedanken, die Thür mit allem Geräthe des Zimmers verwahrt, sich mit einer eisernen Stange an sein Werk gemacht, und in wenigen Minuten seiner Hand den Weg gebahnt, mit welcher er hierauf allmälig die Bretter und Ziegel abgerissen hätte, so daß zum Ausfall für seinen ganzen Körper eine Thüre offen gewesen wäre. Durch diese Oeffnung hätte er sich dreist in Freyheit gesetzt, und angefangen, nach dem nächsten Hause zu tappen. Allein es wäre ihm ein unglücklicher Zufall begegnet: der Wind hätte ihm seinen Hut abgewehet, und der wäre von ohngefähr in den Hof gefallen, als eben einer von des Gerichtsdieners Gehülfen an die Thür geklopft hätte. Da dieser getreue Handlanger ihn alsobald erkannt, und seinen Anführer aufrührisch gemacht; wäre derselbe die Treppen zu der Bodenkammer hinauf gelaufen, hätte die Thür, ungeachtet der Vorsicht, welche der Gefangene gebraucht, in einem Augenblick gesprengt, und nebst seinem Gesellen den Flüchtling durch seine eigne Spur verfolgt. "Nachdem nun diese Jagd, zu augenscheinlicher Gefahr für alle dreye, eine Zeitlang gewähret hatte, fuhr der Officier fort: so fand ich mich plötzlich in meinem Lauf durch ein Dachfenster aufgehalten, wodurch ich sieben Schneider bey der Arbeit an einem Tische sitzen sahe. Ohne mich im geringsten zu bedenken, oder ihnen erst vorläufig Nachricht zu geben, stürzte ich mich rückwärts unter sie, meldete ihnen, ehe sie sich von der Bestürzung, worinn sie durch einen so seltsamen Besuch gerathen waren, erholen konnten, meinen

Zustand,

Zustand, und gab ihnen zu verstehen, daß man keine Zeit verlieren dürfte. Einer von ihnen verstand den Wink, führte mich augenblicklich die Treppen hinunter, und ließ mich durch die Thür zur Gasse hinaus. Inzwischen kam der Gerichtsdiener mit seinem Gehülfen auch an die Bresche: aber sie wurden von den Mitbrüdern meines Erretters, die ihre Scheeren, wie eine Reihe von spanischen Reutern, vorhielten, und ihnen, bey Strafe des Todes, sich zurück zu ziehen befahlen, abgeschreckt hinein zu kommen: und der Häscher ließ sich viel lieber gefallen, die Schuld zu bezahlen, als daß er seinen Leib auf alle Gefahr wagen wollte; indem er sich mit der Hoffnung tröstete, mich wieder zu fangen. Hierinn betrog er sich gleichwohl: ich hielte mich wohl verborgen, und lachte über den Verhaftsbefehl wegen meiner Entlaufung, bis ich Befehl bekam, mit dem Regiment ausserhalb Landes zu gehen, und mich in einem Sarg nach Gravesand bringen ließ, wo ich nach Flandern zu Schiffe ging. Weil ich aber zur Werbung wieder herüber zu kommen genöthigt ward: ward ich noch einmal ertappt; und alle Genugthuung, die mein erster Fänger zu erlangen im Stande gewesen ist, besteht in einer Vollmacht, mich in Verwahrung zu behalten, wodurch mein Aufenthalt an diesem Orte, wie ich glaube, so lange festgesetzt bleiben wird, bis das Parlament nach seiner großen Güte für dienlich erachten mag, durch einen neuen Schluß, daß ich aus Unvermögen nicht bezahlen dürfe, meine Schuld zu tilgen.

Jederman gestand, daß das Glück des Capitains der Kühnheit seines Unternehmens, welches voll-

vollkommen nach Soldaten-Art war, gleich gewesen: allein einer von den Kaufleuten erinnerte, es müßte ein Gerichtsdiener von weniger Erfahrung gewesen seyn, der einen so wichtigen Gefangenen einem so schlecht verwahrten und benachbarten Orte anvertrauet hätte. "Wäre der Capitain, sagte er, einem so listigen Buben in die Hände gefallen, als der Kerl war, der mich in Verhaft nahm: so würde er es nicht so leicht gefunden haben, zu entwischen. Denn die Art, wie ich erhascht bin, ist vielleicht die ausserordentlichste, welche iemals in diesem Königreiche in Uebung gebracht seyn mag. Sie müssen wissen, meine Herren, ich hatte, bey dem Kriege, so großen Verlust durch Versicherung der Schiffe, daß ich genöthigt ward, mit der Bezahlung inne zu halten: ob ich gleich noch so gute Hoffnung vor mir sahe, daß ich aufgemuntert ward, eine Art von Geschäften fortzutreiben, ehe ich mich in einen Vergleich mit meinen Gläubigern einließ. Kurz, es liefen, wie gewöhnlich, von auswärtigen Orten, Anweisungen, zu bezahlen, auf mich ein: und damit ich den Besuchen der Häscher nicht ausgesetzt seyn mögte, ging ich niemals aus, sondern verwandelte meinen ersten Stock in eine Niederlage, und ließ alle meine Güter durch eine Winde, die an dem obersten Stockwerk meines Hauses befestigt war, in die Höhe ziehen. Die sinnreichen Fänger versuchten manche List, mich aus meiner Verschanzung zu locken. Ich bekam unzählige Botschaften von Leuten, die mich besonderer Geschäfte wegen in gewissen Weinhäusern zu sprechen verlangten: ich bekam Anforderungen, auf das Land zu kommen, und meine eigne

Mutter,

Mutter, die auf den Tod liegen sollte, zu besuchen. Einmal des Abends ward eine ehrbare Frau an meiner Hausschwelle von Kindesnöthen ergriffen: zu einer andern Zeit ward ich durch das Geschrey über Mord auf der Gasse beunruhigt: und wieder einmal ward ich durch ein falsches Feuer in Aufruhr gebracht. Allein weil ich beständig auf meiner Hut war: so machte ich alle ihre Versuche zu nichte, und hielte mich vor aller ihrer Erfindung gesichert; als einer von diesen Bluthunden, ich glaube, daß ihm der Teufel selbst es eingegeben hatte, eine Falle wider mich ersann, worinn ich endlich gefangen ward. Er erkundigte sich sorgfältig nach allen Stücken meiner Handlung, und erfuhr unter andern, daß verschiedene Küsten mit Florentiner Wein für mich in die Accise gebracht waren. Daher ließ er sich in einen Kasten von eben der Grösse, mit Luftlöchern unten im Boden, daß er Athem holen konnte; und mit dem Zeichen No. III. auf dem Deckel, hineinstecken, ward auf einem Karn, unter andern Gütern, an meine Thüre gebracht, und, wie ihn die Reihe traf, ebenfalls in mein Waarenlager hinaufgezogen, wo ich mit einem Hammer stand, die Küsten zu öffnen, damit ich das, was darinn war, gegen das empfangene Verzeichniß halten mögte. Sie können leicht errathen, wie sehr ich erschrecken mußte, als ich, bey Eröffnung der Küste, einen Gerichtsdiener, wie einen Lazarus aus dem Grabe, mit dem Kopf hervorkommen sahe, und von ihm die Erklärung hörte, daß er wegen tausend Pfund einen Verhaftsbefehl wider mich hätte. Ich schlug in der That

mit

mit dem Hammer nach seinem Kopf: aber ich verfehlte des Ziels in meiner Verwirrung; und ehe ich noch einmal schlagen konnte, sprang er mit großer Behendigkeit auf, und verrichtete sein Amt in Gegenwart verschiedener Zeugen, die er zu dem Ende auf der Gasse versammlet hatte. Also konnte ich mich aus dem Garn unmöglich loswickeln, ohne einen neuen Verhaftsbefehl wider mich, als einen Entlaufenen, zuwege zu bringen, vor welchem ich keinen Schutz gehabt haben würde. Hätte ich aber gewußt, was in der Küste steckte: so würde ich bey allem, was heilig ist! meinem Abläder befohlen haben, sie so hoch, als es die Winde leiden wollte, hinauf zu ziehen; und alsdann hätte ich, wie von ohngefähr, den Strick durchschneiden wollen.„

„Das Mittel, sagte der Ritter mit dem rothen Bande, würde ihm in Zukunft den Muth zu so gefährlichen Unternehmungen benommen haben, und ein Beyspiel zum Schrecken für alle seine Mitbrüder gewesen seyn. Die Geschichte erinnert mich an eine Befreyung, welche Thomas Hackabout, ein staatlicher ehrlicher Kerl, von meinen alten Bekannten, ins Werk richtete. Er war, wegen Lähmung mancher Gerichtsbedienten, in einem solchen Ruf, daß ein anderer Herr, dem in eines Schergen Hause übel begegnet war, so bald er seine Freyheit wieder erlangt hatte, um sich an dem Wirt zu rächen, eine von Hackabouts Schuldverschreibungen, die mit einem großen Abschlage verkauft ward, für fünf Schillinge an sich brachte, darauf einen Verhaftsbefehl auswirkte, und ihn dem Gerichtsdiener, welcher übel mit ihm umgegangen war,

über-

übergab. Nach einer fleißigen Ausspürung hatte der Häscher eine Gelegenheit, den Befehl wider den Beklagten zu vollziehen; und dieser brach ihm, ohne Umstände, einen Arm, zerschlug ihm den Kopf, und bearbeitete ihn dergestalt, daß er ohne Sinne und Bewegung auf der Stelle liegen blieb. Durch solche Heldenthaten ward dieser streitbare Ritter so fürchterlich, daß kein Gerichtsdiener es allein übernehmen wollte, ihn in Verhaft zu bringen: also erschien er unangetastet an allen öffentlichen Oertern. Endlich aber verbanden sich verschiedene Gerichtsbediente von Marschalsea wider ihn, und zween von denselben wagten es, unter Begleitung dreyer verzweifelten Gehülfen, ihn eines Tages an dem Strande, bey dem Marktflecken Hungerford, einzuziehen. Er fand es unmöglich, Widerstand zu thun: weil die ganze Bande, wie so viele Tieger, zugleich auf ihn einsprang, und ihm die Arme so fest hielte, daß er nicht einen Finger regen konnte. Da er sich gänzlich übermannt sahe: verlangte er, daß man ihn alsobald ins Gefängniß bringen sollte, und ward daher in ein Boot geladen. Als sie aber die Mitte von dem Flusse erreicht hatten; fand er Mittel, das Fahrzeug, wie von ohngefähr, umzuwerfen; und ein ieder suchte darauf, sich selbst zu retten, ohne an den Gefangenen zu gedenken. Hackabout, dem das Wasser nichts fremdes war, setzte sich mit ausgespannten Füssen auf den Kiel des Boots, der oben gekehrt war, ermahnte die Gerichtsbedienten, sich durch Schwimmen zu retten, und betheuerte vor Gott, daß sonst keine Hülfe für sie wäre.

Die

Die Bootsleute wurden unverzüglich von einigen ihrer Freunde ans Land gebracht: und diese waren so wenig geneigt, den Häschern zu Hülfe zu kommen, daß sie vielmehr von ferne standen, und über ihr Unglück frohlockten. Kurz, zween von den fünfen sanken zu Grunde, und sahen das Tageslicht niemals wieder: die übrigen drey retteten sich mit großer Mühe: indem sie das Steuerruder von einem Mastboot, woran sie durch den Strom getrieben wurden, ergriffen. Thomas schwamm inzwischen quer über an die Küste von Surry: und nach der Ausführung dieses Unternehmens fürchtete sich die ganze Brüderschaft so sehr vor ihm, daß sie zitterten und bebten, wenn sie nur seinen Namen hörten. Allein eben der Ruf, welchen einige Leute als einen Vortheil für einen Menschen, der in Schulden steckt, ansehen mögten, war das größte Unglück, das ihm nach aller Möglichkeit begegnen konnte: denn kein Handelsmann wollte ihm die geringste Kleinigkeit auf Glauben geben; weil er für gewiß annahm, daß er sich durch den ordentlichen Lauf der Gesetze seines Schadens nicht erholen könnte.„

Der Pfarrer billigte die Art, wie Herr Hackabout entwischt war, im geringsten nicht: er sahe sie als einen sehr unchristlichen Versuch wider das Leben seiner Mitbürger an. "Es ist genug, sagte er, daß wir der Gesetze unsers Landes spotten, ohne daß wir noch die Diener der Gerechtigkeit ermorden. Ich meines Theils kan meine Hand auf die Brust legen, und mit Wahrheit sagen, daß ich dem Kerl, der mich zum Gefangenen

machte,

machte, von Herzen vergebe: ob gleich die Umstände bey seinem Verhalten verrätherisch, böse und ruchlos waren. Sie müssen wissen, Herr Pickel, ich ward eines Tages nach meiner Kapelle gerufen, ein Paar durch das heilige Band der Ehe zu vereinigen: und weil meine Sachen damals so standen, daß ich mich vor einem Verhaft fürchten mußte; sahe ich erst mit großer Vorsichtigkeit den Menschen durch ein Gitter, das zu dem Ende gemacht war, an, ehe ich es wagen wollte, ihm nahe zu kommen. Er war in eines Schiffers Wammes, mit weiten Hosen, gekleidet, und hatte ein so ehrliches Ansehen, daß es mir allen Argwohn benahm. Ich getrauete mir also ohne weiteres Bedenken, vor ihn zu kommen, fing meine Amtsverrichtung an, und hatte wirklich die eine Hälfte von der dabey gewöhnlichen Feyerlichkeit zu Ende gebracht; als das vermeynte Weibsbild ein Papier aus dem Busen zog, und mit einer männlichen Stimme ausrief: "Mein Herr, sie sind mein Gefangener: ich habe wegen fünfhundert Pfund einen Verhaftsbefehl wider sie." Ich ward bey dieser Erklärung, wie vom Donner gerührt: nicht sowohl in Betrachtung meines eignen Unglücks, welches ich, Gott sey Dank! mit Geduld und Gelassenheit ertragen kann, als über die Gottlosigkeit des elenden Menschen, daß er erstlich eine so weltliche Absicht unter dem Mantel der Religion verbarg, und zweytens das Amt schändete, da es gar nicht nöthig war, indem er seinen Zweck schon vorher erreicht hatte. Jedoch ich vergebe ihm, die arme Seele!

weil er nicht wußte, was er that, und sie, Herr Sipple, hoffe ich, werden eben die christliche Tugend gegen den Menschen, der sie gleichfalls überraschte, ausüben.„

"O verflucht sey der Schelm! rief der Ritter. Wäre ich sein Richter: so sollte er zum ewigen Feuer verdammt werden. Ein Bösewicht! mich so vor der Gesellschaft beynahe von allen ansehnlichen Leuten in der Stadt zu beschimpfen! „ Weil hierauf unser Held eine Begierde bezeigte, die Umstände von dieser Begebenheit zu erfahren: so stillte der Ritter sein Verlangen. Er erzählte, er wäre an einem Abend, in dem Hause einer gewissen Lady, in einer Partey zum Kartenspiel begriffen gewesen, und da hätte ihm einer von den Bedienten gemeldet, daß ein Fremder in sehr prächtiger Kleidung eben in einer Sänfte, nebst fünf Bedienten mit Fackeln vor sich her, angekommen wäre, und die Treppen nicht hinauf gehen wollte, bis er von dem Herrn Sipple hineingeführt würde. Auf die Nachricht, fuhr der Ritter fort, urtheilte ich, es wäre einer von meinen Freunden unter den Großen, und ging, nachdem ich von der Lady die Erlaubniß erhalten hatte, ihn hinauf zu bringen, in den Saal hinunter. Da sahe ich eine Person, die ich in meinem Leben, so gut ich mich besinnen konnte, niemals gesehen hatte. Inzwischen erschien er in einem so prächtigen Aufzuge, daß ich nicht den geringsten Verdacht wider seinen Stand hegen konnte: und als er mich herankommen sahe, grüßte er

mich mit einer sehr höflichen Verbeugung, und sagte, daß, ob er gleich die Ehre meiner Bekanntschaft nicht hätte, er dennoch in Ansehung eines Briefs, der ihm von einem besondern Freunde gegeben wäre, sich nicht hätte entbrechen können, mir auch so gar bey der gegenwärtigen Gelegenheit seine Aufwartung zu machen. Mit denen Worten steckte er mir ein Papier in die Hand, und kündigte mir darauf an, daß er wegen zehntausend Pfund einen Verhaftsbefehl wider mich hätte, und daß es mein Vortheil seyn würde, wenn ich mich ohne Widerstand unterwürfe: denn er wäre mit einer Wache von zwanzig Mann versehen, die in mancherley Verkleidung die Thür umgäben, mich bey allem Widersetzen in Verwahrung zu bringen. Ich ward durch die List des Schurken erbittert, und verließ mich auf den Beystand der wirklichen Bedienten, die in dem Saal versammlet waren. Daher antwortete ich: "So, seyd ihr ein bübischer Gerichtsdiener, der das Ansehen eines rechtschaffenen Herrn angenommen hat, die Gesellschaft der Lady zu stören? Nehmt diesen Kerl, meine guten Leute, und wälzt ihn in die Pfütze: hier sind zehen Guineen für eure Mühe.„ Diese Worte waren kaum ausgesprochen: so ward ich angegriffen, aufgehoben, in eine Sänfte gesetzt, und in einem Augenblick weggetragen. Die Bedienten vom Hause und einige andere Diener regten sich zwar, mich zu befreyen, und brachten die ganze Gesellschaft oben in Aufruhr: aber, weil der Gerichtsbediente mit unerschrockner Unverschämtheit behauptete, daß ich

wegen einer Staatssache eingezogen würde, und so viele Leute zu seinem Beystande erschienen, so wollte die Gräfinn nicht leiden, daß man den vermeynten Abgeordneten beschimpfte, und also führte er mich ohne weitere Hinderniß oder Beschwerde nach dem Gefängniß des Sheriffs.

Das CVI Capitel.

Pickel scheint mit seinem Kefig ziemlich wohl zufrieden, und wird von dem Geistlichen mit Erzählung der Geschichte einer merkwürdigen Person, die er zufälliger Weise in der Fleet sieht, unterhalten.

Der Ritter hatte kaum diese Erzählung zu Ende gebracht: als unserm Helden gesagt ward, daß ein Herr in dem Caffeezimmer ihn gern sprechen wollte. Er ging dahin, und fand seinen Freund Crabtree, der alle seine Sachen, nach der des vorigen Tages genommenen Abrede, besorgt hatte, und ihm itzt von denen Anmerkungen über sein Unglück, die er angehört hatte, Nachricht gab. Denn die Art, wie er in Verhaft genommen ward, war so öffentlich und ausserordentlich, daß diejenigen, welche gegenwärtig waren, es alsobald unter ihren Bekannten ausbreiteten, und es ward noch eben desselben Abends an verschiedenen Thee- und Kartentischen davon geredet; nur

mit

mit der Abweichung von der Wahrheit, daß die Schuld sich auf zwölftausend, an stat zwölfhundert Pfund, beliefe: aus dem Umstande aber zog man die Muthmassung, daß Peregrine von Anfange an ein Betrüger gewesen wäre, der bloß wegen seiner Unverschämtheit und wegen seines äusserlichen Ansehens Glauben gefunden, und sich fälschlich in London für einen jungen Herrn von Vermögen ausgegeben hätte. Sie freueten sich daher über sein Unglück, welches sie als eine gerechte Strafe für seinen Betrug und seine Verwegenheit ansahen, und fingen an, verschiedene Umstände von seiner Aufführung wieder durchzugehen, welche klärlich beweisen sollten, daß er lange vorher, ehe er an dieses Ende seiner Laufbahn gekommen, ein durchtriebener Glücksritter gewesen wäre.

Pickel, der sich itzt einbildete, das sein Ruhm auf ewig untergegangen wäre, nahm diese Zeitung mit derjenigen Verachtung an, welche einen Menschen in den Stand setzt, sich wirklich von der Welt abzuziehen, und gab dem Menschenfeinde mit großer Gelassenheit eine angenehme Beschreibung von dem, was er seit ihrer letzten Trennung gesehen und gehört hatte. Indem sie sich auf die Art bey einer Schale Caffee belustigten: kam der Pfarrer zu ihnen, welcher unserm Helden Glück wünschte, daß er sein Unfall mit so philosophischer Stille des Gemüths ertrüge, und die beyden Freunde mit einigen besonders merkwürdigen Umständen von der geheimen Geschichte verschie-

dener Gefangenen, wie sie zufälliger Weise hereinkamen, zu unterhalten anfing.

Endlich trat ein Herr herein, bey dessen Anblick der Geistliche aufstand, und ihn mit der ehrerbietigsten Beugung grüßte. Der Fremde dankte sehr liebreich, und begab sich mit einem jungen Menschen, den er bey sich hatte, an das andere Ende des Zimmers. Sie waren nicht so bald so weit entfernt, daß sie ihn nicht mehr hören konnten: so bat der gesprächige und offenherzige Priester seine Gesellschaft, auf die Person, welcher er seine Hochachtung bezeigt hätte, eine besondere Aufmerksamkeit zu richten. "Der Mann, sagte er, ist in unsern Tagen eines von den unleugbarsten Beyspielen der geringe geschätzten Tugend, das die Welt aufweisen kan. Ausser einem gelassenen und scharfsinnigen Kopfe, der mit ausserordentlicher Gelehrsamkeit und Erfahrung angefüllt ist, besitzt er eine solche Standhaftigkeit und Entschliessung, die keine Schwierigkeiten niederschlagen, keine Gefahr verringern kan: und so unermüdet ist seine Menschenliebe, daß er eben itzt, da er mit so vielen Hindernissen, welche einem ieden gemeinen Menschen das Gehirn verrücken würden, umgeben ist, seine Last noch um ein beträchtliches vermehret hat; indem er diesen jungen Menschen, der durch seinen guten Ruf angetrieben, seine Zuflucht zu seiner Gewogenheit genommen hat, die Beschwerden, welche er von der Bosheit seines Vormundes leidet, zu heben, seines Schutzes gewähret.

Durch

Durch den Lobspruch ward Peregrinens Neubegierde erregt: er fragte nach dem Namen dieſes großmüthigen Beſchützers, und als er denſelben erfuhr, ſagte er: "Ich kenne den Herrn, dem Rufe nach, ſehr wohl: er hat durch die große Sache, welche er zur Vertheidigung eines unglücklichen Waiſen übernahm, ein merkliches Aufſehen in der Welt gemacht; und da er eine Perſon von ſo liebenswürdiger Gemüthsart iſt, bedaure ich von Herzen, daß ſeine Bemühungen nicht den glücklichen Ausgang gehabt haben, den ihr guter Erfolg anfangs zu verſprechen ſchien. In der That, der Umſtand, daß er ſich dieſer Sache annahm, war ſo auſſerordentlich und romanenmäßig, und die Bosheit des menſchlichen Herzens ſo allgemein, daß einige Leute, die ſeine wirkliche Gemüthsbeſchaffenheit nicht kannten, ſich einbildeten, er hätte bloß eigennützige Abſichten: und es fehlte auch nicht an einigen, welche ihn als einen bloſſen Glücksritter vorſtellten. Nichts deſtoweniger muß ich ihm die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, zu geſtehen, daß ich ſelbſt einige von den feindſeligſten, die von der andern Partey waren, für ihn zeugen gehört habe: ſie erinnerten, er wäre durch die ſcheinbare Hiſtorie, welche anfangs ſein Mitleiden rege macht, zu allen denen Unkoſten verleitet worden. Ihre Beſchreibung von ſeiner Gemüthsart beſtärkt mich in eben der Meynung: ob ich gleich die Sache gar nicht weiß. Es würde mir aber lieb ſeyn, wenn ich ſowohl die beſondern Umſtände davon erfahren, als auch eine aufrichtige Nachricht von ſei-

nem Leben, bey dem, wie ich glaube, viele Begebenheiten von seinen Feinden falsch vorgestellt worden, bekommen könnte.

"Es ist mir angenehm, mein Herr, daß ich mich im Stande befinde, ihnen das Vergnügen zu machen, antwortete der Priester: ich habe die Freude gehabt, mit dem Herrn M = = von seiner Jugend an bekannt zu seyn, und auf alles, was ich von ihm erzählen werde, können sie sich verlassen, als auf eine Begebenheit, die ich entweder selbst gesehen, oder aus unleugbaren Zeugnissen erfahren habe.

Des Herrn M = = Vater war ein Geistlicher von der in Schottland festgesetzten Kirche, aus einem sehr alten Geschlechte: und seine Mutter war mit einem Hause vom hohen Adel in dem nordlichen Theil des Königreichs nahe verwandt. Unterdessen, da der Sohn ein Kostgänger in einer öffentlichen Schule war, und daselbst in der lateinischen Sprache wohl zunahm, starb sein Vater, und er ward als eine Waise der Sorge eines Onkels überlassen, welcher ihn wider alle knechtische Bedienungen fest entschlossen fand, und deswegen zur Schule hielte, damit er sich zu der Akademie vorbereiten, und zu der Lebensart seines Vaters geschickt machen mögte.

Hier ward seine Einbildungskraft durch die kriegerischen Thaten, die er in den Lateinischen Schriftstellern, Cäsar, Curtius und Buchanan, aufgezeichnet fand, so erhitzet, daß ihn eine unwider-

stehliche

stehliche Begierde nach dem Kriegsruhm, und ein Verlangen, sein Glück unter dem Heer zu versuchen, überfiel. Als nun die Kriegsvölker Sr. Majestät, wegen des Aufruhrs im Jahr siebzehn hundert und funfzehn, ins Feld rückten: fand dieser junge Glücksritter, der keine Lebensart dem Soldatenstande gleich achtete, Mittel, sich mit einer Flinte und einem Bajonett zu versehen, verließ die Schule, und begab sich nach dem Lager bey Stirling, in der Absicht, sich in dem Felde hervorzuthun; ob er gleich damals nur eben funfzehn Jahr alt geworden war. Er bot verschiednen Officieren seine Dienste an, in Hoffnung, unter ihre Compagnien aufgenommen zu werden: allein sie wollten ihn nicht annehmen; weil sie gar wohl schlossen, daß er ein Schulknabe wäre, der ohne Wissen oder Einwilligung seiner Verwandten sich losgemacht hätte. Ungeachtet so weniger Ermunterung zu seinem Unternehmen, blieb er in dem Lager, und suchte mit sorgfältiger Neubegierde alle Stücke, die zum Kriegswesen gehörten, zu lernen: ja es ließ sich eine so merkliche Entschliessung, so gar in einem solchen zarten Alter, an ihm blicken, daß er auch, nachdem sein kleiner Vorrath von Gelde erschöpft war, bey seiner Absicht blieb, und weil er seine Bedürfnisse niemanden entdecken wollte, wirklich verschiedne Tage bloß mit Hagebutten, Kreutzbeeren, Schlehen und andern Früchten, die von selbst wachsen, welche er in den Wäldern und auf dem Felde zusammen suchte, sein Leben unterhielte. Mittlerweile ermangelte er niemals, gegenwärtig zu seyn,

wenn irgend ein Regiment, oder ein Theil von Mannschaft zur Uebung oder zur Musterung auszog, und begleitete sie in allen ihren Bewegungen und Handgriffen, welche er durch seine Aufmerksamkeit auf die Compagnien, die an dem Orte lagen, wo er in der Schule war, bis zu großer Vollkommenheit gelernt hatte. Diese eifrige Begierde und Standhaftigkeit machte, daß viele Officiere auf ihn Achtung gaben, und ihn, nachdem sie seinen Muth und Eifer gerühmt hatten, antrieben, wieder zu seinen Verwandten zurück zu kehren, ja so gar droheten, ihn aus dem Lager zu jagen, wenn er sich nach ihrem Rath nicht richten wollte.

Da aber diese Vorstellungen nichts anders wirkten, als daß sie ihn nur warnten, seine Ermahner zu meiden: so fanden sie für gut, ihr Bezeigen gegen ihn zu ändern, nahmen ihn in ihren Schutz, und so gar an ihren Tisch, und, was den jungen Soldaten vor allen übrigen Zeichen der Gewogenheit gefiel, erlaubten ihm, sich unter das Bataillon zu begeben, und seine Dienste, wenn ihn die Reihe treffen würde, mit der übrigen Mannschaft zu thun. In den glücklichen Umständen entdeckte ihn ein Verwandter von seiner Mutter, der bey dem Kriegsheer Capitain war, und alle sein Ansehen gebrauchte, M== zu überreden, daß er wieder nach der Schule zurück gehen mögte: allein, wie er ihn gegen alle seine Ermahnungen und Drohungen taub befand; nahm er ihn selbst unter seine Aufsicht, und ließ ihn, als das Kriegsheer nach Dumblane fortrückte, zu Stirling, mit

dem

dem ausdrücklichen Befehl, sich in den Mauren zu halten.

Er hing gegen seinen Verwandten den Mantel nach dem Winde: weil er besorgte, wenn er widerspenstig schiene, der Capitain mögte ihn in der Festung einschliessen lassen. Er sahe aber seinen Vetter nicht so bald abgezogen: so ward er von der Begierde, einer Schlacht beyzuwohnen, gereizt, sich mit einem andern Regiment, das seinen vorigen Beschützern zugehörte, zu verbinden, und ging nach dem Wahlplatz fort, wo er sich schon so frühe in seinem Leben durch seinen Muth hervorthat, indem er ein Paar Fahnen, die zu M = = ns Regiment gehörten, wieder erobern half; so daß er nach dem Gefechte dem Herzoge von Argyle vorgestellt, und dem Brigadier Grant nachdrücklich empfohlen ward. Der letztere lud ihn ein, unter sein Regiment zu kommen, und versprach, bey der ersten Gelegenheit für ihn zu sorgen. Allein dieser Herr verlor nicht lange hernach, auf des Herzogs Ungnade, sein Commando und das Regiment, welches dem Obersten Nassau gegeben ward, und bekam Befehl, nach Irrland zu ziehen. Inzwischen setzte sich der junge Freywillige auch bey dem Obersten in solche Gunst, daß er dem Könige zu einer Fähndrichsstelle empfohlen ward, und sie nach aller Wahrscheinlichkeit würde erhalten haben, wenn das Regiment nicht zum Unglück abgedankt wäre.

Durch diese Abdankung, die in der strengsten Jahrszeit geschahe, ward er genöthigt, unter unendli-

endlichen Beschwerden, denen ihn seine schlechte Umstände aussetzten, in sein Vaterland zurück zu kehren.. Weil er aber noch beständig in das Soldatenleben verliebt war: so ging er unter das graue Regiment von Schottland, welches damals der verstorbene Hr. Jacob Campbell anführte; ein Herr, der seine Familie und seine Gemüthsart kannte, und ihn daher mit dem Versprechen einer geschwinden Beförderung ermunterte. Unter dieser Mannschaft blieb er drey Jahre, und hatte während der Zeit keine Gelegenheit, wirkliche Kriegsdienste zu sehen, ausgenommen bey dem Treffen von Glenscheel. Ein so müßiges Leben hätte einem Jünglinge von M==s unruhiger Gemüthsbeschaffenheit sehr beschwerlich fallen müssen; wenn er nicht eine Beschäftigung für seinen Geist gefunden hätte. Er las Bücher zur Ergötzung, Geschichte, Reisen, Erdbeschreibungen und die Schriften, welche von dem alten und neuern Kriegswesen handelten, worauf er so begierig ward, daß er sechzehn Stunden des Tages darauf zu wenden pflegte. Um die Zeit ward er mit einem Gelehrten von gutem Geschmack bekannt, welcher seinen unermüdeten Fleiß und unersättlichen Durst nach Erkenntniß merkte, und die Mühe auf sich nahm, über sein Studiren die Aufsicht zu führen. Auf die Anleitung eines so geschickten Wegweisers wandte der junge Soldat seine Aufmerksamkeit auf eine gründlichere und vortheilhaftere Ordnung in seinem Lesen. Seine Begierde, auf dem Wege der Gelehrsamkeit geschwinde fortzukommen, war so

über-

übermäßig, daß er binnen drey Monaten die Schriften von Lock und Malebranche fleißig durchlas, und sich die ersten sechs Bücher, nebst dem eilften und zwölften, von Euclides Anfangsgründen vollkommen bekannt machte. Er las Pufendorf und Grotius mit ausserordentlicher Sorgfalt, erlangte eine ziemliche Erkenntniß in der Französischen Sprache, und seine Einbildungskraft ward von dem Verlangen, gelehrt zu werden, so sehr eingenommen, daß, wie er keine Hoffnung zu einem Kriege, oder zu seiner Versorgung in dem Soldatendienst, vor sich sahe, er das Krigsheer verließ, und seinen ordentlichen Lauf in den Wissenschaften auf einer hohen Schule vollendete. Da er einen so guten Fortgang in der Erkenntniß gehabt hatte: beschloß er, sich für die Kirche geschickt zu machen, und erwarb sich, unter der Anweisung eines gelehrten öffentlichen Lehrers zu Edinbourgh, eine solche Fertigkeit in der Gottesgelahrtheit der Schule, daß er mehr als einmal öffentlich mit vielem Beyfall Streitschriften vertheidigte. Weil er aber durch eine unvernünftige Strenge einiger von der Schottländischen Geistlichkeit, welche oft die gleichgültigsten und unschuldigsten Worte und Handlungen als eine Leichtsinnigkeit und ein Vergehen auslegten, von seinem Vorsatz abgeschreckt ward: so entschloß er sich die erste vortheilhafte Gelegenheit zum Reisen zu ergreifen, indem er begierig war, fremde Länder zu sehen. Er machte sich wirklich nach Holland auf den Weg, und befleißigte sich daselbst, zwey Jahre hindurch, des Römischen, des natürlichen

lichen und des Völkerrechts, unter den berühmten Lehrern Tolieu und Barbeyrac.

Nachdem er nun seine Schulerziehung auf die Art vollendet hatte: begab er sich nach Paris, in der Absicht, sich in der Französischen Sprache vollkommen zu machen, und solche nützliche Uebungen zu erlernen, als er bey dem geringen Ueberrest seines wenigen Vermögens, das itzt sehr weit herunter gebracht war, zu lernen im Stande seyn mögte. Auf seiner Reise durch die Niederlande, kam er nach Namur, und machte dem Bischof Strickland und dem General Collier seine Aufwartung. Der letztere nahm ihn, in Betrachtung der Empfehlungsschreiben, womit er von Haag aus versehen war, mit großer Höflichkeit auf, und versicherte ihn seines Schutzes und seiner Fürsprache zu einer Fähndrichsstelle, wofern er geneigt wäre, in Holländische Dienste zu gehen.

Ob er gleich damals von seinem Don Quixotischen Kriegsgeist sehr wohl genesen war: so wollte er doch das großmüthige Erbieten nicht gänzlich ausschlagen. Er dankte dem General mit den verbindlichsten Ausdrücken dafür, und sagte, er wollte bey seiner Rückkehr von Frankreich ihm wieder seine Aufwartung machen, und es alsdann wofern er sich entschließen könnte, sich wieder unter das Kriegsheer zu begeben, für eine Ehre halten, unter seinem Befehl zu stehen.

Nachdem er sich zween Monate in Flandern aufgehalten hatte: reisete er weiter nach Paris.

Er

Er nahm aber seine Wohnung nicht in den Vorstädten von St. Germain, wie sonst die Engelländer pflegen, sondern mietheté sich eine besondere Wohnung an der andern Seite des Flußes, und hielte vornehmlich mit Französischen Officieren Gesellschaft, von denen man gestehen muß, daß sie die feinsten Herren von dem Königreich sind, wenn ihr wildes Jugendfeuer vorüber ist. Bey dieser Einrichtung befand er sich so wohl, daß er nicht umhin konute, sich über die Thorheit seiner Landesleute zu verwundern, die des vornehmsten Zwecks ihrer Reise verfehlen, indem sie ihre Zeit und ihr Vermögen müßig unter einander zubringen.

Bey seinem Aufenthalt in Holland hatte er sich die besten Schriftsteller in der Französischen Sprache bekannt gemacht; so daß er im Stande war, an ihren Gesprächen Theil zu nehmen: ein Umstand, wovon er vielen Vortheil hatte. Denn es diente nicht allein zur Verbesserung seiner Erkenntniß in der Sprache, sondern auch zur Erweiterung seiner Bekanntschaft. Er bekam dabey einen vertrauten Umgang mit einigen angesehenen Häusern, sonderlich von Gerichtspersonen, welche ihn in den Stand gesetzt haben würden, seine Zeit sehr angenehm hinzubringen; wenn seine äusserliche Umstände ein wenig bequemer gewesen wären: allein da sein Vorrath von Gelde, ungeachtet der genauesten Wirtschaft, in wenigen Monaten zu einer sehr niedrigen Ebbe herunter gebracht war; so zog die Vorstellung der nahen Dürftigkeit einen Nebel über alle sein Vergnügen;

ob er sich gleich dadurch niemals den Muth benehmen ließ, indem er von einer so glücklichen Gemüthsart in dem Stück war, daß ein Bewußtseyn der Armuth oder des Ueberflußes sehr wenigen Eindruck auf seinen Geist machte.

Gleichwohl setzte ihn diese Abnahme seiner Casse in einige Verwirrung, und er ging mit sich selbst zu Rathe, ob er zu dem General Collier, oder nach London, wo er vielleicht eine nicht unanständige Beschäftigung bekommen könnte, zurück kehren sollte: wiewohl es ihn sehr kränkte, daß er sich ausser Stande befand, seiner übermäßigen Begierde Genüge zu thun, und die große Reise zu vollenden, oder wenigstens die Südlichen Theile von Frankreich zu besuchen.

Indem er so zwischen verschiednen Gedanken ungewiß schwebete: ward er einmal des Morgens von einem Herrn besucht, der sich um seine Freundschaft bemühet, und sie sorgfältig unterhalten hatte. Er hatte demselben einmal einen guten Dienst gethan: indem er ihn wider einen unartigen und verwegenen Deutschen, mit dem er in eine Sache, die seine Ehre betraf, verwickelt gewesen war, unterstützt hatte. Dieser Herr kam itzt, eine Lustreise auf vierzehn Tage, nach Fontainebleau, wo sich der Hof eben aufhielte, vorzuschlagen. Da nun Hr. M== den Vorschlag, mit mehr als gewöhnlicher Hartnäckigkeit ausschlug: so drang sein Freund sehr darauf, daß er ihm die Ursache seiner Weigerung entdecken mögte, und sagte endlich mit einiger Verwirrung: "Vielleicht

haben

haben sie itzt nicht viel Geld übrig.„ Hr. M— antwortete, er hätte so viel, als er zu seiner Reise nach London brauchte: und da könnte er von neuem Zuschub bekommen. Er hatte aber nicht so bald die Antwort gegeben: so nahm ihn der andere bey der Hand und sagte: "Mein werther Freund, mir sind ihre Umstände wohl bekannt, und ich würde ihnen längst meinen Credit angeboten haben: wenn ich geglaubt hätte, daß es ihnen angenehm wäre: auch noch itzo lasse ich mir nicht in den Sinn kommen, ihnen Geld zu geben, sondern bitte nur inständigst, daß sie diese beyden Papiere als ein Darlehn, das sie mir wieder abtragen sollen, wenn sie eine Frau mit zwanzig tausend Pfund heyrathen, oder eine Bedienung von tausend Pfund jährlicher Einkünfte erhalten, annehmen wollen.„ Indem er das sagte: reichte er ihm zween Actienzettel, ieden von zwey tausend Französischen Pfunden.

Hr. M— erstaunte über diese unerwartete Probe der Freygebigkeit von einem Fremden, und schlug es mit anständiger Erkenntlichkeit schlechterdings aus, sich zu einem solchen Schuldner zu machen: allein endlich ließ er sich durch ein anhaltendes Bitten und eine eifrige Gegenvorstellung bewegen, einen von den Actienzetteln unter der Bedingung zu behalten, daß der Herr einen Schein über die Summe von ihm annähme; und darein wollte derselbe gar nicht willigen, bis Hr. M— versprach, um zweymal so viel, oder noch mehr, auf ihn zu ziehen, wofern er iemals wei-

ter Zuschuß gebrauchen sollte. Diesen aussерordentlichen Freundschaftsdienst, und eine so besondere Freygebigkeit hatte Hr. M —, nach der Zeit, Gelegenheit, zehnfach zu vergelten: ob er gleich nicht umhin konnte, seines Freundes wegen, die Veranlassung zu bedauren. Denn da der würdige Herr, durch ein allzu großes Vertrauen auf einen betrügerischen Sachwalter, und eine beständige Folge von andern Unglücksfällen, sich und seine liebenswürdige Gattin in einen Labyrinth von Schwierigkeiten, die seinem Hause den gänzlichen Untergang drheten, verwickelt hatte; empfand Hr. M — das unaussprechliche Vergnügen, seinen Wohlthäter aus dem Fallstrick zu befreyen.

Als nun Hr. M — durch die Freygebigkeit seines Freundes seine Casse verstärkt sahe: beschloß er, seinen vorigen Anschlag ins Werk zu richten, und den südlichen Theil von Frankreich nebst den Seehäfen von Spanien, bis an Cadix, zu besehen; von dannen aber nahm er sich vor zur See nach London hinüber zu fahren. Er schickte also, in dem Vorsatz, seine Sachen mit der Landkutsche nach Lion, und entschloß sich, Post zu reiten, damit er das Land besser besehen könnte, und die Beqvemlichkeit hätte, sich an den Orten, wo etwas merkwürdiges zu besichtigen oder zu erfragen seyn mögte, aufzuhalten. Unterdessen, da er beschäftiget war, von seinen Pariser Freunden, die ihn mit überflüßigen Empfehlungsbriefen versahen, Abschied zu nehmen, hörte einer von seinen Landesleuten, der wenig oder gar kein Französisch

redete,

redete, sein Vorhaben, und bat sich die Erlaubniß aus, ihn auf seiner Reise zu begleiten.

Mit diesem neuen Gefärten begab er sich demnach auf den Weg nach Lion; wo er in Betrachtung seiner Empfehlungsbriefe von dem Aufseher und einigen der besten Häuser des Ortes vollkommen wohl aufgenommen ward: und nach einem kurzen Aufenthalte in der Stadt, ging er weiter, in der so genannten Wasserkutsche, die Rohne hinunter, nach Avignon. Hiernächst besuchte er die vornehmsten Städte von Dauphine, Languedoc und Provence, und kehrte nach der angenehmen Stadt Marseille zurück. Hier ward er und sein Reisegefärte durch die Heiterkeit der Luft, die gute Gemüthsart und Gastfreundschaft der muntern Einwohner so sehr gefesselt, daß sie sich den ganzen Winter über, und noch einen Theil des Frühlings hindurch, nicht einmal einfallen ließen, ihren Aufenthalt zu verändern. Hier bekam er auch Bekanntschaft mit dem Marquis D'Argens, Oberanwald in dem Parlament von Aix, und mit seinem ältesten Sohne, der nun in der gelehrten Welt ein so großes Ansehen hat: und als die Sache mit dem Pater Girard und Mademoiselle Cadiere Unruhe zu machen anfing; begleitete er diese beyde Herren nach Toulon, wo der Marquis, auf dazu erhaltenen Befehl, vorläufig von dem, was vorgefallen war, Nachricht einziehen mußte.

Bey seiner Rückkunft nach Marseille fand er einen gewissen Lord von großem Vermögen, un-

ter der Aufsicht eines Schweizers, als Hofmeisters, der ihn mit zween von seinen Verwandten, aus eben dem Lande, als Reisegefärten versehen hatte, nebst fünf Bedienten in seinem Gefolge. Weil sie gänzlich fremd an dem Orte waren: führte Hr. M — sie zu dem Aufseher und zu verschiednen andern guten Häusern, und hatte das Glück, dem Lord so angenehm zu seyn, daß er ihm vorschlug, und ihn so gar drang, mit ihm in Engelland als ein Freund und Gesellschaftsgenoße zu leben, und die Aufsicht über seine Sachen auf sich zu nehmen; in welchem Fall er ihm jährlich vier hundert Pfund Zeit Lebens ausmachen wollte.

Der Vorschlag war zu vortheilhaft, daß ein Mensch von keinem Vermögen oder festgesetztem Gehalt ihn ausschlagen sollte: er machte also keine Schwierigkeit ihn anzunehmen. Weil aber die Abreise des Lords sehr kurz angesetzt war, und er ihn inständigst bat, ihn nach Paris, und von dannen nach Engelland zu begleiten: so hielte Hr. M — es für unschicklich und unanständig, sich in das Amt seines Hofmeisters, der leicht über die Gunst, worinn er stände, argwöhnisch werden konnte, zu mengen, und bat daher um Entschuldigung, daß er nicht eher in des Lords Verlangen willigte, bis seine Minderjährigkeit zu Ende wäre, da er ohne das in wenigen Monaten mündig seyn würde. Gleichwohl wiederholte er sein anhaltendes Bitten so ernstlich, und der Hofmeister vereinigte sich mit ihm in dem Ansuchen, mit einem solchen Schein der Aufrichtigkeit, daß

er sich bewegen ließ, ihrem vereinten Begehren Genüge zu thun, und in wenigen Tagen mit ihnen, über Lion nach Paris abreisete. Allein, ehe sie drey Tage in dieser Stadt gewesen waren, bemerkte Hr. M — eine gänzliche Veränderung in dem Bezeigen des Schweizers und seiner beyden Verwandten, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, über seinen Einfluß bey dem Lord eifersüchtig wurden: und die Entdeckung machte er nicht so bald, als er beschloß, sich einem so unangenehmen Antheil an der Gunst des jungen Lords zu entziehen. Er verließ ihn also, ungeachtet aller seiner Bitten und Gegenvorstellungen, für die gegenwärtige Zeit, unter dem Vorwand, daß er ein großes Verlangen trüge, die Schweiz und die Ufer des Rheins zu sehen, und versprach, ihn wieder in Engelland zu treffen.

Als dieses Vorhaben dem Hofmeister und seinen Freunden eröffnet war: klärten sich ihre Gesichter unverzüglich auf; ihre Höflichkeit, und ihr gefälliges Wesen stellte sich wieder ein; und sie versahen ihn so gar mit Briefen für Genf, Lausanne, Bern und Solothurn, welchen zu folge ihm an diesen Oertern ausserordentliche Höflichkeiten widerfuhren. Nachdem er die Reise mit seinem Schottländischen Freunde, der noch vorher, ehe er von Lion abging, zu ihm kam, zurück gelegt, und hiernächst die ansehnlichsten Städte an beyden Seiten des Rheins, nebst den Höfen der Churfürsten von Pfalz, Maynz und Cölln, besehen hatte: langte er in Holland an, und begab sich von dannen, durch die Niederlande,

nach London, wo er den Lord, als er eben von Paris zurück gekommen war, wieder fand.

Der Lord empfing ihn mit einer ausserordentlichen Freude, wollte ihn, verschiedne Tage über, nicht von sich lassen, und stellte ihn seinen Verwandten vor:

Hr. M — begleitete den Lord von London nach seinem Landsitze, wo er in der That mit großer Freundschaft und Vertraulichkeit bewirtet, und in allen Dingen um Rath gefragt ward: aber der edle Pair erwähnte nicht ein einziges mal des jährlichen Gehalts, den er ihm auszumachen versprochen hatte; und Hr. M — erinnerte ihn auch nicht daran, weil er gedachte, es wäre des Lords eigne Sache, sein Wort zu erfüllen. Wie Hr. M — der Lebensart an dem Orte müde war: that er eine Lustreise nach Bath, wo er sich etwa vierzehn Tage aufhielte, an den Ergötzungen Theil zu nehmen; und bey seiner Rückkunft fand er den Lord beschäftigt, zu noch einer Reise nach Paris Anstalt zu machen.

Er wunderte sich über die plötzliche Entschliessung, und bemühete sich ihn davon abzurathen; allein seine Vorstellungen wurden durch das Zureden eines Ausländers entkräftet, welcher mit ihm herüber gekommen war, und seine Einbildungskraft mit ausschweifenden Begriffen eines unendlich größern Vergnügens, als er in den vorigen Fesseln und unter dem Zwange eines Hofmeisters zu genießen vermögend gewesen wäre, angefüllt

gefüllt hatte. Er bewies sich daher gegen alle Gründe des Hrn. M — taub, und ersuchte ihn, auf der Reise ihm Gesellschaft zu leisten: allein dieser Mann sahe voraus, daß ein junger Herr, wie der Lord, von starken Leidenschaften, und leicht zu verführen, nach aller Wahrscheinlichkeit große Summen Geldes auf eine Art, die weder ihm selbst, noch denen, die daran Theil haben mögten, Ehre machte, hindurch bringen würde; er widerstand daher allen seinen Bitten, und hatte nachher Ursache, mit seiner eignen Aufführung in diesem Stücke ungemein wohl zufrieden zu seyn.

Ehe er sich auf den Weg begab, erinnerte ihn Hr. M = =, um sich selbst Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, an den Vorschlag, den er ihm zu Marseille gethan hatte, und verlangte zu wissen, ob er seinen Vorsatz in dem Stücke geändert hätte: in dem Fall wollte er seine Gedanken auf eine andere Lebensart richten; weil er nicht im geringsten gesonnen wäre, sich iemanden aufzudringen. Der Lord betheurte auf die feyerlichste Weise, daß er noch beständig bey seiner vorigen Entschließung bliebe, bat ihn noch einmal, ihn nach Frankreich zu begleiten, und versprach, daß bey ihrer Rückkunft nach Engelland alles zu seinem Vergnügen in Richtigkeit gebracht werden sollte: allein Hr. M = = weigerte sich aus den angeführten Ursachen standhaft. Ob er nun gleich nach der Zeit niemals etwas von dem jährlichen Gehalt wieder hörte: so fuhr er doch nichts desto weniger fort, dem Lord mit seinem Rath und seinen Diensten

allezeit auch nachher beyzustehen. Insonderheit lenkte er seine Wahl auf eine Eheverbindung mit einer Lady von erhabener Tugend, der Tochter eines edlen Lords, der sich mehr durch seine leuchtende Gemüthsgaben, als durch den Glanz seiner Ehrentitel hervorthat: ein Umstand, an den er allezeit mit besonderem Vergnügen gedachte; so wohl weil die Lady ausserordentliche Verdienste besaß, als auch weil dadurch ein ansehnlicher Theil von dem großen Gut, das, von Rechts wegen, ihrer Großmutter zukam, auf ihre Kinder fiel. Ueber dieses setzte er ihn nachmals in den Stand, sein Gut von einer schweren Schuldenlast, die er darauf geladen hatte, wieder zu befreyen. Als der Lord sich aber auf den Weg nach Paris machte: war das Geld, welches Hr. M == von seinem großmüthigen Freunde zu Paris bekommen hatte, beynahe bis auf die letzte Guinee geschmolzen. Er hatte noch nicht den geringsten Vortheil von seinen Verbindungen mit dem Lord gehabt, und, da er von ihm keinen Zuschuß verlangen wollte, wußte er nicht, wie er mit einigem Ansehen bis auf seine Rückkunft bestehen sollte.

Diese widrige Aussicht in die Zukunft war für ihn desto unangenehmer: weil er zu der Zeit eine sehr große Neigung fühlte, sich in der prächtigen Welt sehen zu lassen, einen Geschmack an Schauspielen, Opern und andern öffentlichen Belustigungen erlangt, und mit vielen Personen vom Stande eine Bekanntschaft, die sich nicht ohne ziemliche Kosten unterhalten ließ, bekommen hatte. Unter diesen Umständen gedachte er, daß er

seine müßige Zeit nicht besser anwenden könnte, als wenn er aus fremden Sprachen solche Bücher, wie damals vornehmlich gesucht wurden, übersetzte. Er wandte sich also an einen Freund, der ein Gelehrter war, und ihm so viel Geschäfte von der Art gab, als er nur bestreiten konnte, und schrieb über die zu der Zeit herrschende Streitigkeiten einige kleine Stücke, welche das Glück hatten, zu gefallen. Er nahm auch Theil an einer gelehrten Monatschrift; und das Werk ward von den beyden Freunden gemeinschaftlich fortgesetzt: ob sich gleich Herr M== dabey nicht öffentlich zu erkennen gab. Auf die Weise brachte er nicht allein seine Morgenstunden in nützlicher Uebung zu, sondern verdiente auch Geld zu seinem kleinen Vergnügen, wie es die Franzosen nennen, so lange der Sommer währte. Er besuchte alle öffentliche Gesellschaften in und um London, und erweiterte seine Bekanntschaft unter dem schönen Geschlechte um ein beträchtliches.

Er war bey seiner ersten Ankunft in Engelland, in einer öffentlichen Gesellschaft, nicht weit von London, mit einem Frauenzimmer bekannt geworden. Damals gedachte er zwar an keine andere Absichten, als an den verliebten Umgang, wie er an dem Orte gewöhnlich ist: nichts desto weniger aber bekam er in der Folge der Zeit so vorzügliche Merkmale ihrer Achtung, und ward durch den Rath einer andern Frauensperson, mit welcher er in Frankreich vertraut umgegangen war, und die itzt an ihren Lustgesellschaften Theil nahm, auf

eine so besondere Art ermuntert, daß er sich nicht entbrechen konnte, zu hoffen, er würde auf das Herz seiner angenehmen Mitgenoßin, die ein junges Frauenzimmer von großem Vermögen war, und noch viel zu erwarten hatte, einen Eindruck machen. Er suchte daher ihre Gewogenheit mit sorgfältiger Bedienung, und aller Geschicklichkeit, worinn er Meister war: und seine Bemühungen gelungen ihm so wohl, daß er, nach einem gehörigen Lauf in seiner Aufwartung, und nach dem Tode einer Tante, wodurch ihr Vermögen einen Zuwachs von drey und zwanzigtausend Pfund bekam, es wagte, seine Liebe zu erklären. Sie hörte ihn nicht allein mit Gedult und Beyfall: sondern antwortete auch so, wie es seinen heissesten Wünschen gemäß war.

Da er sich so günstig aufgenommen fand: drang er inständigst darauf, daß sie seine Glückseligkeit durch ein Ehebündniß versichern mögte. Allein wider diesen Vorschlag wandte sie ein, daß es noch zu kurz nach dem Tode ihrer Verwandtin wäre, weswegen es höchstunanständig seyn würde, einen solchen Schritt zu thun, und daß ihre übrige Angehörige, von denen sie noch mehr zu erwarten hatte, und damals sehr geplagt ward, einen Vetter, den sie nicht leiden konnte, zu heyrathen, es übel aufnehmen mögten. Damit Herr M = = inzwischen nicht Ursache hätte, sich über ihren Aufschub zu beklagen, ließ sie sich frey mit ihm in einen vertrauten Umgang ein, bey welchem ihre beyderseitige Glückseligkeit keinen Zuwachs

wachs hätte leiden können: indem sie um so viel rührender und feiner seyn mußte, ie mehr die Art, sie zu geniessen, geheimnißvoll und fabelhaft war. Denn, ob er sie gleich öffentlich als eine Bekannte besuchte: so war doch bey diesen Gelegenheiten sein Bezeigen allemal so fremd, ehrerbietig und zurückhaltend, daß die übrige Gesellschaft unmöglich einen Argwohn von ihrer beyderseitigen Verbindung fassen konnte. In geheim aber pflegten sie zu einem vertrauten Umgange zusammen zu kommen: und das wußte keine Seele auf Erden, ausgenommen ihre Magd, welcher das Geheimniß nothwendig anzuvertrauen war.

Auf diese Art genossen sie über ein ganzes Jahr der Gemeinschaft mit einander ungestört. Die Beständigkeit von Herrn M==s Glück kam zwar gänzlich auf ihre Vermählung an: iedoch wie er seine Geliebte dazu so wenig geneigt sahe, bestand er niemals heftig darauf, und ließ sich auch leicht bewegen, einen Kirchengebrauch, der nach seinen damaligen Gedanken ihr Vergnügen auf keine Weise vermehren konnte, ob er gleich seitdem seine Meynung geändert hat, aufzuschieben.

Dem sey, wie ihm wolle; seine gütige Gebieterin drang darauf, um sein Gemüth in dem Stück vollkommen zu beruhigen, und in völliger Zuversicht auf seine Ehre, daß er in Betrachtung ihrer beschlossenen Ehe einen schriftlichen Vertrag, worinn ihm ihr ganzes Vermögen übergeben ward, annehmen sollte: und nach einiger Schwierigkeit ließ er sich bereden, diesen Beweis ihrer Hochachtung

tung nicht länger auszuschlagen; weil er wohl wußte, daß es allezeit in seiner Gewalt stehen würde, die Verschreibung wieder zurück zu geben. So oft sie ihn aber auch ersuchte, die gänzliche Verwaltung ihres Vermögens über sich zu nehmen, und so sehr sie ihn bey verschiedenen Gelegenheiten anlag, große Summen anzunehmen: so mißbrauchte er doch niemals ihrer Freygebigkeit, oder verlangte iemals Geld, ausgenommen zu liebreich milden Werken, welche sie allezeit williger war zu erfüllen, als er, vorzuschlagen.

Bey diesem Umgange ward er mit einigen von ihren Verwandtinnen bekannt: unter andern, mit einem jungen Frauenzimmer, das so vorzüglich mit allen guten Eigenschaften des Gemüths und der Person begabt war, daß er, ungeachtet aller seiner Philosophie und Vorsichtigkeit, nicht ohne tief von ihren Reizungen verwundet zu werden, mit ihr umgehen konnte. Er that alles, was in seinem Vermögen stand, diesem gefährlichen Einbruch gleich anfangs zu widerstehen, und auch das geringste Zeichen davon vor ihrer Verwandtin zu verbergen: er rief alle seine Ueberlegung zu Hülfe; und weil er es für niederträchtig und unehrlich hielte, irgend eine Gesinnung zu unterhalten, welche der schuldigen Zuneigung gegen eine Geliebte, die ein so unumschränktes Vertrauen auf ihn gesetzt hatte, zuwider war, so versuchte er, die aufgehende Flamme durch Meidung des liebenswürdigen Gegenstandes, der sie erweckte, zu ersticken. Allein die Liebe hatte in seinem Herzen

zu

zu tiefe Wurzeln geschlagen, daß sie so leicht auszurotten seyn sollte: seine Entfernung von der Geliebten vermehrte die Ungedult seiner Liebe. Der innerliche Streit zwischen derselben und der Dankbarkeit beraubte ihn seiner Ruhe und Lust zu essen. Er ward in kurzer Zeit durch beständiges Wachen, durch Beängstigung und Mangel der Nahrung ganz ausgezehret, und von seiner gewöhnlichen Munterkeit so weit entfernet, daß seine Geliebte über die Veränderung, welche, allen Zeichen nach, wie sie urtheilte, von einer Unruhe des Gemüths herrührte, bestürzt und unruhig ward, und sich alle ersinnliche Mühe gab, die Ursache zu entdecken.

Nach aller Wahrscheinlichkeit konnte der wahre Grund ihrer Einsicht nicht verborgen bleiben: denn sie fragte mehr als einmal, ob er sich in ihre Base verliebt hätte, und betheuerte, sie wollte, in dem Fall, seiner Glückseligkeit so wenig hinderlich seyn, daß sie vielmehr eine Fürsprecherin für seine Liebe werden wollte. Inzwischen geschahe diese Erklärung niemals ohne offenbare Zeichen der Angst und Unruhe; und das machte auf das Herz des Herrn M== einen solchen Eindruck, daß er sich entschloß, viel lieber seine Glückseligkeit, und so gar sein Leben aufzuopfern, als einen Schritt zu thun, der als eine Beleidigung oder Beschimpfung einer Person, welche ihm mit solcher Freygebigkeit und Güte begegnet war, ausgelegt werden könnte.

Diesem Entschlusse zu Folge faßte er noch einen andern, nämlich auſſer Landes zu gehen, unter dem Vorwand, seine Gesundheit wieder zu erlangen, in der That aber, sowohl die Versuchung als den Verdacht der Unbeständigkeit zu vermeiden. In dem Vorsatz bestärkte ihn sein Arzt, welcher wirklich glaubte, daß er auf dem Wege zur Schwindsucht wäre, und ihm daher rieth, sich nach dem südlichen Theil von Frankreich zu begeben. Er eröffnete also dem Frauenzimmer seine Entschlieſsung nebst dem Rath des Arztes: und sie willigte mit weit geringerer Schwierigkeit darein, als er bey sich befand, sein Widerstreben bey der Trennung von dem theuren Gegenstande seiner Liebe, zu überwinden. So bald er von seiner groſsmüthigen Gebieterin die Einwilligung erhalten hatte: wartete er ihr mit der Verschreibung auf, wodurch sie ihm ihre Güter übertragen hatte; und da alle seine Vorstellungen nicht hinreichten, sie zu bereden, daß sie dieselbe wieder zurücknähme, durchstrich er sie in ihrer Gegenwart, und legte sie so auf ihren Nachttisch, indem sie sich ankleidete. Hierauf vergoß sie eine Flut von Thränen, und sagte, sie sähe nun klärlich, daß er sich nur von ihr reiſsen wollte, und seine Zuneigung auf eine andere Person gewandt hätte. Durch den Beweis ihres Leidwesens ward er empfindlich gerühret, und bemühete sich, die Unruhe ihres Gemüths zu stillen: er gelobte ihr eine ewige Treue, und bat sie inständigst, seine Hand mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit, noch vor seiner Abreise, anzunehmen. So ward ihre

heftige

heftige Bewegung gegenwärtig besänftigt, die Vermählung aber aus eben der Ursache der Klugheit, welche sie bisher gehindert hatte, aufgeschoben.

Als die Sachen auf die Art beygelegt, und der Tag zu seiner Abreise festgesetzt war: kam sie an einem Morgen, nebst ihrer getreuen Magd, zum ersten mal zu ihm, ihn in seiner eignen Wohnung zu besuchen; und verlangte nach dem Frühstück mit ihm in geheim zu reden. Er führte sie darauf in ein anderes Zimmer, wo sie ein ungewöhnlich ernsthaftes Gesicht annahm, und zu ihm sagte: "Sie gehen itzt von mir, mein lieber Herr M==, und Gott allein weiß, ob wir uns wieder sehen werden: daher, wenn sie mich wirklich mit solcher Zärtlichkeit lieben, wie sie bekennen, werden sie dieses Merkmal meiner Freundschaft und unveränderlichen Zuneigung annehmen; es wird wenigstens eine Verpflegung zu ihrer Reise seyn; und wenn mir ein Zufall begegnen sollte, ehe ich das Glück habe, sie wieder in meine Arme zu fassen, werde ich das Vergnügen haben, zu wissen, daß sie nicht ganz ohne Hülfe sind." Mit denen Worten steckte sie ihm ein gesticktes Taschenbuch in die Hand. Er bezeigte dagegen in den beweglichsten Ausdrücken, wie sehr er durch ihre Freygebigkeit und Zuneigung gerühret würde, und bat um Erlaubniß, es nicht eher anzunehmen, bis er wüßte, was ihr Geschenk in sich hätte. Es war aber so ausserordentlich, daß er es schlechterdings ausschlug: iedoch ward er durch ihr wiederholtes Bitten einigermassen gezwungen, die

Hälfte

Hälfte davon anzunehmen, und nachher drang sie darauf, daß er noch einen Zuschuß von einer beträchtlichen Summe zu den Reisekosten nehmen mußte.

Nachdem er nun zehen Tage über die zu seiner Abreise angesetzte Zeit bey ihr geblieben war, und die Art ihres Briefwechsels verabredet hatte: nahm er seinen Abschied, mit einem Herzen voller Traurigkeit, Angst und Verwirrung, welche von den verschiedenen Vorstellungen seiner Pflicht und Liebe herrührten. Er machte sich auf den Weg nach Frankreich, reisete, nach einem kurzen Aufenthalt zu Paris, weiter nach Aix in Provence, und von dannen nach Marseille, an welchen beyden Orten er einige Monate blieb. Weil er aber nichts fand, das im Stande war, die traurigen Vorstellungen, die sich seiner Einbildungskraft bemeisterten, und seine Lebensgeister angriffen, zu zerstreuen: so bemühete er sich, ihnen durch eine beständige Folge von neuen Gegenständen zu entgehen, und beredete in der Absicht einen Parlamentsrath von Aix, einen Mann von großen Verdiensten, großer Gelehrsamkeit und aufgeweckten Wesen, ihn auf der Reise durch diejenigen Theile von Frankreich, welche er noch nicht gesehen hatte, zu begleiten. Bey ihrer Rückkunft von diesem Lustzuge fanden sie zu Aix einen italiänischen Abt, eine Person vom Stande und grosser Kenntniß der Menschen und Bücher, welcher Deutschland und Frankreich durchgereiset, und auf seinem Rückwege nach seinem Vaterlande bis dahin gekommen war.

Weil

Weil Herr M== durch seinen Freund, den Rath, eine Bekanntschaft mit dem Herrn erlangt hatte, und ein Verlangen trug, einige Theile von Italien zu sehen, sonderlich das Carnaval zu Venedig: so reiseten sie in einer Tartane mit einander von Marseille nach Genua ab, fuhren den ganzen Weg über nahe an der Küste fort, und hielten ihr Nachtlager allemal auf dem Lande. Nachdem sein Freund, der Abt, ihm das Merkwürdigste in Genua gezeigt hate: war er so höflich, ihn durch Toscana und die ansehnlichsten Städte der Lombardey nach Venedig zu führen, wo Herr M== darauf bestand, daß er in Betrachtung der Höflichkeit des Abts, welcher ihm bey dieser Reise unendlich viele Dienste gethan hatte, die Kosten des ganzen Weges allein tragen wollte. Er blieb fünf Wochen zu Venedig, und machte hierauf Anstalt, mit einigen englischen Herren, die er zufälliger Weise getroffen hatte, nach Rom zu gehen: als er plötzlich, durch einige unangenehme Briefe, die er von London bekam, genöthigt wurde, seinen Entschluß zu ändern. Er hatte, seit seiner Abreise, mit seiner freygebigen, wiewohl unbeständigen Geliebten, den Briefwechsel auf das heiligste und sorgfältigste unterhalten: und auch sie beobachtete eine Zeitlang den gemachten Vergleich eben so genau. Nichts desto weniger ward sie allmälig in ihrem Ausdruck so nachläßig und kalt, und in ihrem Briefwechsel so träge, daß er nicht umhin konnte, eine solche Gleichgültigkeit zu bemerken und ihr vorzuwerfen: und ihre Bemühungen, sie zu beschönigen, gründeten

sich auf manchen so nichtigen Vorwand, daß ein Liebhaber von sehr geringer Einsicht sie gar leicht durchschauen konnte.

Indem er sich nun mit Muthmassungen von der Ursache dieser unerwarteten Veränderung qvälte: bekam er solche Nachrichten von Engelland, die ihm, wenn er sie mit dem, was er aus ihrer Art zu schreiben selbst bemerkt hatte, zusammen hielte, wenig oder gar keine Ursache, an ihrer Wankelmuth und Unbeständigkeit zu zweifeln, übrig liessen. Weil er aber aus der Erfahrung wußte, daß man sich auf Zeitungen von der Art nicht gänzlich verlassen kan, so entschloß er sich, mehr davon versichert zu werden, und reisete zu dem Ende unverzüglich, über Tyrol, Bayern, Elsaß und Paris, nach London ab.

Bey seiner Ankunft in Engelland erfuhr er mit unendlichem Leidwesen, daß die Nachrichten, welche er bekommen, gar nichts vergrössert hatten, und betrübte sich unaussprechlich, eine Person, die mit so vielen andern edlen und liebenswürdigen Eigenschaften begabt war, zu einer solchen Unbesonnenheit verführet zu finden, wodurch nothwendig der ganze Entwurf, den sie zu ihrer beyderseitigen Glückseligkeit verabredet hatten, über den Haufen fallen mußte. Sie versuchte zu verschiedenen malen, durch Briefe und durch Unterredungen, ihre Aufführung zu bemänteln, und ihn zu einer Aussöhnung zu besänftigen: allein, da es dabey auf seine Ehre ankam, blieb er bey allen ihren Bitten und Vorschlägen taub. Nichts

desto weniger habe ich oft aus seinem eignen Munde gehört, daß er nicht ablassen könnte, sie zu lieben, und das Andenken einer Person, deren Freygebigkeit und Güte er sein Glück zu danken hätte, und deren Schwachheiten durch tausend gute Eigenschaften überwogen würden, zu verehren. Er drang oft darauf, daß sie eine Ersetzung des ihm vergönnten Vorschusses annehmen sollte: allein sie war so weit entfernt, in den Vorschlag zu willigen, daß sie sich nachher oft bemühete, ihm noch größere Verbindlichkeiten von eben der Art aufzulegen, und ihn auf das inständigste ersuchte, ihre vorige Gemeinschaft wieder zu erneuern: welches er eben so oft abschlug.

Herr M== nahm diese Probe der Unbeständigkeit des schönen Geschlechts so sehr zu Herzen, daß er sich beynahe entschlossen hätte, in Zukunft alle Verbindungen mit demselben Zeit Lebens zu vermeiden. Er kehrte nach Paris zurück, seine Betrübniß zu zerstreuen, und schlug seine Wohnung daselbst in einer von den Akademien zu denen Uebungen, woran er ein besonders Vergnügen fand, auf. Bey seinem Aufenthalt an diesem Orte hatte er das Glück, sich bey einem großen General, einem Abkömmling eines der ältesten und durchlauchtigsten Häuser in Frankreich, in Gunst zu setzen: indem er durch einige Anmerkungen, die er über Folards Polybius geschrieben hatte, und die dem großen Herrn zufälliger Weise von einem seiner Generaladjutanten, einem besondern Freunde des Herrn M==, gezeigt waren, seine Auf-

merksamkeit auf sich gezogen hatte. Die Gewogenheit, wozu er auf die Art gekommen war, ward durch seine Sorgfalt, ihm aufzuwarten, und seine Ehrfurcht zu bezeigen, vermehret und befestiget. Bey seiner Rückkehr nach London schickte er dem Prinzen, der von Händels Sachen ein besonderer Freund war, einige der neuesten Stücke von dieses Mannes Arbeit, nebst Clarkens Ausgabe von dem Cäsar: und in dem Frühling eben des Jahres ward er mit einem höchst verbindlichen Schreiben von dem Prinzen beehret, worinn er ihn einlud, wenn er die Unternehmungen in dem Feldzuge ansehen wollte, hinüber zu kommen, und zugleich verlangte, sich wegen seiner Ausrüstung keine Mühe zu machen.

Da Herr M== noch beständig etwas von seiner kriegerischen Neigung an sich hatte, und sich vorstellte, daß dieses eine weit vortheilhaftere Gelegenheit wäre, als er iemals wieder finden mögte: so nahm er das Erbieten willig an, und opferte das sanfte Vergnügen der Liebe, welches er damals ohne Hinderniß genoß, einer feurigen, mühsamen und gefährlichen Neubegierde auf. In diesem und den folgenden Feldzügen, worinn er bey der Belagerung von Philippsburg und verschiedenen andern Unternehmungen gegenwärtig war, erweiterte er seine Bekanntschaft unter den französischen Officirern, sonderlich von der ansehnlichern Art, die einen Geschmack von Büchern und Wissenschaften hatten: und die Freundschaft und das Ansehen dieser Herren kam ihm hernach,

wie-

wiewohl in einer Sache, die zu ihrer Lebensart gar nicht gehörte, besonders zu statten.

Er hatte sich allenthalben nach dem Handel und den Manufacturen der Länder, wodurch er zu reisen Gelegenheit gehabt, sonderlich in Holland, Engelland und Frankreich, sorgfältig erkundigt: und da er die Einkünfte und Pachtungen des letzten Königreichs wohl kannte; sahe er nicht ohne Leidwesen, mit wie vielem Nachtheil unser Tabackshandel, das beträchtlichste Stück unsers Gewerbes mit dem Volke, getrieben würde, wie wenigen Vortheil die Pflanzer, nach dem niedrigen Preise, der von der französischen Handelsgesellschaft bezahlt ward, davon hätten, und wie sehr es in der Gewalt eben dieser Gesellschaft stände, den Preis noch weiter herunter zu setzen. Herr M = = hatte einen Anschlag entworfen, diesem Uebel, in sofern es auf einen Verlust oder Gewinn der Nation ankam, dadurch abzuhelfen, daß man die Abgabe von einem Pfennig für das Pfund, nach der alten Auflage, nicht von dem Taback, der wieder ausgeführt würde, zurücknehmen liesse. Er zeigte der Regierung zu der Zeit, daß eine so geringe Abgabe den auswärtigen Vertreib gar nicht verringern könnte, welches doch der einzige Umstand war, den man dabey besorgen mögte, und daß die jährliche Einnahme von dem Einkommen sich auf hundert und zwanzig tausend Pfund belaufen würde, ohne dem Staat einen Schilling mehr Unkosten zu verursachen: allein die Regierung hatte damals den

Acciseanschlag im Sinne, und konnte auf keinen andern gedenken, bis derselbe versucht seyn würde. Als es nun damit fehlgeschlagen war: so wandte er sich von neuem an sie; und sie billigte seinen Entwurf in allen Stücken, entdeckte aber eine erstaunliche Nachläßigkeit, ihn zur Vollziehung zu bringen.

Wie er sich auf dieser Seite in seinen Erwartungen betrogen sahe: legte er durch Vermittelung seiner Freunde der französischen Handelsgesellschaft einen Entwurf vor, worinn er die Vortheile zeigte, welche ihr selbst zuwachsen würden, wenn sie den Preis festsetzte, und diejenige Art von Taback, welche dem Geschmack der Welt und ihrer Manufactur am gemässesten wäre, sicher bedünge; und endlich schlug er vor, sie für den Preis, welchen sie in dem Hafen von London zahlte, mit so vielem Vorrath, als sie verlangte, zu versehen.

Nach einigem Streit nahmen sie seinen Vorschlag an, und machten mit ihm einen Vergleich über funfzehntausend Faß des Jahrs, wofür sie sich ihm, bey der Ankunft in einem oder mehreren bequemen Häfen der südlichen oder westlichen Küste von Großbritannien, die ihm zu bestimmen belieben würde, baares Geld zu zahlen verbindlich machten. Herr M = = erhielte nicht so bald diesen Vertrag: so begab er sich unverzüglich auf den Weg nach America, ihn ins Werk zu richten, und nahm zum Reisegefärten einen kleinen französischen Abt mit sich, einen Mann von munte-

rem Wesen, von Witz und Gelehrsamkeit, mit dem er lange bekannt gewesen war, und dem er viele Dienste gethan hatte.

Bey seiner Ankunft in Virginien, welche glücklicher Weise eben in die Zeit fiel, da alle die Herren in der Hauptstadt der Provinz versammlet waren, machte er eine Schrift bekannt, worinn er den Nachtheil, womit ihre Handlung getrieben würde, nebst einem wahren Mittel, ihren Beschwerden in dem Stück abzuhelfen, vorstellte, und den Vorschlag that, mit ihnen über funfzehntausend Faß jährlich von solchem Taback, als sich für den französischen Markt schickte, in einem Preise, der, wie er ihnen bewies, um ein beträchtliches den vorigen, den sie bisher bekommen hatten, überstieg, einen Vertrag zu machen.

Diese Vorstellung fand alles Glück und allen Beyfall, den er nur erwarten konnte: die vornehmsten Pflanzer sahen ihren eignen Vortheil dabey, und nahmen daher den Vorschlag willig an, welcher durch ihr Ansehen auch den übrigen angenehm gemacht ward; die einzige Schwierigkeit, welche noch übrig blieb, betraf die Sicherheit für die Bezahlung der Wechsel, wenn der Taback in Engelland ankäme, und die Zeit, wie lange der Vertrag dauren sollte.

Diese Einwendungen zu heben, kehrte Herr M = = wieder nach Europa, und fand die französische Gesellschaft von Pachtern geneigt, in alles, was er, die Vollziehung des Vergleichs zu erleich-

tern, verlangte, zu willigen, und mit der Probe, die er schon geschickt hatte, vollkommen zufrieden: allein sein guter Freund, der Abt, den er in America zurückgelassen hatte, fand Mittel, den ganzen Anschlag zu zernichten. Er schrieb in geheim einen Aufsatz an die Gesellschaft, worinn er vorstellte, wie er durch die Erfahrung befände, daß Herr M = = ihnen den Taback weit wohlfeiler liefern könnte, als sie sich mit ihm verglichen hätten; daß, wenn er, wie man nach seinem Vorschlag willens war, den Vertrag auf fünf Jahre erhalten hätte, er die Gesellschaft in seinen Händen haben, und im Stande seyn würde, ihr nachher einen ieden Preis, der ihm nur gefallen möchte, vorzuschreiben: daß er hingegen, wofern sie ihn eines solchen Vertrauens würdig achteten, übernehmen wollte, gemeinschaftlich mit einigen der Häupter in Virginien und Maryland, mit welchen er zu dem Ende schon vorläufig Maaßregeln genommen hätte, sie um einen niedrigern Preis zu versorgen.

Die Gesellschaft ward durch die Vorstellungen so aufrührisch, daß sie sich weigerte, eher, als bis der Abt wieder zurück gekommen wäre, in des Herrn M = = s Verlangen zu willigen: und ob sie gleich nachher alle Mühe anwandten, ihn zu bewegen, daß er sich zugleich mit dem kleinen Verräther in das Unternehmen einliesse, wodurch er noch ein Beträchtliches hätte gewinnen können; so widerstand er doch allen ihren Bitten, und sagte ihnen, in des Abts Gegenwart, frey her-

aus, er würde niemals seine eigne Grundsätze so beschimpfen, daß er sich mit einer Person von seiner Gemüthsart in irgend eine Verbindung, viel weniger in einen Anschlag, der offenbar dahin zielte, den Preis des Tabacks in Engelland zu erniedrigen, einließe.

So endigte sich ein Anschlag, der den größten Einfluß hatte, sehr einfach, sehr leicht, und, wie aus der Probe erhellet, am besten unter allen, die iemals von einer einzelnen Person unternommen oder entworfen worden, berechnet war, ein unermeßliches Vermögen zusammen zu bringen: ein Anschlag, bey dessen Ausführung Hr. M = = den Vortheil des gemeinen Wesens, und den Ruhm, das ansehnliche Stück unserer Handlung, welches zween großen Landschaften, und über zwey hundert Segeln zu thun giebt, in einen blühenden Zustand zu setzen, vielmehr am Herzen hatte, als seinen eignen Nutzen. Es war vernünftig, zu erwarten, daß ein Mann, dessen Schulden Hr. M = = mehr als einmal, bezahlt, den er sich in vielen andern Betrachtungen verbindlich gemacht, und den er mit sehr ansehnlichen Kosten, bloß in der Absicht, seine Glücksumstände zu verbessern, auf dieser Reise mit sich genommen hatte, wenigstens mit gemeiner Ehrlichkeit, wo nicht mit Dankbarkeit, handeln würde: aber so verderbt war das Herz dieses kleinen Ungeheuers, daß er auf seinem Todtbette ein beträchtliches Vermögen bloß Fremden, mit denen er wenig oder gar keine Verbindung hatte, hinterließ, ohne im geringsten an Erstattung des Gelder, das ihm

Hr. M = = vorgeschossen hatte, damit er nicht im G. fängniß vermodern durfte, zu gedenken.

Als Hr. M = = einmal Geld unter seine freye Gewalt bekommen hatte: so wußte er es so wohl durch seine Erkenntniß in verschiednen Theilen der Handlung, als durch den Beystand einiger verständigen Freunde zu Paris und London, sehr gut zu gebrauchen. Wäre er ein Mann von der eigennützigen Gemüthsart gewesen, die nur mehr als zu viel die Oberhand in der Welt hat: so hätte er itzt ein sehr großes Vermögen haben können. Allein sein Ohr war niemals taub gegen die Stimme des Elendes, und seine gutthätige Hand vor den Bedrängnißen seiner Mitgeschöpfe niemals verschlossen. Er war so gar sinnreich, zur Erleichterung bescheidner Dürftigkeit die feinesten und zärtlichsten Mittel zu erfinden, und kam durch seine sorgfältige Güte oft den Bitten der Nothleidenden zuvor.

Ich könnte, meine Aussage zu erläutern, viele Beyspiele anführen, und bey einigen derselben würden sie die uneigennützige Freygebigkeit wahrnehmen: allein eine so genaue und umständliche Erzählung würde zu viel Zeit für sie kosten; und ich will mich nicht eben bey einer ieden Kleinigkeit in seiner Aufführung lange aufhalten. Es mag genug seyn, zu erwähnen, daß er damals, da der Krieg mit Spanien öffentlich erklärt war, alle seine Anschläge in Handlungssachen aufgab, und sein Geld aus allen Gegenden einzog, in der Absicht, die übrige Zeit seines Lebens, mit dem,

was

was er gewonnen hatte, zufrieden zuzubringen, und seine Freygebigkeit auf das, was er von seinen jährlichen Einkünften ersparen konnte, einzuschränken. Das war eine sehr kluge Entschliessung, wenn er dabey hätte bleiben können: aber, als der Krieg ausbrach, konnte er nicht ohne Kummer viele Herren von Verdiensten, die ihm empfohlen waren, bloß aus Mangel an Gelde, um den Erwartungen derer, welche damals die Kriegsbedienungen zu vergeben hatten, Genüge zu thun, in ihrem Ansuchen um eine Officierstelle zurück gesetzt sehen; und liehe daher beträchtliche Summen auf bloße Scheine von ihnen aus, wovon ein großer Theil, durch den Tod einiger, in dem unglücklichen Zuge nach Westindien verloren ging.

Endlich, nach vielen andern Handlungen von eben der Art, ließ er sich aus bloßer Menschenliebe, aus bloßer Achtung für die Gerechtigkeit, und aus einem Abscheu vor unrechtmäßiger Unterdrückung, in eine Sache ein, welche in aller Betrachtung die wichtigste ist, die iemals bey den Gerichtshöfen in diesen Königreichen zur Untersuchung gekommen seyn mag: man mag entweder auf die ausserordentliche Beschaffenheit des Falles, oder auf die ungemeine Wichtigkeit des Eigenthumsrechtes von nicht weniger als funfzig tausend Pfund jährlicher Einkünfte und dreyen Pairstellen, welche davon abhingen, sein Augenmerk richten.

Im Jahre 1740 erwähnte der brave Admiral, welcher damals von der Flotte Sr. Majestät in Westindien Befehlshaber war, unter andern Nachrichten von seiner Escadre, die er dem Herzoge von Newcastle zuschickte, auch eines jungen Menschen, der zwar am Bord eines von den Schiffen, die unter seinem Befehl ständen, nur ein gemeiner Bootsknecht wäre, aber auf die Güter und Titel des Grafen von A = = Anspruch machte. Diese Ansprüche wurden nicht so bald durch die Zeitungsblätter bekannt: so ward in allen Gesellschaften davon geredet; und die Person, welche sie hauptsächlich angingen, gerieth in Unruhe, daß sich ein Mitbewerber, ob gleich in einer solchen Entfernung, sehen ließ, fing an, sich zu bewegen, und nahm alle Maaßregeln, die er für nöthig hielte, die Bemühungen des jungen Aufschößlings zu zernichten. In der That gab ihm die frühe Nachricht, die er bekam, daß Hr. A = = y sich in Westindien entdeckte, unzählige Vortheile über den unglücklichen jungen Herrn an die Hand. Denn da er ein großes Vermögen im Besitz hatte, und über viele Lehngüter in der Nachbarschaft des Ortes selbst, wo der Kläger geboren war, die Herrschaft führte: so wußte er alle Zeugen, die den stärksten Beweis von seiner rechtmäßigen Forderung geben konnten, und hatte Gelegenheit und Mittel genug, wo ihn seine Tugend und Gottseligkeit nicht zurück hielte, sich die Leidenschaften und Vortheile der Zeugen zu Nutze zu machen, viele zum Stillschweigen zu bringen, und andere auf seine Seite zu ziehen. Hingegen war

sein Mitbewerber, durch eine Abwesenheit von funfzehn oder sechzehn Jahren aus seinem Vaterlande, durch den Mangel an Erziehung und an Freunden, und durch seinen gegenwärtigen hülflosen Zustand, schlechterdings unvermögend, einen Schritt zu seinem Vortheile zu thun. Wenn auch gleich die ansehnliche Tugend seines würdigen Onkels, und seine gottselige Achtung für die Gerechtigkeit und Wahrheit, vielleicht eine unüberwindliche Abhaltung seyn mögte, sich unerlaubter Vortheile zu bedienen: so war doch bey dem ungeheuren Heere von Unterhändlern, die er im Sold hatte, das Gewissen gar nicht so zart, und sich so großes Bedenken zu machen gewohnt. So viel kan man inzwischen, ohne der zärtlichen Tugend und Ehre des edlen Grafens Abbruch zu thun, oder durch eine Beschuldigung zu nahe zu treten, wohl sagen, daß er Sorge trug, alle Streitigkeiten mit den andern Zweigen von dem Hause, deren Vortheile in dieser Sache mit den seinigen verbunden waren, beyzulegen, indem er die Güter mit ihnen theilte, und auch die ansehnlichsten Sachwalter bey dem Gerichtshofe in beyden Königreichen wider diesen fürchterlichen Bastart annahm, ehe von demselben irgend ein Proceß angefangen war.

Indem er sich so von dem Angriff eines armen und verlornen Jünglings, der noch funfzehn hundert Meilen weit entfernt, und der Gefahr des Meeres, des Krieges und einer ungesunden Himmelsgegend beständig ausgesetzt war, verschanzte: traf es sich, daß Hr. M.. in dem gewöhnlichen

Ungan-

Umgange, einem H==, der damals des gegenwärtigen Lord A==ys vornehmster Unterhändler war, verschiedene Fragen nach dem Menschen, der sich so fabelhafter Ansprüche rühmte, zu thun Gelegenheit hatte. Der Mann konnte sich nicht entbrechen, da man in ihn drang, zu gestehen, daß der letzte verstorbene Lord A==m wirklich einen Sohn hinterlassen hätte, der bald nach seines Vaters Tode, nach America entführt wäre: allein er sagte, er wüßte nicht, ob dieser eben dieselbe Person seyn mögte.

Eine solche Nachricht mußte nothwendig auf das leutselige Herz des Hrn. M== einen Eindruck machen: er kannte die Gemüthsart der gottlosen Gegenpartey, die sich der Güter und Ehren dieses unglücklichen Jünglings bemeistert hatte, und bezeigte deswegen keine geringe Sorge und Furcht, daß sie ihn auf eine oder die ander Art beyseite schaffen mögten; ja er schien so gar schon damals geneigt, etwas zur Unterstützung des verlassenen Waisen beyzutragen, und sich nach der wahren Beschaffenheit seines Anspruchs umständlicher zu erkundigen. Mittlerweile nöthigten ihn seine Geschäfte, nach Frankreich zu gehen: und in seiner Abwesenheit kam Hr. A==y in dem Weinmonat 1741 zu London an==„

Hier ward der Geistliche von Peregrinen unterbrochen: dieser junge Herr sagte, es wäre in der Nachricht, die er von der Verbannung des unglücklichen Jünglings gehört hätte, etwas so ausserordentliches, es nicht unwahrscheinlich zu

nennen,

nennen; daß er sich dem Doctor unendlich verbunden achten würde, wenn er ihm, so wohl von dem Vorfall, als auch von der Art und Weise, wie er nach der Insel Jamaica gekommen, und daselbst erkannt wäre, eine wahre Vorstellung machen wollte.

Der Pfarrer holte also, um unsern Held seines Verlanges zu gewähren, die Geschichte von ihrem Anfange her. "Hr. A==y, sagte er, ist der Sohn des letzt verstorbenen Arthur, Lordbarons von A==m, von seiner Gemahlin Maria Sch==d, einer leiblichen Tochter Johanns, Herzogs von B== und N==by, mit welcher er sich den 21ten Jul. 1706 öffentlich vermählte; ob gleich wider den Willen seiner Mutter und aller seiner übrigen Verwandten, sonderlich Arthurs, des letzt verstorbenen Grafen von A==y, der wider ihren Vater eine unversöhnliche Feindschaft hegte, und alles that, was in seinem Vermögen war, die Heyrath zu hintertreiben: weil er aber seine Bemühungen unkräftig befand; ward er so sehr beleidigt, daß er sich niemals vollkommen mit dem Lord A==m versöhnen wollte, da er doch sein vermuthlicher Erbe war. Nach ihrer Vermählung wohnten sie in Engelland zwey oder drey Jahre bey einander: in welcher Zeit sie mehr, als einmal, zu früh niederkam: er aber war ein Mann von leichtsinniger und ausschweifender Gemüthsart, und verthat nicht allein alles, was er von dem Vermögen seiner Gemahlin bekommen hatte, sondern machte auch viele beträchtliche Schulden; das nöthigte ihn plötzlich nach Irr-

land

land zu flüchten, worauf er seine Gemahlin mit seiner Mutter und seinen Schwestern, welche der Heyrath auch zuwider gewesen waren, und sie deswegen allezeit mit unwilligen Augen angesehen hatten, in dem Hause zurück ließ.

Es war nicht zu vermuthen, daß die Einigkeit in dieser Familie lange bestehen sollte: sonderlich da die Lady A--m eine Frau von einem hohen Geiste war, welche Beschimpfungen und üble Begegnung von Personen, die ihr, wie sie Ursache zu glauben hatte, im Herzen feind waren, nicht gelassen ertragen konnte. Also fiel bald ein Mißverständniß unter ihnen vor, welches durch die Bosheit einer von ihren Schwägerinnen unterhalten ward. Verschiedne verläumderische Gerüchte von ihrer übeln Aufführung, denen die nichtigen Prahlereyen eines eitlen und boshaften Hasenfußes, welcher als ein schändliches Werkzeug zu dem Ende gebraucht ward, einen scheinbaren Anstrich gaben, wurden hervorgesucht, und ihrem Gemahl, mit vielen falschen und verschlimmernden Umständen, nach Irrland gemeldet. Wie derselbe ein unbesonnener Mann ohne Nachdenken war: so ward er durch die Beschuldigungen so sehr erbittert, daß er in der ersten Hitze seiner Mutter eine Vollmacht für einen Anwald zuschickte, damit sie die Ehescheidung für ihn gerichtlich suchen mögte. Es ward darauf eine Klage übergeben, die viele verläumderische Beschuldigungen, ohne einigen Grund, enthielte: allein, da sie nicht durch den geringsten Beweis unterstützt war; ward sie endlich, nachdem sie auf

zwey

zwey Jahr anhängig gewesen, mit Erstattung der Kosten abgewiesen.

Als der Lord A==m sich durch die falsche Vorstellungen seiner Mutter und Schwester betrogen fand: entdeckte er eine Neigung, mit seiner Gemahlin wieder ausgesöhnt zu seyn. Deswegen ward sie von ihrem Vater nach Dublin geschickt, und der Sorge eines gewissen Herrn in der Stadt empfohlen: in dessen Hause empfing sie ihr Gemahl, mit allen Zeichen der Liebe und Hochachtung. Von dannen führte er sie nach seinem Hause, und darauf nach seinem Landgute, wo sie das Unglück hatte, aus Furcht und Zorn über des Lords Bezeigen, welches oft wild und unanständig war, vor der Zeit nieder zu kommen. Um das Ende des Juls, oder den Anfang des Augustes, 1714, begaben sie sich von dem Lande wieder nach Dublin: und hier waren sie noch nicht lange gewesen, als sich die Lady wieder schwanger befand.

Weil der Lord A==m und sein Abkömmling die nächsten Erben zu den Gütern und Ehren Arthurs, des Grafen von A==a, waren: so wünschte er ungemein, einen Sohn zu haben, machte sich also die Warnung, daß es seiner Gemahlin schon so oft unglücklich gegangen war, zu Nutze, und beschloß, seine natürlich ungeduldige und rauhe Gemüthsart im Zaum zu halten, damit sie nicht, wie vorher, durch seine beleidigende Aufführung leiden mögte. Er unterhielte sie demnach mit ungewöhnlicher Zärtlichkeit und

Sorgfalt, und führte sie, nachdem ihre Schwangerschaft schon ziemlich weit gekommen war, nach seinem Landhause, wo sie von dem Herrn A==y um das Ende des Aprils, oder den Anfang des Mays entbunden ward: denn keiner von den Zeugen ist nach Verlauf so langer Zeit im Stande gewesen, den Tag seiner Geburt genau zu bestimmen, und in dem Kirchspiel war kein Buch gehalten worden; es lebte auch zu mehrerem Unglück kein Herr von Stande in eben dem Kirchspiel; diejenigen aber, welche in einer beträchtlichen Entfernung wohnten, fanden nicht für gut, mit einem Mann von des Lords A==ms seltsamer Aufführung eine Bekanntschaft zu unterhalten.

Dem sey, wie ihm wolle; der Vorfall ward doch von den Pachtern und Unterthanen des Lords an dem Orte, und in der benachbarten Stadt New R==ß, durch Freudenfeuer, durch Erleuchtung der Häuser und durch andere feyerliche Belustigungen, begangen: das hat einen solchen Eindruck in den Gemüthern der Leute gemacht, daß an dem Orte, wo es geschehen ist, und in den umliegenden Kirchspielen, sich schon einige hundert Personen erklärt haben, daß sie diese Begebenheit wissen, und sich derselben wohl erinnern; so groß auch die Macht des Gegners in dem Theil des Landes war, so große Mühe er sich gegeben, und so viele Mittel er durch andere, so wohl durch seine unzählige Unterhändler und Abgeordnete, als durch diejenigen, die mit ihm zugleich an dem Ausgange des Proceßes Theil nehmen,

nehmen, gebraucht hatte, die Zeugen zu bestechen und ihre Aussage zu unterdrücken.

Nach der Geburt dieses Sohnes, welcher nach der Gewohnheit des Landes, wo Leute von dem höchsten Range ihre Kinder in Pachthäuser und Hütten zum Säugen geben, in die Nachbarschaft geschickt ward, aufgesäugt zu werden, lebte der Lord A=m mit seiner Gemahlin zwey Jahre in guter Einigkeit: da er sich aber durch seine Thorheit und Ausschweifung in große Noth gebracht hatte; verlangte er das Uebrige ihres Vermögens von ihrem Vater, dem Herzoge von B=, der sich schlechterdings weigerte, einen Schilling wegzugeben, bis für seine Tochter ein anständiger Witwengehalt ausgemacht wäre; und das zu thun, hatte der Lord sich durch seine Thorheit und Ausschweifung auffer Stande gesetzet.

Weil die Lady durch ihre Bemühungen, die Wirthschaft in ihrem Hause zu verbessern, sich den Unwillen einiger müßigen und liederlichen Leute, welche ihrem Gemahl auf dem Halse lagen, und ihm sein Vermögen verzehren geholfen, zugezogen hatte: so ergriffen sie diese Gelegenheit, da sich der Herzog weigerte, und beredeten den Lord A=m, um sich an der unschuldigen Lady zu rächen, daß es das einzige Mittel, Geld von dem Herzoge zu erzwingen, seyn würde, wenn er seine Gemahlin, unter dem Vorwande der Untreue gegen das Ehebette, wozu, wie sie ihm zu verstehen gaben, nur mehr als zu viel Grund wäre, von sich stieße. Auf ihr Eingeben ward ein

schändlicher Anschlag entworfen, bey dessen Ausführung, ein armer unerzogener, einfältiger Bauertölpel, den sie ins Garn gelockt hatten, eines von seinen Ohren verlor: die beleidigte Lady aber begab sich noch desselben Tages nach New R==ß, wo sie verschiedne Jahre blieb. Sie verließ inzwischen das Haus nicht ohne hartes Bestreben, ihr Kind mit sich zu nehmen: allein der Freyheit durfte sie so wenig genießen, daß vielmehr scharfer Befehl gegeben ward, ihr in Zukunft das Kind nicht vor Augen kommen zu lassen. Dieses niederträchtige und unmenschliche Bezeigen gegen sie, hatte eine so widrige Wirkung, daß der Herzog B=. durch einen Anhang zu seinem Testament, worinn er sich über die üble Gemüthsart des Lords A==m beschwert, den Ausrichtern seines letzten Willens auftrug, seiner Tochter, so lange ihr Lord und sie von einander abgesondert leben würde, eine jährliche Rente von hundert Pfund zu bezahlen, welcher Gehalt bey des Lords A==m Tode aufhörte.

Indem sie in einem so einsamen Zustand lebte: ward ihr Kind überall für den rechtmäßigen Sohn und Erben ihres Gemahls erkannt und angenommen, und die Zuneigung des Vaters gegen den Knaben war so merklich, daß er auch mitten in seiner grösten Noth nicht unterließ, ihn in Kleidung und Gefolg als einen jungen Herrn vom hohen Adel zu halten. Da während seiner Kindheit der Vater oft den Ort seines Aufenthalts verändert hatte: so kam er unter sehr vieler Schulmeister Anweisung, so daß er in vielen verschied-

nen Theilen des Königreichs wohl bekannt war; und seine Mutter ergriff alle Gelegenheiten, welche gleichwohl wegen der von seinem Vater dawider gegebenen Befehle nur selten waren, ihn zu sehen, und ihm Proben ihrer mütterlichen Zärtlichkeit zu geben, bis sie, nach einer langen Abnahme ihrer Gesundheit durch eine Gichtbeschwerde, sich nach Engelland begab. Auf die Folge ihrer Krankheit verließ sich ihr unbedächtlicher Gemahl, der um diese Zeit zu der äussersten Armuth gebracht war, so viel, daß er wirklich ein Weibesbild, das er schon lange als eine Beyschläferin gehalten hatte, zur Ehe nahm: und diese Creatur erfuhr nicht so bald, daß die Lady Al==m von Irrland abgereiset war; so erklärte sie sich frey für des Lords A==m Gemahlin, und stattete öffentlich mit ihm unter dem Namen bey seinen Bekannten Besuche ab.

Von dieser Zeit an kan man den Anfang zu des Hrn. A==ys Unglück rechnen: diese listige Weibsperson, welche dem Kinde vorher mit einem Schein der Zärtlichkeit begegnet war, glaubte itzt, da sie sich in der Familie hinlänglich festgesetzet achtete, es wäre hohe Zeit ihre Aufführung gegen den unglücklichen Knaben zu ändern; und brauchte also, aus sehr begreiflichen Ursachen, tausend Kunstgriffe, das Herz dieses schwachen Vaters von seinem unglücklichen Abkömmling zu entfernen. Jedoch, ungeachtet aller ihrer Eingebungen, behielte die Natur noch ihre Gewalt über sein Herz: und ob sie gleich oft Mittel fand, ihn durch listige und boshafte Beschul-

digungen zu erbittern; so ging doch sein Unwille niemals weiter, als väterliche Züchtigung. Sie würde es auch unmöglich befunden haben, sein Verderben zu vollenden: wenn ihre Bemühungen nicht durch einen neuen Gehülfen, der kein anderer war, als eben sein Onkel, der sich itzt seine Titel und Güter angemaßet hat, verstärkt wären. Gleichwohl ward so gar dieses Bündniß durch die Furcht, die unglückliche Mutter aufrührisch zu machen, noch einigermaßen niedergeschlagen, bis ihre Krankheit zu einer höchst kläglichen Lähmung der Glieder ward, und der Tod ihres Vaters sie in einen höchst verlornen und niedrigen Zustand der Dürftigkeit gesetzt hatte. Darauf wagten sie es, ihre Anschläge ins Werk zu richten, und vereinigten ihre Bemühungen, ob gleich in himmelweit unterschiednen Absichten, den unglücklichen Knaben, als eine gemeinschaftliche Hinderniß für sie beyde, auf die Seite zu schaffen,

Der Lord Al==m, welcher, wie ich schon erinnert habe, ein Mann von sehr schwachem Verstande, und ohne alle festgesetzte Grundregeln zu handeln, war, sahe sich um diese Zeit zu einem solchen Elende zurück gebracht, daß er oft genöthigt war, seine Kleider zu versetzen, damit er sich nur die gemeinen Nothwendigkeiten verschaffete. Da er nun kein anderes Vermögen übrig hatte, seine gegenwärtige Bedürfnisse zu stillen, als daß er sein Erbfolgsrecht auf die Güter des Grafen von Al==a verkaufte, welches die Minderjährigkeit seines Sohnes schlechterdings nicht zuließ: so ward ihm von seinem tugendhaften Bruder, und

seinen

seinen übrigen Rathgebern an die Hand gegeben' seinen Sohn zu verstecken und auszusprengen, daß er todt sey; als ein Mittel, diese Schwierigkeit zu übersteigen. Den ehrlichen Anschlag nahm er desto williger an: weil er wußte, daß er durch keine Handlung dem Kinde sein Erbrecht benehmen konnte. Also ward der Knabe von der Schule, wo er damals ein Kostgänger war, nach dem Hause eines gewissen K = = gh, eines Unterhändlers und Mitschuldigen des gegenwärtigen Grafen von A = = a, gebracht, und daselbst auf verschiedne Monate genau verwahrt gehalten: unterdessen aber ward das Gerücht, daß er todt wäre, sorgfältig ausgebreitet.

Nachdem diese vorläufige Maaßregeln genommen waren: ließ der Lord A = = m in die öffentliche Zeitungsblätter Anzeigen einrücken, und bot die Erbfolgsrechte auf den Staat des Grafen von A = = a zum Verkauf an. Man gebrauchte Abgeordnete von verschiednen Arten, um solche Personen, welche die eigentliche Beschaffenheit der Einrichtung bey diesen Gütern nicht wußten, oder seine Familiensachen nicht kannten, ins Garn zu locken. Einige ließen sich durch das Gerücht von dem Tode des Kindes betrügen, und zu dem Kauf verführen: weil sie sich durch die Einwilligung des Bruders von dem Lord, in den Gedanken, daß er der nächste Erbe wäre, gesichert achteten. Andere wurden durch den geringen Preis, der selten, wie aus verschiedenen Verträgen erhellet, die Einkünfte von einem halben Jahr überstieg, in Versuchung geführt; ob sie gleich an dem Tode des Kin-

des zweifelten: indem sie auf den Zufall, daß er noch vor seiner Mündigkeit sterben mögte, oder in der Hoffnung, daß man ihn gewinnen könnte, die Verträge seines Vaters zu bekräftigen, einen geringen Verlust wagten. Viele waren noch in eben den Gedanken mit ihm in Unterhandlung begriffen: als ihr Gewerbe plötzlich unterbrochen, und der Anschlag, mehr Geld zu schneiden, für die gegenwärtige Zeit, zernichtet ward; indem sich der Knabe unvermuthet sehen ließ. Wie er von Natur munter, und über seinen Zwang ungeduldig war: so hatte er Mittel gefunden, aus seiner Verwahrung auszubrechen, und gieng die Gassen in Dublin auf und nieder. Er vermied seines Vaters Haus, und wollte lieber alle Widerwärtigkeiten ausstehen, als sich der Grausamkeit und Bosheit der Frauen, welche an seiner Mutter Stelle getreten war, von neuem unterwerfen. Da er so des väterlichen Schutzes beraubt, und ohne eine beständige Wohnung war: gesellte er sich zu allen liederlichen, müßigen und unordentlichen Jünglingen in Dublin, und schlich sonderlich bey dem Collegio herum. Verschiedne Mitglieder desselben und Studenten ließen sich sein Unglück zu Herzen gehen, und halfen ihm zu verschiednen Zeiten mit Kleidern und Gelde aus. In der ungewissen und elenden Lebensart blieb er von 1725 bis an das Ende des Novembers 1727, zu welcher Zeit sein Vater in so kläglicher Armuth starb, daß er wirklich auf öffentliche Kosten begraben werden mußte.

Kaum war der unglückliche Lord todt: so machte sich sein Bruder Richard, itzt Graf von A==a, die Minderjährigkeit und den hülflosen Zustand seines Enkels zu Nutze, bemächtigte sich aller Papiere des Verstorbenen, und maßte sich hernach, zum Erstaunen der Bedienten und anderer, welche um die Familiensachen wußten, den Titel des Lords A==m an. So kühn dieser Eingriff in fremde Rechte war: so hatte er doch keine andere Wirkung, als daß ihn der Pöbel, wie er durch die Gassen ging, beschimpfte, und der Wappenvogt sich weigerte, die Erklärung, daß sein Bruder ohne Leibeserben gestorben wäre, einzuschreiben. Die erste von diesen Unbequemlichkeiten ertrug er ohne Regungen der Schaam, ob gleich nicht ohne Verdruß; weil er wohl wußte, daß sie nach und nach mit der Neuigkeit seines Eingriffs verschwinden würde; was aber die letzte anlangt; so überwand er sie durch wohl bekannte und sehr begreifliche Mittel.

Es wird auch niemanden fremd vorkommen, daß er sich ungekränkt die Rechte eines Waysen anmassen konnte: wenn man nur erwägen will, daß der verstorbene Lord A==m nicht allein sein Vermögen mit der lächerlichsten Ausschweifung durchgebracht, sondern sich auch zu niedriger Gesellschaft gehalten hatte; daher ihn Personen von einigem Range und Ansehen in der Welt wenig kannten und wenig achteten, und folglich sein Kind der Vortheile, welche es von mächtigen Verbindungen haben konnte, gänzlich beraubt ward. Ob es gleich allenthalben bekannt war, daß die Lady A==m

einen Sohn in Irrland hätte: so hatte doch der Vater, in den letzten Jahren, in solcher Dunkelheit gelebt, daß aller Vermuthung nach wenige von dem Adel die besondern Umstände einer Begebenheit, woran sie keinen Theil hatten, und die ganzer zwölf Jahr vor diesem unrechtmäßigen Eingriff vorgegangen war, wissen konnten. Da über dieses ihre erste Nachricht sich bloß auf die gemeine Sage gründete: so konnte leicht das öffentliche Gerücht, das durch die Trennung der beyden Ehegatten veranlaßt ward, denjenigen, welche um die Familiensachen nicht wußten, den falschen Begriff beybringen, daß das Kind eben um die Zeit des Vorfalls, oder nachher gebohren wäre. Die Unruhe und der Lärm, welche um eben die Zeit durch die Ankunft des Lord Stathalters vorfielen, die Gerüchte, welche man von dem Tode des eigentlichen Anspruchsherrn sorgfältig ausstreute, die dunkle und heimliche Lebensart, worinn sich der Knabe halten mußte, um nur den gottlosen Versuchen seines Onkels zu entgehen, mogten auch etwas dazu beytragen, daß er einen leeren Titel in Ruhe behielte: und letztlich war der Lord Canzler W==m, dessen Werk es war, das Ausschreiben zum Parlament ergehen zu lassen, ein vollkommener Fremdling in Irrland, wußte nichts von den Abkömmlingen der verschiedenen Häuser, und untersuchte daher weiter nichts, als die Erklärung, welche in das Wappenbuch eingetragen war. Auffer allen diesen Umständen, welche den glücklichen Erfolg des Betruges ganz natürlich erklären, mag noch angemerkt werden, daß der unglückliche Jüngling keinen einzigen Verwand-

ten,

ten, von des Vaters Seite, am Leben hatte, dessen Vortheil es nicht gewesen wäre, sein Verderben zu befördern, oder dabey durch die Finger zu sehen; daß sein Großvater, der Herzog von B= =, todt war; und daß seine Mutter damals in Engelland in einem verlornen, verlassenen und tödtlich kranken Zustande lebte, vor aller Welt, und so gar vor ihren eignen Verwandten, durch ihre Kammerfrau, welche einen besondern Vortheil dabey hatte, verborgen gehalten ward, und gänzlich von einem elenden und erbettelten Jahrgelde der Herzogin von B= =, von deren Eigensinne sie noch dazu eine jämmerliche Sklavin war, abhing.

Ob nun schon so viele Umstände zum Vortheil des unrechtmäßigen Erberschleichers zusammen kamen: so hielte er sich doch nicht für gesichert, so lange für den Verweiseten noch ein Glücksfall übrig war, einen Freund zu finden, der sich seiner Sache annehmen mögte, und faßte daher den Anschlag, ihn rauben zu lassen, und als einen Sklaven nach America zu schicken. Sein Handlanger zu dem leutseligen Vorsatz war eine Person, die ihr Gewerbe trieb, Knechte nach unsern Pflanzstädten hinüber zu schicken; ein Mensch, dem an der Sache selber sehr viel gelegen war, weil er die Anwartschaft auf einen beträchtlichen Theil von den Gütern des Grafen von A= =a für eine Kleinigkeit von dem letztverstorbenen Lord A= =m an sich gekauft hatte: den schändlichen Kauf bestätigte der Bruder; allein er konnte doch niemals Platz haben, wofern der Knabe nicht wirklich beyseite geschafft würde.

Nach-

Nachdem mit diesem Helfershelfer alles verabredet war: so brauchte man verschiedene Buben, das unglückliche Opfer aufzusuchen. Der erste Versuch, der wider ihn gemacht ward, und dem sein Onkel in Person beywohnte, gieng nahe bey einem von den großen Märkten zu Dublin vor: und für das mal befreyete ihn ein ehrlicher Fleischer, mit Hülfe seiner Nachbarn, aus ihren grausamen Händen. Jedoch das war für ihn nur eine kurze Frist: denn, ob sich der Knabe gleich diese Begebenheit zur Warnung dienen ließ, und selten ohne die sorgfältigste Vorsicht aus seinen Schlupfwinkeln hervorkroch; so ward er doch in dem Merz 1727 durch den Fleiß seiner Verfolger entdeckt, und mit Gewalt an Bord eines Schiffes, das nach Newcastle, an den Fluß Delawäre in America, segeln wollte, hingeschleppt. In America ward er als ein Sklave verkauft, und ganzer dreyzehn Jahre, binnen welcher Zeit er von einer Person zur andern kam, zu harter Arbeit über sein Alter und seine Kräfte angehalten.

In diesem knechtischen Zustande erwähnte er oft gegen solche Leute, auf die er so viel Vertrauen setzen zu können glaubte, der Umstände seiner Geburt und seiner Titel, nebst der Art, wie er aus seinem Vaterlande verbannet war: ob er gleich hierinn eine Warnung, die er bey seiner Ueberfahrt bekommen hatte, daß eine solche Entdeckung ihm das Leben kosten würde, aus der Acht ließ. Mittlerweile genoß der Erberschleicher seines Rechts in Ruhe, und gab denen, die ihn nach seines Brudern Sohn fragten, beständig zur Antwort, daß der Knabe schon seit verschiedenen Jahren todt wäre. Als

nun

nun Arthur Graf von A = = a im April 1737 mit Tode abgieng: trat er, mit dem Anspruch des nächsten Erben, in alle Titel und Güter dieses Herrn.

Da die Zeit der Sklaverey des Enkels, welche über die gewöhnliche Dauer durch seine wiederholte Versuche, davon zu laufen, verlängert war, endlich im Jahr 1739 verflossen war; so vermiethete er sich auf ein Kaufmannsschiff, das nach Jamaica bestimmt war, als ein gemeiner Bootsknecht. In Jamaica gieng er an Bord eines von den königlichen Schiffen, unter dem Befehl des Admiral Vernon, und erklärte öffentlich sein Herkommen und seine Ansprüche. Diese außerordentliche Anforderung, die einen großen Lärm bey der Flotte machte, kam einem gewissen Lieutenant S = = n, einem nahen Anverwandten von der Gemahlin des Erbenschleichers, zu Ohren. Er glaubte, der junge Mensch wäre ein Betrüger, und kam deswegen, weil er es für seine Pflicht hielte, den Betrug zu entdecken, an Bord des Schiffes, wozu der angegebene Erbe gehörte: allein da er die Nachricht, welche er von sich selber gab, angehört hatte, ward er, ungeachtet seiner vorgefaßten Meynungen, von der Wahrheit seiner Aussage überzeugt, und erwähnte, bey seiner Rückkunft zu seinem Schiffe, von ohngefähr dieser ausserordentlichen Sachen auf dem Verdeck, vor den Ohren des Herrn B = = n, eines von den Schiffgenossen, der vormals mit dem Herrn A = = y in einer Schule gewesen war. Dieser junge Herr erzählte dem Lieutenant nicht allein, daß er mit dem Sohn des Lords A = = m Schulgeselle gewesen wäre, sondern erklärte

sich

sich auch, daß, wo er sich nicht sehr verändert hätte, er ihn wieder erkennen würde, weil er sich sein Gesicht noch vollkommen vorstellte.

Auf diese Erklärung schlug der Lieutenant vor, den Versuch zu machen, und gieng zu dem Ende mit dem Schiffsgenossen an Bord des Fahrzeugs, wo sich der Anspruchsherr aufhielte. Nachdem man alle Bootsknechte auf das Verdeck versammlet hatte: ließ Herr B = = n seine Augen herumgehen, und unterschied alsobald in dem ganzen Haufen den Herrn A = = y, legte ihm die Hand auf die Schulter, und sagte: „Dieses ist der Mann.„ Zu gleicher Zeit behauptete er, daß eben der Anspruchsherr, so lange er mit ihm in der Schule gewesen, für den Sohn und Erben des Lords A = = m gehalten und geehret, auch in aller Betrachtung seinem Stande gemäß erzogen wäre. Ja er ward auf gleiche Weise ebenfalls noch von verschiedenen andern Personen bey der Flotte, die ihn in seiner Kindheit gekannt hatten, wieder erkannt.

Da alle diese Dinge dem Admiral hinterbracht waren: befahl er großmüthig, ihn mit allen Nothwendigkeiten zu versehen, und ihm als einem ansehnlichen Herrn zu begegnen; und schickte bey der nächsten Botschaft nebst den übrigen Begebenheiten der Flotte dem Herzog von Newcastle einen Bericht von der Sache zu.

Im September oder October 1741 kam Herr A = = y in London an; und die erste Person, an die er sich um Rath und Beystand wandte, war ein Rechtsgelehrter, der mit den Häusern von A = = a

und A = = m in naher Verwandschaft stand, und beyder besondere Angelegenheiten wohl kannte. Dieser Mann begegnete ihm so wenig, als einem Bastarten und Betrüger, daß er ihn vielmehr mit Höflichkeit und scheinbarer Güte aufnahm, ihn zum Essen bat, und mit einem Stück Gelde versahe: allein er entschuldigte sich, daß er sich mit der Sache nicht abgäbe, und rieth ihm, nach Irrland als dem bequemsten Ort, wo er zur Behauptung seiner Rechte einen Proceß anfangen könnte, zu gehen.

Ehe der junge Herr eine Gelegenheit, oder in der That eine Neigung hatte, diesem Rath zu folgen, begegnete ihm auf der Gasse von ohngefähr eben der H = = n, der, wie ich erwähnt habe, dem Hrn. M = = r die erste Nachricht von der Sache gab. Der Mann kannte den Anspruchsherrn alsobald: weil er vormals ein Unterhändler von seinem Vater gewesen, und hernach eine Creatur von seinem Onkel geworden war. Man hatte auch nicht ohne Ursache Argwohn, daß er mit dem letzten an der Verkaufung und Verschickung seines Enkels Theil gehabt hatte. Dem sey aber, wie ihm wolle; seine Verbindungen mit dem Erberschleicher waren nun durch einen Zank, weswegen er das Amt nes Unterhändlers aufgegeben hatte, abgebrochen: er lud also den unglücklichen Fremden in sein Haus ein, mit dem Vorsatz, sich einen solchen Gast auf alle mögliche Art zu Nutze zu machen.

Hier hatte er sich noch nicht lange aufgehalten; als sein verrätherischer Wirth, der seine wenige Erfahrung zu seinen Absichten zu lenken wußte, eine Heyrath zwischen ihm und der Tochter eines von

seinen

seinen Freunden, der zu eben der Zeit in seinem Hause wohnte, stiftete. Nachher aber, als er sahe, daß sich keine Person von Ansehen seiner Sache annehmen wollte, betrachtete er ihn als eine Last für sich, und suchte also seiner los zu werden. Er erinnerte sich, daß Herr M = = mit aller Menschenliebe, für den unglücklichen jungen Herrn, vor seiner Ankunft in Engelland, eine Beysorge bezeigt hatte. Da er nun seine freygebige Gemüthsart vollkommen kannte: so erfuhr er nicht so bald, daß er von Frankreich wieder zurück gekommen wäre; als er ihm mit einer Nachricht von des Herrn A = = ys glücklicher Ankunft aufwartete. Herr M = = r freuete sich von Herzen, daß eine Person, die so grausam beleidigt war, und eine so langwierige und beständige Widerwärtigkeit ausgestanden hatte, wieder in ein Land gekommen wäre, wo er versichert seyn könnte, Gerechtigkeit zu erlangen, und wo ein ieder rechtschaffener Mann, wie er glaubte, seine Sache, als seine eigne, ansehen würde, und weil er hörte, daß es dem jungen Herrn an allem Nothwendigen fehlte, so gab er H = = n zwanzig Guineen für ihn, und versprach, ihm alle Dienste, die in seinem Vermögen seyn würden, zu thun. Er war aber nicht willens, die ganze Last einer so wichtigen Angelegenheit allein auf sich zu nehmen, oder wirklich in der Sache zu erscheinen, bis er vollkommen überzeugt seyn würde, daß die Ansprüche des angegebenen Erben wohl gegründet wären.

Mittlerweile gab H = = r vor, daß der junge Herr in seiner gegenwärtigen Wohnung vor den

Ränken

Ränken seiner Feinde nicht gesichert wäre. Daher gab ihm Herr M==r ein Zimmer in seinem eignen Hause, wo er große Mühe hatte, den Mangel der Erziehung an ihm zu verbessern, und ihn geschickt zu machen, daß er sich als ein Herr vom Stande in der Welt sehen lassen konnte. Nachdem er alle Nachricht, die er selber zu geben vermögend war, von seinen Umständen eingezogen hatte: legte er die Sache dem Rath vor, und fertigte eine Person nach Irrland ab, sich desfalls weiter zu erkundigen: und der Abgeordnete fand bey seiner ersten Ankunft in das Königreich, daß die Geburt des verdrungenen Erben öffentlich so bekannt war, als ein Umstand von der Art, nach Verlauf einer so langen Zeit, seyn konnte.

Der unrechtmäßige Besitzer des Erbtheils, und seine Freunde, suchten alle Nachfrage wegen der Sache, so viel in ihrem Vermögen war, zu hintertreiben: sie gebrauchten alle Kunstgriffe und Hülfsmittel, die nur zu erfinden waren, um zu verhindern, daß sie nicht zu einer gerichtlichen Untersuchung käme; Vorrechte, Canzeleybefehle, Verordnungen vom Hofe, die erschlichen und unrechtmäßig erhalten waren, und alle andere Erfindungen, wurden angewandt, ein freyes und unparteyisches Verhör durch die zwölf Geschwornen zu verhüten. Der Erberschleicher selbst und seine Unterhändler bemüheten sich zu gleicher Zeit, da sie verschiedene Verschwörungen wider sein Leben anzettelten, vergebens, durch unzählige Ränke, durch Beschuldigungen, Liebkosungen, falsche Vorstellungen, die sie mit erstaunlicher Geschicklichkeit und

Standhaftigkeit anbrachten, den Herrn M = = r von der Partey des Verwaiseten abzuziehen.

Sein Beschützer aber ward so wenig durch ihre Gründe überzeugt, daß er nicht allein bey ihren Vorstellungen taub war, sondern ihn auch in geheim, weil er glaubte, daß er vor ihren wiederholten Bemühungen in Gefahr wäre, auf das Land brachte. Hier ging ein unglücklicher Zufall vor, den er seit dem allezeit aufrichtig beklaget hat, und gab seinem Widersacher einen scheinbaren Vorwand, ihm den Weg schon im Anfange seines Laufs abzuschneiden.

Es kam ein Mann durch ein zufälliges Abbrennen eines Gewehrs, daß der junge Herr von ohngefähr in Händen hatte, um das Leben. Die Nachricht von dem Unglücksfall kam seinem Onkel nicht so bald zu Ohren: so bezeigte er die unmäßigste Freude, daß er einen so guten Handel bekommen hätte, ihn unter dem Schein des Rechts zu Grunde zu richten. Er warf sich alsobald zum Kläger auf; brachte seine Unterhändler in Bewegung, von dem Beamten, der die todtgefundenen Körper untersuchen muß, einen Bericht nach seinem grausamen Vorhaben auszuwirken; begab sich in Person nach dem Orte, um Sorge zu tragen, daß der Gefangene nicht entwischen mögte; spottete seiner in dem Kerker auf die unmenschlichste Art; gebrauchte ein ganzes Heer von Anwälden und Handlangern, eine höchst bittere Verfolgung anzustiften und fortzusetzen; brachte alle unehrliche Mittel, die nur zu erfinden waren, in Uebung, damit der junge Herr aus dem gesunden Gefängnisse, wohin er

anfangs

anfangs gesetzt war, nach Newgate geführt werden möchte; bemühete sich, ihn in verderbliche Bekenntnisse zu verstricken, und versuchte, anderer noch schändlicherer Kunstgriffe, in Ansehung des Beweises seiner Anklage, nicht zu gedenken, ihn bey seinem Verhör, in Abwesenheit seiner Zeugen und seines Sachwalters, wider die vorher mit des Klägers eignem Anwald genommenen Abrede, zu überraschen; ja er erschien so gar in Person auf der Bank bey dem Verhör, um den Zeugen Furcht einzujagen, und den unglücklichen Gefangenen vor Gericht zu verwirren, und wandte über tausend Pfund auf die Verfolgung. Gleichwohl ward der junge Herr, Trotz aller seiner gottlosen Bemühungen, welche durch den Muth und unermüdeten Fleiß des Herrn M--r zernichtet wurden, mit Ehren, zu einem augenscheinlichen Vergnügen aller Unparteyischen, losgesprochen: indem sich bis zu einem unleugbaren Beweise zeigte, daß das Unglück, welches zu der unnatürlichen Verfolgung Gelegenheit gegeben hatte, ein bloßer Zufall gewesen war.

In wenigen Monaten führte ihn sein Beschützer, der sich nun seiner Sache öffentlich angenommen hatte, in sein Vaterland, und nahm noch zween Personen zu Zeugen seiner Unterhandlungen mit sich, in der Absicht, von der Stärke seiner Ansprüche besser unterrichtet zu seyn, als er es durch die bisher erhaltenen Nachrichten oder durch des Anspruchsherrn dunkle und beynahe verloschene Erinnerung solcher Begebenheiten, die nothwendig zu wissen waren, seyn konnte. Bey ihrer Ankunft in

Dublin wandten sie sich zu denen Leuten, die Herr A--y als seine Schulmeister und Gespielen genannt hatte, nebst den Bedienten und Nachbarn seines Vaters. Diese stimmten in ihren Nachrichten, ob man sie gleich besonders verhörte, ohne sie zum voraus im geringsten etwas von dem, was der angegebene Erbherr erzählt hatte, wissen zu lassen, sowohl mit ihm, als mit einander überein, und erwähnten vieler andern Leute, die ebenfalls um dieselbe Begebenheiten wüßten. Herr M--r wandte sich auch zu diesen, und fand beständig einerley unveränderte Aussage. Auf die Art hatte er bey seiner Nachfrage einen so glücklichen Fortgang, daß in weniger als zween Monaten bey hundert Personen, aus verschiedenen Orten in dem Königreich, entweder persönlich oder durch Briefe, das, was sie von dem angegebenen Erben wußten, in solchen Erklärungen, welche sowohl unter einander, als mit den Nachrichten, die er von sich selber gab, übereinkamen, mittheilten. Verschiedene Bediente, die bey seinem Vater gewesen, und durch die ausgebrachte Geschichte von seinem Tode betrogen waren, hörten nicht so bald, daß er in Dublin war: so kamen sie aus verschiedenen Gegenden des Landes herbey, ihn zu sehen; und kannten ihn allezeit bey dem ersten Anblick, ob man sich gleich große Mühe gab, sie zu betriegen; einige von ihnen fielen auf ihre Knie, dem Himmel für seine Erhaltung zu danken, umfaßten seine Füsse, und vergossen Freudenthränen über seine Rückkunft.

Ob nun gleich die Aufführung des Gegners, sonderlich bey der vorher erwähnten Anklage, und die

Beweis-

Beweisthümer, die schon vorhanden waren, alle Menschen von der Wahrheit der Ansprüche des Erben zu überzeugen, hinreichten: so entschloß sich doch Herr M==r, um noch weiter Genugthuung zu finden, daß er sehen wollte, wie er an dem Orte, wo er gebohren war, würde aufgenommen werden; indem er den richtigen Schluß machte, daß, wofern er wirklich ein Betrüger, oder ein Bastart von einer Küchenmagd wäre, man ihn, wenn er in einem Lande, das von seinem Feinde und dessen Verbundenen gänzlich besessen ward, zu Gesichte käme, mit dem äussersten Abscheu und der größten Verachtung ansehen würde.

Diese seine Entschliessung ward der Gegenpartey nicht so bald bekannt: so begaben sich ihre Unterhändler und Freunde aus allen Gegenden, in möglichster Eil, nach dem Orte, und wandten alle ihr Ansehen bey dem Volk durch Vorstellungen, Drohungen und alle andere Kunstgriffe, die sie nur ersinnen konnten, an, um nicht allein dem Anspruchsherrn eine schlechte Aufnahme zuwege zu bringen, sondern auch so gar einen Pöbel aufzuhetzen, daß er ihn beschimpfen mögte. Ungeachtet der gebrauchten Vorsicht und der knechtischen Ehrfurcht und Unterthänigkeit, worinn die Pächter in dem Theil des Landes von ihren Herren gehalten werden, versammleten sich doch, so bald es nur bekannt ward, daß Herr A==y sich der Stadt näherte, die Einwohner in großer Menge, gingen heraus, ihn zu empfangen und zu bewillkommen, und begleiteten ihn mit Zuruf und andern Freudensbezeigungen in die Stadt, so daß sich die Unterhändler seines

Feindes nicht sehen lassen durften. Der Befehlshaber der Gemeine, welcher eine besondere Creatur und ein Günstling des Erberschleichers war, ja dessen ganzes Glück von dem Ausgange der Sache abhing, war sich des Rechts dieses Fremden so wohl bewußt, und ward durch das Bezeigen des Volkes, das eben dieses Bewußtseyn erkannte, in solche Furcht gesetzt, daß er es nicht einmal für sicher achtete, sich bey der Gelegenheit keiner Partey anzunehmen, sondern wirklich dem Herrn A==y, als er vom Pferde stieg, den Steigbügel hielte.

Dieses Bewußtseyn der Ueberzeugung offenbarte sich bey dem Volke noch gewaltiger: als er 1744 wieder an eben den Ort kam. Zu der Zeit nahm sich der Lord A==a, da er von seiner Entschliessung Nachricht bekam, noch einmal vor, ihm den Rang abzulaufen, und machte sich in Person mit seinen Unterhändlern und Freunden auf den Weg. Einige derselben wurden vorausgeschickt, zu seiner Aufnahme Vorbereitungen zu veranstalten, und das Volk zu bewegen, daß es ihm mit solchen Zeichen der Bewillkommung, als sie vorher seinem Enkel bewiesen hatten, in einem Haufen entgegen gehen, und ihn in die Stadt begleiten mögte: allein, Trotz aller ihrer List und ihres Ansehens, ließ man ihn in einem traurigen Stillschweigen durch die Gasse ziehen; und ob gleich, dem gemeinen Volk um seine Gunst zu liebkosen, einige Tonnen Bier Preis gegeben wurden, so hatte es doch keine andere Wirkung, als den Wohlthäter lächerlich zu machen. Als aber zween Tage darauf Herr A==y erschien: giengen alle Einwohner

haufen=

haufenweise mit Blumenkränzen, Fahnen, Musik und andern Freudenzeichen ihm entgegen, und führten ihn mit solchen Zeugnissen des Vergnügens und guten Willens in die Stadt hinein, daß der Pair für dienlich fand, sich vor dem Unwillen seiner eignen Pächter zu verbergen, und die Wirkungen davon schwer gefühlt haben würde, wenn er nicht beyzeiten durch die Vorstellungen des Herrn M==r und der übrigen Herren, die seinen Mitbewerber begleiteten, gesichert worden wäre.

Seine Furcht verschwand auch mit den Begebenheiten dieses Tages nicht: sondern die Stadt war des folgenden Sonntags wieder in Aufruhr, da es bekannt ward, daß Herr A==y von Dunmain dahin zur Kirche zu kommen willens wäre. Sie gingen, wie vorher, ihm entgegen, und begleiteten ihn mit Zuruf bis an die Kirchthür, welches seinem Onkel ein solches Schrecken einjagte, daß er in großer Eil in ein Boot flohe, und bald hernach den Ort gänzlich verließ.

Es würde fast eine unendliche Arbeit seyn, alle besondere Mittel zu beschreiben, welche von der einen Seite, das gerichtliche Verhör zu befördern, und von der andern, es aufzuschieben, angewandt wurde. Da die Feinde des jungen Herrn endlich befanden, daß sie demselben durch alle ihre Ausflüchte und Künste, die sie gebraucht hatten, nicht entgehen konnten: so wurden wiederholte Versuche gemacht, ihn und seinen Beschützer zu ermorden, und alle Hindernisse,

die nur Argliſt erfinden, Bosheit ausführen, und ein unrechtmäßiges Anſehen beſtätigen konnte, ſeiner Sache in den Weg gelegt. Aber alle dieſe Schwierigkeiten wurden durch die Wachſamkeit, Beſtändigkeit, Herzhaftigkeit und Scharfſinnigkeit des Herrn M = = r überwältigt: und zuletzt kam die Sache zu einem ſehr feyerlichen Verhör vor Gerichte, welches durch verſchiedenen Aufſchub von dem eilften bis zum fünf und zwanzigſten November währte, und ſich mit einem Spruch für den angegebenen Erben von einem Gerichte der Geſchwornen endigte; einem Gericht, das in Betrachtung des Rufs und des großen Eigenthums, worauf es ankam, weder in den Jahrbüchern dieſes, noch eines andern Landes, leicht ſeines gleichen haben kan; einem Gerichte, das auf keine Weiſe in den Verdacht der Parteylichkeit gegen den Herrn A = = y, den ſie gar nicht kannten, fallen konnte, ſonderlich, wenn wir erwägen, daß ein Lord in ihrer Nachbarſchaft, der von dem Vorſitzer ein Enkel und von einigen der übrigen Mitglieder ein naher Anverwandter war, durch ihr Urtheil ein beträchtliches Gut verlieren ſollte.

Dieſer Spruch, ſagte der Pfarrer, gereichte allen Unparteyiſchen, die von dem Verfahren der Richter und der verſchiednen Geſinnung und Aufführung der beyden ſtreitenden Parteyen nach der Wahrheit unterrichtet ſeyn konnten, zum größten Vergnügen: noch mehr aber denen, die im Gericht waren, wie ich, und eine Gelegenheit hatten, die Gemüthsarten und das Betragen der Perſonen, die als Zeugen erſchienen, zu beobach-

ten = = Solche sahen offenbar, daß alle Zeugen, die auf des Onkels Seite vorgestellet wurden, entweder seine Pächter, oder Untergebene, oder Saufbrüder, oder Leute waren, denen auf eine oder die andere Art der Ausgang des Proceßes nicht gleichgültig seyn konnte, und die sich durch eine niederträchtige List unterschieden; daß viele von ihnen ein liederliches Leben führten und keinen Glauben verdienten; ja, daß, ohne auf ihre leichtsinnige Gemüthsart einmal zu sehen, diejenigen unter ihnen, welche unter dem Namen von Obersten vorkamen, allein den Obersten L = = fts ausgenommen, der nichts zu sagen hatte, und bloß, um der Partey ein Ansehen zu geben, herbey gebracht war, einen so lächerlichen Aufzug machten, und so ungereimte, widersprechende und mit sich selbst uneinige Zeugnisse ablegten, daß ihnen kein Rath oder Gericht den geringsten Glauben zustellen konnte = = An der andern Seite bemerkte man, daß der Enkel und Hr. M = r, sein vornehmster Beystand, weil sie in dem Lande ganz fremd waren, und die Gemüther der Leute, mit denen sie zu thun hatten, nicht kannten, genöthigt wurden, der Gerichtskammer nur solche Zeugniße, die ihnen eben zur Hand kamen, und wovon einige ihnen selbst von ihren Feinden, in der Absicht, ihnen zu schaden, offenbar angegeben waren, vorzulegen = = Es zeigte sich auch augenscheinlich, daß die Zeugen, welche für den Hrn. A = = y aufgestellt wurden, keine Art der Verbindung mit ihm, noch etwas von ihm zu erwarten haben konnten, welches in ihre Aussage einen Einfluß

haben mogte: denn der größte Theil von ihnen hatte ihn seit seiner Kindheit nicht gesehen, bis das Verhör anging. Man sahe, daß viele von denselben, ob sie gleich arm waren, und nicht mit den Titeln von Obersten prangten, Leute von untadelhafter Gemüthsart, von großer Einfalt und so beschaffen waren, daß kein Mensch, der seiner Sinne mächtig ist, sie wählen würde, eine böse Sache zu unterstützen. = = Es liegt klar am Tage, daß das Gericht der Geschwornen, deren wohl bekannte Ehre, Unparteylichkeit und Einsicht alle, welche sie nur kennen, verehren müssen, nicht die geringste Schwierigkeit fand, ihr Urtheil zu fällen: denn sie waren nicht über eine halbe Stunde verschlossen, als sie schon mit dem Spruch zurück kamen. = = Diese Herren mußten nothwendig die Ungleichheit der beyden streitenden Parteyen, die großen Vortheile, welche der Onkel in aller Betrachtung, nur nicht in Ansehung der Wahrheit und Gerechtigkeit, über seinen Enkel, durch seine große Landgüter, und seine Macht und sein Ansehen in allen Gegenden um seinen Geburtsort herum hatte, wahrnehmen: auch der Widerspruch der verschiedenen Gemüthsarten der beyden Parteyen konnte ihrer Aufmerksamkeit unmöglich entgehen. = = Sie mußten nothwendig sehen und schließen, daß eine Person, die nach aller Geständniß ihren verwaiseten Enkel in die Sklaverey geschickt und verkauft, die nach seiner Rückkunft einen so unerweislichen und grausamen Gerichtshandel unter dem Schein des Rechts wider sein Leben angestellt, und die auch so einleuchtende Pro-

ben von ihrer Geschicklichkeit, Zeugen zu dem grausamen Vorsatz aufzubringen, gegeben hatte, ebenfalls im Stande war, diese glückliche Gaben bey der Gelegenheit, da es auf ihr ganzes Glück ankam, anzuwenden: sonderlich da er so viele andere Gehülfen hatte, denen mit ihm gleich viel an der Sache gelegen war, und deren Geschicklichkeit in dem Stücke seiner eignen Fähigkeit nichts nachgab. = = Die Geschwornen hatten ausser dem die Art und Weise, wie die Zeugnisse abgelegt wurden, nahe vor Augen, und hatten daher eine bequeme Gelegenheit, viele Umstände und entscheidende Merkmale der Wahrheit und Falschheit zu beobachten, woraus sehr vieles zu schließen war, das sich durch eine gedruckte Nachricht, so genau sie auch seyn mogte, nicht vorstellen ließ: folglich müssen sie weit bessere Richter über die Beweise, worauf sie ihren Spruch gründeten, gewesen seyn, als nach aller Möglichkeit irgend eine Person, die nicht eben dieselbe Gelegenheit hatte, seyn kan.

Dieses, Hr. Pickel, waren meine Gedanken über das, was ich von dem berufenen Verhör zu erinnern Anlaß hatte: und, als ich zween Jahre hernach wieder nach Engelland kam, konnte ich mich nicht enthalten, mit der kühnen Zuversicht einiger Leute zu sich selber Mitleiden zu haben, wenn sie, nach Verlauf einer solchen Zeit, ihr Urtheil über den Spruch mit so richterlicher Gewalt fällen mogten, als wüßten sie alle Geheimniße der Sache, oder wären unter den Geschwornen gewesen, welche darüber das Verhör anstellten; und das auf keinen

bessern Beweis, als auf das Geschrey von den Abgeordneten des Lords An==as, und auf einige verfälschte und gedruckte Nachrichten, die hinterlistiger Weise, und mit dem Vorsatz, andere zu verführen und zu betriegen, zusammen geschmiedet waren.

Allein, daß ich wieder auf den vorigen Weg komme, der Lord A==a, als Beklagter in der Sache, war sich der Stärke und des wahren Werths des Falles, unter dem sein beleidigter Enkel war, so wohl bewußt, und zum voraus so fest versichert, ein Urtheil wider sich zu sehen, daß er schon vorher, ehe sich das Verhör endigte, eine Schrift über ein Versehen, das dabey vorgegangen seyn sollte, hatte ausfertigen lassen: und der Ausspruch war nicht so bald geschehen, als er sie unverzüglich eingab; ob er gleich gar wohl wußte, daß er keine Art von einem Versehen anzugeben hätte. Das Mittel ward bloß zur Kränkung und zum Aufschub gebraucht, um dem Hrn. A==y den Besitz des kleinen Gutes, das er durch den Spruch wieder erlangt hatte, zu entziehen, damit er, wenn sein geringer Zuschuß erschöpft wäre, aller andern Mittel, sein Recht zu verfolgen, beraubt seyn mögte: und das Urtheil ist, bis auf diesen Tag, durch die grausamsten Ränke und ärgerlichste Betrügerey verhindert worden, ohne daß der Lord im Stande gewesen wäre, den geringsten Schatten von einem Versehen anzuführen.

Der Lord A==a war aber nicht der einzige Gegner, den Hr. A==y zu bestreiten hatte: alle die

ver=

verschiednen Zweige des Hauses von A==a, welche sich beständig, seit dem Tode des letzt verstorbenen Grafen von A==a, wegen der Theilung seiner großen Güter gerichtlich verfolgt hatten, waren jetzt in einer Verbindung wider diesen unglücklichen Herrn fest vereinigt. Sie richteten unter einander Verträge auf, welchen zu folge manche große Herrschaften und Güter von dem Onkel solchen Personen, die kein Recht hatten, sie zu besitzen, überlassen wurden, damit er sie nur bewegen mögte, ihn in dem unrechtmäßigen Besitz des übrigen Theils zu unterstützen.

Da diese Bundsgenoßen verschiedne Berathschlagungen wider ihren gemeinschaftlichen Feind gehalten hatten, und befanden, daß seine Sache täglich seit dem Verhör, durch den Beytritt vieler Zeugen von Ansehen, von denen man vorher nichts gehöret hatte, mehr Stärke erhielte, und daß das einzige Mittel, das sie noch übrig hatten, der geschwinden Festsetzung seines Rechts, und ihrem Untergange vorzubeugen, darauf ankäme, den Hrn. M==r des wenigen Geldes, das ihm noch übrig war, zu berauben, und alle fernere Quellen zu seinem Fortgange zu verstopfen; so faßten sie den festen Schluß, diesen hoffnungsvollen Anschlag ins Werk zu richten, und ließen daher zur Ausführung desselben kein Mittel, keinen Kunstgriff, so außerordentlich oder schändlich sie auch seyn mögten, aus der Acht, Hrn. An==y und den rechtschaffenen Mann ins Unglück zu bringen. Zu dem Ende sind alle Ränke zur Unterdrückung, alle Erfindungen, ihnen Kosten zu verursachen,

und

und die Sache aufzuhalten, welche nach aller Möglichkeit nur durch die fruchtbare Einbildungskraft der niedrigsten Zungendrescher zu ersinnen waren, mit grosser Geschicklichkeit wider sie durch unnütze, spitzfindige, böshafte Gerichtshändel, die gar den eigentlichen Werth der Sache nicht betrafen, in Uebung gebracht worden. Anderer unzähliger Unternehmungen, die Unschuld zu unterdrücken, nicht zu gedenken, ist das ausserordentliche und unerhörte Verfahren, wodurch die unverschämte Schrift, daß ein Versehen bey der Untersuchung vorgegangen seyn sollte, beständig seit dem November 1743 unterstützt worden ist, mir ein unleugbarer Beweis nicht allein von dem Uebergewicht der Macht und des Geldes, wenn es, wie in dem gegenwärtigen Fall, wider einen unglücklichen hülflosen Mann, der nicht die Mittel hat, sein Recht zu versichern, gebraucht wird, sondern auch von der bösen Beschaffenheit einer Sache, die so viele gottlose Mittel zu ihrer Unterstützung braucht.

Mit einem Worte, die ganze Aufführung des Lords A--a und seiner Partey ist, von Anfange an bis auf diese Zeit, so beschaffen gewesen, daß sich offenbar zeigt, daß sie von keinen andern Bewegungsgründen, als von dem Bewußtseyn des Rechtes, das Hr. A--y bey seiner Sache hat, und ihrer eignen unrechtmäßigen Eingriffe, und von einem Schrecken, den Werth ihrer Sache auf eine unparteyische Entscheidung nach den Gesetzen ihres Landes ankommen zu lassen, herrühren konnte. Es liegt klar daraus am Tage, daß die Hauptabsicht aller ihrer Unternehmungen augenschein-

scheinlich dahin zielt, viel lieber die wahre Beschaffenheit der Sache durch unterdrückungsvolle Künste und sinnreichen Aufschub vor der Einsicht der Welt zu verstecken, als sie dem aufrichtigen Ausspruch einer ehrlichen Gerichtskammer anzuvertrauen. Was konnte man sonst für Bewegungsgründe haben, den Kläger, da er noch ein Kind war, zu rauben und wegzuschicken? Was für Bewegungsgründe zu den mannigfaltigen Versuchen, die man seit seiner Rückkunft wider sein Leben gethan hat? Was für Bewegungsgründe zu den Versuchen, ihn anfangs durch die Bemühungen, den Hrn. M==r zu bereden, daß er ihn verließe, alles Beystandes zur Behauptung seines Rechts zu berauben? Was für Bewegungsgründe, ein ganzes Heer von Sachwaltern anzunehmen, ehe noch einmal der Proceß angefangen war? Was für Bewegungsgründe zu den vielfältigen bösen Versuchen, das gerichtliche Verhör zu verhüten? Was für Bewegungsgründe zu den verschiednen Künsten, die man gebraucht hat, einen ieden abzuschrecken, daß er nicht als Zeuge für den Kläger erschiene, und diejenigen, welche erschienen waren, zu verführen? Was für Bewegungsgründe zu den unverschämten, unerhörten, niederträchtigen Ränken, die man itzt anwendet, ihm den Besitz des Gutes, wozu er das Urtheil erhalten hatte, zu verwehren, damit er nicht im Stande seyn möge, seine Sache fortzusetzen? Was für Bewegungsgründe zu den Versuchen, die man macht, Schuldverschreibungen des Hrn. M==r aufzukaufen, und Gerichtshändel wider ihn anzustiften?

stiften? Zeigt sich nicht deutlich, so wohl aus allen diesen Umständen, als aus der Hinderniß, die sie dem Oberanwald in den Weg gelegt haben, mit einem Bericht an Se. Majestät, der auf des Klägers Ansuchen, bey der Kammer über die Würden der Paire, dem Herrn von Sr. Majestät schon seit 1743 aufgetragen war, fortzufahren, daß alle ihre Bemühungen den einzigen Zweck haben, die wahre Beschaffenheit der Sache viel lieber zu unterdrücken, als auf eine unparteyische und aufrichtige Untersuchung ankommen zu lassen, und daß es zwischen ihnen und dem unglücklichen Herrn jetzt nicht in Betrachtung kömmt, ob er Recht oder Unrecht habe, sondern nur, ob er Geld finden werde, oder nicht, seine Sache zu einer gänzlichen Entscheidung zu bringen?

Bey allen diesen Hülfsmitteln hielten sich dennoch der Lord A = = a und seine Bundsgenossen nicht gesichert, so lange es noch möglich wäre, daß ihr Gegner von solchen Personen, die ihre Menschenliebe, ihr Mitleiden, ihre Freygebigkeit, oder ihre Liebe zur Gerechtigkeit bewegen mögte, ihm zu seiner Hülfe ihre Börse zu öffnen, einigen Beystand finden könnte, sein Recht zu behaupten. Daher haben sie theils selber, theils durch ihre viele Unterhändler alle Kunstgriffe der Verläumdung, der Lästerung und Verkleinerung wider ihn gebraucht: indem sie seine Sache auf das ärgste vorgetragen, seine Person auf das schändlichste herunter gemacht, und seinen guten Namen, durch tausend falsche Vorstellungen, die mit Fleiß ersonnen, und sorgfältig an allen öffent-

lichen

lichen Oertern ausgesprengt sind, grausam zerrissen haben; eine Art eines feigen und heimlichen Angriffs, vor dem man sich nicht hüten kan. Nichts desto weniger, Trotz aller dieser Ränke und der schändlichen Gleichgültigkeit der Menschen, die unbekümmert von ferne stehen, und diesen unglücklichen Herrn durch die Macht einer unrechtmäßigen Gewalt und Parteylichkeit auf das unmenschlichste unterdrückt sehen, hat sich Herr M — r so wenig durch die anwachsenden Schwierigkeiten, die ihm haufenweise über den Hals kommen, abschrecken lassen, daß er sich noch beständig mit erstaunlicher Herzhaftigkeit und unablässigem Fleiße bemühet, und, wie ich nicht zweifele, die Sache, welche er mit so großem Muth angefangen und fortgesetzt hat, so lange sein Vermögen währete, zu einem glücklichen Ende bringen wird.

Es würde meine Absicht überschreiten, und ihnen vielleicht zu viel Zeit wegnehmen, wenn ich die niederträchtigen Kunstgriffe und schändlichen Spitzfindigkeiten, wodurch der Erberschleicher Mittel gefunden hat, die Entscheidung des Streits zwischen ihm und seinem unglücklichen Enkel aufzuhalten, erzählen, oder von dem Schaden und der Verwirrung, des Hrn. M —, durch die Verrätherey und Undankbarkeit einiger, die sich in dem Verfolg der Sache auf seine Seite schlugen, und durch die Bosheit anderer, die unter dem Vorwand, wichtige Entdeckungen zu machen u. s. w. sich ihm aufzudrungen, und so lange, bis der Klauenfuß sichtbar ward, alles Unheil, das in

ihrem Vermögen war, gestiftet hatten, eine genaue Nachricht geben wollte.

Ein Beyspiel aber ist gleichwohl so ausserordentlich und offenbar boshaft, daß ich der Neigung, die ich fühle, es zu erzählen nicht widerstehen kann: da es ein Exempel der höllenmäßigsten Treulosigkeit ist, welche vielleicht jemals in ein menschliches Herz gekommen seyn mag. Ich habe schon erwähnt, was für eine Rolle H—n, bey dem Anfange der Verbindung des Hrn. M— mit dem unglücklichen Fremden, spielte, und zu verstehen gegeben, daß er schon vor des Hrn. A—ys Ankunft in Engelland dem Hrn. M— große Erkenntlichkeit schuldig war. Er war der vornehmste Unterhändler von dem Lord A==a gewesen, und hatte, wie sich nachher zeigte, verschiedne Zahlungen von einem geheimen Jahrgelde, das der Lord genoß, bekommen, wovon er keine Rechnung thun konnte oder wollte. Der Lord wirkte also, um ihn dazu zu nöthigen, Verhaftsbefehle aus: und sein Haus war beständig von Häschern umringet.

Hr. M==, welcher, nach H==ns eigner Vorstellung von der Sache, glaubte, daß der arme Mann großes Unrecht litte, und wegen seiner Ergebenheit gegen den unglücklichen jungen Herrn verfolgt würde, leistete ihm alle Dienste, die in seinem Vermögen waren, und ward bey verschiedenen Gelegenheiten Bürge für ihn: ja er hatte eine so gute Meynung von seiner Aufrichtigkeit, daß, nachdem Hr. A==y von der Verfol-

gung

gung seines Onkels frey war, seine Person der Fürsorge dieses Heuchlers anvertrauet ward, welcher verlangte, daß der junge Herr, um der freyen Luft zu genießen, bey ihm wohnen mögte, weil die eignen Geschäfte des Hrn. M== ihn oft auf das Land zu gehen nöthigten.

Da er auf die Art durch seine meisterliche Verstellung eine so schätzbare Person in Verwahrung bekommen hatte: schrieb er einen Brief an einen von des Lords A==a Anwälden, und erbot sich, den Hrn. An==ey zu verrathen; wofern der Lord seine Rechnung zur Richtigkeit bringen, und ihm einen Empfangsschein über acht hundert Pfund von dem Jahrgelde, die er bekommen und nicht berechnet hatte, geben wollte. So bald Herr M== von diesem verrätherischen Vorschlage Nachricht bekam: nahm er seinen Miethmann unverzüglich aus dessen Hause in seine eigne Wohnung, ohne die Ursachen, warum er es thäte, anzuzeigen, bis er, um sich von dem unzeitigen Anhalten H==ns zu befreyen, sich desfalls zu erklären genöthigt ward. Wie sich dieser Uebelthäter entdeckt, und in seiner boshaften Absicht betrogen fand; so ward er über den mißgelungenen Anschlag so erbittert, daß er alle Wohlthaten, die er viele Jahre hindurch von dem Hrn. M== bekommen hatte, vergaß, alles Unheil, das in seinem Vermögen stand, wider ihn anstiftete, und sich endlich in ein Bündniß mit einem gewissen G==tr=y und verschiedenen andern verruchten Buben einließ, welche, wie ich schon erinnert habe, unter mancherley Vorwand, wichtige Entdeckun-

gen zu geben, und sonst bey der Sache zu dienen, Mittel gefunden hatten, in einigen Nebendingen bey derselben gebraucht zu werden, ob ihre wahre Absicht gleich nur dahin ging, den Anspruchsherrn zu verrathen.

Als diese Bundsgenossen, in Gemeinschaft mit einigen andern Gehülfen von schändlicher Gemüthsart, erfuhren, daß Hr. M== im Begriff war, eine beträchtliche Summe auszumachen, damit er in den Stand gesetzt würde, des Hrn. An==ys Recht zu verfolgen, und es zu einem glücklichen Ende zu bringen: so ersannen sie einen heimtückischen und versteckten Anschlag, ihn in seiner Hoffnung zu betrügen, und auf einmal die Sache zu zernichten. Nachdem sie zu dem gottlosen Vorhaben die vorläufigen Maaßregeln genommen hatten: berückten sie die wenige Erfahrung und Leichtgläubigkeit des jungen Herrn durch Eingebungen, die eben so falsch als scheinbar und boshaft waren. Sie gewannen ihn endlich, durch Erwähnung gewisser Umstände, die ihrem Vorgeben einen Schein der Wahrscheinlichkeit, oder wohl gar das Ansehen der Wahrheit, gaben, ihrer Aussage Glauben beyzumessen. Sie schwuren, daß Hr. M== eine Vollmacht wider ihn, wegen einer sehr großen Summe Geldes, ausgewirkt, daß sie den Verhaftsbefehl wirklich gesehen hätten, und daß die Absicht davon wäre, ihn Zeit Lebens ins Gefängniß zu bringen, und seine Sache zu Grunde zu richten: indem er mit dem Lord A==a und seinen übrigen Feinden einen Vergleich gemacht hätte, das Geld, welches

welches er in der Sache vorgeschossen, wieder zu bekommen.

Diese scheinbare Erzählung ward mit einem solchen Ansehen der Wahrheitsliebe, Aufrichtigkeit und ernstlichen Fürsorge für sein Wohl verstärkt, durch so viele Flüche und beweisende Umstände von ihrer eignen Erfindung bekräftigt, daß es wohl einen Menschen von größerer Erfahrung und mehrerer Kenntniß der Welt, als Hr. A — ey vermuthlich zu der Zeit seyn konnte, zweifelhaft gemacht haben würde. Die Vorstellung eines beständigen Gefängnißes, und der gänzlichen Zernichtung seiner Sache, welche sie ihm als bevorstehend beygebracht hatten, wirkte so sehr auf seine Einbildungskraft, daß er sich von dieser listigen Rotte von Betrügern, wie ein Lamm, zur Schlachtbank führen ließ. Sie verwahrten ihn in geheim in dem Hause eines gewissen Pr=nt=ce, eines vertrauten Freundes von G — y, verschiedne Tage über, unter dem Vorwand, daß er von den Gerichtsdienern, die Hr. M = = gebrauchte, verfolgt würde: und daselbst ward er nicht allein von ihnen genöthigt, seinen Namen zu verändern; sondern man ließ auch seiner Frauen nicht einmal den Zutritt zu ihm.

Ihre Absicht war, ihn zu verkaufen, oder in einen verderblichen Vergleich mit seinen Feinden, um eine beträchtliche Belohnung für sich selbst, zu ziehen. Allein, wie keine Verbindungen unter einer solchen Bande von Bösewichtern kräftig sind: so wurden die übrigen Verschwornen von G=st=ey

berückt. Dieser führte seinen Raub in größter Eil, damit er den Vortheil allein behalten mögte, auf das Land, und verbarg ihn selbst vor seinen Bundsgenoßen an einem geheimen Orte, auf hundert Meilen weit von London, unter eben dem lächerlichen Vorwand, daß Hr. M— einen Verhaftsbefehl wider ihn genommen hätte, und die Gerichtsdiener ihn allenthalben, um London herum, aufsuchten.

Er war nicht so bald dahin gekommen: so berückte ihn G=st=ey, einen vorläufigen Schritt zu der übrigen Bosheit, die er im Sinne hatte, zu thun, um einen Schein auf sechs tausend Pfund, mit dem Vorgeben, daß er eine Person hätte, die bereit wäre, auf denselben eben die Summe, als ein unmittelbares Capital, seine Sache fortzutreiben, vorzuschiessen. Er versicherte ihn zu gleicher Zeit, daß er eine Gesellschaft von Edelleuten wüßte, die geneigt wären, noch fünf und zwanzig tausend Pfund zu eben dem Ende herzuschießen, und ihm zu seinem Unterhalt jährlich fünf hundert Pfund auszusetzen, bis seine Sache zu Ende wäre, wofern nur Hr. M= = mit ihm oder mit seinen Angelegenheiten weiter nichts zu thun hätte.

Hr. A= = ey, der um diese Zeit schon einige Nachricht von dem Betruge, der ihm gespielt war, bekommen hatte, gab zur Antwort, daß er sich selbst für ein sehr undankbares Ungeheuer ansehen würde, wenn er eine Person, die ihm das Leben gerettet, und ihr eignes, nebst ihrem Ver-

mögen,

mögen, so großmüthig in seiner Sache gewagt hätte, verlassen wollte, bis er vorher von der Wahrheit dessen, was man von ihm sagte, überzeugt wäre. Er verwarf hierauf den Vorschlag gänzlich. G=st=ey, der keine andere Absicht hatte, warum er ihn that, als nur die geheime Bosheit, die er wider ihn im Sinne hatte, zu bedecken, und sich die Ausführung derselben zu erleichtern, stand leicht davon ab, als er den Hrn. A — ey so sehr darwider eingenommen fand, und übernahm nichts desto weniger das Geld zu schaffen: er setzte auch noch hinzu, daß, wenn nur das Geld erst zusammen gebracht wäre, er wieder, wofern es ihm beliebte, zu dem Hrn. M — zurück kehren könnte. Der ganze Zweck dieses vorgegebenen Unternehmens, die fünf und zwanzig tausend Pfund zu schaffen, war bloß, einen Grund zu einer geschickten Erfindung zu legen, wodurch Hr. A — ey unversehens zur Vollziehung eines Vertrages, daß er alle seine Rechte und Titel fahren lassen wollte, unter der Vorstellung, als wenn es ein Vergleich wäre, die Bezahlung der Summe zu versichern, bewogen werden sollte.

Nachdem G=st=ey, wie er sich einbildete, so weit den Weg zur Vollziehung eines solchen Vertrags gebahnt hatte: ließ er sich in einen Vergleich mit einem Unterhändler ein, der zu dem Ende von den Gegnern des Hrn. A=eys gebraucht ward. Die Bedingungen dabey waren, daß für die Bezahlung von sechs tausend Pfund, welche er, G=st=ey, in des Hrn. A=eys Sache ausge=

legt zu haben vorgab, und für eine jährliche Rente von sieben hundert Pfund, er ihnen von dem Hrn. A=ey einen vollkommen bestätigten Vertrag, worinn er allen seinen Rechten und Ansprüchen auf die Güter und Würden von An=ey entsagte, verschaffen wollte. Als zur Ausführung dieses höllischen Anschlages alles vorbereitet war, ohne daß Hr. A=ey das geringste davon wußte: so fand er für gut, ihn aus seinem verborgenen Aufenthalt nach London zu schicken, damit er, wie G=st=ey vorgab, eine Verschreibung für fünf und zwanzig tausend Pfund vollziehen konnte.

Dieses bestimmte Opfer des Geizes für den Böswicht kam nicht so bald, voller Hoffnung, Geld zur Fortsetzung seiner Sache zu bekommen, und seinen Freund und Beschützer, den Hrn. M——, durch eine so gelegene und unerwartete Hülfe angenehm zu überfallen, in London an: als sich eine Schwierigkeit, die man nicht vorher gesehen, wegen Bezahlung des Scheins auf sechs tausend Pfund, den G=st=ey von dem Hrn. A=ey in Händen hatte, hervorthat. Das Geld sollte von dem Gut eines Mondsüchtigen gehoben werden: und das konnte nicht ohne Erlaubniß der Canzeleykammer geschehen, als welcher ein Bericht von der Anwendung desselben hätte ertheilt werden müssen. Indem man Anstalten machte, diese Unachtsamkeit zu verbessern: führte G=st=ey den Hrn. A=ey unverzüglich wieder auf das Land, damit ihm nicht auf eine oder die andere Art sein Irrthum benommen werden mögte.

Mittler=

Mittlerweile ward, durch ein Werk der Vorsehung, dieses gottlose Unternehmen von dem Herrn M==r entdeckt, ehe es zur Ausführung kommen konnte: die Eifersucht, welche unter den Verschwornen selbst entstand, war das Mittel dazu. Es ward ihm auch zugleich von einer Person, welcher eben der Unterhändler von An=eys Partey das Geheimniß anvertrauet hatte, bekräftigt. Herr M==r aber erfuhr es nicht so bald: so eröffnete er die Entdeckung einem von des Herrn An==eys Sachwaltern, einem Manne von grossen Verdiensten, und nahm darauf unverzüglich geschickte Maaßregeln, den Anschlag zu zernichten. Hieruächst fand er Mittel, dem Herrn A==ey selbst das verrätherische Vorhaben, welches man zu seinem Untergange gefaßt hätte, zu offenbaren. Dieser ward dadurch empfindlich gerührt, und konnte nachher niemals, ohne eine Mischung von Schrecken, Schaam und Dankbarkeit gegen seinen Erretter, an den Fallstrick, worein er sich so unvorsichtiger Weise hatte ziehen lassen, und dem er mit so genauer Noth entgangen war, gedenken.

Die meisterliche Unverschämtheit der Ungeheure, die an denen Ränken Theil hatten, als sie entdeckt waren, und ihre Verrätherey ihnen vorgehalten ward, ist kaum mit etwas zu vergleichen: denn sie gestanden nicht allein, daß sie den Herrn A==ey auf die vorher beschriebene Art durch listige Vorstellungen weggeschafft hatten, sondern rechtfertigten ihr Verfahren, als etwas, das zu

seinem Besten diente. Sie behaupteten ebenfalls, daß sie wirklich die fünf und zwanzig tausend Pfund für ihn ausgemacht hätten: ob sie gleich niemals irgend eine Person, die das Geld vorschiessen sollte, nennen konnten. Keiner war bey diesem Anschlage wirksamer, als H==n, auch keiner sorgfältiger, den Herrn A==ey in der falschen Meynung, die ihm beygebracht war, zu unterhalten, oder Mittel zum Verderben seines Beschützers zu erfinden.

Unter vielen andern Wegen, die zu dem Ende gewählt wurden, ward ein höchst boshafter Versuch gemacht, eine Klage der Verrätherey, ungeachtet der wiederholten Proben, die er von seiner Treue gegen den Staat gegeben hatte, bey dem Staatssecretair wider ihn anzubringen. Als eine Vorbereitung zu dieser Anklage, ward ein Brief, den der Betrüger in die Feder gab, von einem andern abgeschrieben, und dem Grafen von C==d wirklich zugeschickt, des Inhalts, daß die Person, welche den Brief schriebe, dem Lord eine wichtige Sache zu eröffnen hätte, wenn er eine Zeit bestimmen wollte, die Nachricht anzunehmen. Allein eben dieselbe Person weigerte sich, bey völliger Ueberzeugung von der Bosheit des Anschlages, schlechterdings, weiter darinn zu gehen: daher schlug seine Tücke noch einmal fehl; und ehe er Zeit hatte, eine andere Erfindung von eben der Art ins Werk zu richten, ward er Schulden halber in dieses Gefängniß gesteckt.

Wie er nun hier seine Gläubiger unerbittlich und sich aller andern Zuflucht beraubt fand: so wandte er sich an eben den Mann, den er so schändlich beleidigt hatte, stellte seinen kläglichen Zustand auf das beweglichste vor, und bat ihn mit der niederträchtigsten Unterwerfung, sein Ansehen für ihn zu gebrauchen. Die Noth dieses Nichtswürdigen entwaffnete den Herrn M = = also bald von seinem Unwillen: er schlug sich, ohne ihm auf seine Vorstellungen eine Antwort zu schicken, bey seinen Gläubigern für ihn ins Mittel: und weil die Person, der er vornehmlich schuldig war, sich weigerte, ihn ohne Bürgschaft loszulassen, so verschrieb sich dieser unermüdete Wohlthäter mit dem Gefangenen gemeinschaftlich für hundert und vierzig Pfund, wodurch er seine Freyheit erhielte.

Gleichwohl war er kaum wieder los: so ließ er sich schon in neue Verbindungen mit G = = y und andern ein, seinem Erretter in den Anschlägen, wodurch er Geld aufzubringen suchte, Hindernisse in den Weg zu legen, ihn auch sonst in Noth zu bringen, und der Freyheit zu berauben; in welcher Absicht keine List oder Mühe, so gar Meineid nicht ausgenommen, gespart worden ist. Ja, was noch ausserordentlicher ist, dieses treulose Ungeheuer hatte Geld zusammen gebracht, die Handschrift, wodurch er seine Freyheit wieder erlangt hatte, an sich zu bringen, und wirkte auf eben den Schein einen Verhaftsbefehl wider den Herrn M = = r aus: er ließ sich auch auf einige

andere

andere Schulden des Herrn in derselben christlichen Absicht Anweisung geben. Allein bisher hat Herr M==r durch erstaunliche Scharfsinnigkeit und unwandelbare Entschlüßigkeit alle ihre höllische Anschläge zu nichte gemacht, und einige von ihren Ränken auf ihre eigne Köpfe zurück getrieben: und gegenwärtig, da einige glauben, und andern es auch so vorstellen, daß er alles vergessen hat, und vollkommen niedergeschlagen ist, setzt er die Bemühungen zu seiner Absicht mit der äussersten Stille und Unerschrockenheit fort, überleget Anschläge, und bringt Maaßregeln zu ihrer Reife, welche noch dereinst seine Feinde verwirren, und die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Welt auf sich ziehen werden.„

Peregrine dankte hierauf dem Geistlichen für seine gütige Nachricht, bezeigte sein Erstaunen über die ärgerliche Nachläßigkeit der Welt bey einer so wichtigen Sache, und machte die Anmerkung, daß der unglückliche junge Herr, Herr A==ey, durch eine so unmenschliche Versäumung schlechterdings alle Vortheile der Gesellschaft beraubt würde, als deren einzige Absicht wäre, die Rechte einzelner Personen zu schützen, ihre Beschwerden zu heben, und ihre Glückseligkeit zu befördern. Was die Gemüthsart des Herrn M==r beträfe; so wäre sie, sagte er, in allen ihren Umständen so fabelhaft sonderbar, daß, wenn auch andere Bewegungsgründe fehlten, die blosse Neubegierde ihn treiben würde, seine Bekanntschaft zu suchen: allein über die undankbare Vergeltung,

welche

welche seiner Freygebigkeit von H==n und vielen andern, denen er auf eine Art, wie wenige, auf=ser ihm, gethan haben würden, gedient hätte, widerfahren wäre, wunderte er sich im gering=sten nicht; denn er wäre lange von der Wahr=heit, die in den folgenden Zeilen eines berühmten italiänischen Schriftstellers vorgetragen würde, überzeugt gewesen:

Wenn Wohlthun und Verdienst zu weit,
Nach Werth belohnt zu werden, strahlen:
So wird man zur Erkenntlichkeit
Des Undanks böse Münze zahlen.

"Die Geschichte, welche sie von dem jungen Herrn erzählt haben, setzte er hinzu, hat eine son=derbare Aehnlichkeit mit dem Schicksal eines gros=sen Spaniers, wie es mir von einem seiner ver=trauten Freunde zu Paris eröffnet ward. Die Gräfin von Alvarez starb unmittelbar nach der Geburt eines Sohnes: und wie ihr Gemahl sie nur noch drey Jahre überlebte, so ward das Kind, als der einzige Erbe seiner Ehrentitel und Güter unter der Vormundschaft seines Onkels, der nur ein geringes Vermögen und viele Kinder hatte, gelassen. Dieser unmenschliche Verwandte ließ sich von der Begierde nach dem Reichthum seines zarten Mündels verleiten, einen Anschlag wider das Leben des hülflosen Verwaiseten zu fassen, und vertrauete die Ausführung desselben seinem Kam=merdiener an, der durch das Versprechen einer beträchtlichen Belohnung versuchet ward, den

Mord

Mord zu übernehmen. Er gab also dem Knaben mit einem Messer an dreyen verschiedenen Stellen, auf der rechten Seite des Halses, Stiche: aber weil er so grausamer Versuche nicht gewohnt war, fehlte seine Hand in der Ausführung, und die Reue überfiel ihn so gewaltig, daß er das unglückliche Opfer, da er merkte, daß die Wunden nicht tödtlich waren, zu einem Wundarzt in das Haus brachte, durch dessen Fürsorge sie geheilt wurden, und fand unterdessen, damit er seine Belohnung nicht verscherzen möchte, Mittel, seinen Anführer zu bereden, daß sein Befehl vollzogen wäre. Ein Bündel, das man zu dem Ende gemacht hatte, ward öffentlich, als der Körper des Kindes, begraben: man sagte, es wäre plötzlich am Schlage gestorben; und der Onkel trat, ohne Widerrede, in alle seine Würden und Güter. Als der Knabe von seinem Schaden geheilet, und etwa sechs Jahr alt war: ward er mit einer kleinen Summe Geldes einem Kaufmann, der eben nach der Türkey segeln wollte, übergeben; und diesem gab man zu verstehen, daß es ein unehrliches Kind von einem vornehmen Herrn wäre, und daß Familienursachen nothwendig erforderten, seine Geburt zu verheelen.

Indem nun der unglückliche Verwaisete in diesem kläglichen Zustande der Knechtschaft lebte: starben alle Kinder des Erberschleichers eines nach dem andern. Und da er selbst gefährlich krank ward: schrieb er alle seine Bedrängnisse dem gerechten Gerichte Gottes zu, und entdeckte seine

Angst,

Angst, die er deswegen fühlte, dem Kammerdiener, welcher zu der Ermordung seines Onkels gebraucht war. Damit der Bediente das Gewissen seines Herrn beruhigen, und die Unruhe seines Gemüths stillen möchte, bekannte er, was er gethan hatte, und machte ihm Hoffnung, durch Fleiß und Kosten den Knaben noch zu finden. Weil das unglückliche Kind die einzige Hoffnung des Hauses von Alvarez war: so befahl der Onkel alsobald, eine genaue Nachfrage anzustellen. Dadurch bekam er Nachricht, daß der Verwaisete einem Türken verkauft wäre, und daß dieser ihn hernach einem englischen Kaufmann, von dem er nach London geführt worden, überlassen hätte.

Es ward unverzüglich ein Bote nach London abgefertigt, und daselbst erfuhr er, daß der unglückliche Verbannte, in Betrachtung seiner getreuen Dienste, bey einem französischen Wundarzt in die Lehre gegeben, und nachher, da er sich in der Kunst hinlänglich geschickt gemacht hatte, von dem Grafen von Gallas, der damals kayserlicher Gesandter an dem Hofe zu Londen gewesen, unter seine Bedienten aufgenommen wäre. Von dem Hause dieses Herrn war er bey dem Grafen von Oberstorf in Dienste gekommen: daselbst hatte er das Kammermädchen der Gemahlin geheyrathet, und sich darauf als ein Wundarzt in Böhmen gesetzt.

Mit diesen Nachfragen verstrichen verschiedene Jahre. Sein Onkel, der dem österreichischen

Hause

Hause sehr zugethan war, lebte zu Barcelona, als der höchstseligste Herr Vater der jetzt regierenden Kayserin-Königin sich in der Stadt aufhielte, und schoß ihm bey dem größten Bedruck eine sehr beträchtliche Summe Geldes vor. Wie nun dieser Prinz im Begriff war, wieder nach Deutschland zurück zu kehren, und der alte Graf befand, daß sein Ende herannahete: so schickte er seinen Beichtvater an Se. Majestät mit einer umständlichen Nachricht von der Grausamkeit, die er wider seinen Enkel ausgeübt hatte, bat deswegen um Vergebung, und ersuchte, Befehl zu geben, daß der Verwaisete, wenn er gefunden würde, die Würden und Güter, die er sich unrechtmäßiger Weise angemaßt hatte, erben mögte.

Se. Majestät ließen den alten Mann versichern, daß er desfalls geruhig seyn möchte, und befahlen dem Beichtvater, ihnen unmittelbar nach des Grafen Tode nach Wien zu folgen, damit er seine Bemühungen, den beleidigten Erben zu finden, unterstützen könnte. Der Geistliche unterließ nicht, diesem Befehl zu gehorchen, er erkundigte sich nach gewissen natürlichen Zeichen an dem Körper des jungen Grafen, die der Amme und denen Frauen, die in der Kindheit seiner gewartet hatten, bekannt waren, und begab sich mit einem andern Herrn, dem der Kayser befahl, ihn zu begleiten, nach Böhmen, wo er die gesuchte Person bald als einen Haushofmeister eines großen Herrn in dem Lande, für welches Amt er seine Handthierung eines Wundarztes aufgegeben hatte, antraf.

Er

Er ward nicht wenig bestürzt, als er sich so genau nach den besondern Umständen seines Lebens von Personen, die zu dem Ende von dem Kayser abgeordnet waren, befraget fand. Er gab ihnen die Nachricht, daß er von seiner Geburt gar nichts wüßte; ob er gleich bey seinem Aufenthalt in der Türkey erfahren hätte, daß er ein Bastart von einem Großen von Spanien wäre. Hiernächst beschrieb er ihnen umständlich die Pilgrimschaft, die er ausgestanden hatte. Da diese Erzählung mit den Nachrichten, die der Geistliche schon bekommen hatte, übereinstimmte, und durch die Zeichen an seinem Körper, nebst den Narben von denen Wunden, die er in seiner Kindheit empfangen hatte, bekräftigt ward: so begrüßte ihn der Beichtvater ohne weiteres Bedenken, mit dem Namen des Grafen von Alvarez, Grandes von Spanien, und erklärte ihm das ganze Geheimniß seines Glücks.

Ward er bey dieser Erläuterung auf eine angenehme Art in Erstaunen gesetzt: so war es nicht eben so bey seiner Frauen, die sich vorstellte, daß sie in Gefahr wäre, von einem Ehegatten eines so hohen Standes verlassen zu werden. Allein er vertrieb ihre Furcht alsobald: indem er sie versicherte, daß, da sie mit ihm seine Widerwärtigkeit getheilt hätte, sie auch an seinem guten Glück Theil nehmen sollte. Er begab sich unverzüglich nach Wien, dem Kayser unterthänigsten Dank abzustatten, und ward sehr gnädig empfangen. Der Kayser versprach, sein Ansehen zu gebrau-

chen, daß er der Würden und Güter seines Geschlechthauses geniessen mögte, und bekannte sich inzwischen selbst als seinen Schuldner für viermal hundert tausend Gulden, die er von seinem Onkel geborgt hatte. Er warf sich seinem durchlauchtigsten Beschützer zu den Füssen, bezeigte die dankbarsten Regungen für seine Gnade, und bat, daß es ihm erlaubt seyn mögte, sich in den kayserlichen Staaten niederzulassen.

Dieses Ansuchen ward ihm unmittelbar eingeräumt, und die Freyheit gegeben, in einem ieden Theil der Erbländer des österreichischen Hauses so viel Ländereyen anzukaufen, als die erwähnte Summe betrug: er wählte daher das Land Ratibor in Schlesien, wo er, aller Wahrscheinlichkeit nach, seinen Sitz noch itzo hat.

Peregrine hatte diese Geschichte kaum zu Ende gebracht: als er sahe, daß Herr M**r dem jungen Menschen, mit dem er an dem andern Ende des Zimmers geredet hatte, etwas in die Hand steckte, und von dem Tische aufstand, seinen Abschied zu nehmen. Er merkte auf einmal, was das Ueberreichte bedeuten mogte, und sehnte sich nach einer Gelegenheit, mit einem so seltenen Muster der ursprünglichen Güte bekannt zu werden: aber das Bewußtseyn seiner gegenwärtigen Umstände hinderte ihn, den ersten Schritt dazu zu thun, damit es nicht als Vorwitz oder Verwegenheit ausgelegt würde.

Das CVII Capitel.

Er wird zu seinem Erstaunen durch Hatchways und Pipes Ankunft überfallen: und sie schlagen ihre Wohnung, wider seine Neigung und sein ausdrückliches Verlangen, in seiner Nachbarschaft auf.

Da er nun in den Geheimnissen der Fleet ordentlich eingeweihet war, und sich einigermassen die Gewohnheiten und Lebensart des Orts gefallen ließ: so fing er an, die schneidende Schärfe seiner Ueberlegung zu ertragen, ohne wider den Stachel zu lecken. Wie er aber bedachte, daß es höchst unverständig seyn würde, sein Vorhaben, wodurch er allein in seiner Gefangenschaft einiger Bequemlichkeit und einiges Vergnügens genieſſen konnte, länger aufzuschieben: so entschloß er sich, seine Uebersetzung wieder vor die Hand zu nehmen, und wöchentlich ein Blatt zur Rache wider den Minister, dem er einen ewigen Krieg angekündigt hatte, aufzusetzen. In dieser Absicht schloß er sich in seine Kammer ein, und fing seine Arbeit mit groſsem Eifer und Fleiß an: als er von einem Briefträger, der ihm ein Schreiben in die Hand steckte, und in einem Augenblick, ehe er Zeit hatte, den Inhalt durchzusehen, wieder verschwand, unterbrochen ward.

Unser Held öffnete den Brief, und erstaunte nicht wenig, einen Bankzettel auf funfzig Pfund in einem weissen Bogen Papier eingeschlossen zu finden. Nachdem er sein Gedächtniß nnd seine Einsicht eine Zeitlang über diesen unerwarteten Glücksfall in Bewegung gesetzt hatte: hatte er eben den Schluß gemacht, daß er von keiner andern Person, als von eben der Lady, die ihn wenige Tage vorher so gütig besucht hatte, herrühren könnte; als seine Ohren plötzlich von dem wohl bekannten Schall der Bootsmannspfeiffe, die seinem Pipes zum Andenken seiner vorigen Handthierung allezeit an dem Halse hing, begrüßt wurden. Bald nach dem Ton hörte er das Getöse von einem hölzernen Fusse, der die Treppen hinanstieg: darauf machte er seine Thür offen, und sahe seinen Freund Hatchway mit seinem alten Schiffgenossen hinter sich.

Nach einem herzlichen Händedrücken und dem gewöhnlichen Gruß: "Wie stehts, Vetter Pickel?„ setzte sich der ehrliche Hans ohne Umstände nieder, warf seine Augen in dem Zimmer rund herum, und sagte mit einem erzschalkhaften Lächeln: "Daß mein Bramsegel zerrisse! sie haben einen ziemlich festen Ankergrund gefunden, Vetter. Hier können sie vor allem Wind und Wetter sicher sitzen, ohne zur Wache heraus zu sehen, oder zu besorgen, daß das Schiff den Anker lichte. Sie haben nicht viel Raum übrig, das ist wahr: und hätte ich gewußt, daß sie so eng eingepackt hätten, so sollte Thomas mein hangendes

Schiff=

Schiffbett für sie auf den Puckel genommen haben; und dann hätten sie das ungeheure Sturmhaus niederreissen mögen. Allein vielleicht gehen sie, selbst ander, zu Bette: und so wollen sie es wohl nicht wagen, sich und ihre Beyschläferin einem Nagel und Segeltuche anzuvertrauen.„

Pickel nahm seinen Scherz mit sehr gutem Muthe auf, zog ihn seines Theils wieder mit der Milchmagd in der Burg auf, erkundigte sich nach seinen Freunden auf dem Lande, fragte, ob er seine Base kürzlich besucht hätte, und verlangte endlich zu wissen, aus was für Ursache er nach London gekommen wäre. Der Lieutenant befriedigte seine Neubegierde in allen Stücken, und gab auf die letzte Frage zur Antwort, daß, weil er von Pipes erfahren hätte, wie er auf der Küste fest säße, er von dem Lande gekommen wäre, ihn flott zu machen. "Ich weiß nicht, sagte er, wie der Wind steht: allein wenn allen Falls dreytausend Pfund sie von dem Vorgebürge wieder in die freye See bringen können; so sagen sie nur ein Wort, und es soll kein Stundenglas mehr auslaufen, daß sie aus Mangel an Gelde windfest liegen.„

Dieses war ein Erbieten, das wenige, unter den Umständen unsers Helden, gänzlich ausgeschlagen haben würden: sonderlich, da er alle Ursache von der Welt hatte, zu glauben, daß es kein leeres und nichts bedeutendes Höflichkeitswort, sondern vielmehr ein ächter Freundschafts-

zoll war, den der Lieutenant willig, ja so gar mit Vergnügen, würde bezahlt haben. Nichts desto weniger schlug Peregrine seinen Beystand schlechterdings aus, iedoch nicht ohne seine Dankbarkeit in solchen Ausdrücken, die dem Anlaß gemäß waren, zu bezeigen, und gab ihm zu verstehen, daß es noch Zeit genug seyn würde, sich seiner Freygebigkeit zu bedienen, wenn er sich aller andern Hülfe beraubt finden sollte. Hans wandte alle seine Redekunst an, ihn zu bereden, daß er diese Gelegenheit annehmen mögte, sich seine Befreyung zu verschaffen. Da er aber seine Gründe zu schwach befand: drang er darauf, daß er doch wenigstens einen Zuschuß zu Bestreitung seiner gegenwärtigen Bedürfnisse des Lebens nicht ausschlagen sollte, und schwur mit großer Heftigkeit, er wollte niemals wieder nach der Burg zurückkehren, bis er ihn auf den Fuß eines ieden andern Pachters setzen, und also seine Renten jährlich annehmen würde.

Unser junge Herr schwur dagegen eben so stark, daß er ihn niemals als eine solche Person betrachten wollte: er stellte ihm vor, daß er ihm längst das Haus, sowohl zu einem Unterpfande seiner Hochachtung, als dem Verlangen des Admirals Genüge zu thun, auf Lebenszeit überlassen hätte; bat ihn, zu seinen gewöhnlichen Geschäften zurück zu kehren, und betheuerte, daß, wenn ihn seine Umstände iemals nöthigen mögten, von seinen Freunden zu borgen, Herr Hatchway der erste seyn sollte, an den er sich wenden würde, Hülfe

zu suchen. Um ihn zu überzeugen, daß er gegenwärtig noch nicht so weit gekommen wäre, zog er den Bankzettel, den er mit dem Briefe empfangen hatte, nebst seinem baaren Gelde hervor, und erwähnte einiger anderer Mittel zu seinem Unterhalt, die er aus dem Stegereif ergriff, um die Beysorge des Lieutenants zu befriedigen. Nach dieser Vorstellung trug er seinem Pipes auf, den Herrn Hatchway in das Caffeehaus zu führen, wo er sich eine halbe Stunde mit den Zeitungsblättern unterhalten mögte: unterdessen wollte er sich ankleiden, und etwas zur Mittagsmahlzeit bestellen, damit sie ihrer Gesellschaft unter einander geniessen mögten, so lange ihm seine Angelegenheiten erlauben wollten, an dem Orte zu bleiben.

Die beyden Seeleute waren nicht so bald weggegangen: als er die Feder ergriff, und den folgenden Brief, worinn er den Bankzettel einschloß, an seine freygebige Wohlthäterin schrieb:

Madame,

Ihre Güte ist nicht sinnreicher, als mein Argwohn. Vergebens versuchen Sie, mich durch ein Werk der Freygebigkeit, das ausser Ihrer Gnaden, keine Person auf Erden zu begehen im Stande ist, zu berücken. Ob gleich Ihr Name auf dem Papier nicht unterschrieben war: so zeigten sich doch Ihre Gesinnungen vollkommen in dem Einschlusse, den ich um Erlaubniß bitten muß,

mit eben den Regungen der Dankbarkeit, und aus eben den Ursachen, welche ich zu erkennen gab, als ich zuletzt die Ehre hatte, mit Ihnen von der Sache zu reden, wieder zurück zu senden. Bin ich gleich durch die Bosheit und Undankbarkeit der Menschen meiner Freyheit beraubt: so fehlt es mir doch noch nicht an den übrigen Bequemlichkeiten des Lebens; und daher bitte ich um Entschuldigung, daß ich die Verbindlichkeit, welche Sie mir ohne das schon aufgelegt haben, nicht ohne Noth vergrößere. Ich bin übrigens

Madame,

Ihrer Gnaden verbundenster und gehorsamster Diener,

Peregrine Pickel.

Nachdem er sich hierauf angekleidet hatte, und nach dem bestimmten Ort gekommen war: fertigte er den Pipes mit diesem Briefe ab, und befahl ihm, denselben in dem Hause der Lady abzugeben, ohne auf eine Antwort zu warten. Mittlerweile bestellte er das Mittagessen, das er und sein Freund Hatchway auf seinem eignen Zimmer sehr vergnügt zu sich nahmen: da er ihm vorher alle Merkwürdigkeiten des Orts gezeigt hatte. Bey ihrer Mahlzeit wiederholte Hans sein freundschaftliches Erbieten gegen unsern irrenden Ritter, welcher es mit seiner vorigen Hartnäckigkeit ausschlug, und bat, daß er deswegen nicht mehr beunruhigt werden mögte.

Wenn

Wenn er aber darauf beſtände, ſagte Peregrine, einige neue Proben ſeiner Freundſchaft zu geben: ſo mögte er Gelegenheit haben, ſie dadurch zu beweiſen, daß er den Pipes unter ſeine Fürſorge und Schutz nähme; denn nichts ginge ihm ſo nahe, als ſein Unvermögen, einen ſo getreuen Anhänger zu verſorgen.

Der Lieutenant bat ihn, ſich deswegen keine Unruhe zu machen: da er von ſelbſt vollkommen geneigt wäre, ſeinem alten Schiffgenoſſen, der keinen Mangel leiden ſollte, ſo lange er noch einen Schilling übrig hätte, Freundſchaft zu erzeigen. Allein er ließ ſich von weitem verlauten, daß er geneigt wäre, ſeine Wohnung in der Fleet aufzuſchlagen: indem er die Anmerkung machte, daß die Luft an dem Orte ſehr gut zu ſeyn ſchiene, und er des Landlebens überdrüßig wäre. Was er davon ſagte, war noch keine deutliche Erklärung: daher beantwortete Peregrine es auch nicht ſo, ob er gleich ſeine Abſicht merkte; und nahm Gelegenheit, die Unbequemlichkeiten des Ortes auf eine ſolche Art zu beſchreiben, daß er hoffete, er würde ſich dadurch abſchrecken laſſen, einen ſo ausſchweifenden Anſchlag ins Werk zu richten.

Gleichwohl diente dieſes Mittel ſo wenig, die vorgeſetzte Abſicht zu erreichen, daß es vielmehr eine ganz widrige Wirkung hatte, und Hatchwayen einen Beweis wider ſeine eigne Unwilligkeit, einen ſo unangenehmen Ort zu verlaſſen, an die Hand gab. Nach aller Wahrſcheinlichkeit

würde Hans sich deutlicher wegen seines Vorsatzes erkläret haben: wenn die Unterredung nicht durch die Ankunft von Cadwallader, der seinen täglichen Besuch niemals versäumte, unterbrochen wäre. Weil Hatchway muthmaßete, daß der Fremde etwas in geheim mit seinem Freunde zu thun haben mögte: so verließ er das Zimmer, unter dem Vorwand, einen Spatziergang zu thun. Pipes begegnete ihm an der Thür, und den ließ er mit sich nach dem Bären gehen, unter welchem Namen der offene Platz in der Fleet angezeigt wird. Hier hielten die beyden Gefärten, bey dem Spatzierengehen, einen Rath über Pickeln, worinn beschlossen ward, daß, weil er sich hartnäckig weigerte, ihren Beystand anzunehmen, sie ihre Wohnung in seiner Nachbarschaft aufschlagen wollten, damit sie bey der Hand seyn mögten, ihm in seinen Bedürfnissen, Trotz seiner falschen Zärtlichkeit, wie es seine Angelegenheiten erfordern würden, zu statten zu kommen.

Als der Entschluß gefaßt war: erkundigten sie sich bey dem Wirte von dem Caffeehause nach einer Wohnung; und der wies sie an den Aufseher. Diesem stellte sich der Lieutenant, in seiner großen Weisheit, als einen Anverwandten von Peregrinen vor, der geneigt wäre, ehe er den jungen Herrn für sich allein den unvermeidlichen Beschwerden eines Gefängnisses überlassen wollte, ihm viel lieber selbst so lange Gesellschaft zu leisten, bis seine Sachen in Ordnung gebracht werden könnten. Solche Maaßregeln wünschte er

desto mehr zu nehmen, setzte er hinzu; weil der Gefangene bisweilen einer Unordnung in der Einbildungskraft unterworfen wäre, in welchem Fall er eine ausserordentliche Wartung nöthig hätte: daher bäte er den Aufseher, ihn für sich und seinen Bedienten mit einem Zimmer zu versehen, wofür er reichlich bezahlen wollte. Der Aufseher, welcher ein empfindliches Herz hatte, und ein leutseliger Mann war, konnte nicht umhin, seine Entschliessung zu loben, und gab ihm unverzüglich, weil damals eben verschiedne Zimmer unbesetzt waren, ein Paar Stuben ein, die alsobald für ihn bereit gemacht wurden.

Nachdem die Sache zu seinem Vergnügen in Richtigkeit gebracht war: schickte er Pipes nach seinem Mantelsack, ging wieder nach dem Caffeehause, und fand daselbst Peregrinen, mit dem er den übrigen Theil des Abends verstreichen liess. Unser Held, der es für ausgemacht annahm, daß er des nächsten Tages sich wieder nach der Burg zu begeben gesonnen wäre, setzte ein Verzeichniß von einigen Büchern auf, die er in dem Hause gelassen hatte, und bat, daß Hans sie ihm itzt mit der Landkutsche, unter einer Anweisung an Crabtree, nach London schicken mögte. Er warnete ihn hiernächst, sich in der Nachbarschaft nicht das geringste von seinem Unglück verlauten zu lassen, damit es, so lange als möglich wäre, vor seiner Schwester, die sich über die Zeitung unmäßig betrüben würde, verborgen bleiben, und auch den Uebrigen von seiner Familie,

die

die über sein Elend frolocken würden, nicht zu Ohren kommen mögte.

Hatchway hörte seinen Erinnerungen mit großer Aufmerksamkeit zu, und versprach, sich nach denselben zu richten. Hierauf fiel das Gespräch auf eine angenehme Erinnerung der freudigen Auftritte, die sie vormals mit einander gehabt hatten: und da der Abend ziemlich weit vergangen war, gab ihm Peregrine, mit einem scheinbaren Widerstreben, zu erkennen, daß die Thore zu der Fleet in wenigen Minuten für die Nacht geschlossen seyn würden, und er sich nothwendig nach seiner Wohnung wegbegeben müßte. Hans versetzte, daß er nicht daran gedenken könnte, ihn, nach einer so langen Trennung so bald zu verlassen, und schlüßig wäre, noch eine oder zwo Stunden länger bey ihm zu bleiben, wenn er auch genöthigt seyn sollte, sein Nachtlager auf der Gasse zu nehmen. Pickel ließ sich sein Begehren viel lieber gefallen, als daß er seinen Gast beleidigen wollte, und entschloß sich, ihn an seinem eignen Bette Theil haben zu lassen. Es wurden ein paar junge Hüner mit Spargel zum Abendessen bestellt, wobey Pipes mit einem innerlich vergnügten Wesen aufwartete; und die Weinflasche ging bis um Mitternacht freudig herum: darauf stand der Lieutenant auf, seinen Abschied zu nehmen; indem er erinnerte, daß er vom Reiten müde wäre, und Lust hätte, sich niederzulegen. Auf die Anzeige brachte Pipes eine angezündete Leuchte hervor: und Hans schüttelte

seinem

seinem Wirt die Hand, wünschte ihm eine gute Nacht, und versprach, ihn morgen bey guter Zeit wieder zu besuchen.

Peregrine bildete sich ein, daß dieses Verfahren von dem Wein herrührte, weil er reichlich getrunken hatte: er sagte daher, wenn er schlafen wollte, wäre sein Bette in dem Zimmer schon bereit, und befahl dem Bedienten, seinen Herrn auszukleiden. Hierauf gab ihm Hr. Hatchway zu verstehen, daß er nicht genöthigt wäre, seinen Freund zu beschweren; indem er schon eine Wohnung für sich besorgt hätte: und als der junge Herr eine Erklärung darüber verlangte; gestand er ihm freymüthig, was er gethan hatte, und sagte: "Sie haben mir den Ort so übel beschrieben, daß ich mir nicht in den Sinn kommen lassen konnte, sie an demselben ohne Gesellschaft zu lassen.„ Unser junge Herr, der von Natur keine Wohlthaten zu leiden aufgelegt war, und vorher sahe, daß dieser ausserordentliche Beweis von Hatchwayens Freundschaft seine Zeit und Aufmerksamkeit wegnehmen, und dadurch seinem Vorhaben, seinen Unterhalt zu verdienen, Eintrag thun würde, so daß er nicht im Stande seyn mögte, seine Arbeit fortzusetzen, nahm den Lieutenant des nächstfolgenden Tages allein vor, und zeigte ihm die Thorheit und übeln Folgen von dem Schritt, den er gethan hatte. Er erinnerte, daß die Welt überhaupt es als die Wirkung eines blossen Unsinnes ansehen würde, und seine Verwandten, wenn sie dazu geneigt seyn sollten, es als

einen

einen Grund angeben könnten, einen Befehl wider ihn, als einen Mondsüchtigen, auszuwirken. Er stellte ihm vor, daß seine Abwesenheit von der Burg seinem Hauswesen sehr nachtheilig seyn müßte, und hingegen seine Gegenwart in der Fleet ihm, Pickeln, selbst eine große Hinderniß seyn würde, weil seine Hoffnung, die Freyheit wieder zu erlangen, gänzlich davon abhinge, daß er aller Gesellschaft und Störung überhoben wäre.

Auf diese Vorstellung antwortete Hans, daß die Meynung der Welt ihm eben so gleichgültig wäre, als ein verfaultes Netzgarn; daß, wenn seine Verwandten willens wären, sein Talbord verdammen zu lassen, er nicht zweifelte, daß er im Stande seyn würde, die Untersuchung auszuhalten, ohne zu weitern Diensten ungeschickt erklärt zu werden; daß er in der Burg nichts anders zu thun hätte, als was ihm nicht weglaufen würde: was aber Pickels Störung durch seine Gegenwart beträfe, setzte er hinzu; so gäbe er ihm sein Wort, daß er niemals zu ihm an Bord kommen wollte, als wenn er ihm ein Zeichen geben würde, eine Unterredung zu halten. Zum Beschluß zeigte er ihm seinen Vorsatz an, auf allen Erfolg da zu bleiben, wo er wäre, ohne irgend einer Person, sie sey auch, wer sie wolle, Rechenschaft zu geben.

Wie Peregrine ihn so schlüßig sahe: stand er von seinem Anhalten ab; jedoch entschloß er sich, ihn durch ein zurückhaltendes Bezeigen, und eine

stolze

stolze Geringschätzung zu ermüden, daß er seines Anschlags überdrüßig werden sollte. Denn er konnte den Gedanken nicht ertragen, irgend einer Person auf Erden so offenbar und ausserordentlich verbunden zu seyn. In der Absicht verließ er den Lieutenant unter einem schlechten Vorwande: nachdem er ihm hinterbracht hatte, daß er das Vergnügen nicht haben könnte, seiner Gesellschaft bey der Mittagsmahlzeit zu genießen; weil er sich zu einer besondern Versammlung von seinen Mitgefangenen anheischig gemacht hätte.

Hans wußte gar nichts von den Kleinigkeiten die man in der Aufführung übel nimmt, und legte daher diese Erklärung nicht böse aus, sondern nahm alsobald seine Zuflucht zu dem Gutachten seines Rathgebers Pipes, der ihm vorschlug, in das Caffeehaus und die Küche zu gehen, und den Leuten zu verstehen zu geben, daß er alles Getränke und alle Lebensmittel, die Hr. Pickel auf sein Zimmer bringen lassen würde, bezahlen wollte. Dieses Hülfsmittel ward alsobald ins Werk gerichtet: und weil an dem Orte nichts auf Glauben gegeben ward; legte Hatchway bey dem Koch und dem Weinschenken eine Summe Geldes zur Sicherheit nieder, und ließ sich verlauten, daß es die Noth erforderte, seinem Vetter Peregrinen, der so seltsame Grillen hätte, daß man ihm unmöglich auf eine andere Weise dienen könnte, auf die Art zu statten zu kommen.

Die Folge von dem Vorgeben war, daß noch desselben Tages die Rede in der Fleet herum ging,

Pickel

Pickel wäre ein unglücklicher Herr, dessen Verstand in Unordnung gerathen, und der Lieutenant wäre sein naher Anverwandter, der sich der Unbequemlichkeit, in einem Gefängniße zu leben, bloß in der Absicht unterworfen hätte, damit er ein wachsames Auge über seine Aufführung halten könnte. Jedoch kam dieses Gerücht unserm Helden nicht eher, als des folgenden Tages, zu Ohren, da er einen von den Läufern in der Fleet, welcher ihm aufwartete, hinschickte, ein paar junge Hüner und sonst etwas zum Mittagsessen zu bestellen und zu bezahlen: weil er seinen Freund Hatchway dazu eingeladen hatte, in Hoffnung, daß er im Stande seyn würde, ihn zu bereden, daß er wieder auf das Land hinauszöge: nachdem er schon den Verdruß von einem ganzen Tage an dem Ort ausgestanden hatte. Der Bote kam mit der Versicherung zurück, daß die Mittagsmahlzeit nach seinem Befehl bereit seyn sollte, brachte aber das Geld zurück, und sagte, sein Verwandter hätte schon bezahlt, was er bestellt hätte.

Peregrine ward über diese Nachricht eben so bestürzt als verdrießlich, und entschloß sich, dem Lieutenant seine unzeitige Freygebigkeit, ihn zu bewirten, die er als eine Sache, welche seiner Ehre nachtheilig war, ansahe, ernstlich zu verweisen. Mittlerweile schickte er seinen Aufwärter nach Wein auf das Caffeehaus. Da er an dem Orte sich auf eben die Art unterstützt sahe, alles auf Glauben zu bekommen: ward er über die

ver=

verwegene Freundschaft des Hrn. Hatchways erbittert, und fragte den Bedienten, mit so offenbaren Zeichen des Mißvergnügens, aus, daß der Kerl besorgte, er möchte einen so guten Herrn beleidigen, und ihm das Mährchen, das auf seine Kosten herum ging, frey entdeckte. Durch die Zeitung ward der junge Herr zu einem so heftigen Zorn gereizt, daß er dem Lieutenant einen bittern Verweis schrieb, und dabey nicht allein seine Einladung zurück zog, sondern sich auch erklärte, daß er mit ihm niemals reden wollte, so lange er an dem Orte bleiben würde.

Nachdem er so den Eingebungen seines Zorns Genüge gethan hatte: hinterbrachte er dem Koch, daß er das, was bestellt wäre, nicht brauchte. Hierauf begab er sich nach dem Caffeehause, und meldete dem Wirt, daß, da er vernähme, wie der Fremde mit dem hölzernen Fuß ihn und andern mit lächerlichen Vorstellungen, seinen gesunden Verstand in Zweifel zu ziehen, eingenommen, und um die Beschuldigung zu bekräftigen, sich unter dem Vorwand der Blutsfreundschaft angemaßt hätte, für ihn zu bezahlen, er nicht umhin könnte, damit er sich selbst Gerechtigkeit widerfahren ließe, zu erklären, daß der lahme Mann wirklich der Unsinnige wäre, der sich seinen Hütern heimlich entrissen hätte, daß er, der Wirt, deswegen nicht seine Rechnung dabey finden würde, wenn er seinen Befehlen folgte, und ihm Anlaß gäbe, sein Haus zu besuchen, und daß er seines Theils niemals wieder über seine

Schwelle treten, oder ihm das geringste von seinem Gelde gönnen wollte, wofern er in Zukunft iemals für sich von dem unglücklichen Mondsüchtigen voraus bezahlt fände.

Der Weinschenke ward durch diese zurückgegebene Beschuldigung ganz verwirret, und schloß endlich nach vieler Ungewißheit und Ueberlegung, daß beyde Theile verrückt wären: der Fremde, weil er eines andern Schulden wider seinen Willen bezahlte: und Pickel, weil er durch eine so bereitwillige Freundschaft beleidigt würde.

Das CVIII Capitel.

Die Verbundenen, Hatchway und Pipes, thun einen Angriff auf Crabtree, wofür sie aus der Fleet verbannt werden. Peregrine fängt an, die Wirkungen der Gefangenschaft zu fühlen.

Nachdem unser Held an dem ordentlichen Tische zu Mittage gegessen hatte: begab er sich wie gewöhnlich, mit seinem Freund, Cadwallader, in sein Zimmer. Hatchway aber und sein Bundsgenosse, welche genöthigt worden waren, die Lebensmittel, die sie bezahlt hatten, selbst zu verzehren, fingen ihre Berathschlagungen über die alte Sache wieder an. Als nun Pipes seinem

Schiff=

Schiffgenossen zu verstehen gab, daß der alte taube Hagestolz, den er des vorigen Tages in Peregrinens Zimmer gesehen hatte, desselben vornehmster Vertrauter wäre: so entdeckte Hr. Hatchway, nach seiner großen Scharfsichtigkeit, daß die Halsstarrigkeit des jungen Herrns von dem Rath des Menschenfeindes herrührte, und sie sich aus der Ursache angelegen seyn lassen müßten, ihn zu züchtigen. Pipes nahm diese Meynung desto williger an: da er allemal geglaubt hatte, daß der Alte ein Zauberer, oder ein böser Geist, wäre, von dessen Bekanntschaft man sich nicht viel gutes versprechen könnte. In der That waren ihm diese Begriffe durch das Vorgeben von Hadgi eingeflößt. Derselbe hatte sich vormals etwas von Crabtrees tiefer Einsicht in die Zauberkünste verlauten lassen, und ins besondere erwähnt, daß er den Stein der Weisen besäße: eine Aussag, welche Thomas schlechterdings glaubte, bis sein Herr der Schulden wegen ins Gefängniß gebracht wurde; da er nicht länger annehmen konnte, daß Cadwallader von einem so schätzbaren Geheimniße Meister wäre, weil er sonst gewiß die Befreyung seines vertrautesten Freundes ausgewirkt haben würde.

Mit solchen Gesinnungen nahm er an Hatchwayens Unwillen Theil: sie beschlossen, den vermeynten Zauberer bey der ersten Gelegenheit, wenn er von seinem Besuch bey Peregrinen zurück käme, zu ergreifen, und ohne Bedenken die Wasserpumpenstrafe an ihm zu vollziehen. Den An-

schlag würden sie noch eben desselben Abends ausgeführt haben: wenn sich nicht der Menschenfeind, zum Glück, von ohngefähr weggegeben hätte, ehe es dunkel war, und ehe sie von seinem Abzuge Nachricht bekamen. Allein des folgenden Tages hielten sie Wache, bis er ankam, und da schwenkte Pipes seinen Hut, wie Crabtree vorbey ging, und sagte: "O der Henker hole euch, alter Hexenmeister! ihr und ich müssen nach gerade mit einander entern: und bey meiner Treu, ich will eurem Verdeck so nahe liegen, daß eure Ohrenpforten den Schall hineinlassen werden, wenn sie auch zweyfach mit aufgedreheten Schifftauen verstopft wären.„

Die Ohren des Menschenfeindes waren gar nicht so verschlossen, daß sie diese Ankündigung nicht vernehmen sollten. Ob sie gleich mit Worten, die er nicht wohl verstand, ausgedrückt ward: so hatte sie doch eine solche Wirkung bey seiner Furcht, daß er Peregrinen seine Zweifel eröffnete, und zu verstehen gab, wie wenig ihm das Ansehen des Buben mit dem hölzernen Fuße gefiele. Pickel versicherte ihn, er hätte von den beyden Seeleuten nichts zu befürchten: sie könnten ja keine Ursache haben, auf ihn unwillig zu seyn; oder hätten sie Ursache, so würden sie doch keinen solchen Schritt wagen, der ihnen, wie sie wohl wüßten, alle Wege zu der Aussöhnung, welche sie so sehnlich suchten, versperren, und über dieses dem Aufseher des Ortes so beleidigen würde, daß es ihn unfehlbar bewegen müßte, sie aus seinem Gebiete zu verjagen.

Unge-

Ungeachtet dieser Versicherung verließ sich doch der junge Herr nicht so viel auf des Lieutenants Klugheit, daß er Crabtrees Furcht gänzlich für ungegründet halten sollte: er muthmaßete alsobald, daß Hans sich durch eine Vertraulichkeit, wovon er sich selbst ausgeschlossen sahe, beleidigt gefunden hätte, und sein widriges Geschick dem Eingeben des Cadwalladers zuschriebe, den er aller Wahrscheinlichkeit nach für seinen vermeynten Rath zu strafen willens wäre. Er wußte aber, daß sein Freund an einem Orte, den er durch sein Geschrey alsobald aufrührisch machen mögte, keinen großen Schaden von des Lieutenants Unwillen leiden konnte: daher wünschte er, daß er in das Garn fallen mögte; weil es ihm einen Vorwand, sich zu beklagen, geben würde, und dadurch die Seeleute genöthigt werden müßten, ihren Aufenthalt zu verlassen, so daß er ihrer Gesellschaft, woran er itzt kein Vergnügen finden konnte, los werden mögte.

Alles ging so, wie er es vorher gesehen hatte. Der Menschenfeind ward von Hatchwayen und seinem Bundsgenossen, wie er wegging, angefallen: sie griffen ihm ohne Umstände an den Kragen, und fingen an, ihn gegen die Wasserpumpe zu ziehen, wo sie ihn gewiß mit einem sehr unangenehmen Bade bewirtet haben würden, wenn er nicht seine Stimme so gewaltig erhoben hätte, daß es in einem Augenblick eine Menge von den Einwohnern und Pickeln selbst zu seiner Hülfe herbeybrachte. Der angreifende Theil würde

bey dem gefaßten Vorsatz geblieben seyn: wenn sie nur einen Widerstand, dem sie sich mit einiger Möglichkeit eines glücklichen Erfolgs hätten entgegensetzen können, angetroffen hätten. Sie liessen auch ihren Raub nicht fahren, bis wenigstens ein Dutzend zu seiner Errettung herbey gelaufen waren, und Peregrine seinem alten Bedienten mit einem drohenden Gesichte, und einem gebieterischen Ansehen befahl, abzulassen. Hierauf fanden sie für gut, abzusegeln, und sich zu verbergen: da hingegen unser Held den erschrockenen Cadwallader bis an das Thor begleitete, und bey dem Aufseher eine ordentliche Klage wider die Aufrührer anbrachte, auf welche er die Beschuldigung des Unsinnes zurück schob. Seine Klage ward durch das Zeugniß von zwanzig Personen, welche die wider den alten Herrn verübte Gewaltthätigkeit angesehen hatten, bestätigt.

Auf die Anzeige schickte der Aufseher dem Hrn. Hatchway eine Botschaft zu, und ließ ihn warnen, des folgenden Tages auszuziehen, bey Strafe, herausgetrieben zu werden. Weil sich nun der Lieutenant hartnäckig weigerte, dieser Erinnerung zu folgen: so ward er des Morgens, da er sich mit dem Spatziergange auf dem Bär belustigte, auf einmal von den Quartiermeistern des Gerichtshofes in der Fleet umringet, welche ihn nebst seinem Anhänger unversehens gefangen nahmen, und den Stockmeistern überlieferten. Von denen wurden sie unverzüglich herausgelassen: und ihre Sachen wurden auf die Seite an den Graben gebracht.

Diese Vertreibung geschahe inzwischen nicht ohne halsstarrigen Widerstand von Seiten der Schuldigen, welche, wenn man sie nicht überrascht hätte, der ganzen Fleet Trotz geboten, und nach aller Wahrscheinlichkeit verschiedne Trauerspiele angerichtet haben würden, ehe sie zu überwältigen gewesen wären. Unter den Umständen aber, worunter die Sachen waren, verließ der Lieutenant seinen Führer nicht, ohne ihn, zu einem Lebe wohl, bey der Nase zu zupfen: und Pipes, um einem so löblichen Beyspiel zu folgen, gab seinem Begleiter, zum Andenken, einen Schlag auf sein einziges Auge; iedoch dieser hielte es für eine Schande, sich in solcher Art von Höflichkeiten übertreffen zu lassen, und erwiederte den Gruß mit so gutem Willen, daß dem Thomas sein Auge die Dienste eines Vermehrungsglases that. Das waren an beyden Seiten die Zeichen, sich zum Schlagen auszuziehen: und also war ein ieder von ihnen in einem Augenblick von dem Unterleibe an oberwärts bloß. Es ward unverzüglich ein Kreis von den Fleischern des Marktes geschlossen: ein paar ehrwürdige Priester; die in dem Theil der Stadt in Schlafröcken herumgehen, Heyrathen zu suchen, warfen sich zu Beyständen und Schiedsrichtern des bevorstehenden Streits auf; und so ging das Treffen ohne weitere Vorbereitung an. Die beyden streitenden Parteyen waren einander an Stärke und Behendigkeit sehr gewachsen: allein der Kerkermeister war ordentlich zu der Schlagekunst angeführt; er hatte sich, mehr als einmal, öffentlich durch seine Ta-

pferkeit und Wissenschaft in dieser Uebung hervorgethan, und in dem Verlauf seiner Heldenthaten ein Auge auf dem Platz verloren. Das war ein Unglück, welches sich Pipes nicht unterließ zu Nutze zu machen. Er hatte schon verschiedne harte Stöße auf die Schläfe und Kinnbacken bekommen, und befand es unmöglich, seinem Gegner auf die Vorrathskammer zu treffen; so geschickt ward sie wider den Angriff vertheidigt: daher änderte er seine Batterie, und erregte, weil er so gut Links als Rechts war, ein solches Getöse an der blinden Seite des Kerkermeisters, daß dieser Held glaubte, er wäre Links, und deswegen seine Aufmerksamkeit auf die Seite wandte. Er kehrte also seine blinde Seite gegen die rechte Hand von Pipes, welche ihm, weil er sich vor derselben nicht verwahrte, listiger Weise einen solchen Stoß unter die fünfte Ribbe gab, daß er augenblicklich ohne Empfindung auf das Pflaster, seinem Sieger zu den Füßen, niederschlug. Pipes empfing darauf nicht allein von seinem Freunde Hatchway, sondern auch von allen Umstehenden, sonderlich dem Priester, der sich seiner Sache angenommen hatte, die Glückwünsche wegen seines Sieges. Der letztere lud die Fremden nach seiner Wohnung, in einer benachbarten Schenke, ein; wo sie so gut bewirtet wurden, daß sie sich entschlossen, keinen andern Aufenthalt zu suchen, so lange sie in London bleiben würden: sie waren aber ungeachtet der Schande und der Schwierigkeiten, die sie bey ihren Bemühungen, unserm irrenden Ritter zu dienen, gefunden hatten, noch fest entschlossen,

ihre

ihre guten Dienste fortzusetzen, oder, nach dem gemeinen Ausdruck, ihn heraus zu sehen.

Da sie sich auf die Art festsetzten, und vertraute Bekanntschaften in allen Gegenden um den Graben herum bekamen: so fand sich Peregrine der Gesellschaft von Cadwallader beraubt, als welcher ihm durch einen Brief meldete, daß er nicht für gut befände, seine Person zu wagen, und ihn wieder zu besuchen, so lange solche Mörder die Wege, wodurch er gehen müßte, besetzt hielten. Denn er hatte sich Mühe gegeben, sich nach den Bewegungen der Seeleute zu erkundigen, und von ihrem Hafen, wo sie vor Anker lagen, genaue Nachricht eingezogen.

Unser Held war des Umgangs mit Crabtree, der sich zu seiner sonderbaren Gemüthsart vollkommen schickte, so gewohnt, daß er desselben bey diesen Umständen, da ihm beynahe alle andere Quellen zum Vergnügen verstopft waren, sehr schwer entbehren konnte. Er ward inzwischen doch genöthigt, sich der Härte seines Schicksals zu unterwerfen: und da die Gemüther seiner Mitgefangenen ihm gar nicht gefielen; so ward er gezwungen, in sich selber sein Vergnügen zu suchen. Er hatte zwar wohl Gelegenheit mit einigen Leuten, denen es weder an Verstande noch an guten Grundsätzen fehlte, umzugehen: aber es zeigte sich in ihrer aller Aufführung, ohne Ausnahme, ein gewisser Mangel des Wohlstandes, eine Niederträchtigkeit der Gesinnung, eine Art von kerkermäßigem Wesen, das sie durch die Länge der Gefangenschaft angenom-

men hatten; und alles das war der zärtlichen Beobachtung unsers Helden eckelhaft. Er entzog sich daher ihren Gesellschaften, so viel er konnte, ohne diejenigen, unter denen er leben mußte, zu beleidigen, und nahm seine Arbeit mit unglaublichem Eifer und Fleiß wieder vor: indem sein Muth durch den glücklichen Erfolg einiger harten Strafreden, die er bey Gelegenheit wider den Urheber seines Unglücks ans Licht gegeben hatte, unterstützt ward.

Aber auch seine Menschenliebe blieb bey den Stunden, die ihm seine Rache frey ließ, nicht unbeschäftigt. Derjenige muß gar kein Erbarmen und Mitleiden haben, der unter so vielen elenden Leuten leben kan, ohne eine Neigung zur Erleichterung ihres Jammers zu fühlen. Ein ieder Tag stellte beynahe seinen Augen so klägliche Trauerspiele vor, die seine Aufmerksamkeit leicht an sich ziehen, und seiner Güte zu thun geben konnten. Beständig wurden ihm Unglücksfälle, welche mit den kläglichsten Umständen von Hauskreuz begleitet waren, ohne seine Bemühung bekannt: seine Ohren wurden von dem Geschrey einer unglücklichen Ehegattin, die aus dem Genuß des Ueberflusses und Vermögens ihrem Manne in diese Wohnung des Elendes und Mangels zu folgen genöthigt war, überfallen; seine Augen wurden alle Minuten von der blossen und magern Gestalt des Hungers und der Kälte angegriffen, und seine Einbildungskraft ward mit tausend Vergrösserungen ihres Jammers angefüllt.

In

In dem Zustande war seine Börse niemals verschlossen, so lange sein Herz noch offen blieb. Ohne seinen geringen Vorrath zu bedenken, übte er seine Mildigkeit gegen alle Kinder des Unglücks aus, und erhielte eine allgemeine Liebe, die zwar angenehm, aber gar nicht vortheilhaft war. Kurz, seine Güte ging nicht in gleichen Schritten mit seinen Umständen: und in weniger Zeit war er gänzlich erschöpft. Er nahm seine Zuflucht zu seinem Buchhändler, von dem er, mit großer Schwierigkeit, einen kleinen Zuschuß bekam, und fiel alsobald wieder in die übermäßige Gutthätigkeit. Er war sich seiner Schwachheit bewußt, und fand sie unheilbar: er sahe vorher, daß er durch seinen eignen Fleiß niemals im Stande seyn würde, die Kosten bey dem Anlaß zu ertragen, und diese Ueberlegung drang ihm tief in das Gemüth; der öffentliche Beyfall, den er erlangt hatte, oder noch erlangen mögte, fing an, wie eine oft gebrauchte Herzstärkung, seine Wirkung über seine Einbildungskraft zu verlieren; seine Gesundheit litte von seiner Lebensart, so viel zu sitzen, und von seinem strengen Fleisse; das Gesicht ward ihm schwach; die Lust zu essen verlor sich; seine Lebhaftigkeit verschwand; so daß er niedergeschlagen, verdrossen, und gänzlich ungeschickt ward, die einzigen Mittel, welche ihm zu seinem Unterhalt übrig waren, zu gebrauchen; und noch dazu, was diese Umstände im geringsten nicht zu erleichtern diente, bekam er von seinem Sachwalter Nachricht, daß er seinen Proceß verloren hatte, und ihm die Unkosten zuerkannt waren. Ja dieses war noch nicht die

verdrießlichste Zeitung, die er bekam: er erfuhr zugleich, daß sein Buchhändler Banqueroute gemacht hatte, und sein Freund Crabtree in den letzten Zügen lag.

Das waren tröstliche Betrachtungen für einen Jüngling von Peregrinens Gemüthsart, die so eigensinnig war, daß er um so viel stolzer und unbiegsamer ward, ie mehr sein Elend zunahm. Ehe er Hatchwayen, der noch beständig um das Thor herumschwebte, und mit grösster Begierde eine Gelegenheit suchte, ihm beyzustehen, verbunden seyn wollte, wählte er viel lieber den Mangel von beynahe allen Bequemlichkeiten des Lebens zu erdulden, und versetzte in der That seine Kleider, an einen irrländischen Pfandnehmer, für Geld, das er nothwendig brauchte, nur die Dinge, ohne welche er schlechterdings hätte umkommen müssen, zu kaufen. Er ward allmälig durch sein Unglück so weit gereizet, daß er einen allgemeinen und feindseligen Groll wider die Menschen faßte, und sein Herz entzog sich allem Vergnügen zu leben dergestalt, daß es ihm gleich viel war, wie bald er sein elendes Daseyn aufgeben sollte. Ob er gleich täglich rührende Beyspiele von dem Wechsel des Glücks vor seinen Augen hatte: so konnte er doch niemals den Gedanken, so, wie seine Mitbrüder im Elende, zu leben, und auf die niedrigste Art von andern abzuhängen, ertragen lernen. Wenn er sich weigerte, von seinen eignen Verwandten und vertrauten Freunden, die er sich vormals verbindlich gemacht hatte, Gunstbezeigungen anzunehmen: so ist wohl nicht zu vermuthen, daß er Vorschläge von

der

der Art, die von seinen Mitgefangenen, mit denen er Bekanntschaft gemacht hatte, geschahen, Gehör geben sollte. Er war so gar vorsichtiger, als vorher, sich Verbindlichkeiten zuzuziehen; er meidete itzt seine vorigen Tischgenossen, um den unangenehmen Freundschafserbietungen zu entgehen; und weil er glaubte, an dem Geistlichen eine Neigung wahrzunehmen, daß er den Zustand seiner Casse wissen mögte, so benahm er ihm den Muth, nachzufragen, und lehnte die Erklärung von sich ab; ja zuletzt entzog er sich aller Gesellschaft.

Das CIX Capitel.

Er bekömmt einen unerwarteten Besuch: und die Wolken des Unglücks fangen an, sich zu zertheilen.

Indem er in einem so verlornen Zustande, mit einem gleichen Abscheu vor der Welt und vor sich selber, traurete: kam der Capitain Gauntlet in London an, um seine weitere Beförderung bey dem Kriegsheer zu suchen, und gab sich, auf seiner Gemahlin besonderes Verlangen, alle Mühe, nach Peregrinen, mit dem er so gar auch, wenn es eine kleine Demüthigung kosten sollte, ausgesöhnt zu werden wünschte, zu fragen. Allein er konnte an dem Orte, wohin man ihn gewiesen hatte, keine Nachricht von ihm bekommen, und

beschäf-

beschäftigte sich also, weil er vermuthete, daß unser Held seinen Sitz auf dem Lande genommen hätte, mit seinen eignen Angelegenheiten, in der Absicht, seine Nachfrage wieder anzufangen, wenn die Sache zur Richtigkeit gebracht seyn würde. Er eröffnete sein Begehren seinem vermeynten Gönner, der sich das Verdienst, ihn zu einem Capitain gemacht zu haben, angemasset hatte, und deswegen mit einem ansehnlichen Geschenke belohnet war: man machte ihm auch Hoffnung, in seinem gegenwärtigen Gesuch, durch eben das Ansehen, glücklich zu seyn.

Mittlerweile ward er mit einem von den Schreibern, die zur Kriegskammer gehörten, bekannt: weil man ihm gesagt hatte, daß der Rath und Beystand desselben ihm in seinem Anschlage behülflich seyn würde. Wie er nun mit dem Herrn Gelegenheit hatte, von den Umständen seiner gegenwärtigen Erwartung zu reden: so erfuhr er, daß der Lord, auf den er sich verließ, eine Person von keiner Wichtigkeit bey dem Staat, und gänzlich unvermögend wäre, ihm zu seiner Beförderung behülflich zu seyn. Zu gleicher Zeit bezeigte sein Rathgeber seine Verwunderung, daß der Capitain Gauntlet nicht vielmehr den Pair, dem er seine letzte Erhebung zu danken hatte, um seine Fürsprache in seiner Sache ersuchte.

Diese Anmerkung gab zu einer Erklärung Anlaß, wodurch Gottfried, zu seinem unendlichen Erstaunen, den Irrthum, worinn er so lange, wegen seines Gönners gewesen war, entdeckte: ob er

gleich den Bewegungsgrund, welcher einen Herrn, mit dem er keine Bekanntschaft oder Verbindung hatte, sollte angetrieben haben, sein Ansehen zu seinem Vortheil zu gebrauchen, nicht errathen konnte. Wie dem aber auch seyn mogte; so hielte er es für seine Schuldigkeit, Dank abzustatten: er ging also, in der Absicht, des nächstfolgenden Morgens nach dessen Hause, wo er höflich empfangen ward, und die Nachricht erhielte, daß Herr Pickel diejenige Person war, dessen Freundschaft er seine letzte Beförderung zu danken hatte.

Die Regungen der Dankbarkeit, Liebe und Reue, welche Gauntlets Seele einnahm, als sich dieses Geheimniß entwickelte, lassen sich nicht ausdrücken. "Lieber Himmel! rief er mit aufgehabenen Händen, habe ich so lange mit meinem Wohlthäter in Feindseligkeit gelebt? Ich war schon willens, mich mit ihm, unter was für Bedingungen es seyn mogte, auszusöhnen; ehe ich wußte, daß ich ihm diese Verbindlichkeit hatte: aber nun werde ich nicht einen Augenblick Ruhe geniessen, bis ich ihm meine Empfindlichkeit über seine großmüthige Freundschaft zu bezeigen Gelegenheit habe. Ich vermuthe aus der Beschaffenheit der Gunstbezeigung, die ihm zu meinem Vortheil widerfahren ist, daß Herr Pickel Ihrer Gnaden wohl bekannt sey: und ich würde mich ungemein glücklich schätzen, wenn sie mir Nachricht geben könnten, in welchem Theil des Landes er zu finden seyn mögte: denn die Person, bey welcher er seit einiger Zeit gewohnt hat, konnte mir nichts von seinen Bewegungen melden."

Der

Der Herr, welcher sowohl durch diese Probe der Selbstverleugnung an Peregrinen, als durch die Empfindlichkeit seines Freundes gerührt ward, bedaurte das Unglück unsers Helden: indem er Gauntleten zu verstehen gab, daß er längst, weil er sein Vermögen durchgebracht hätte, im Gehirn verrückt gewesen, und von seinen Gläubigern in das Gefängniß der Fleet gesteckt wäre; ob er aber noch in der Gefangenschaft lebte, oder durch den Tod von seinem Unglück befreyet seyn mögte, könnte der Lord nicht sagen, weil er sich niemals darnach erkundigt hätte.

Gottfried hörte nicht so bald diese Zeitung: so kochte ihm das Blut vor Betrübniß und Ungedult. Er bat wegen seines plötzlichen Aufbruchs um Verzeihung, verließ augenblicklich seinen Anweiser, setzte sich wieder in seine Miethkutsche, und ließ sich gerades Weges nach der Fleet fahren. Wie der Wagen an der einen Seite des Marktes fortging: so erstaunte er über den Anblick von Hatchway und Pipes, welche mit schmutzigen Nachtmützen, die halb mit ihren Hüten bedeckt waren, und mit einer kurzen Tabackspfeiffe in dem Munde, an einer Gärtnerbude standen, und auf Blumenkohl boten. Er freuete sich, als er die beyden Seeleute sahe, welches er für eine glückliche Vorbedeutung hielte, seinen Freund zu finden, ließ den Kutscher stille halten, und rief den Lieutenant bey seinem Namen. Hans antwortete mit einem Hilloah, sahe sich um, erkannte das Gesicht seines alten Bekannten, lief mit großer Begierde auf die Kutsche zu, schüttelte dem Capitain herzlich die

Hand

Hand, und sagte, "Potz tausend! ich freue mich, daß du endlich auf uns gestossen bist: nun werden wir im Stande seyn, das rechte Gewicht von dem Schiffe zu finden, und es auf einen andern Zug zu bringen. Ich, meines Theils, habe zu meiner Zeit manchen Mitgenossen, als einen guten Kameraden, gehabt, und bin allezeit damit fertig geworden, sie zu einer oder der andern Zeit auf den rechten Weg zu bringen: aber diese halsstarrige Kröte will weder dem Steuerruder, noch dem Segel gehorchen, und wird, so viel ich weiß, zu Grunde gehen, wo er vor Anker liegt.„

Gauntlet, der seine Meynung zum Theil verstand, stieg alsobald aus, ließ sich nach der Wohnung des Seemanns führen, und erfuhr alles, was zwischen dem Lieutenant und Pickeln vorgefallen war. Er theilte dagegen Hatchwayen Theils die Entdeckung mit, welche er in Absicht auf seine Beförderung gemacht hatte: Hans aber gab dabey nicht das geringste Zeichen einer Verwunderung, sondern nahm seine Pfeiffe aus dem Munde, und sagte: "Ey, sehen sie, Herr Capitain, das ist nicht das einzige gute Glück, das sie ihm zu danken haben. Eben das Geld, welches sie von dem Admiral als eine alte Schuld bekommen, war eine blosse Lügen, die Pickel zu ihrem Besten ersonnen hatte: aber er will viel lieber, bloß nach seiner Richtung, ohne Segel und Tackelwerk, oder einen Bissen Vorrath am Bord, hintreiben, als eben den Beystand von einem andern Menschen annehmen.„

Gottfried ward über diese geheime Nachricht nicht allein bestürzt, sondern auch betrübt: sie

beleidigte seinen Stolz, und trieb zugleich sein Verlangen, etwas zur Vergeltung für die Verbindlichkeit zu thun. Er erkundigte sich nach den gegenwärtigen Umständen des Gefangenen: und da er vernahm, daß er sich nicht wohl befände, und mit den gemeinen Nothwendigkeiten des Lebens nur sehr mittelmäßig versehen wäre, dennoch aber gegen alles Erbieten zu einem Beystande taub bliebe; betrübte er sich ungemein über die Zeitung von seiner wilden Hartnäckigkeit und seinem Stolze, die ihm, wie er besorgte, das Vorrecht nehmen würde, ihm in seiner Noth zu Hülfe zu kommen. Gleichwohl entschloß er sich, kein Mittel, das ein so verderbliches Vorurtheil zu übersteigen dienen mögte, unversucht zu lassen, ging nach dem Gefängniß, und ward zu dem Zimmer des elenden Gefangenen gewiesen. Er klopfte sacht an die Thür, und fuhr, wie sie geöffnet ward, mit Schrecken und Erstaunen zurück: die Gestalt, welche sich seinen Augen darstellte, war ein Ueberrest seines vormals glücklichen Freundes; aber so jämmerlich verändert und versteckt, daß seine Züge kaum zu erkennen waren. Der blühende, der muntere, der prächtige Jüngling war nun in ein verwelktes, niedergeschlagenes, mageres, schmutziges Gespenst verwandelt; er war ein hohläugichtes Bild von Krankheit, Mangel und Verzweifelung: iedoch hatten seine Augen noch eine gewisse Wildheit, welche durch sein umwölktes Gesicht einen unglücklichen Strahl warf; und er sahe seinen alten Gefärten mit einem Blick an, der Verwirrung und Verachtung bezeichnete. Gauntlet aber konnte einen so kläglichen Wechsel

des

des Glücks an einer Person, für die er die edelsten Gesinnungen der Freundschaft, Dankbarkeit und Hochachtung hegte, nicht ohne Bewegung ansehen: sein Kummer war anfangs zu groß, daß er sich mit Worten äussern sollte, und er vergoß eine Flut von Thränen, ehe er eine Sylbe hervorbringen konnte.

Peregrine konnte sich, Trotz seiner Menschenfeindschaft, nicht entbrechen, durch dieses ausserordentliche Zeugniß der Hochachtung gerühret zu werden: allein er bestrebte sich mit aller Macht, seine Regungen zu ersticken. Seine Stirn zog sich in saure Falten zusammen; seine Augen funkelten, wie glühende Kohlen; er webete mit der Hand, Gottfrieden ein Zeichen zu geben, daß er weggehen, und einen solchen Elenden dem Jammer seines Schicksals überlassen sollte: endlich aber fand er die Natur zu stark, sich unterdrücken zu lassen, stieß einen tiefen Seufzer aus, und weinte überlaut.

Da ihn der Soldat so erweichet sahe: konnte er den starken Trieb seiner Zuneigung nicht länger zurückhalten, sondern sprang vorwärts, faßte ihn in seine Arme, und sagte: "Mein liebster Freund, mein bester Wohlthäter, ich bin gekommen, mich wegen der Beleidigung, die ich das Unglück gehabt habe, ihnen bey unserer letzten Trennung zuzufügen, vor ihnen zu demüthigen, um eine Aussöhnung zu bitten, ihnen für die Bequemlichkeit und den Ueberfluß, welche ich durch ihr Zuthun zu genießen gehabt habe, Dank

abzustatten, und sie, auch wider ihren Willen, aus diesen traurigen Umständen, wovon ich noch vor einer Stunde nicht das geringste wußte, zu befreyen. Versagen sie mir das Vergnügen nicht, mich meiner Pflicht und Verbindlichkeit zu entledigen. Sie müssen gewiß gegen eine Person, zu deren Besten sie sich so viele Mühe gegeben, einige Achtung gehabt haben: wo noch etwas von der Hochachtung übrig ist; so werden sie ihm eine Gelegenheit, sich derselben einigermassen würdig zu beweisen, nicht abschlagen. Lassen sie mich nicht auf eine Art, die am meisten kränkt, mit verachteter Freundschaft, abgewiesen werden, sondern opfern sie gütigst ihren Unwillen und ihre Unbeweglichkeit dem Ersuchen eines Menschen auf, der allezeit willig ist, für ihre Ehre und ihren Vortheil sein Leben aufzuopfern. Wo sie auf mein Bitten nicht nachgeben wollen: so haben sie einige Achtung gegen die Wünsche meiner Sophien, die mir auf das schärfste eingeknüpft hat, sie um Vergebung anzuflehen, noch vorher, ehe sie wußte, wie viel ich ihrer Freygebigkeit zu danken hatte; oder, wo diese Betrachtung von keinem Gewichte seyn sollte, so hoffe ich, daß sie um der armen Emilien willen, deren Unwille längst durch ihre Zuneigung überwunden ist, und die sich itzt in geheim über ihre Geringschätzigkeit kränket, ein wenig nachlassen werden.

Ein iedes Wort von dieser Anrede, welche auf die beweglichste Art vorgebracht wurde, machte einen Eindruck auf Peregrinens Gemüth: er ward durch die Demüthigung seines Freundes, der ihm

wirk-

wirklich keine gerechte Ursache zu klagen gegeben hatte, gerühret. Er wußte, daß kein gemeiner Bewegungsgrund ihn zu einer Herablassung, die in einem Manne von seiner zärtlichen Gemüthsart so ausserordentlich war, getrieben hatte: er sahe sie daher als die ächte Wirkung einer eifrigen Dankbegierde und uneigennützigen Liebe an; und sein Herz fing demnach an, etwas nachzugeben. Als er sich im Namen der sanftmüthigen Sophien beschworen hörte; ward seine Hartnäckigkeit gänzlich überwältigt: und da er an Emilien erinnert wurde, hatte sein Bau eine heftige Erschütterung auszustehen. Er nahm seinen Freund mit einem besänftigten Blick bey der Hand, und betheuerte, so bald er nur den Gebrauch der Sprache, die in dem Streit der Leidenschaften, welche ihn entzückten, überwältigt war, wieder erlangte, daß er nicht die geringste Spur einer Feindseligkeit bey sich übrig hätte, sondern ihn als einen gütigen Mitgenossen betrachtete, bey dem keine Widerwärtigkeit die Bande der Freundschaft zu zerreissen vermögend wäre. Er erwähnte Sophien mit den ehrerbietigsten Ausdrücken; sprach von Emilien mit der größten Ehrfurcht, als dem Gegenstande seiner unverletzlichen Liebe und Verehrung: aber er leugnete allen Anspruch auf eine Hoffnung, iemals wieder ihre Achtung auf sich zu ziehen, und entschuldigte sich, Gottfrieds gütige Absicht zu seinem Vortheil anzuwenden; indem er sich erklärte, daß er alle Verbindung mit den Menschen abgebrochen hätte, und sich mit der größten Ungeduld nach der Stunde seiner Auflö-

sung sehnte, welche er, wo sie nicht bald nach dem Lauf der Natur kommen würde, schlüßig wäre, viel lieber durch seine eigne Hände zu beschleunigen, als der Verachtung, und dem noch weit unerträglichern Mitleiden, einer betriegerischen Welt ausgesetzt zu seyn.

Gauntlet brachte wider diese unsinnige Entschliessung mit aller Heftigkeit einer strafenden Freundschaft seine Gründe vor: allein seine Vorstellungen hatten nicht die erwünschte Wirkung bey unserm verzweifelten Helden, der alle seine Beweise gelassen widerlegte, und die Gerechtigkeit seines Vorsatzes aus den vermeynten Grundregeln der Vernunft und wahren Philosophie behauptete.

Indem dieser Streit mit großem Eifer und Feuer an der einen, und mit vieler Gelassenheit an der andern Seite, fortgesetzt ward: bekam Peregrine einen Brief, den er sorglos, unerbrochen, hinwarf; ob er gleich die Hand von der Aufschrift gar nicht kannte. Nach aller Wahrscheinlichkeit würde der Inhalt niemals gelesen worden seyn: wenn nicht Gauntlet darauf gedrungen hätte, daß er alle Umstände beyseite setzen, und ihn alsobald durchsehen mögte. Auf ein so anhaltendes Bitten erbrach Pickel das Schreiben, welches zu seinem nicht geringen Erstaunen die folgende Nachricht enthielte:

Herr P. Pickel.

Mein Herr,

Gegenwärtiges dienet, ihnen zu melden, daß, nach vieler Gefahr und fehlgeschlagenen Hoffnung, ich

ich durch Gottes Gnade wohl behalten, am Bord des indischen Schiffes, Gomberron, in die Dünen angelangt bin, und eine leidliche Reise gemacht habe, wodurch ich im Stande zu seyn hoffe, die siebenhundert Pfund, die ich vor meiner Abreise von Engelland ihnen abborgte, nebst den Zinsen wieder zu bezahlen. Ich nehme diese Gelegenheit, mit unserm Zahlmeister, der mit Nachrichten für die Compagnie abgefertigt ist, zu schreiben, damit sie diese vergnügte Nachricht von einem, den sie, wie ich vermuthe, längst als verloren aufgegeben haben, so bald als möglich, bekommen mögen. Ich habe mein Schreiben in einen Brief an meinen Mäckler eingeschlossen, welcher, hoffe ich, weiß, wo sie anzutreffen sind, und es daher befördern wird, und verbleibe mit aller Hochachtung,

Mein Herr,

Ihr gehorsamster Diener,

Benjamin Chintz.

Er hatte diesen angenehmen Brief nicht so bald flüchtig durchgesehen: so klärte sich seine Bildung auf. Er überreichte ihn seinem Freunde mit einem Lächeln, und sagte: "Hier ist ein weit mehr überzeugender Beweis für ihre Seite der Frage, als alle Schiedsrichter zweifelhafter Fälle in der Welt angeben können." Gauntlet wunderte sich über diese Erinnerung, nahm das Papier, warf seine Augen begierig auf den Inhalt, und wünschte ihm mit ausschweifenden Freudensbezeigungen zu dem Empfange desselben Glück:

„Nicht in Betrachtung der Summe, sagte er, welche ich, auf meine Ehre, zu ihrer Bequemlichkeit und Befriedigung, mit Vergnügen dreyfach bezahlen wollte: sondern weil er ihnen das Leben wieder zum Freunde, und ihr Gemüth wieder zu dem Genuß der Ergötzlichkeiten der Gesellschaft geneigt gemacht zu haben scheinet.

Die augenblickliche Wirkung, welche dieses unerwartete Anlächeln des Glücks in dem Gesichte unsers Helden hervorbrachte, ist ganz unbegreiflich. Es trieb in einem Nun seine Wangen in die Höhe, entwickelte und erheiterte alle Züge in seiner Bildung, erhob sein Haupt, welches gleichsam bis zwischen die Schultern zu sinken angefangen hatte, und stärkte seine Stimme, daß sie aus einem quiekenden, matten Tone zu einer klaren und männlichen Aussprache ward. Gottfried machte sich diesen günstigen Wechsel zu Nutze, und unterhielte ihn mit angenehmen Aussichten in eine glückliche Zukunft: er erinnerte ihn seiner Jugend und guten Eigenschaften, die gewiß für bessere Tage, als er noch erlebt hätte, bestimmt wären; er zeigte mancherley Wege an, wodurch er zum Wohlstande und Ruhm gelangen mögte; er drang ihn, eine Summe zu seinen gegenwärtigen Bedürfnissen anzunehmen, und bat ihn inständigst, daß er ihm erlauben mögte, die Schuld, wofür er eingezogen wäre, zu bezahlen; er erinnerte, daß Sophien Vermögen ihn in den Stand gesetzt hätte, diese Probe seiner Dankbarkeit, ohne Nachtheil seiner Umstände, abzulegen, und betheurte,

theurte, daß er nicht glauben würde, im Besitz von Pickels Hochachtung zu seyn, wofern es ihm nicht erlaubt wär', demjenigen, der ihn nicht allein von der Dürftigkeit und Verachtung zum Wohlstande und einem ansehnlichen Range erhoben, sondern ihm auch den Besitz einer vortrefflichen Gattin, durch welche das Maaß seiner Glückseligkeit erfüllt wäre, zu wege gebracht hätte, einen so guten Willen zur Vergeltung zu bezeigen.

Peregrine erklärte sich, daß er für alle seine Dienste durch das Vergnügen, welches er bey Anwendung derselben empfunden, und durch die glückliche Wirkungen, welche sie in der beyderseitigen Zufriedenheit zweyer ihm so werther Personen hervorgebracht hätten, schon mehr als hinlänglich bezahlt wäre: er versicherte seinen Freund, er wollte zu einer oder der andern Zeit sein Gewissen beruhigen, und durch eine Zuflucht zu seinem Beystande die Zweifel, welche sich seine Ehre machte, heben; gegenwärtig aber könnte er sich seiner Freundschaft nicht bedienen, ohne dem ehrlichen Hatchway, der ihn zuerst darum angesucht, und seine Ergebenheit mit erstaunlicher Hartnäckigkeit und Standhaftigkeit gezeigt hätte, eine gerechte Ursache zum Unwillen zu geben.

Das CX Capitel.

Peregrine söhnt sich mit dem Lieutenant aus, und erneuret seine Verbindungen mit der menschlichen Gesellschaft. Es werden verschiedne Anschläge zu seinem Vortheil vorgestellt: und er hat Gelegenheit, eine merkwürdige Probe der Selbstverleugnung abzulegen.

Der Capitain räumte, nicht ohne Widerstreben, in diesem Stück Hansen den Vorzug ein, und derselbe ward alsobald durch eine Anzeige, welche von Peregrinens eigner Hand unterschrieben war, zu einer Berathschlagung eingeladen. Man fand ihn an dem Thor des Gefängnisses, wo er auf Gauntlet wartete, den Ausgang seiner Unterhandlung zu erfahren. So bald er nur den Ruf bekam, setzte er alle seine Segel auf, eilte so geschwinde als möglich nach dem Zimmer seines Freundes zu kommen, und war auf Peregrinens Begehren, das der Ueberbringer des Briefchens zugleich eröffnet hatte, von dem Kerkermeister eingelassen. Pipes folgte dem Strich seines Schiffgenossen unmittelbar: und wenige Minuten nach Absendung der Anzeige hörten Peregrine und Gauntlet den Schall von dem Stumpffuß, der die hölzerne Treppe mit solcher Heftigkeit heraufstieg, daß sie es anfangs für ein Getöse von Trommelstöcken, mit denen man oben auf ein leeres Faß schlüge, annahmen. Diese ausserordentliche

dentliche Geschwindigkeit zog inzwischen ein Unglück nach sich: er übersahe einen kleinen Mangel an einem von den Tritten, und sein Fußstiel fuhr in eine Höle hinein, daß er zu augenscheinlicher Lebensgefahr rückwärts schlug. Thomas war zum Glück ihm auf dem Rücken, und hielte ihn in seinen Armen auf, so daß er ohne andern Schaden, als den Verlust seines hölzernen Fußes, welcher durch das Gewicht seines Körpers in dem Fall mitten eingeknickt ward, noch davon kam. Seine Ungedult war aber so groß, daß er sich nicht einmal die Mühe geben wollte, sein gebrochenes Glied herauszuziehen, sondern die ganze Rüstung in einem Augenblick aufschnallte, sie in der Höle stecken ließ, und sagte, ein verfaultes Tau wäre nicht werth, daß man es aufhöbe: also hüpfte er in dem natürlichen Krüppelstande mit unendlicher Eilfertigkeit in das Zimmer hinein.

Peregrine nahm ihn mit herzlicher Freundschaft bey der Hand, setzte ihn auf die eine Seite seines Bettes, und fragte, nachdem er sein zurückhaltendes Bezeigen, worüber sich der Lieutenant mit so großem Recht beklagt, entschuldigt hatte, ob er ihm mit einem Darlehn von zwanzig Guineas ohne Unbequemlichkeit beystehen könnte. Hatchway zog, ohne den Mund aufzuthun, seinen Beutel hervor, und Pipes, der das Begehren hörte, setzte seine Bootsmannspfeiffe an den Mund, und spielte zum Zeichen der Freude eine laute Ouverture. Als die Sachen so beygelegt waren: sagte unser Held zu dem Capitain, daß er sich freuen würde, wenn er seine Gesellschaft nebst der Gegenwart

genwart ihres gemeinschaftlichen Freundes, des Lieutenants, bey der Mittagsmahlzeit haben könnte; wofern der letzte ihn inzwischen der Bedienung seines Pipes überlassen wollte. Der Soldat ging daruf fort, seinem Onkel, welcher damals in einem hinfälligen Zustande entkräftet darnieder lag, einen kurzen Besuch zu geben, und versprach, zu der bestimmten Stunde wieder zu kommen.

Der Lieutenant konnte sich nicht enthalten, da er das elende Ansehen seines Freundes betrachtet hatte, durch ein solches Schauspiel gerühret zu werden, und verwies ihm seinen hartnäckigen Stolz, welcher nicht besser wäre, schwur er, als Selbstmord. Allein der junge Herr unterbrach seine Sittensprüche, und gab ihm zu verstehen, er hätte Ursachen, die er ihm vielleicht zu gelegener Zeit entdecken würde, zu seiner Aufführung gehabt, itzt aber wäre seine Absicht, den vorigen Entwurf zu seinem Verhalten zu ändern, und sich selber für das Elend, welches er ausgestanden hätte, Genugthuung zu verschaffen. Er schickte also den Pipes, seine Kleider aus des Pfandnehmers Verwahrung einzulösen, und etwas gutes zum Mittagsessen zu bestellen. Als Gottfried wieder kam: ward er in eine angenehme Verwunderung gesetzt, in seinem äusserlichen Ansehen eine so vortheilhafte Veränderung zu bemerken. Denn er hatte sich durch den Beystand seines Dieners von dem Schmutz seines Elendes gesäubert, und erschien itzt in einem anständigen Kleide: da zugleich sein Gesicht von den Haaren, die es beschatteten,

teten, befreyet und sein Zimmer zum Empfang der Gesellschaft in Ordnung gebracht war.

Sie nahmen ihre Mahlzeit mit großem Vergnügen zu sich, und unterhielten einander mit der Erinnerung ihrer vorigen Abentheure in der Burg. Des Nachmittags aber nahm Gottfried seinen Abschied, an seine Schwester, auf Verlangen seines Onkels, der sein Ende nahe befand, und sie gern ohne Zeitverlust sehen wollte, zu schreiben. Unterdessen erschien Peregrine auf dem Bär, und bekam nicht allein von seinen alten Tischgenossen, die ihn in vielen Wochen nicht gesehen hatten, sondern auch von denen, die seine Freygebigkeit unterhielte, ehe seine Casse erschöpft war, Glückwünsche zu seinem Ausgange. Hatchway ward durch seine Fürsprache bey dem Aufseher wieder in den Besitz seiner vorigen Zimmer gesetzt und Pipes abgefertigt, sich nach Crabtreen in seiner vorigen Wohnung zu erkundigen, wo er erfuhr, daß der Menschenfeind sich, nach einer sehr schweren Krankheit, nach Kensington Gravelpits begeben hätte, einer reinern Luft, als die zu London, zu genießen.

Dieser Nachricht zu folge bat Peregrine, der die eingeschränkten Glücksumstände des alten Herrn kannte, des folgenden Tages seinen Freund Gauntlet, sich die Mühe zu geben, und ihn in seinem Namen mit einem Briefe zu besuchen, worinn er ein großes Leidwesen über seine Unpäßlichkeit bezeigte, ihm die glückliche Zeitung, welche er aus den Dünen erhalten hatte, meldete, und ihn beschwur

schwur, sich seiner Börse zu bedienen, wofern er sich im geringsten durch seine Umstände beschwert fände. Der Capitain nahm unverzüglich eine Kutsche, und machte sich der Anweisung gemäß, welche Pipes verschafft hatte, nach dem Orte auf den Weg.

Cadwallader, welcher ihn zu Bath gesehen hatte, kannte ihn bey dem ersten Anblick wieder, und glaubte, ob er gleich zu einem bloßen Gerippe geworden war, in so guter Besserung zu seyn, daß er ihn alsobald nach der Fleet begleitet haben würde, wenn ihn nicht seine Wärterin zurück gehalten hätte, als welcher von seinem Arzt volle Gewalt gegeben war, seinen Willen in allen Stücken, die sie seiner Gesundheit nachtheilig achtete, zu bestreiten: Denn er ward von denen, welche Sorge für ihn hatten, als ein alter Grillenfänger, der nicht ein wenig im Gehirn verrückt wäre, angesehen. Er erkundigte sich besonders nach den beyden Seeleuten, welche ihn, sagte er, abgeschreckt hätten, seine gewöhnliche Gemeinschaft mit Pickeln fortzusetzen, und die unmittelbare Ursache seiner Krankheit gewesen wären, indem sie ihm durch Schrecken ein Fieber über den Hals gebracht hätten. Wie er nun vernahm, daß die Uneinigkeit zwischen Pickeln und Hatchwayen glücklich gehoben wäre, und er von dem Zorn des Lieutenants keine Gefahr weiter zu besorgen hätte: so versprach er, mit der ersten bequemen Gelegenheit in der Fleet zu seyn, und schrieb mittlerweile auf Peregrinens Brief eine Antwort, des Innhalts,

daß

daß er ihm für sein Erbieten verbunden wäre, aber seines Beystandes nicht im geringsten bedürfte.

In wenigen Tagen erlangte unser irrende Ritter seine Stärke, Farbe und Lebhaftigkeit wieder: er nahm von neuem an den Belustigungen und Gesellschaften des Ortes Theil, und empfing in kurzem das Geld, welches er auf Bodmerie gegeben hatte, und welches sich mit den Zinsen bis auf eilf hundert Pfund belief. Der Besitz dieser Summe erhob zwar seinen Muth, aber verwickelte ihn auch in eine Verwirrung. Bisweilen hielte er es für seine Schuldigkeit, als ein ehrliebender Mann den größten Theil davon zur Verminderung der Schuld, weswegen er litte, anzuwenden: auf der andern Seite hingegen sahe er seine Verbindlichkeit durch das verrätherische Bezeigen seines Gläubigers, der ihn bis auf den zehnfachen Werth der Summe beleidigt hatte, für erloschen an; und in diesen Gesinnungen ging er mit den Gedanken um, seine Flucht aus dem Gefängniß zu versuchen. damit er sich nebst dem Ueberrest von dem Schiffbruch seines Vermögens nach einem andern Lande, wo er es mit besserm Vortheil nutzen könnte, begeben mögte.

Beyde Anschläge waren mit solchen Zweifeln und Schwierigkeiten verknüpft, daß er zwischen ihnen unschlüßig war, und für die gegenwärtige Zeit tausend Pfund auf Zinsen austhat, durch welche er, nebst den Früchten seines eignen Fleißes, vor dem Mangel in seiner Gefangenschaft gesichert zu seyn hoffete, bis sich eine Gelegenheit zu einer

andern

andern Entschließung zeigen würde. Gauntlet drang noch beständig darauf, daß er die Ehre haben wollte, durch Einlösung seines Schuldscheines, den Gleanum in Händen hatte, seine Freyheit zu erlangen, und ermahnte ihn, von einem Theil des eingegangenen Geldes eine Kriegsbedienung zu kaufen. Der Lieutenant behauptete, es wäre sein Vorrecht, seines Vetters, Pickels, Erlassung zu wege zu bringen: weil er von seiner Tante eine sehr ansehnliche Summe zu genießen hätte, die von Rechts wegen dem jungen Herrn gehörte, von welchem er noch ausserdem für den Gebrauch seines Hausraths, und für das Haus selbst, das über seinem Kopfe stände, ein Schuldner wäre. Er setzte hinzu, daß, ob er gleich schon ein Testament zu dessen Vortheil gemacht hätte, er dennoch niemals zufrieden, oder in seinem Gemüthe ruhig seyn würde, so lange derselbe seiner Freyheit beraubt bliebe, und an den Bequemlichkeiten des Lebens Mangel litte.

Cadwallader, welcher um diese Zeit ihrem Rath beywohnte, und die sonderbare und unbiegsame Gemüthsart des Jünglings am besten kannte, schlug vor, daß, weil er ihn so abgeneigt sähe, iemanden Verbindlichkeit zu haben, Hr. Hatchway ihm die Burg nebst allem, was ihr anhängig wäre, abkaufen sollte, welches, auch bey einem sehr mäßigen Anschlage, mehr Geld als zur Tilgung seiner Schulden nöthig wäre, einbringen würde, und daß er, wenn die knechtische Unterwürfigkeit bey dem Kriegsheer seiner Neigung nicht gemäß wäre, für die Anwartschaft, die Burg

dereinst

dereinst wieder zu bekommen, eine beträchtliche Leibrente kaufen, und sich mit dem Lieutenant auf das Land begeben möchte, wo er schlechterdings unabhängig leben, und sich, wie gewöhnlich, mit den lächerlichen Gemüthsarten der Menschen belustigen könnte.

Dieser Anschlag war Pickeln weniger zuwider, als einer von allen übrigen, die angegeben waren; und der Lieutenant erklärte sich bereit, seinen Theil davon ohne Verzug zu vollziehen: aber den Soldaten kränkten die Gedanken, daß er seinen Beystand unnöthig sehen sollte; und er machte daher mit großem Eifer seine Einwendungen wider die einsame Lebensart, als einen Anschlag, der die schönste Hoffnung zu seinem Ruhm und Glück verwehren, und seine Jugend und Gaben in eine Einöde und Dunkelheit verscharren würde. Der so ernstliche Widerstand von Gauntlets Seite hinderte unsern irrenden Ritter, unmittelbar einen Schluß zu fassen; welches auch ausser dem durch seine eigne Abgeneigtheit, die Burg auf irgend eine Art abzutreten, verzögert ward: weil er sie als einen Theil seines Erbgutes ansahe, das er nicht weglassen konnte, ohne das Andenken des verstorbenen Admirals zu verletzen.

Das CXI Capitel.

Er geräth in einen ausserordentlichen Briefwechsel, der durch eine sehr unerwartete Begebenheit unterbrochen wird.

Als diese Sache noch in Bewegung war: hinterbrachte ihm der Capitain in dem Fortgange des Gesprächs, daß Emilie in London angekommen wäre, und sich mit einem solchen Eifer und so merklicher Beysorge nach dem Herrn Pickel erkundigt hätte, daß es eine Anzeige zu seyn schien, daß sie etwas von seinem Unglück wüßte. Er verlangte daher zu wissen, ob es ihm erlaubt wäre, ihr seinen Zustand zu eröffnen: wofern sie wegen der Sache, die er anfangs sorgfältig abgewandt hätte, wieder bey ihm anhalten sollte.

Ein solcher Beweis, oder vielmehr eine solche Vermuthung ihrer mitleidigen und gleichgesinnten Achtung, unterließ nicht, kräftig auf Peregrinens Herz zu wirken. Seine Brust ward unverzüglich mit so aufrührischen Bewegungen, wie eine übel erstickte Liebe oft erreget, angefüllt. Er erinnerte, seine Schmach wäre von der Art, daß sie nicht verborgen bleiben könnte: er sähe daher keine Ursache, sich des Mitleidens von Emilien zu berauben, da er schon ihrer Zuneigung auf beständig beraubet wäre. Also bat er, seine Schwester in seinem Namen der niedrigen Hochachtung eines verzweifelnden Liebhabers zu versichern.

Allein ungeachtet seiner Erklärung, worinne er alle Hoffnung in diesem Stücke aufgab, war seine Einbildungskraft von angenehmen Begriffen schwanger. Crabtreens Vorschlag hatte in seinen Gedanken Wurzeln gefaßt; und er konnte sich nicht enthalten, zu einem glücklichen Schäferleben in den Armen der liebenswürdigen Emilie, ferne von den prächtigen Schauplätzen, die er nun verabscheuete und verachtete, in Gedanken Entwürfe zu machen. Er unterhielt seine Einbildungskraft mit der Aussicht in die künftige Zeit, da er durch die kleine Leibrente, die er kaufen könnte, nebst den Früchten seiner Bemühungen, welche seine müßige Stunden vortheilhaft beschäftigen möchten, im Stande seyn würde, sie unabhängig zu erhalten: und sahe zum voraus in der Freundschaft des Lieutenants, der ihn schon zu seinem Erben eingesetzt hatte, eine Versorgung für seine anwachsende Familie. Er theilte schon seine Stunden zwischen den nothwendigen Sorgen der Welt, dem Vergnügen seines Hausseegens, und den Ergötzungen des Landlebens, aus, und brachte in Gedanken den Abend in Gesellschaft seiner reizenden Braut zu: bisweilen spatzierte er mit ihr an dem grasichten Ufer eines durchsichtigen Flusses; bisweilen beschnitte er die wilden Ranken an dem Weinstocke, und bisweilen saß er in geselliger Unterredung mit ihr in einem schattichten Gebüsche, das er selbst gepflanzet hatte.

Jedoch das waren nur schattengleiche Gespenster der Einbildungskraft, aus welchen, wie er

wohl wußte, niemals etwas wirkliches werden würde: nicht, als wenn er geglaubt hätte, daß eine Person von seinen Umständen keine solche Glückseligkeit erreichen könnte; sondern weil er sich nicht erniedrigen wollte, einen Vorschlag zu thun, der in irgend einer Betrachtung Emilien in ihren Vortheilen hinderlich seyn, oder ihm von einem jungen Fräulein, das seinen Antrag in der Höhe seines Glücks verworfen hatte, eine abschlägige Antwort zuziehen möchte.

Indem er sich an diesen angenehmen Träumen belustigte: fiel eine Begebenheit vor, woran sie und ihr Bruder sehr wichtigen Antheil hatten. Ihrem Onkel ward das Wasser, wegen der Wassersucht, abgezapft: er starb in wenigen Tagen nach dem Versuch, und hatte in seinem letzten Willen seinem Enkel fünf tausend Pfund, seiner Enkelin aber, die allezeit am meisten bey ihm in Gunst gewesen war, zweymal so viel vermacht.

Sahe unser Held, vor diesem Zufall, seine Liebe als eine Leidenschaft an, die er nothwendig auf alle Weise überwinden und unterdrücken müßte: so betrachtete er jetzt den Zuwachs ihres Vermögens, als einen Umstand, der die Nothwendigkeit bestätigte, und beschloß daher einen jeden Gedanken von der Sache, welche zur Ausbreitung der Hoffnung dienen möchte, niederzuschlagen: als Gottfried eines Tages unter einem Gespräche, das dazu eingerichtet war, ihm einen Brief mit der Aufschrift an Hrn. Pickeln, von

Emi-

Emiliens Hand, überreichte. Der junge Herr erkannte nicht so bald die Hand: so färbeten sich seine Wangen wie Karmesin, und er fieng mit heftiger Bewegung zu zittern an. Denn er errieth auf einmal den Inhalt des Briefes, welchen er mit großer Ehrfurcht küssete, und wunderte sich gar nicht, als er die folgenden Worte las:

Mein Herr!

Ich habe meiner Ehre ein hinlängliches Opfer gebracht: indem ich den Schein des Unwillens, den ich längst hätte fahren lassen, bisher beybehalten habe. Da mir nun die letzte vortheilhafte Veränderung meiner äusserlichen Umstände die Gewalt giebt, meine wahren Gesinnungen ohne Furcht vor dem Tadel, oder dem Argwohn einer eigennützigen Absicht, zu gestehen: so nehme ich diese Gelegenheit, Sie zu versichern, daß, wo ich noch den Platz in ihrem Herzen habe, den ich eitel genug gewesen bin mir vormals beyzulegen, ich geneigt sey, den ersten Schritt zu einem Vergleich zu thun. Ich habe daher meinem Bruder wirklich vollkommene Gewalt gegeben, denselben zu schliessen, und zwar im Namen

Ihrer ausgesöhnten

Emille.

Pickel küßte die Unterschrift mit großem Feuer, fiel auf seine Kniee, hob seine Augen auf, und rief mit einem entzückten Ansehen: "Dem Himmel sey

Dank! ich habe mich nicht in meiner Meinung von dem großmüthigen Frauenzimmer betrogen. Ich glaubte, daß sie die erhabensten und heldenmäßigsten Gesinnungen hegte: und jetzt giebt sie mir eine überzeugende Probe von ihrem edlen Gemüthe. Nun ist es mein Werk, mich ihrer Achtung würdig zu beweisen. Der Himmel mag die schärfsten Pfeile seiner Rache auf mich schießen; wo ich nicht in diesem Augenblick Emiliens Gemüthsart mit der vollkommensten Liebe und Anbetung betrachte: jedoch, so liebenswürdig und bezaubernd sie auch ist, bin ich mehr, als jemals, entschlossen, den Vortheil meiner Liebe meinem Ruhm aufzuopfern, wenn mein Leben gleich in dem Streit verloren gehen sollte, und so gar ein Erbieten, welches mich sonst die ganze Welt nicht zu verscherzen gewinnen sollte, auszuschlagen.„

Diese Erklärung war seinem Freunde Gauntlet nicht so unerwartet, als unwillkommen. Er stellte ihm vor, daß es auf seinen Ruhm in der Sache gar nicht ankäme; weil er in wiederholten Erbietungen, sein ganzes Vermögen zu Emiliens Füssen zu legen, zu einer Zeit, da es unmöglich gewesen, daß sich ein Eigennutz in den Vorschlag mischen sollte, schon seine Großmuth und Freygebigkeit gerechtfertigt hätte: aber, wenn er ihren gegenwärtigen Antrag ausschlüge; so würde er der Welt eine Gelegenheit geben, zu sagen, daß sein Stolz eigensinnig, und seine Hartnäckigkeit unüberwindlich wäre, und seiner Schwester Ursache, zu glauben, daß entweder seine Liebe ge-

gen

gen sie nur verstellt gewesen, oder daß die Hitze derselben beträchtlich abgenommen hätte.

Zur Antwort auf die Gegenvorstellungen erinnerte Pickel, daß er der Welt längst Trotz geboten hätte, und was Emiliens Meinung beträfe, gar nicht zweifelte, sie würde in ihrem Herzen seinen Entschluß billigen, und der Lauterkeit seiner Absicht Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Es war kein leichtes Werk, unsern Held, zu irgend einer Zeit in seinem Leben, von seinem Vorsatz abzuleiten: allein seit seiner Gefangenschaft war seine Unbiegsamkeit beynahe unüberwindlich geworden. Nachdem also der Capitain sein Gewissen befreyet, und ihn versichert hatte, daß seiner Schwester Glückseligkeit davon abhienge, daß seine Mutter den Schritt, welchen sie gethan, gebilligt hätte, und daß er selbst durch seine Weigerung ausnehmend gekränkt würde: so ließ er ab, mit weitern Gründen, die ihn nur in seiner Meinung zu befestigen dienten, in ihn zu dringen, und übernahm, Emilien folgende Antwort zu bringen;

Madame,

Daß ich Ihre erhabene Tugend mit der größten Ehrfurcht verehre, und Sie unendlich mehr, als mein Leben, liebe, das bin ich zu allen Zeiten bereit zu beweisen, allein nun ist die Reihe an mir, der Ehre ein Opfer zu thun; und so strenge ist mein Schicksal, daß ich, um Ihre Großmuth

zu rechtfertigen, es ausschlagen muß, mir Ihre Herablassung zu Nutze zu machen. Ich bin verurtheilt, Madame, beständig elend zu seyn, und ohne Aufhören nach einem Kleinode, das ich, ob es mir jetzt gleich angeboten ward, nicht annehmen darf, zu seufzen. Niemals werde ich versuchen, die Angst, welche mein Herz zerreißt, da ich diese unglückliche Entsagung eröffne, auszudrücken, aber ich berufe mich auf die Zärtlichkeit Ihrer eignen Gesinnungen, welche von meinem Leiden urtheilen kann, und ohne Zweifel meiner Selbstverleugnung Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, als dem nothwendigen Geschick

Ihres verlornen

P. Pickels.

Emilie, welche gar wohl wußte, wie zart der Stolz unsers Helden war, hatte den Inhalt dieses Briefes voraus gesehen, ehe er ihr zu Händen kam: sie verzweifelte daher noch nicht an dem glücklichen Erfolg, stand auch nicht von ihrem Vorsatz ab, der auf nichts anders gerichtet war, als ihre eigne Glückseligkeit durch eine Vermählung mit demjenigen, auf den sie ihre Zuneigung unveränderlich gewandt hatte, zu versichern. Im Vertrauen auf seine Ehre und in der völligen Ueberzeugung von der wechselseitigen Liebe, die ihnen eingeflösset war, lockte sie ihn allmählig in einen Briefwechsel, worinne sie die Gründe, worauf er seine Weigerung bauete, zu widerlegen versuchte: und sonder Zweifel hatte der junge Herr

kein

kein geringes Vergnügen an einem so angenehmen Briefwechsel, bey welchem er mehr als jemals Gelegenheit hatte, die Schärfe ihres Witzes und die Artigkeit ihres Verstandes zu bewundern.

Indem aber die Betrachtung einer solchen Vortreflichkeit die Ketten, womit sie ihn gefesselt hielte, verstärkte: so vermehrte sie auch die übrigen Gründe, welche ihn bewogen, den Streit zu behaupten, durch eine Beeiferung. Es wurden an beyden Seiten viele spitzfindige Schlüsse über diese sehr besondere Frage aufgewandt: bis sie endlich anfieng zu verzweifeln, daß sie ihn durch Gründe zu ihrer Meinung bekehren würde, und desfalls beschloß, sich in Zukunft vornehmlich an die unwiderstehlichen Vorurtheile seiner Liebe, die durch die Versuche von ihrer Feder gar nicht verringert, oder verschlimmert waren, zu wenden. In der Absicht schlug sie eine Unterredung vor, unter dem Vorwand, daß es unmöglich wäre, alle ihre Betrachtungen über die Sache in einer Reihe von kurzen Briefen anzubringen; und Gottfried übernahm, den Tag über für ihm in der Fleet Bürge zu werden: allein, weil er sich ihrer Gewalt bewußt war; so wollte er sich nicht in ihre Gegenwart wagen, ob ihm gleich das Herz vor eifrigem Verlangen pochte, ihre schönen Augen von dem Unwillen, den sie so lange getragen hatten, entkleidet zu sehen, und der entzückenden Süßigkeit einer zärtlichen Aussöhnung zu geniessen.

Die Natur hätte so gewaltigen Angriffen nicht widerstehen können: wenn nicht in dem Triumph seines Widerstandes der Stolz und Eigensinn seiner Gemüthsart ihre vollkommene Befriedigung gefunden hätten. Er sahe den Streit als etwas ganz ursprüngliches, wovon noch kein Muster vorhanden war, an, und hielte so hartnäckig aus: weil er sich vortheilhafter Bedingungen, so bald er geneigt seyn möchte, sich zu ergeben, versichert hielte. Vielleicht hätte er in dem Fortgange seiner Standhaftigkeit über das Ziel schiessen mögen: ein junges Fräulein von Emiliens Vermögen und Reizungen mußte sich nothwendig von Versuchungen, denen wenige Frauenzimmer widerstehen können, umringt finden. Sie hätte leicht den Verstand von einigen Sätzen übel ausdeuten, oder sich durch einen unvorsichtigen Ausdruck in einem von Peregrinens Briefen beleidigt achten können, sie hätte wohl durch sein hartnäckig sonderbares Wesen die Geduld verlieren; oder es in der Länge als Unsinn, Verachtung und Gleichgültigkeit auslegen; oder viel lieber, ehe sie die Blüthe ihrer Jahre in fruchtlosen Bemühungen, den Stolz eines widerspenstigen Grillenfängers zu überwinden, hinbrächte, der Stimme eines oder des andern Bewunderers, der mit hinlänglichen Gaben, ihre Hochachtung und Liebe auf sich zu ziehen, versehen gewesen wäre, Gehör geben mögen. Allein allen diesen Möglichkeiten ward nach dem Schluß der Vorsehung durch einen Zufall, der weit wichtigere Folgen nach sich

zog,

zog, als irgend einer von denen, welche wir bisher erzählt haben, vorgebeuget.

Einmal des Morgens frühe ward Pipes durch die Ankunft eines Bothen gestöret, welcher eignes Gewerbes von dem Lande mit einem Päcklein Briefe an den Lieutenant von dem Herrn Clover abgefertigt, und des vorigen Abends in London angekommen war: weil er aber genöthigt worden, sich erst, bey Hatchwayens ordentlichem Unterhändler in der Stadt, nach dem Ort seines Aufenthalts zu erkundigen: so war das Thor der Fleet geschlossen, ehe er den Zutritt suchte: und die Stockmeister wollten ihn nicht einlassen, ob er ihnen gleich zu verstehen gab, daß er eine Bothschaft von der äussersten Wichtigkeit zu überbringen hätte; so daß er gezwungen worden war, bis zum Anbruch des Tages zu verziehen, da man ihm, auf sein inständigstes Bitten, hineinzukommen erlaubte.

Wie Hatchway das Päcklein öffnete: fand er einen Einschluß an Peregrinen mit dem ernstlichsten Ersuchen, ihn mit aller möglichen Eil zu den Händen des jungen Herrn zu befördern. Hans, der nicht errathen konnte, was dieses ausserordentliche Ansuchen zu bedeuten hätte, fieng an, sich einzubilden, daß die Frau Cloverin in den letzten Zügen läge, und ihren letzten Abschied von ihrem Bruder nehmen wollte. Die Vorstellung wirkte so stark auf seine Einbildungskraft, daß er sich nicht enthalten konnte, indem er seine Kleider

um

um sich warf, und so geschwinde, als möglich, nach dem Zimmers unsers Helden eilte, bey sich selbst auf die Thorheit des Ehemannes zu fluchen, daß er einem Menschen von Peregrinens ungeduldigen Gemüthsart, die schon durch seine eigne verdrießliche Umstände zur Bitterkeit gereizt war, so unangenehme Nachrichten zuschickte.

Diese Gedanken würden ihn bewogen haben, den Brief zu unterdrücken: wenn er sich nicht gefürchtet hätte, mit der kitzlichen Gemüthsbeschaffenheit seines Freundes zu thun zu haben. Als er ihn aber überlieferte, sagte er: "Ich meines Theils mag wohl eben so viel natürliche Zuneigung haben, als ein anderer: allein, da meine Liebe starb, ertrug ich mein Unglück wie ein Britte und ein Christ. Denn warlich derjenige, der nicht weiß, wie er wider den Strom eines Unfalls segeln soll, ist nicht besser, als ein Neuling in der Schiffahrt."

Pickel, der von einem angenehmen Traum, der vornehmlich die schöne Emilie angieng, erweckt war, richtete sich in seinem Bette auf, als er diesen seltsamen Eingang hörte, und erbrach den Brief mit Kränkung und Verdruß; allein wie ward seine Seele bewegt, als er die folgende Zeitung las:

Geliebter

Geliebter Herr Bruder!

Es hat Gott gefallen, Ihren Herrn Vater, durch einen Anfall vom Schlage, plötzlich abzufordern; und da er ohne ein Testament gestorben ist: so gebe ich Ihnen diese Nachricht, damit Sie in aller Eil herunterkommen, und wider des Herrn Gamaliels und seiner Mutter Dank, welche, wie Sie versichert seyn können, bey dieser unerwarteten Schickung der Vorsicht nicht geruhig sitzen, von ihrem Rechte Besitz nehmen mögen. Als Friedensrichter habe ich alle Vorsicht angewandt, die ich zu Ihrem Vortheil nöthig geachtet habe: und das Begräbniß soll aufgeschoben werden, bis Sie Ihren Willen erklären werden. Ihre Schwester ist zwar über den Tod ihres Vaters aufrichtig betrübt: jedoch ergiebt sie sich in den Willen des Himmels mit löblicher Gelassenheit, und bittet, daß Sie ohne Verzug sich zu uns auf den Weg machen mögen, mit welchen Bitten auch die seinigen vereinigt,

Mein Herr,

Ihr

gehorsamer Bruder und Diener,

Carl Clover.

Peregrine sahe diesen Brief anfangs als ein bloßes Blendwerk des Gehirns, und als eine Fortsetzung des Traums, den er gehabt hatte, an. Er las ihn zehnmal über, ohne sich zu überzeu-

gen,

gen, daß er wirklich wachte: er rieb die Augen, und schüttelte den Kopf, um die Dünste von dem Schlaf, die ihn umgaben, abzuschütteln; er hustete dreymal mit großem Geräusche, schlug Knippchen, zupfte seine Nase, sprang aus dem Bette hervor, schob die Fensterflügel auf, und übersahe die wohlbekannten Gegenstände an jeder Seite von seiner Wohnung. Alles schien gehörig und zusammenhangend: er sagte also bey sich selbst: "Gewiß, dieses ist der deutlichste Traum, den jemals ein Schlaf hervorgebracht hat." Hierauf machte er sich wieder an das Papier, und überlas es sorgfältig, ohne die geringste Veränderung in seinen ersten Begriffen von dem Inhalt desselben zu finden.

Hatchway, der alle diese ausschweifende Handlungen nebst den wilden, starren und verwirrten Blicken ansahe, gerieth auf die Gedanken, daß ihm der Kopf endlich im Ernst verrückt wäre, und überlegte wirklich, durch was für Mittel er seine Person in Sicherheit bringen möchte: als Pickel in einem verwunderungsvollen Tone ausrief: "Lieber Gott! wache ich, oder wache ich nicht." "Wahrlich, sehen sie Vetter Pickel, antwortete der Lieutenant, das ist eine Frage, welche die tiefe Bleyschnur meines Verstandes nicht lang genug ist zu ergründen: jedoch, ob ich mich gleich auf die Beobachtung, welche ich gemacht habe, nicht verlassen kann, müßte es arg seyn, wenn ich nicht ein Mittel finden sollte, zu errathen, wie wir daran sind." Mit denen Worten hob er ei-

nen

nen Krug mit kaltem Wasser auf, der hinter der äussern Thüre stand, und goß es ohne Umstände oder Bedenken Peregrinen ins Gesicht.

Dieses Mittel hatte die verlangte Wirkung. So unangenehm es auch war: so kam der junge Herr doch nicht so bald wieder zu seinem Athem, welcher durch einen so plötzlichen Versuch in Gefahr gesetzt war; als er seinem Freunde, Hans, für den so wohl angebrachten Handgriff dankte. Weil er nun nicht länger gerechte Ursache hatte, an demjenigen, was einen so überzeugenden Eindruck in seine Sinne machte, zu zweifeln: so zog er augenblicklich ein weisses Hemd an, warf seinen Schlafrock um, und lief hinunter nach dem Bär, mit sich selbst über die wichtige Zeitung, die er bekommen hatte, zu Rathe zu gehen.

Hatchway, welcher von seinem gesunden Verstande noch nicht völlig überzeugt, und neubegierig war, den Inhalt des Briefes, der ihn so ausserordentlich gerührt hatte, zu erfahren, folgte seinen Fußstapfen auf dem Zuge sorgfältig nach, in Hoffnung, daß er ihm die Sache bey ihrem Spatziergange vertrauen würde. Unser Held ließ sich nicht so bald an der Thür nach der Gasse sehen: so grüssete ihn der Bothe, welcher sich zu dem Ende an den Ort hingestellt hatte, und rief: "Gott segne Ihre Gnaden, Ritter Pickel, und gebe ihnen viele Freude, in ihres Vaters Gut zu treten." Diese Worte waren kaum ausgesprochen: als der Lieutenant mit eifriger Begierde

gegen

gegen den Landmann hüpfte, ihm mit großer Liebe die Hand drückte, und fragte: ob der alte Herr wirklich seinen Abschied genommen hätte. "Ja, ja, Herr Hatchway, antwortete der Bothe, in so verzweifelter Eil, daß er vergessen hat, ein Testament zu machen.„ "Potz tausend! rief der Seemann, das ist die beste Zeitung, die ich gehört habe, seit dem ich zuerst zur See gegangen bin. Hier, guter Junge, nimm meinen Beutel, und labe dich bis oben voll mit dem besten Getränke im Lande.„ Mit denen Worten gab er dem Bauren zehen Guineen; und augenblicklich erschallte der ganze Platz, von Thomsens Bootsmannspfeiffe, da unterdessen Peregrine sich nach dem Spatziergang begab, und dem Brief seinem ehrlichen Freunde zeigte, welcher auf sein Verlangen unverzüglich nach des Capitain Gauntlets Wohnung gieng, und in einer halben Stunde mit dem Herrn, der sich bey dieser Gelegenheit, wie ich wohl kaum erinnern darf, herzlich freuete, wieder zurück.

Das

Das CXII Capitel.

Peregrine hält eine Berathschlagung mit seinen Freunden, welcher zu Folge er aus der Fleet Abschied nimmt. Er kömmt in seines Vaters Haus an, und behauptet sein Erbrecht.

Unser Held ließ auch den Menschenfeind nicht in der Unwissenheit bey diesem vortheilhaften Wechsel des Glücks: Pipes ward an den Alten mit einer Bothschaft, wodurch er, ihnen seine Gegenward unverzüglich zu gönnen, ersucht wurde, abgefertigt. Er erschien demnach auf die Anforderung, und brummte vor Misvergnügen: weil man ihm einige Stunden von seiner natürlichen Ruhe entzogen hatte. Der Mund ward ihm aber alsobald mit dem Briefe gestopft, wobey er mit einer gräßlichen Verziehung des Mauls schrecklich lächelte: und nach einem abgestatteten Glückwunsch liessen sie sich in eine geheime und forgfältige Berathschlagung über die Maaßregeln, welche bey dieser Begebenheit zu nehmen waren, ein.

Es hatte nicht viel Streit dabey Platz: es ward einmüthig beschlossen, daß sich Pickel mit aller möglichen Eil nach der Burg auf den Weg machen sollte, und Gauntlet sowohl als Hatchway faßten den Schluß, ihn dahin zu begleiten. Pipes bekam demnach Befehl, ein Paar Postchaisen zu bestellen: da inzwischen Gottfried hingieng,

einen Bürger für seinen Freund zu verschaffen, und sie mit dem nöthigen Gelde zu den Reisekosten zu versorgen; jedoch nicht eher, als bis ihn Peregrine ersucht hatte, diese Zeitung vor seiner Schwester geheim zu halten, damit der junge Herr Gelegenheit haben möchte, sie auf eine mehr rührende Art angenehm zu überfallen, wenn er seine Sachen in Ordnung gebracht haben würde.

Nachdem alle diese vorläufige Anstalten in weniger als einer Stunde gemacht waren: nahm unser Held seinen Abschied aus der Fleet, und ließ bey dem Aufseher zwanzig Guineen zum Besten der armen Gefangenen zurück, von denen ihn eine große Anzahl bis an das Thor begleitete, und um langes Leben und Glück für ihn betete. Er bezog den Weg nach der Burg mit den erhabensten Entzückungen von Freude, ohne den geringsten Zusatz einer Mischung von Traurigkeit über den Tod eines Vaters, dessen väterliche Zärtlichkeit er niemals gekannt hatte: so daß seiner Brust die gerühmte Στοργὴ, oder der natürliche Trieb der Zuneigung, worauf die Liebe zwischen Eltern und Kindern beruhen soll, gänzlich fremd war.

Unter allen Reisen, die er gethan hatte, war diese gewiß die angenehmste; er fühlte alle Entzückung, welche ein so plötzlicher Uebergang von einem Zustande in den andern bey einem Jünglinge von seiner Einbildungskraft nothwendig erzeugen mußte; er fand sich von dem Gefängniß

und

und der Schmach befreyet, ohne einem Menschen auf Erden für seine Befreyung verbunden zu seyn; er hatte es jetzt in seiner Gewalt, die Verachtung der Welt auf eine Art, die seinen lebhaftesten Wünschen gemäß war, zurück zu geben; er war mit seinem Freunde ausgesöhnt, und in dem Stande, seine Liebe unter ihm gefälligen Bedingungen zu befriedigen, und sahe sich in dem Besitze eines weit größern Vermögens, als sein erstes Erbtheil gewesen war, mit einem guten Vorrath von Erfahrung, welche ihn von allen denen Sandbänken, unter welchen er vormals Schiffbruch gelitten hatte, absteuren möchte.

In der Mitte ihrer Reise, da sie bey einem Wirthshause zu einer kurzen Erfrischung und neuem Vorspann stille hielten, lief ein Postknecht auf dem Hofe zu Peregrinen hinan, fiel ihm zu den Füssen, umfaßte seine Knie mit großer Begierde und Gemüthsbewegung, und zeigte endlich unserm Helden das wirkliche Gesicht seines alten Kammerdieners. Wie ihn der junge Herr in einer so niedrigen Kleidung und Stellung sahe: befahl er ihm, aufzustehen, und die Ursache eines so elenden Umsturzes von seinem Glücke zu eröffnen. Hierauf gab ihm Hadgi zu verstehen, daß er von seiner Frauen zu Grunde gerichtet war, welche ihm alle sein Geld und güte Sachen geraubet, und mit einem von seinen Kundleuten, der unter dem Namen eines französischen Grafens erschienen, in der That aber nichts anders, als ein italienischer Geigenspieler gewesen war, die

Flucht genommen hatte; daß er, der Mann, dadurch auſſer Stande gesetzt worden war, eine beträchtliche Summe, die er für seinen Weinhändler beyseite gelegt hatte, zu bezahlen; daß dieser desfalls, da er sich in seiner Erwartung betrogen gefunden, eine Vollmacht, sich an seinen Sachen zu erholen, ausgewirkt hatte, und daß er, weil seine übrigen Gläubiger dem Beyspiele gefolget, endlich von Haus und Hof verjagt worden war: so, daß er sich genöthigt gesehen, weil seine Person zu London in Gefahr gewesen war, auf das Land zu fliehen, wo er von einem Dorfe zum andern gewandert, bis er aus Mangel an allem Unterhalt sein gegenwärtiges Amt übernommen hatte, nicht Hungers zu sterben.

Peregrine hörte seine klägliche Erzählung mitleidig an, und fand darinne einen vollkommen hinlänglichen Grund, warum er nicht in der Fleet erschienen war, und seinem Herrn in der Noth seine Dienste angeboten hatte: ein Umstand, der von Peregrinen beständig seinem Geiz und seiner Undankbarkeit zugeschrieben war. Er versicherte ihn, daß, weil er selbst ein Werkzeug gewesen war, ihm die Versuchung, der er zu einem Opfer ward, in den Weg zu legen, er sich der Verbesserung seiner Umstände annehmen wollte. Mittlerweile gab er ihm eine Probe von seiner Gütigkeit, und verlangte, daß er bey seiner gegenwärtigen Beschäftigung bleiben sollte, bis er von der Burg zurück kommen würde: alsdenn

wollte

wollte er seinen Zustand überlegen, und etwas thun, ihm unverzüglich auszuhelfen.

Hadgi versuchte ihm die Schuhe zu küssen, und weinte, oder that, als wenn er weinte, vor Empfindlichkeit bey dieser liebreichen Aufnahme: er machte sich so gar ein Verdienst aus seiner Abgeneigtheit, sein neues Gewerbe zu üben, und bat inständigst, daß es ihm erlaubt seyn möchte, seinen lieben Herrn alsobald wieder zu bedienen; da er die Gedanken nicht ertragen könnte, sich noch einmal von ihm zu scheiden. Sein Bitten ward durch die Fürsprache der beyden Freunde seines Herrn verstärkt, und so ward dem Schweizer erlaubt, ihnen nach seiner eignen Beqvemlichkeit zu folgen; da sie inzwischen nach einer kleinen Mahlzeit ihren Weg fortsetzten, und noch vor zehen Uhr des Abends an dem bestimmten Ort anlangten.

Peregrine fuhr, an statt in der Burg abzusteigen, gerades Weges nach seines Vaters Hause; und weil sich niemand sehen ließ, ihn zu empfangen, auch nicht einmal ein Bedienter, für seine Chaise zu sorgen, so stieg er ohne Beystand aus, und gieng vorwärts unter Begleitung seiner beyden Freunde in den Saal, wo er eine Schnur zur Klingel sahe, und dieselbe unverzüglich so scharf anzog, daß ein Paar Diener vor ihn kamen. Nachdem er ihnen mit einem ernsthaften Gesichte ihre Unachtsamkeit in der Bedienung verwiesen hatte: befahl er ihnen, daß sie ihm ein

Zimmer anwiesen, und fragte, als sie abgeneigt schienen, seinem Befehl zu gehorchen, ob sie nicht zu dem Hause gehörten.

Einer von ihnen, der das Amt eines Sprechers über sich nahm, antwortete mit einem mürrischen Wesen, daß sie bey dem alten Herrn Pickel in Diensten gestanden hätten, und sich jetzt, da er todt wäre, verbunden hielten, keinem andern, als ihrer Frauen und dem Sohne, dem Herrn Gamaliel, zu gehorchen. Diese Erklärung war kaum ausgesprochen: so gab ihnen unser Held zu verstehen, daß, da sie nicht geneigt wären, einen andern Herrn zu erkennen, sie alsobald ihr Quartier ändern müßten, und befahl ihnen, ohne fernere Zubereitung abzuziehen. Weil sie aber noch widerspenstig blieben: so wurden sie von dem Capitain und seinem Freunde Hatchway zur Thüre hinausgeworfen. Ritter Gamaliel, der alles hörte, was vorgieng, und jetzt mehr, als jemals, von dem Groll, den er mit der Muttermilch eingesogen hatte, angeflammt war, flog seinen Anhängern mit einem Pistol in jeder Hand zu Hülfe, und brüllete mit großem Geschrey heraus: Diebe, Diebe, als wenn er das Geschäfte der Fremden aus Versehen unrecht beurtheilte, und wirklich glaubte, daß er in Gefahr wäre, geplündert zu werden. Unter dem Vorwand schoß er ein Pistol auf seinen Bruder los, der aber dem Schuß glücklich auswich, ihm in einem Augenblicke über den Leib kam, und ihn, nachdem er ihm das andere Pistol aus den Händen gewunden

hatte,

hatte, zum Trost seiner beyden Untergebenen, in den Hof hinausstieß.

Unterdessen hatten Pipes und die beyden Postknechte von den Ställen Besitz genommen, ohne von dem Kutscher und seinem Zugeordneten, welche sich dem Ansehen ihres neuen Herrn geruhig unterwarfen, Widerstand zu finden. Allein der Knall des Pistoles hatte die Frau Pickelin aufrührisch gemacht: sie lief mit einem höchst rasenden Wesen, unter Begleitung zwoer Mägde und des Pfarrgehülfen, der noch beständig seinen Platz als Kapellan und geistlicher Aufseher in dem Hause behauptete, die Treppen hinunter, und würde unsern Held mit ihren Nägeln angegriffen haben; wenn sie nicht von ihrem Gefolge abgehalten wäre, welche zwar verhüteten, daß sie nicht Hand anlegte, aber sie doch nicht hindern konnten, ihre Zunge zu gebrauchen; und diese regte sich wider ihn mit der bittersten Bosheit. Sie fragte ihn: ob er gekommen wäre, seinen Bruder zu ermorden, der Leiche seines Vaters zu spotten, und über ihre Betrübniß zu frolocken? sie beehrte ihn mit dem Beynamen eines Verschwenders, einer Kerkerbrut, eines unnatürlichen Bösewichts; sie bat Gott um Vergebung, daß sie ein solches Ungeheuer zur Welt gebracht, beschuldigte ihn, daß er die grauen Haare seines Vaters mit Kummer in die Grube gebracht hätte, und behauptete, daß sein Leichnam, wenn er ihn berühren sollte, bey seiner Annäherung bluten würde.

Ohne diese lächerlichen Beschuldigungen zu widerlegen zu suchen, ließ er sie ihren Lärm geruhig blasen, und antwortete hiernächst, daß wenn sie sich nicht stille nach ihrer Kammer begeben, und sich, wie es einer Person unter ihren Umständen geziemte, aufführen wollte, er darauf bestehen würde, daß sie ohne Verzug eine andere Wohnung nehmen möchte: denn er wäre entschlossen, in seinem eignen Hause Herr zu seyn. Die Dame, welche nach aller Wahrscheinlichkeit erwartete, daß er sich bemühen sollte, sie mit aller Zärtlichkeit einer kindlichen Unterwerfung zu besänftigen, ward durch das gleichgültige Bezeigen so erbittert, daß ihr Körper die heftige Bewegung des Gemüths nicht ertragen konnte; sie ward in einer Ohnmacht von ihren Weibsleuten weggetragen, und der dienstfertige Geistliche inzwischen mit allen schmählichen Umständen seinem Mündel nachgeschickt.

Nachdem unser Held auf diese Art festen Fuß gefaßt hatte: nahm er das beste Zimmer im Hause ein, und ließ unverzüglich seine Ankunft dem Herrn Clover melden, welcher ihn in weniger, als einer Stunde, nebst seiner Gemahlin besuchte, und sich nicht wenig wunderte, daß er ihn so plötzlich in dem Hause seines Vaters befestigt fand. Die Zusammenkunft zwischen Julien und ihrem Bruder war ungemein beweglich. Sie hatte ihn allezeit mit ausserordentlicher Zärtlichkeit geliebet, und als die Zierde ihres Hauses angesehen: allein sie hatte mit Betrübniß vor seinen Ausschweifungen

fungen gehört; und ob sie gleich die Erzählungen, die auf seine Kosten herumgiengen, als boshafte Vergrösserungen von seiner Mutter und ihrem Schooßkinde ansahe, war doch ihre Furcht durch eine Nachricht von seinem Gefängniß und Elende, welche zufälliger Weise von einem Herrn aus London, der vormals mit ihm Bekanntschaft gehabt hatte, in das Land gebracht war, sehr unruhig geworden. Sie konnte ihn daher nicht ohne die zärtlichsten Bewegungen der Freude wieder in sein rechtmäßiges Erbtheil eingesetzt, und zu dem Stande, den er ihrer Meinung nach als eine würdige und wichtige Person behaupten konnte, hergestellet sehen.

Nach ihren wechselseitigen Liebesbezeigungen, gieng sie in die Kammer ihrer Mutter, mit dem Vorsatz, ihre Dienste und Aufwartung, welche schon seit ihres Vaters Tode mit Verachtung verworfen waren, noch einmal anzubieten: da inzwischen Peregrine sich bey seinem Schwager nach den Angelegenheiten des Hauses, so weit er sie wüßte und beobachtet hätte, erkundigte.

Herr Clover gab ihm die Nachricht, daß ihm der Verstorbene zwar niemals sein Vertrauen gegönnet hätte, er aber doch einige von seinen besten Freunden kennete, welche Frau Pickelin auf ihre Seite zu bringen gesucht, und auch beredet hätte, ihre Vorstellungen, wodurch sie sich oft bemühete, ihren Ehegatten zu gewinnen, daß er seine Sachen durch ein ordentliches Testament in Richtigkeit bringen möchte, zu unterstützen; und daß

derselbe dagegen ihren anhaltenden Bitten von einer Zeit zur andern durch wunderbare Entschuldigungen des Aufschubs ausgewichen wäre, bey denen sich offenbar zeigte, daß sie von einer Erfindungskraft und Entschliessung, welche seine vermeynte Fähigkeit weit überstiegen, herrührte: ein Umstand, woraus Herr Clover schloß, daß der alte Herr sich eingebildet haben mochte, seines Lebens nicht sicher zu seyn, wenn er einmal einen solchen Schritt, der es zur Unabhängigkeit seines Sohnes unnöthig machte, gethan hätte. Er erinnerte, daß er diesen Nachrichten zu folge, so bald er des Hrn. Pickels Tod, der ihn in der gewöhnlichen Abendgesellschaft überfiel, gehört hätte, gerades Weges nach einem Sachwalter nach seinem Hause gegangen wäre, ehe wider den rechtmäßigen Erben einige Ränke oder eine Verschwörung gestiftet werden konnten, und in Gegenwart der zu dem Ende mitgenommenen Zeugen, die Papiere des Verstorbenen versiegelt hätte, nachdem die Witwe in der ersten Uebereilung bey ihrem Kummer und Verdruß aufrichtig gestanden, daß ihr Gemahl, ohne ein Testament zu machen, gestorben wäre.

Peregrine war über diese Zeitung, wodurch alle seine Zweifel vertrieben wurden, ungemein vergnügt. Er verzehrte mit seinen Freunden zum Abendessen einige kalte Speisen, welche sein Schwager in seinem Wagen mitgebracht hatte, in großer Zufriedenheit; und hierauf begaben sie sich in verschiedenen Kammern zur Ruhe: nachdem Julie von ihrer eigensinnigen Mutter, bey

welcher

welcher die überfließende Wut wieder in die vorigen Ufer einer stillen und eingewurzelten Feindseligkeit getreten war, noch einmal eine abschlägige Antwort bekommen hatte.

Des nächstfolgenden Morgens ward das Haus mit einigen Bedienten aus der Burg versehen: und man machte Anstalten zum Begräbniß des Verstorbenen. Gamaliel aber, der seine Wohnung in der Nachbarschaft aufgeschlagen hatte, kam mit einer Chaise und einem Wagen, seine Mutter, nebst seinen Kleidern und ihren eigenthümlichen Sachen, abzufordern.

Unser Held wollte zwar nicht leiden, daß er die Schwelle betreten sollte, erlaubte aber, daß man seinen Vorschlag der Witwe eröffnete, welche die Gelegenheit, wegzukommen, begierig annahm, und mit ihrem eignen Geräthe, nebst den Sachen ihres geliebten Sohnes, nach dem Orte, den er für sie zubereitet hatte, gebracht wurde. Eben dahin folgte ihr das Kammermädchen, dem Pickel auftrug, ihre Frau zu versichern, daß sie so lange, bis eine ordentliche Verpflegung für sie festgesetzt werden könnte, ihm nur so wohl in Geldsachen, als in Ansehung anderer Beqvemlichkeiten, die in seinem Vermögen ständen, frey befehlen möchte.

Das CXIII Capitel.

Er leistet seinem Vater den letzten Liebesdienst, und kehrt in einer sehr wichtigen Absicht nach London zurück.

Da die Trauerkleider für ihn, für seine Freunde und für sein Gesinde angeschaft, und alle andere vorläufige Maaßregeln, wie es die Umstände erforderten, genommen waren: ward sein Vater in der Pfarrkirche ohne viele Umstände begraben. Man untersuchte hierauf in Gegenwart vieler ehrlichen und redlichen Personen, die zu dem Ende eingeladen waren, seine Papiere, und fand kein Testament, noch irgend einen andern Vertrag zum Vortheil des zweyten Sohns, ob gleich aus der Ehestiftung erhellte, daß die Witwe auf einen jährlichen Gehalt von fünf hundert Pfund ein Recht hatte. Das übrige von seinen Papieren bestand in Scheinen von der Ostindischen Handelsgesellschaft, in Renten von der Südseecompagnie, in Verpfändungsscheinen, in Bankzetteln und Schuldverschreibungen, und belief sich auf achtzig tausend sieben hundert und sechzig Pfund, ohne das Haus, das Silbergeschirr, das Geräthe, die Pferde, den Wagen und das Vieh, den Garten und den daran stoßenden Thiergarten, von einer sehr beträchtlichen Größe, zu rechnen.

Dieses war eine Summe, die selbst seine Erwartung überstieg, und seine Einbildungskraft nothwendig mit den angenehmsten Begriffen unterhalten mußte. Er befand alsobald, daß er unter seinen Nachbarn auf dem Lande ein Mann von sehr großem Ansehen war: sie besuchten ihn, ihre Glückwünsche abzulegen, und begegneten ihm mit so vieler Ehrerbietung, daß es wirklich einen jungen Menschen von seiner Gemüthsart, der nicht eben die Vortheile der Erfahrung gehabt hätte, die ihm so ausnehmend hoch zu stehen gekommen waren, verpöhnt und verderbt haben würde. Weil er aber eine so gute Warnung zu seiner Hut hatte: so ertrug er sein Glück mit bewundernswürdiger Mäßigung. Jedermann ward durch seine Gesprächigkeit und enthaltsames Bezeigen eingenommen: und da er die Herren in der Gegend nach der Reihe herum besuchte, ihnen die Höflichkeit, welche sie ihm erwiesen hatten, wieder zu bezahlen, ward ihm von allen mit auserordentlicher Sorgfalt geliebkoset, und gerathen, sich bey der nächsten Wahl eines Parlamentsgliedes für ihre Grafschaft, welche sie nahe bevorzustehen vermutheten, weil das gegenwärtige Mitglied in einem sehr hinfälligen Zustande war, zu einem Candidaten anzugeben. Auch blieb seine Person und geschickte Art, sich zu bewerben, von den Frauenzimmern nicht unbeobachtet; viele von denselben machten sich kein Bedenken, ihre Reitzungen vor ihm auszubreiten, in der Absicht, einen so schätzbaren Raub zu fangen: ja bey einem gewissen Pair, welcher in der Gegend auf dem

Lande

Lande seinen Sitz hatte, machte diese Erbschaft einen solchen Eindruck, daß er Pickels Bekanntschaft mit großer Begierde suchte, und ihm ohne Umschweif seine einzige Tochter mit einem sehr beträchtlichen Vermögen zur Ehe anbot.

Unser Held drückte sich bey dieser Gelegenheit so aus, wie es einem Manne von Ehre, empfindlichen Herzen und gesitteter Lebensart anständig war, und gab dem Lord freymüthig zu erkennen, daß sein Herz schon gebunden wäre. Es war ihm angenehm, daß er eine Gelegenheit hatte, seiner Liebe gegen Emilien ein solches Opfer zu thun. Diese entflammte damals seine Gedanken zu einer so großen Ungeduld, daß er sich entschloß mit aller möglichen Eil nach London abzugehen, und zu dem Ende beynahe eine jede Stunde von seiner Zeit sorgfältig anwandte, seine häusliche Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Er dankte alle Bedienten seines Vaters ab, und miethete andere auf Empfehlung seiner Schwester, welche ihm versprach, während seiner Abwesenheit die Aufsicht über sein Hauswesen zu führen. Er bezahlte das erste halbe Jahr von dem Witwengehalte seiner Mutter voraus; und gab seinem Bruder Gamaliel verschiedne Gelegenheiten, seine Fehler zu erkennen, so, daß er es wohl für sein Gewissen verantwortet haben mochte, einen Schritt zur Aussöhnung zu thun: allein der junge Herr war noch nicht hinlänglich durch Unglück gedemüthigt, und unterließ nicht allein, die geringste Erklärung zum Frieden von sich zu geben,

sondern

sondern ergriff auch alle Gelegenheit, die Aufführung unsers Helden zu lästern, und seine Person zu verkleinern, da er in diesem Verfahren von seiner gerechten Mutter gestärkt, und gar dazu angereizt ward.

Als nun für die gegenwärtige Zeit auf die Art alles zur Richtigkeit gebracht war: so begaben sich die drey Verbundenen wieder eben so, wie sie auf das Land gekommen waren, auf den Rückweg nach London; nur mit dem kleinen Unterschied, daß jetzt der wieder ausgerüstete Kammerdiener, an statt Pipes, welcher sie nebst noch einem andern Bedienten zu Pferde begleitete, Hatchwayen in seiner Chaise zur Gesellschaft gegeben war. Da sie etwa zwey Drittel von ihrem Wege nach London zurück gelegt hatten: trafen sie von ohngefähr auf einen Landjunker, der von einem Besuch bey einem seiner Nachbaren zurück kam, und von demselben so gastfrey bewirthet war, daß er, wie der Lieutenant erinnerte, bey jeder Bewegung seines Pferdes, welches ein feiner Jagdläufer war, nicht anders als eine abgefeurte Canone rollte; und als die Chaisen bey ihm in voller Eil vorbey fuhren, erhob er das Jagdgeschrey mit einer Stimme, die wie ein französisches Jägerhorn schallte, und gab zugleich seinem Fuchse die Sporn, um mit dem Wagen fortzukommen.

Peregrine, der mit einer ungemeinen Munterkeit belebt war, befahl seinem Postknecht langsamer zu fahren, und ließ sich mit dem Fremden in

ein-

ein Gespräch über den Bau und Muth seines Pferdes ein. Er urtheilte davon mit so vieler Wissenschaft, daß der Junker über seine Erkenntniß erstaunte, und von seiner Art zu reden so eingenommen ward, daß er, wie sie sich seiner Wohnung näherten, unsern jungen Herrn und seine Gesellschaft einlud, stille zu halten, und ein Glas von seinem Bier zu trinken. Darauf bestand er mit so inständigem Bitten, daß sie ihm seines Verlangens gewährten. Er führte sie also durch eine weite Allee, welche bis an die Landstraße gieng, an das Thor eines großen Schlosses von einem edlen und ehrwürdigen Ansehen: das bewegte sie abzusteigen, und die Zimmer zu beschauen; da sie sonst nur willens gewesen waren, ein Glas von seinem Octoberbier vor der Thüre zu trinken.

Die Zimmer waren allenthalben der Pracht der äusserlichen Seite gemäß, und unser Held glaubte, daß sie alle Gemächer rund herum durchgegangen wären, als der Wirth ihm zu verstehen gab, daß sie noch das beste Zimmer vom Hause nicht gesehen hätten, und sie alsobald in einen geräumigen Speisesaal führte, in welchen Peregrine nicht ohne offenbare Zeichen eines ausserordentlichen Erstaunens hinein trat. Die Vertäfelung war rund herum mit Gemälden in Lebensgröße von Vandyke bedeckt, und keines davon erschien ohne eine lächerliche Knotenperuke nach der Art, wie sie gemeiniglich über den Buden der zweypfennig Barbierer hängen. Die engen Stiefeln,

in

in welchen die Figuren zuerst gemahlt waren, und die andern Umstände von ihrer Stellung, und ihrem Anzuge, die sich so wenig zu dem ungeheuren Hauptputze schickten, gaben ein so lächerliches Ansehen, daß Pickels Verwunderung bald seinem lustigen Wesen Platz machte: er bekam einen so heftigen Anfall vom Lachen, daß es ihm beynahe den Athem benommen hätte.

Der Junker war mit diesem lustigen Bezeigen halb zufrieden und halb dadurch beleidigt. "Ich weiß, sagte er, weswegen sie so erschrecklich lachen: es kömmt ihnen wunderlich vor, meine Vorältern in Stiefeln und Spornen mit großen dreyschwänzichten Perücken auf den Köpfen zu sehen. Allein die Sache verhält sich so: Ich konnte diese Gemälde von meiner Familie mit einigen losen Haaren, die ihnen, wie den Füllen, um die Augen hiengen, nicht leiden: und so nahm ich einen Mahlergesellen von London an, ihnen anständige Perucken, um fünf Schilling für das Stück, aufzusetzen, und bot ihm drey Schilling für das Stück, sie alle mit einem feinen Paar Schuhe und Strümpfe zu versehen. Aber der Schurke bildete sich ein, nachdem ihre Köpfe bedeckt waren, daß ich mir einen jeden Preis gefallen lassen müßte, und fieng an, mit mir auf vier Schilling für ein jedes zu dingen; und so ließ ich ihn laufen, ehe ich mich betrügen lassen wollte, und will sie stehen lassen, bis einmal ein anderer Bruder von dem Pinsel, der billiger ist, auf das Land kommen wird."

Pickel lobte seine Entschließung; ob er sich gleich in seinem Herzen vor einem so grausamen Gothen kreuzte und segnete: und nachdem sie zwo oder drey Flaschen von seinem Bier leer gemacht hatten; giengen sie auf ihrer Reise weiter fort, und kamen des Abends um eilf Uhr in London an.

Das letzte Capitel.

Er hat eine Zusammenkunft mit Emilien, und bezahlt sich reichlich für alle Kränkungen, die er in seinem Leben gelitten hatte.

Gottfried, der von seiner Schwester, unter dem Vorwand, mit Peregrinen, dessen Gesundheit nach seiner langen Gefangenschaft eine frische Luft erforderte, eine kleine Reise zu thun, Abschied genommen hatte, schickte ihr noch eben desselben Abends eine Bothschaft von seiner Ankunft zu, und gab ihr Nachricht, daß er des nächst folgenden Morgens mit ihr frühstücken wollte. Als die Zeit kam, nahm er und unser Held, welcher sich zu dem Ende angeputzt hatte, eine Miethkutsche, und begaben sich nach ihrer Wohnung, wo sie in ein Besuchzimmer zunächst an einem andern, in welchem der Theetisch bereit war, geführt wurden. Hier hatten sie nur wenige Minuten gewartet: da sie den Schall von den Füssen, welche die Treppen herunter kamen, hörten.

hörten. Unserm Helden fieng das Herz darauf an, Lärm zu schlagen, und er verbarg sich, auf Anleitung seines Freundes, hinter den Schirm. Wie nun dieser Sophiens Stimme aus dem nächsten Zimmer zu Ohren bekam: so flog er mit großem Feuer dahin, und genoß auf ihren Lippen der angenehmen Entzückung einer so unerwarteten Zusammenkunft; denn er hatte sie in ihres Vaters Hause zu Windsor verlassen.

Unter diesen sanften Regungen hatte er beynahe Peregrinens Umstände vergessen; als Emilie ein bezauberndes Wesen annahm und sagte: "Ist es nicht ein höchst empörender Auftritt für ein Frauenzimmer, wie ich bin, daß ich durch den seltsamen Eigensinn meines Liebhabers verurtheilt werde, sitzen zu bleiben? Auf mein Wort, Bruder, sie haben mir unendlich viel Nachtheil zuwege gebracht; indem sie dieses Laufrennen mit meinem harnäckigen Briefsteller befördert haben: ich vermuthe, er wird von diesem vorbey fliegenden Stral der Freyheit so bezaubert seyn, daß er sich in Zukunft nicht bereden lassen wird, unnöthige Schranken zu ertragen." "Meine liebe Schwester, versetzte der Capitain auf eine spöttische Weise, ihr eigner Stolz giebt ihm das Beyspiel: daher müssen sie sich die Folge in seiner Nachahmung gefallen lassen." "Es ist gleichwohl eine harte Sache, antwortete die schöne Beleidigerin, daß ich um eines verzeihlichen Fehlers willen mein Lebtage leiden sollte. Ey, ey! wer würde sich wohl einbilden, daß ein munteres

Mädchen, wie ich, mit zehen tausend Pfund, betteln gehen möchte? Ich habe nicht übel Lust, den ersten, der um mich anhält, zu heyrathen, damit ich mich an diesem widerspenstigen Grillenkopf räche. Entdeckte denn der liebe Mensch, in aller der Zeit nach seiner Befreyung, keine Neigung, mich zu sehen? Gut, wo ich den Flüchtling nur jemals wieder erhaschen kann: so soll er Zeit Lebens in seinem Bauer singen.„

Es ist unmöglich, dem Leser einen rechten Begriff von Peregrinens Entzückung beyzubringen, womit er diese Erklärung anhörte. Sie war nicht so bald ausgesprochen: so war er nicht länger im Stande, seiner ungestümen Leidenschaft zu widerstehen: er sprang aus seinem Schlupfwinkel hervor, und rief: "Hier ergebe ich mich.„ Allein da er ihr unter die Augen kam: ward er von ihrer Schönheit so geblendet und verwirret, daß ihm die Sprache vergieng. Er blieb steif, wie eine Bildseule, auf dem Boden stehen: und alle seine Gemüthskräfte wurden von der Verwunderung verschlungen. In der That war sie jetzt in der völligen Blüte ihrer Reizungen, und es war beynahe unmöglich, sie ohne Rührung anzusehen. Was für eine Entzückung mußte also unser junge Herr fühlen: da seine Liebe durch alle Lockungen, welche ein menschliches Herz nur reizen konnten, angeflammet war! die Frauenzimmer schryen vor Entsetzen, als er sich auf einmal sehen ließ; und Emilie gerieth in eine solche Bewegung, daß ein jeder Reiz an ihr mit unwiderstehlicher Kraft auf-

blühe-

blühete: ihre Wangen glüheten von einer höchst zärtlichen Röthe, und ihre Brust hob sich mit so bezaubernder Wallung, daß das feine Kammertuch die schneeweißen Halbkugeln, welche ihm, wie eine Erscheinung von dem Paradiese, in die Augen fielen, nicht verbergen oder zurück halten konnte.

Indem er vor unaussprechlichem Vergnügen beynahe ohnmächtig war: schien sie unter der Unruhe von Zärtlichkeit und Verwirrung fast zu versinken; als unser Held, der ihren Zustand erblickte, dem Antrieb seiner Liebe gehorchte, und die bezaubernde Schöne, ohne im geringsten einen sauren Blick oder ein Zeichen des Misvergnügens zu erdulden, in seine Arme schloß. Alles Vergnügen in seinem Leben war der unaussprechlichen Freude dieser Umarmung nicht gleich gekommen; er war in derselben einige Minuten ganz ausser sich. Er hieng fest an ihren Lippen mit allen Feuer der Entzückung: sein Gehirn schien vor freudigen Regungen sich in einem Wirbel umzudrehen, und er rief in einer Verrückung von Glückseligkeit: "Himmel und Erde! das ist zu viel, zu ertragen!„

Seine Einbildungskraft ward desfalls durch Sophiens Zuthun erleichtert, und seine Aufmerksamkeit getheilet: sie gab ihm einen freundlichen Verweis, daß er seine alte Freunde übersähe. Auf eine solche Anrede ließ er den anmuthsvollen Gegenstand, den er in den Armen hielte,

fahren, grüßte die Fr. Gauntlet, und bat für seine Versäumung um Verzeihung: er erinnerte, daß eine solche Unartigkeit, in Betrachtung der langen Zeit, da er unglücklicher Weise von dem Kleinode seiner Seele verbannt gewesen, zu entschuldigen wäre. Hierauf wandte er sich zu Emilien, und sagte: "Ich bin gekommen, Madame, die Erfüllung ihres Versprechens, das ich unter ihrer eignen schönen Hand vorzeigen kann, zu suchen: sie mögen daher nur alle überflüßige Weitläuftigkeit und Schüchternheit beyseite setzen, und meine Glückseligkeit, ohne fernern Aufschub, krönen: denn, bey meiner Seele, meine Gedanken sind zu der äussersten Höhe der Erwartung hinauf gewunden, und ich werde gewiß verrückt werden, wo ich zu einer Prüfungszeit verurtheilt seyn soll.

Seine Gebieterin, welche sich um diese Zeit wieder gefaßt hatte, antwortete mit einem höchsterfreulichen Lächeln: "Ich sollte sie billig für ihre Hartnäckigkeit mit der Kränkung einer Prüfezeit von zwölf Monaten bestrafen: allein es ist gefährlich, mit einem Bewunderer von ihrer Gemüthsart zu spielen, und daher, denke ich, muß ich mich ihrer nur versichern, da es noch in meiner Gewalt steht." "Sie sind also, vor dem Himmel und diesen Zeugen, geneigt, Glück und Unglück mit mir zu theilen?" rief Peregrine, indem er auf die Knie fiel, und ihre Hand an seine Lippen drückte. Auf diese Frage wurden ihre Züge milder, und drückten zum Erstaunen eine gefällige Liebe aus: sie warf von der Seite einen

Blick

Blick auf ihn, der ihm Mark und Bein durchbohrte, stieß einen Seufzer aus, der sanfter war, als die balsamreichen Flügel des Westwindes, und antwortete: Wie? — ja — der Himmel verleihe mir Geduld, die Grillen eines solchen Ehegatten zu ertragen.„ "Und mir, versetzte der junge Herr, gönne eben die höhere Macht Leben und Gelegenheit, meine unermeßliche Liebe zu zeigen. Mittlerweile habe ich achtzig tausend Pfund, die alsobald in ihren Schooß gelegt werden sollen.„

Mit den Worten versiegelte er den Vergleich auf ihren Lippen, und erklärte das Geheimniß der letzten Worte, welches die beyden Schwestern in Verwunderung zu setzen angefangen hatte. Sophie ward durch die Nachricht von seinem Glück mit einem angenehmen Erstaunen gerühret; und, aller Wahrscheinlichkeit nach, war sie auch der liebenswürdigen Emilie nicht zuwider; ob sie gleich bey dieser Zeitung Gelegenheit nahm, ihrem Bewunderer seinen unbiegsamen Stolz vorzuhalten, welcher, das machte sie sich kein Bedenken zu sagen, alle Eingebungen seiner Liebe zernichtet haben würde, wenn er nicht durch diese Schickung der Vorsicht zufrieden gestellt wäre.

Da nun die Sachen so weit zu einer glücklichen Reife gekommen waren: bat der Liebhaber, daß man sich alsobald nach der Kirche begeben, und seine Glückseligkeit noch vor dem Abend bestätigt werden möchte. Allein die Braut machte wider eine solche Eilfertigkeit mit großem Eifer Einwen-

dungen; weil sie wünschte, daß ihre Mutter bey der Trauung gegenwärtig seyn möchte: und sie ward in ihrer Meinung von ihrer Schwägerin unterstützt. Hierauf überfiel sie Peregrine, der vor Verlangen auffer sich war, mit den inständigsten Bitten, und stellte vor, daß, da die Einwilligung ihrer Mutter schon erhalten wäre, keine Nothwendigkeit zu einem Aufschub, der unfehlbar eine gefährliche Wirkung auf sein Gehirn und seine Gesundheit haben müßte, vorhanden seyn könnte: er fiel ihr zu den Füßen mit aller ängstlichen Ungeduld, schwur, daß sein Leben und seine Seelenkräfte wirklich durch ihre Weigerung in Gefahr gerathen würden, und fieng mit solcher Ausschweifung zu rasen an, da sie ihn durch Gründe von seiner Forderung abzuleiten versuchte, daß Sophie sich aus Schrecken von ihm überzeugen ließ, und die liebenswürdige Emilie, weil Gottfried die Vorstellungen seines Freundes verstärkte, zur Gefälligkeit ermüdet ward.

Nach dem Frühstücke fuhr der Bräutigam und sein Freund nach der Rechtskammer, einen Trauschein auszuwirken: da man vorher wegen des Hauses, wo der feyerliche Gebrauch vollzogen werden sollte, einig geworden war, und die Wohnung der Braut dazu erwählt hatte. So bald die Erlaubniß zur Vermählung erhalten war: fanden sie Mittel, einen Geistlichen zu bestellen, der sich gefallen ließ, ihnen zu beliebiger Zeit und an beliebigem Orte zu willfahren. Hierauf ward ein Ring zu dem Anlaß gekauft, und sie suchten

den

den Lieutenant auf, mit dem sie in einem Weinhause die Mittagsmahlzeit hielten. Sie eröffneten ihm nicht allein einen jeden Schritt, den sie gethan hatten, sondern ersuchten ihn auch, Brautpathe zu seyn: ein Amt, welches Hans mit Bezeigung eines besondern Vergnügens übernahm, bis er von ohngefähr zum Fenster hinauskuckte, und Cadwalladern, an den Pipes desfalls eine Bothsch f. gebracht hatte, sich der Thüre nähern sahe, worauf er die Verrichtung zum Vortheil des Alten ablehnte, und man bestimmte denselben zu dem Werk, in der Vermuthung, daß ein solches Merkmaal der Hochachtung seinen Beyfall und seine Theilnehmung an einer Heyrath, welcher er sich sonst gewiß widersetzen würde, zu erleichtern, dienen möchte; denn er war ein offenbarer Feind von dem Ehestande, und wußte bisher noch nicht das geringste von Peregrinens Vorsatz.

Nachdem der Menschenfeind Pickeln zu seiner Erbschaft Glück gewünscht, und seinen beyden Freunden einen guten Tag geboten hatte: fragte er, wessen Pferd dann den Hals gebrochen hätte, daß er von seiner Mitagsmahlzeit, die er wie ein Cannibal zu verschlucken genöthigt worden, in einer so verzweifelten Eil abgefordert wäre. Unser Held gab ihm zu verstehen, daß sie Abrede genommen hätten, mit zweyen angenehmen Frauenzimmern Thee zu trinken, und es ihnen nahe gegangen seyn würde, wenn er die Gelegenheit hätte verlieren sollen, eines Zeitvertreibs, den er so sehr

liebte, zu genieſſen. Crabtree zog auf die Nachricht ſein Geſicht in Schrumpfen, wie ein Herbſtblatt, verfluchte ſeine Höflichkeit, und ſchwur, daß ſie ihre verabredete Geſellſchaft ohne ihn halten ſollten: denn er und Verliebtſeyn hätten ſchon ſeit vielen Jahren von einander Abſchied genommen.

Wie ihn inzwiſchen der Bräutigam mit einem alten Kutſcher verglich, der noch das Klatſchen beſtändig mit Vergnügen hört, und einige ſchmeichelhafte Winke von ſeiner männlichen Stärke, auch ſo gar in dieſen Jahren, ertheilte: ſo ließ er ſich allmählig gewinnen, ſie nach dem Orte der Zuſammenkunft zu begleiten. Hier wurden ſie in einen Speiſeſaal geführet, und hatten noch nicht drey Minuten gewartet, als der Pfarrer, welcher die Stunde auf das genaueſte beobachtete, zu ihnen kam.

Dieſer Herr trat nicht ſo bald in das Zimmer: ſo fragte Cadwallader in einem Gefliſper den Capitain Gauntlet: ob das nicht der Kuppler wäre? und ehe ihm derſelbe antworten konnte, fuhr er fort: "Was für ein ruchloſer Hurenjäger iſt der Schalk! Kaum kömmt er aus dem Gefängniß, und hat ſich ein wenig durch eine friſche Luft erholt: ſo hält er ſich ſchon einen Kuppler im geiſtlichen Gewand.„ Die Thüre gieng wieder auf, und Emilie kam mit einem ſo erhabenen Weſen und göttlichen Anſehen auf ſie zu, daß es einem jeden Zuſchauer Erſtaunen und Verwunderung einflöſſete. Der Lieutenant, welcher ſie nicht geſehen hatte, ſeit

dem

dem ihre Reizungen zur Vollkommenheit reif geworden waren, bezeigte sein Wunder und seinen Beyfall mit dem Ausruf: "Potz felten! was für eine prächtige Galeere! und das Gesicht des Menschenfeindes verwandelte sich augenblicklich in die Larve einer Bergziege: er leckte die Lippen wie durch einen natürlichen Trieb, schnupfte die Luft ein, und schielte mit einem schrecklichen Oversehen.

Da die Braut und ihre Schwägerin sich gesetzt, und Hatchway mit der ersten, welche sich seiner mit besonderer Höflichkeit wieder erinnerte, seine Bekanntschaft erneuret hatte: gieng Peregrine mit seinem Freunde Crabtree in ein anderes Zimmer, und eröffnete ihm die Absicht der Zusammenkunft. Kaum vernahm sie der letztere: so versuchte er, davon zu laufen, und gab keine andere Antwort, als diese: "Ey! verflucht sey euer Heyrathen! könnt ihr denn euren Hals nicht in die Schlinge stecken, ohne daß ich von eurer Thorheit Zeuge seyn soll?„

Der junge Herr eilte an die Thüre zu dem nächsten Zimmer, um seine Abgeneigtheit zu überwinden, und bat sich die Erlaubniß aus, mit Emilien zu reden, welcher er den mürrischen alten Hagestolzen als einen von seinen besondern Freunden vorstellte, der die Ehre zu haben wünschte, sie bey der Trauung zu übergeben. Das bezaubernde Lächeln, womit sie seine Begrüssung aufnahm, und ihn seiner Bitte gewährte, überwältigte auf einmal das Misfallen des Menschenfeindes, daß er mit einer Entwickelung seiner Gesichtszüge, welche man

vor

vor dem Augenblick niemals an ihm gesehen hatte, ihr in den höflichsten Ausdrücken für ein so angenehmes Merkmaal der Achtung dankete. Er führte sie also in den Speisesaal, wo die Trauung ohne Verzug vollzogen ward, und da der Ehemann sein Vorrecht auf ihren Lippen behauptet hatte, ward sie von der ganzen Gesellschaft mit dem Namen der Frau Pickelin begrüsset.

Ich will dem vernünftigen Leser zu urtheilen überlassen, was bey dieser Verbindung in der Brust des neuvermählten Paares vorgieng: Peregrinens Herz war mit einem unaussprechlichen Feuer und einer unendlichen Ungeduld angeflammet; da hingegen die Entzückungen der Braut mit einem Angriff von Mistrauen und Furcht vermenget waren. Gauntlet sahe, daß es für beyde zu viel seyn würde, den gegenwärtigen qvälenden Zustand, ohne einen Zeitvertreib, der ihre Gedanken zerstreuen möchte, bis auf den Abend zu ertragen: er schlug daher vor, einen Theil des Abends bey der öffentlichen Belustigung in den Gärten zu Marybone, welche damals, von der besten Gesellschaft in London, besucht wurden, zuzubringen. Der Anschlag fand bey der klugen Sophien, welche die Absicht davon einsahe, Beyfall, und die Braut ließ sich von ihrer Schwester bereden. Man ließ also nach dem Thee zwo Kutschen kommen, und Peregrine ward bey der Fahrt mit Gewalt von seiner reizenden Geliebten getrennet.

Wie sie vor dem Orchester standen, und einer englischen Arie, die auf eine angenehme Art gesungen

ſungen ward, zuhörten: bemerkte unſer Held einen franzöſiſchen Stutzer, der ſich gegen einen Pfoſten gelehnt hatte, und ſich mit einem Geſpräch bey ſich ſelbſt über den grauſamen Mangel des Geſchmacks in Engelland, der ſich in dem Beyfall bey einem ſo elenden Stücke augenſcheinlich offenbarte, unterhielte. Weil er ſeine Anmerkungen, nicht ohne übermüthige Betrachtungen über die Nation, machte: ſo ſahe er ihn für ſich als einen geſchickten Gegenſtand zu lachen an, und ſann auf einen Einfall, ihn bey der Geſellſchaft lächerlich zu machen, indem er ihn für einen vorwitzigen Kammerdiener hielte, der ſich bey der Nacht das Anſehen eines Cavaliers anmaßte; als ihm durch einen Zufall, den der Fremde ſich ſelber zuzog, die Mühe der Erfindung erſparet ward.

Einer von den Aufwärtern, die zu dem Orte gehörten, hatte die Zeche von einer Geſellſchaft, die er bediente, mit Kreide an eben den Pfoſten, welchen der Franzoſe einzunehmen für gut befunden, angeſchrieben, ſo daß er, da er weggieng, den größten Theil der Rechnung auf ſeinem Haarbeutel und ſeinen Schultern mitnahm. Als der Bediente noch eine Flaſche zu der Zeche ſchreiben wollte: ſo ſahe er, daß beynahe die ganze Rechnung ausgelöſcht war, und fieng wider die Leute, welche zunächſt ſtanden, ein gräsliches Geſchrey an. Hierauf hinterbrachte ihm unſer Held, wie es mit dem Unglück zugegangen war, und zeigte mit den Fingern auf die Perſon, welche den Abdruck auf dem Rücken trug. Die Nachricht war nicht ſo bald gege-

ben: so rief der Aufwärter einige von seinen Brüdern zu Hülfe, verfolgte den Schuldigen, (wobey Pickel seine Gesellschaft bat, Achtung zu geben), sagte ihm, daß er einen Theil von seiner Rechnung mit sich genommen hätte, und ersuchte ihn, zurück zu kommen, damit er die Zeichen auf seinem Haarbeutel mit den Ueberbleibseln auf den Pfosten vergleichen könnte.

Der Franzose, welcher kein Wort Englisch verstand, bildete sich anfangs ein, da er sich auf eine sehr muthwillige Art von diesem Bedienten angeredet sahe, daß er und seine Mitgesellen nur in der Absicht zu ihm kämen, seiner zu spotten, weil er ein Ausländer wäre. Er hielte es daher für seine Schuldigkeit, die Würde seiner Nation zu behaupten: er fieng in seiner Mutterspra-che aus einem sehr hohen Tone an zu reden, und legte in einer sehr drohenden Stellung, um seine Worte zu verstärken, die Hand auf seinen Degen. Hierauf aber sprangen die Bundesgenossen ihm auf den Hals, versicherten sich seiner beyden Arme, und führten ihn durch eine Reihe von Volk zu beyden Seiten, welche über seine Gefangenschaft herzlich lachten, zurück. Er glaubte nunmehr, daß er wegen einer Klage, weil er etwa auf eine oder die andere Art unsere Gesetze übertreten hätte, gefangen wäre, und betheuerte mit der lächerlichsten Bezeigung der Furcht, daß er von dem Verbrechen, weswegen er ergriffen würde, gar nichts wüßte, und ganz unschuldig wäre.

Nach-

Nachdem man ihn an den Ort geführet hatte: stellte man ihn mit dem Rücken an den Pfosten; und die abgesonderten Theile der Zeche trafen genau mit einander zusammen, wie zwey Kerbhölzer. Auf die Art waren sie im Stande, die Rechnung herauszubringen, und liessen hiernächst den Schuldigen wieder frey, welcher unter ihren Händen mit dem traurigsten und erwartungsvollesten Gesichte gestanden, und allen Zuschauern zum Lachen Anlaß gegeben hatte. Ein großer Theil des Volks begleitete ihn auch bis an die Thüre, wodurch er in großer Eil seinen Abzug nahm.

Da nun das neuvermählte Paar und ihre Gesellschaft den Abend so hinzubringen gesucht, und in einem von den kleinen Gemächern eine mäßige Abendmahlzeit gehalten hatte: war Peregrinens Geduld beynahe erschöpft. Er nahm Gottfrieden allein, und eröffnete ihm seine Absicht, sich in geheim dem Seewitz seines Freundes Hatchway zu entziehen, weil er sonst durch unzeitige Hindernisse, die er gegenwärtig nicht ertragen könnte, seine Glückseligkeit aufhalten möchte. Gauntlet, der mit seiner Ungeduld Mitleiden hatte, übernahm, den Lieutenant durch volle Gläser auf das Vergnügen der Braut zu berauschen, und ersuchte mittlerweile Sophien, sich unter Cadwalladers Aufsicht, der sie nach Hause zu führen versprach, mit seiner Schwester wegzubegeben.

Die Frauenzimmer wurden also an die Kutsche geführt, und Hans schlug dem Capitain vor, dem

Bräuti-

Bräutigam zum Spaß so stark mit Trinken zuzusetzen, daß er wenigstens noch auf eine Nacht auffer Stande gesetzt würde, der Früchte seines Glücks zu geniessen. Gauntlet schien sich den Vorschlag gefallen zu lassen: und sie beredeten Pickeln, ihnen in einem gewissen Weinhause Gesellschaft zu leisten, unter dem Vorwand, daß sie zum Abschiede von dem ledigen Stande ein Glas mit einander trinken wollten. Hier gieng die Flasche so lange herum, bis Hatchway Neuerung in seinem Gehirn merkte. Weil er aber den Huth und Degen unsers Helden verwahrt hatte: so besorgte er nicht, daß derselbe entlaufen würde. Gleichwohl geschahe es, und der junge Herr eilte auf den Flügeln der Liebe zu den Armen seiner bezaubernden Braut. Er fand Crabtreen in einem Saal, und in guter Gesinnung, ihm eine Predigt über die Mäßigung zu halten; allein er gab darauf wenig Achtung, sondern klingelte, daß Emiliens Kammermädchen kommen möchte, und fragte: ob ihre Herrschaft zu Bette wäre? Als ihm mit Ja geantwortet war: schickte er das Mädchen hinauf, seine Ankunft zu melden, zog sich bis auf den Schlafrock und Pantoffeln aus, wünschte dem Menschenfeind eine gute Nacht, nachdem er sein Verlangen bezeigt hatte, ihn des folgenden Tages wieder zu sehen, und folgte in Person nach, zu dem angenehmen Schauplatz, wo er seine Geliebte, die schönste Tochter der Keuschheit und Liebe, vor sich fand.

Als er sich näherte, ward sie von Verwirrung überhäuft, und verbarg ihr liebenswürdiges Angesicht vor seinem entzückten Anblick. Frau Gauntlet hingegen, die seine Augen zu dem Anlaß voller Feuer sahe, küssete ihre reizende Schwester, welche ihre schneeweisse Arme um ihren Hals warf, und sie gern noch länger in dem Zimmer würde behalten haben, wenn Peregrine ihre Vertraute nicht sanfte aus ihren Armen gezogen, und zitternd an die Thüre geführt hätte. Nachdem er dieselbe verschlossen und verriegelt hatte: machte er sich sein gutes Glück zu Nutze, und seine Glückseligkeit war vollkommen.

Des nächstfolgenden Tages stand er gegen Mittag auf, und fand seine drey Freunde versammlet. Er erfuhr dabey, daß Hans selbst in die Grube, welche er gegraben hatte, gefallen, und genöthigt worden war, in eben dem Weinhause, wo er überwältigt ward, die Nacht über zu bleiben: ein Umstand, vor dem er sich so sehr schämte, daß Peregrine und seine Gattin, vielem Scherz entgiengen, den er gewiß ausgelassen haben würde, wenn er nicht in der Schande gesteckt hätte. Eine halbe Stunde nachher, da er herunter gekommen war, erschien Frau Pickelin, welche wie die Morgenröthe oder die Göttin der Gesundheit leuchtete, und unvergleichliche Strahlen der Schönheit von sich schies-

sen ließ. Alle gegenwärtige wünschten ihr zur Veränderung ihres Standes Glück, und niemand feuriger als der alte Crabtree, der sich mit dem Glück seines Freundes so wohl zufrieden bezeigte, daß er mit der Stiftung, wider die er den größten Theil seines Lebens über geredt hatte, beynahe ausgesöhnet war.

Man fertigte alsobald einen Bothen an die Frau Gauntlet ab, mit der Nachricht von ihrer Tochter Vermählung: man miethete ein Haus, und schaffete eine feine Kutsche nebst den Pferden an, worinne sich das neuvermählte Paar, zum Erstaunen aller wetterwendischen Freunde unsers irrenden Ritters, und zur Verwunderung aller Welt, an allen öffentlichen Oertern sehen liessen: denn in Ansehung der äusserlichen Gestalt war kein solches Paar in allen vereinten Königreichen mehr zu finden. Der Neid verzweifelte, und die Verläumdung verstummete: als die neue Vermehrung der Glücksgüther unsers Helden durch das öffentliche Gerücht bekannt ward. Emilie zog die Aufmerksamkeit aller, die sie sahen, an sich, von dem muthwilligen Studenten aus dem Rechtscollegio zu London an, bis zu dem Beherrscher des Landes selbst, welcher die Vortrefflichkeit ihrer Schönheit zu erheben geruhete. Viele Personen von Erheblichkeit, welche im Anfange seines abnehmenden Glücks die Bekanntschaft mit Peregrinen abgebrochen hatten, bemühe-

müheten sich jetzt offenbar, seine Freundschaft von neuem zu erlangen: allein er wies alle diese Erbietungen mit einer höchst beissenden Verachtung ab. Und da eines Tages der Lord, welchen er sich vormals verbindlich gemacht hatte, in dem Vorgemach bey Hofe zu ihm kam, und ihn mit den Worten: "Ihr Diener, Herr Pickel," begrüßte: warf er einen unaussprechlich verächtlichen Blick auf ihn, sagte: "Ich vermuthe, My Lord, sie irren sich in der Person," und wandte sein Gesicht, in Gegenwart des ganzen Hofes, auf eine andere Seite.

Als er nun zur äussersten Beschämung aller derer, wider die sein Unwille angeflammt war, die öffentlichen Plätze, welche von der gesitteten Welt nicht versäumt werden, besucht, seine Schulden bezahlt, und seine Geldsachen in der Stadt zur Richtigkeit gebracht hatte: so waid Hatchway auf das Land geschickt, die Zubereitung zu Emiliens Empfang zu machen. Wenige Tage nach seiner Abreise machte sich die ganze Gesellschaft, Cadwalladern selbst nicht ausgeschlossen, auf den Weg nach seines Vaters Hause. Unter Weges nahmen sie die Frau Gauntlet, die Mutter, mit sich, welche sich von Herzen erfreuete, daß sie unsern Held als ihren Schwiegersohn sahe. Von dannen setzten sie ihre Reise gemächlich nach Hause fort, und kamen mitten unter dem Zuruf von dem ganzen

zen Kirchspiel in ihr eignes Haus: wo Emilie auf die zärtlichste Weise von der Frau des Herrn Clovers empfangen ward, welche für alles, was zu ihrem Vergnügen und zu ihrer Beqvemlichkeit diente, gesorgt hatte, und ihr des nächstfolgenden Tages ihre Haushaltung übergab.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
2658.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Smollett, Tobias George, 1721-1771

Begebenheiten des Peregrine Pickels worinne zugleich die Geschichte eines vornehmen Frauenzimmers enthalten ist ; Aus dem Englischen übersetzt ;
Vier Theile
Bd.: 4

Leipzig 1769

Rem.IV 2658-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10781745-0
VD18 80314228-001